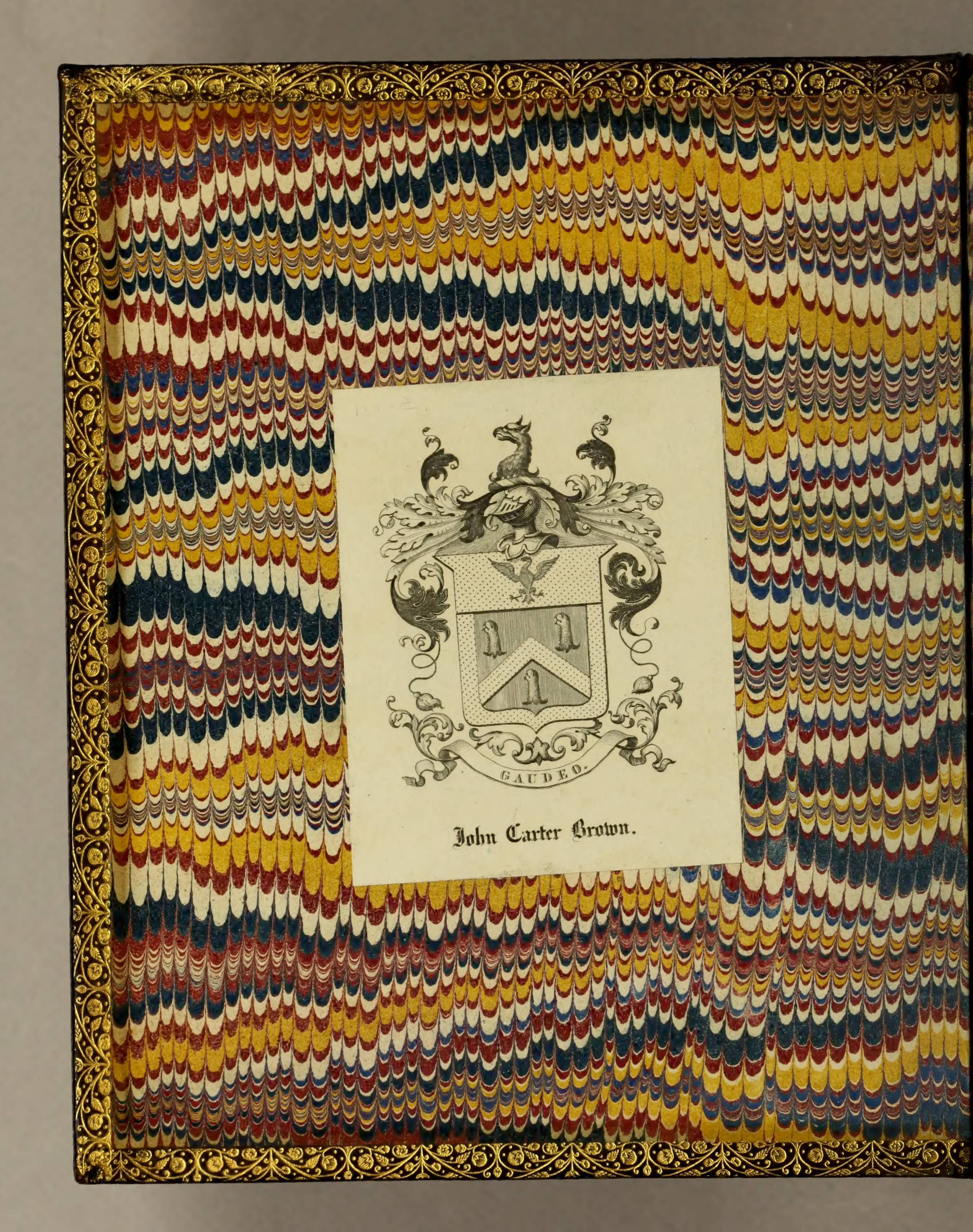
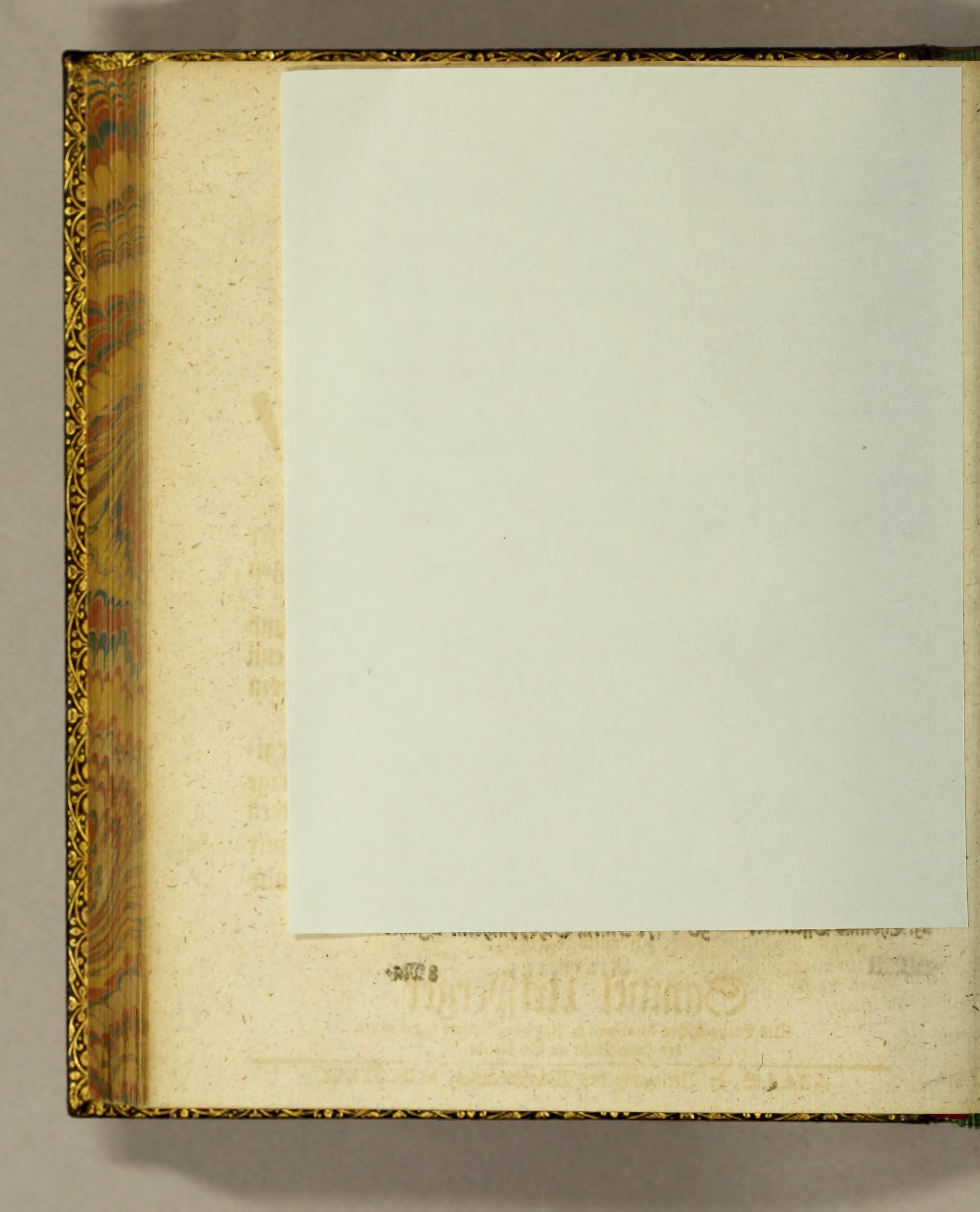



GAUDEO.
John Carter Brown.







Fünfte
CONTINUATION
der ausführlichen Nachricht
von den
Saltzburgischen
Emigranten,
die sich in America niedergelassen haben.

Worin enthalten sind:

I. Das Tage-Register der beyden Prediger zu Eben-Ezer in Georgien vom 1. Apr. 1738. bis zu Ende selbigen Jahres.

II. Gedachter Prediger, wie auch einiger Saltzburger, und besonders der Eben-Ezerischen Waysenkinder, sodenn anderer Briefe, vom Ende des Jahrs 1739. und vom Anfang des Jahrs 1740.

III. Ein Dancksagungs-Schreiben der Saltzburgischen Colonisten in Eben-Ezer an alle ihre bisherige Wohlthäter in und ausser Teutschland; Eben derselben Ermahnungs-Schreiben an ihre, sonderlich mit ihnen bekannte und verwandte Landsleute in und ausser dem Reich.

herausgegeben
von

Samuel Urlsperger,
Des Evangelischen Ministerii in Augspurg Seniore und Pastore der Hauptkirche zu St. Annen.

HALLE, in Verlegung des Wäysenhauses, MDCCXXXX.



Vorrede.

Dis ist die fünfte Continuation der ausführlichen Nachricht von denen in America sich niedergelassenen und zu Eben-Ezer in der neuen Colonie Georgien wohnenden Saltzburgischen Emigranten, so in dem Druck erscheinet, und davon, daß es geschehen solte, zu Ende des vorigen Jahres bey Edirung der vierten Continuation der Verspruch geschehen ist. GOtt sey gelobet, der bishieher Leben und Kräffte verliehen hat, auch diese wenige Arbeit, obwolen etwas später, als wir gedachten, zur Förderung des Baues seines Reiches ausrichten zu können.

Was der geneigte und christliche Leser in dieser fünften Continuation zu suchen habe, findet derselbe schon auf dem Titul-Blat überhaupt angezeiget. Wir gedencken aber eines und des andern dabey insonderheit.

Die Tage-Register betreffend, welche dasjenige in sich begreiffen, was in der Eben-Ezerischen Gemeinde vom 1. Apr. 1738. bis zum Ende selbigen Jahres vorgegangen, so wird eine Seele, die ihre Lust an göttlichen Dingen hat, darinnen vor andern sehr vieles zu ihrer Lehre, Aufmunterung, Stärckung und Trost finden, auch vielfältig den HErrn über seiner Güte, die Er an dieser kleinen Heerde im geistlichen und leiblichen gethan hat und noch thut, zu preisen gereitzet werden.

den. Wir haben mit Fleiß dermaln vieles, was andere als Kleinigkeiten ansehen möchten, hinweggelassen; und werden es noch mehr in den folgenden Continuationen thun, nachdem die Ursachen, so uns bewogen, in den vorhergegangenen solche stehen zu lassen, es nicht weiter erfordern. Solten unterdessen einige seyn, die eine noch genauere Ausmusterung wünscheten, so belieben solche zu mercken, daß wir diese Nachrichten fürnemlich auch um so vieler in Preussen etablirten und in Teutschland hin und wieder zerstreueten Saltzburger willen ediren, die öfters in gering-scheinenden Umständen ihre grosse Erbauung finden, und zu denen sich die Liebe nach dem Exempel und Fürbilde GOttes und unsers Heilandes billig herablässet. Ueberdis geschiehet es mehrmalen, daß, wenn man manches zum Aufzeichnen vor ohnnöthig und überflüssig gehalten hat, so man nemlich die Noth, welche diese und jene gedrücket, noch nicht erfahren, man hernach, so man in gleiche Umstände und Noth geräth, davon gantz anderst urtheilet. Halten doch viele Menschen nicht weniges, was sie in der heiligen Schrift lesen, vor ohnnöthig, ja denen heiligen Scribenten, als solchen, die von dem Geist GOttes unmittelbar getrieben worden sind, mithin dem majestätischen und allerweisesten göttlichen Wesen selbst, vor unanständig, also, daß wann sie Vollmacht hätten, uns eine Bibel nach ihrem Gout zu liefern, sie viele Historien, Sprüche, Gleichnisse, Lehren u. d. g. die Musterung nicht würden passiren lassen, sondern selbige gantz kühne ausstreichen. Unterdessen hat man Exempel, daß, wann GOtt dergleichen Menschen durchs Creutz nüchtern gemacht und recht zu sich selbst gebracht, sie sich ihrer grossen Weisheit, vor welcher fast selbst die ewige Weisheit, ihrer Meynung nach, die Seegel hätte streichen sollen, geschämet, und von der Schrift ihrer Vollkommenheit gantz anderst geurtheilet haben.

Es wird dem Leser dieser Nachrichten nicht entgegen seyn, sich hiemit berichten zu lassen, was vor nicht gar langer Zeit eine hohe Standes-Person, die von einer sehr grossen Lectur, aber vor vielen tausenden von einer noch viel grösseren Uebung und Erfahrung in dem Feld und in dem Cabinet ist, an einen gewissen Theologum in einem Briefe, dessen Original mir zu Gesichte gekommen, von sich hierinnen bemercket hat, da Sie also schreibet: „Ich komme mit Ihnen „vollkommen darinn überein, daß niemand den Werth von „dem heiligen Psalm-Buch verstehet, welchen nicht die Um„stände, worein der Mann nach dem Hertzen GOttes verfal„len, gleichfals betroffen haben. Dann zu meiner eigenen „Beschämung muß sonderlich von dem 119. Psalm gestehen, „daß ich in vorigen Zeiten, da alles nach meinem Wunsch „gienge, zwar täglich einen Psalm gelesen, iedoch wann ich „an den 119. gekommen, mir die vermeyntlich darinn gefun„dene Wiederholung der eigensten Wörter und Sachen gantz „überflüssig vorkam. Nunmehro aber (da es nicht nach des „Fleisches Wunsch und doch vor den Geist sehr wohl gehet) „erkenne und finde, daß kein eintziges Wort, gleichwie in der „gantzen heiligen Schrift, also ins besondere auch in diesem „Psalm zu viel seye, und wann ich nun hundertmal auch „diesen Psalm überlese, so finde noch allezeit was kräftigers „und nachdrücklichers, so ich vorhero nicht wahrgenommen ꝛc.„ Endlich kan ich bereits aus vieler Erfahrung von diesen Nachrichten schreiben, daß dieselbe bey Leuten allerhand Standes, wann sie darinnen ein ihnen ähnliches Bild in gleichen Sünden, gleichen Versuchungen und Nöthen, gleichen Reden, Kämpfen, Tröstungen, Hülfe, Ueberwindungen, u. s. w. angetroffen, vieles gefruchtet, auch daß viele Eltern, Herrschaften und Ehe-Leute ihre nöthige Lection dabey gefunden haben. Der HErr, so immer würcket, segne noch ferner diesen Saamen, so ausgestreuet wird.

Was die Briefe anlanget, so sind zwar derselben wenige; man wird aber doch darinnen ein und das andere zur Freude und Stärckung, sonderlich auch das, wie es bey der Gemeinde bis in den Martium laufenden Jahres ausgesehen, und wie sie bis dahin wegen der Kriegs-Unruhe nichts zu fürchten hatte, lesen können. Einige Briefe der Wäysen-Kinder hat man beygefüget, theils, weil mich die Herrn Prediger versicherten, daß dieselbe die Kinder selbst aus der Fülle ihres Hertzens geschrieben; theils, damit der Leser destomehr GOtt preise, welcher es mit dem Bau dieses Hauses in dieser grossen Wüste so weit gebracht, daß ihme daselbst ein Häuflein armer Wäysen erzogen, und ihren Hertzen die lautere Milch des Evangelii eingeflösset werden kan.

Das Dancksagungs- und Ermahnungs-Schreiben der Eben-Ezerischen Saltzburger, so das dritte Stück in dieser Continuation ausmachet, ist zwar schon in dem Junio dieses Jahrs besonders gedrucket worden; doch fande ich nöthig, es dieser Continuation einzuverleiben, damit es als ein schönes Zeugniß ihrer hertzlichen Danckbarkeit gegen ihre Wohlthäter und ihrer gegen ihre Landesleute in Verkündigung der Tugend des, der sie beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbarem Licht, beobachteten Christen-Pflicht desto eher erhalte, auch noch mancher unter ihnen, so er es lieset oder davon höret, zur Nachfolge im Guten eyfrend gemachet würde.

Und weilen ich in den Vorreden zu denen vorigen Continuationen mit Anführung der Mildthätigkeit verschiedener Personen in der Nähe und Ferne, welche ihre Bächlein auf diese liebe Gemeinde haben ausfliessen, ingleichen was einige dabey schriftlich an mich gelangen lassen, iedoch ohne derselben Benennung, den Anfang gemachet; so will auch ietzo darinnen fortfahren. Ich kan demnach zum Preise dessen, von

dem

dem wir singen: Was unser GOtt geschaffen hat, das will er auch erhalten, überhaupt mit Freuden schreiben, daß in den zwey letzten Monaten vorigen Jahres, und in dem laufenden so viel zusammen gekommen, daß man nicht nur von neuem einen schönen Segen an Geld durch Wechsel nach und nach dahin hat senden, sondern auch eine Partie Leinwand, nebst anderem vor sie erkauffen, und zugleich die in hiesigen Landen zu der Gemeinde Besten erforderliche nöthige Unkosten damit bestreiten können. Was ich aber bey Einkommung solcher Gaben noch ins besondere zu gedencken habe, ist dieses. Den 16. Febr. ann. curr. schrieb an mich ein angesehener Theologus: „Ich habe vermeynet, vor die Eben-„Ezerische Gemeine hier eine Gabe zu sammlen, konte aber „seither nicht reussiren. Die Hertzen der Reichen sind verschlos-„sen, und die gerne geben wolten, können nicht. In mei-„nem kleinen N. N. konte ich mehr in dergleichen Umständen „effectuiren, als hier. Jedoch habe einige Vertröstung be-„kommen, daß noch etwas von ein und dem andern erfolgen „solle. Mein Herr Collega N. N. und ich, senden hierbey „geschlossene 2. Schärflein vor die lieben Leute, sie mögen „zum Kirchen-Bau, oder Leibes-Nothdurft derselben ange-„wendet werden. Erhalte ich was mehrers, so folgets auch. „Es muß doch alles zu rechter Zeit zufliessen; und solte es auch „nur Tropffen- und Brocken-weis gehen, so weiß es unser „GOtt zu segnen, und von einer Zeit zur andern, das nö-„thigste zusammen zu treiben, wie es bishero ergangen ist, „und wir hinten nach deutlich genug ersehen. Der nie ver-„trocknete Heils-Brunnen aber stehet den lieben Leuten im-„mer offen, und der ergiesse sich in die Durstige mit vollen „Strömlein zu ihrer Erquickung auf der Pilgrimschafft, bis „sie heimgeführet und zu dem grossen lebendigen Wasser-„Brunnen, geleitet werden!

Den 28. Mart. darauf wurde mir in folgenden Zeilen die Hoffnung gemacht, nächstens 28. Ducaten aus einem sehr weit entfernten Ort zu erhalten. Dann es schrieb ein vertrauter Freund: „O daß ich tausend Zungen hätte, und „einen tausendfachen Mund ꝛc. Dieses schöne Lied sende ich „den theuren Hirten und lieben Schäflein in Eben-Ezer, „zum hertzlichen Gruß, und melde, daß mir GOtt vor die„selben, zu dato 28. Stück Ducaten in meine Hände gele„get habe. Ich wolte wol gerne dismal weitläuftiger schrei„ben; so aber werde ich zu nöthigen und Christlichen Verrich„tungen so gleich geruffen, daher wider meinen Vorsatz mich „kurtz expediren muß. Dieses aber bitte ich, daß künftig die„ses obige Lied in der werthen Eben-Ezerischen Gemeinde un„ter mehrerem Lobe GOttes auch gesungen werde. Da ich „nun in allen meinen Briefen an vertraute Freunde der theu„ren Eben-Ezerischen Gemeinde jure meritoque gedencke, so „ist es dadurch geschehen, daß ich unter andern auch von dem „theuresten Herrn N. N., wie seine beygelegte Schrift zei„get, 25. Stück Ducaten vor die lieben Eben-Ezerer erhalte, „welches ein zurück gelassener Segen Sr. hertzinnigst ge„liebtesten frommen Tochter, vermählter Gräfin zu N. N. „deren theureste Seele nunmehro sich in der seligen Ewig„keit befindet, vor fromme Selen, ja vor GOtt ein guter „Geruch bleiben wird. Drey Ducaten hat Herr N. zum „Eben-Ezerischen Wäysenhaus gegeben; die 25. Stück Duc. „könten wol auch dazu angewendet werden, oder wie es die „Herren Prediger vor nöthig ansehen, weil auch arme Glie„der in der Gemeinde sind, die da sollen davon erquicket „werden, nach dem Sinne der sel. Frau Gräfin. Und ist sich lediglich nach dem beygelegten Zettel zu richten.

Der beygelegte Zettel aber, dessen mein Correspondent gedencket, lautet also:

J. N. J.

J. N. J.

Demnach meine hertzinnigst Geliebte einige Tochter, vermählte Gräfin zu N. bey Ihrer Ihr von dem Allerhöchsten zugeschickten Kranckheit an denen Blattern, und darauf erfolgtem seligen Abscheiden, besonders den Spruch Luc. XVI. v. 9. Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten, wohl erwogen, und da Sie besonders nach nichts als nach JEsu Ihrem Heilande sehnlich und mit brennender Liebe verlanget, von demselben auch erbarmend angesehen, der Vergebung ihrer Sünden im Glauben gewiß versichert, und durch solchen Genuß des Reichthums göttlicher Gnade und Barmhertzigkeit so überfliessende geworden, daß Sie sich allem völlig entäussern und als ein von Ihrem Heiland in die Gemeinschafft seiner Gläubigen aufgenommenes Mitglied, von dem Ihr von GOtt geschenckten leiblichen Segen, auch andern nothleidenden und bedürftigen Gliedern Christi, zu ihrer Verpflegung und leiblichen Erquickung mittheilen wollen: Als hat Sie einen Tag vor ihrem Absterben, mit dem Ihr anvertrauten Pfund gewuchert, und also disponiret, daß Mangel leidende Kinder GOttes von Ihrem Segen gemeinschafftlich geniessen, und ihrem Mangel auch in etwas aufgeholfen würde. Weil Sie nun mir als Ihrem getreuen und stets geliebten Vater die disposition, auszutheilen, in Demuth aufgetragen: Als habe nach meiner Pflicht, den auch Ihnen zugetheilten Segen, zuschicken und Sie zugleich hierdurch zum Lobe des Allerhöchsten erwecken und ermuntern wollen, bey jedem Genuß oder Anschauen, dieser so treuen Seelen GOtt zu Lobe zu gedencken. GOTT, die Liebe, wird auch keinen Trunck Wassers, seinen armen Gliedern gereichet, unbelohnet seyn lassen, welches mit meinem Seufzen hertzinnigst beschliesse; Und Sie werden JESU für die, dieser Seelen erzeigten Gnade zu dan-

 cken,

cken, alles zu seiner Ehre anzuwenden, und sich mit dieser in die triumphirende Kirche eingegangenen Seele im immerwährendem Lobe und Liebe GOttes zu vereinigen trachten, als welches Ihnen nebst Anwünschung aller Gnade aus der Fülle JESU anwünschet und anpreiset.

N.N. d. 16. Mart. 1740.

Der sel. verstorbenen Tochter jederzeit treugewesener Vater
N.N.

Den 29. Apr. dieses Jahres schrieb ein Christlicher Prediger aus der Ferne: „Ich sende hierbey einige Medita- „tiones, so ich vor etlichen Jahren in einem Privat Vortra- „ge, über das Lied: Ach was mach in den Städten rc. ge- „habt, und die ich hernach, auf Begehren etlicher Herrschafftl. „Personen, habe weiter schriftlich entwerffen müssen. Weil „nun der wunderbare GOtt die lieben Saltzburger nebst ih- „ren treuen Hirten in dem entlegenen America gleichsam in „eine Wüste geführet, und sie in eine stille Einsamkeit aus „dem Getümmel der Welt so selig geleitet, so bin ich auf die „Gedancken kommen, ob nicht gedachte schlechte Schrift de- „nenselben einiger massen könte dienlich seyn, nebst der An- „weisung dero geistreichen Hirten in dem Lichte des Geistes „GOttes auch daraus in etwas zu ersehen, wie gesegnet man „die stille Einsamkeit in dem Umgange mit JEsu, dem aller- „liebsten Seelen-Freund und Bräutigam, könne anwenden, „und vergnügt darinne sich befinden. Solten nun Ew. - - „diese kleine und schlechte Arbeit darzu würdig und dienlich „erachten, so bitte ich sie denenselben nebst diesem kleinen „Schärflein, 1. fl. so viel meine Dürftigkeit vermag, zu den „Anstalten in Eben-Ezer, gütigst zu übermachen, wann sie „andere Gaben dahin übersenden werden. Solten nun Ew. „ - - auch sonst in dero Gegend mit dieser geringen Piece et- „was zu Erbauung anderer Seelen zu wuchern vermeynen,

„so

„so überlasse ich es dero Gutbefinden und liebreichen Disposi-
„tion. Der treue Hirte und Freund unserer Seelen aber,
„Christus JEsus, lasse sich dann diese meine einfältige Ab-
„sicht in Gnaden gefallen, und lege durch seinen Geist einen
„grossen Segen auf diese kleine Bemühung, daß viele Seelen
„dadurch mögen erbauet, und Ihme viel edler Früchte mö-
„gen sowol in der Einsamkeit, als auch in der Gesellschaft
„vorgetragen werden, zum Preise seines grossen und hochge-
„lobten Namens, und zum Heil vieler Seelen in Zeit und
„Ewigkeit. Amen! Ich bitte dann Ew. = = gehorsamst,
„Sie wollen alles nach dero Liebe auf das beste deuten. Der
„HErr aber der Ernte und grosse Ertz-Hirte der Schaafe
„wolle dann sowol in America als auch in unserm Europa,
„und den andern Theilen der Welt sein Reich immer mehr
„ausbreiten, und die verlornen Schaafe, aus allen Natio-
„nen und Zungen, herführen, und zu seiner Heerde sammlen,
„daß JEsus auf der gantzen Erden möge hochgelobet werden,
„und Er als Heil und Stärck bekant den Heyden, Türcken,
„Juden und so vielen Namen-Christen werden, und sie zu
„GOtt bekehre. Er sende denn darzu viele Schaaren treuer
„Arbeiter, und segne ihr Pflantzen und Begiessen, mit sei-
„nem allmächtigen und allerkräftigsten Gedeyen!

Zu einer andern Zeit sandte ein bewährter Nachfolger JEsu, ein christlicher Cavalier, nebst einer Gabe an Geld, diese schöne Verse aus einem weit entlegenen Lande, als der mit seiner Poesie, so vornemlich die Verherrlichung JEsu und das Heil der Sünder zum Zweck hat, schon viele tausende erbauet hat:

GOtt, der euch in Eben Ezer, bis hierher geholfen hat,
Sey noch ferner euer Helfer, euer Beystand, euer Rath!
Er ist treu, Er wird es thun: Denn Er hat es auch verheissen,
Er wird, wie bisher geschehn, euch aus allen Nöthen reissen.

Er hat euch aus Babels Mauren, aus der alten Welt geführt,
In der neuen wohl gepflantzet, und recht våterlich regiert:
Er hat euch nach seiner Treue, treue Lehrer auch geschencket,
Euer Hertz zu Ihnen hin, ihres auch zu euch gelencket,
Und ob euch wol mancher Mangel, als ein Prüfe-Stein gedrůckt,
Doch im neuen Eben-Ezer, euch mit neuer Hůlf erquickt,
Und den Glauben auch gestårckt, wie er erst geprůfet worden;
Ja noch mehr Er hat bereits, eurem kleinen Wåysen-Orden,
Schon ein neues Haus gebauet: Darzu soll durch sein Gedeyhn,
Da und dorten mancher Thaler diesem gleich gewiedmet seyn.
Denn Er hat die gantze Welt, noch in seinen Allmachts-Hånden,
Die vermögen, wenn Er will, viel und wenig zuzuwenden.
Lasset dis den Glauben stårcken, und gedencket ja daran,
Was der treu und starcke Helfer bis anhero hat gethan:
Denn es kommen fort und fort immer neue Glaubens-Proben,
Ja, so alle Leibes-Noth, völlig wåre schon gehoben,
Ach so geht die Glaubens-Prüfung in den Seelen-Nöthen an,
Da uns alles scheint zu mangeln, da man kaum nur seufzen kan,
Da man arm und elend ist, und kein Fůncklein Glauben spůret,
Da wird unser Glaubens-Gold, in dem Feuer recht probiret.
Haltet da nur vest am Worte, und im Flehen an und aus,
Suchet nur in JEsu Wunden, eure Zuflucht, euer Haus.
Werdet nur recht arm und klein, nichts (*) in euch zu sehn, zu finden,

Als

(*) Röm. 7, 18. S. den heiligen und sichern Glaubens-Weg p. m. 23. §. 29.

Als nur Tod und Finsterniß, gar nichts Gutes, lauter Sünden,
Aber sehet euch in JEsu, und in seinen Kleidern an,
Wie der Vater euch mit diesen selber ja hat angethan,
Und euch im geliebten Sohne, der euch hat mit Blut versühnet,
Selbst Ihm angenehm gemacht. Alles Heil ist nun verdienet,
Wer nur eigner Wercke los, nur durch JEsu Creutz allein,
Und in seinem Blut und Wunden will aus Gnaden selig seyn,
Wer vor GOtt nur JEsum bringt, und nichts anders weiß zu fassen,
Dem ist all und jede Schuld, auch die größte Sünd erlassen.
Der erlanget auch den Frieden und zugleich auch neue Krafft,
Die der Sünden Macht besieget und ein neues Leben schafft,
Da uns Lieb und Willigkeit, nicht Gesetz und Strafe dringen;
Doch bey aller Geistes-Lust, bleibet noch ein Kämpfen, Ringē,
Mit so manchen (*) innern Sünden und der Kampf hält öffters an,
Darum ist Geduld von Nöthen (**); denn dis ist ein falscher Wahn:
Da man mit der Sünde meynt völlig fertig da zu stehen,
Da man nicht in neuem Kampf, neu Gedränge dürfte gehen.
O! so streitet nur im Glauben mit Gebet auf Christi Macht,
Und beharret bis ans Ende, da wird erst der Kampff vollbracht.
Bleibet in der Einfalt stehen, gehet ja auf keine Höhen,
Bleibt mit euren Lehrern fein in der wahren Eintracht stehen.

 Baut

(*) v. B. D. P. F. Lect. parænet. part. VI. pag. 192. it. part. I. pag. 306.
(**) Könte man bald auf ein paar Worte oder Seufzer zum Heylande die Sünde wegweisen und gleichsam nur so abwischen, warum forderte Christus im Gebet solchen Ernst und Anhalten, und Ausharren, und wie könten wir Geduld und Glauben prüfen und üben. B. F. über Psal. 130. p. 876.

Baut gesegnet Gärt und Felder, bauet euer Hertz und Haus,
Und erbaut euch auch zusammen, geht gesegnet ein und aus.
Gebet lieblichen Geruch denen angelegnen Heyden,
Locket ander Christen-Volck auch auf eures Hirten Weyden.
Leuchtet nur als helle Lichter, in der gantzen neuen Welt,
Damit hier auch unsre alte, noch von euch ein Licht erhält.
Leuchtet bis in Asien zu den lieben Malabaren,
Und derselben guten Ruhm müsst ihr auch bey euch erfahren.
Flammt nur beyd' in Ost- und Westen unser kaltes Norden an,
Zeigt in Preussen euren Brüdern, was der HERR an euch gethan.
Zeiget, zeiget aller Welt, auch von der ihr ausgegangen,
Daß ihr JEsum nur gesucht, und nicht wollt am eiteln hangen,
Zeiget nur noch immer besser, daß bey JEsu, eurem Theil,
Wenn ihr den im Hertzen habet, euch sey alles andre feil;
Daß ihr auch bey kleinem Gut, dennoch euch in Ihm vergnüget,
Und geduldig alles tragt, wenn der Neid bey andern sieget.
Denn ihr wisset eure Habe, ist im Himmel beygelegt,
Und ihr bleibet Emigranten (*) dieses bleib euch eingeprägt.
Nun HErr segne dis dein Volck mach es noch zum Saltz der Erde
Daß dein Name weit und breit dadurch auch gepriesen werde.

Den 18. Maj. schrieb erstgedachter Theologus: „Was „unsere Bücher vor die liebe Saltzburgische Gemeinde in Eben-„Ezer anbelanget, so sind dieselbe endlich fertig worden, so, „daß ich hiemit auf gnädigsten Befehl der Fr. Gr. N. Hoch Gr. „Excell. 50. Exemplaria franco übersende, und die weitere „Bestellung nachmals ergebenst ausbitte. Unser theurster „Hei-

(*) Die, sie seyn, wo es wolle, die Welt als eine Wüsten ansehen, und aus ihr zum Himmel emigriren und reisen, Hebr. 11,13-16. cap. 13,14.

„Heiland aber, der sich an dem Saltzburgischen Häuflein in „America nicht unbezeigt lässet, lasse nun den Zweck der ho„hen Wohlthäterin, an allen Lesern in Eben-Ezer erreichet „werden, zum Sterben und Leben mit und in Jhm, und er„fülle seine Verheissung an ihnen allen: Wenn ich erhöhet „werde von der Erden, so will ich sie alle zu mir ziehen. Er „gebe ihnen die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemein„schaft seiner Leiden also kräftig zu erkennen, daß sie seinem „Tode mit Paulo ähnlich werden, damit sie auch entgegen „kommen zur Auferstehung der Todten. Die beyden liebste „Hrn. Prediger und Brüder im HErrn, welche an ihnen „so treulich arbeiten, grüsse ich bey dieser Gelegenheit hertz„lich, unter inniglicher Anwünschung vieler Kraft aus der „Höhe, zu unermüdeter Fortsetzung ihres eigenen Christen„thums und Amts-Lauffs, bis zur seligen Vollendung und dar„auf erfolgenden ewigen Ruhe und herrlichen Gnaden-Lohns. „Sie werden Jhre Exemplare vor sich wegnehmen, und die an„dern selbsten auszutheilen wissen, wie sie es gut finden. „Wir wollen hieraussen vor Sie und mit Jhnen im Geist „vereiniget flehen und ringen. Der HErr erhöre uns, und „lasse sein Antlitz über uns und die uns anvertraute leuch„ten!„

Den 19. Jun. wurden mir folgende liebreiche Zeilen von einem christlichen Prediger, der sich sonderlich das Heil der mehrmals zu ihm kommenden Jüden angelegen seyn läßset, mit einigen Gaben vor Eben-Ezer eingehändiget: „Vor „Ew. = = geneigtes Andencken, welches Dieselbe unter an„dern auch durch Uebersendung der vierten Continuation und „der neuen zwey Schreiben aus der neuen Welt, an den Tag „gelegt, dancke gantz gehorsamst, und wünsche von Grund „der Seelen, daß der HErr, der so wunderbarlich ist mit „seinem Thun unter den Menschen-Kindern, sonderlich Jhn „liebenden Selen, sein in Georgien angefangenes wichtiges

„Werck

„Werck auch durch Dero Dienste, Sorgfalt, Wachen, Be-
„ten und Wohlthätigkeit immer wolle fördern und ausbrei-
„ten lassen, aber auch Dero Person, Amt und Haus davor
„im Segen wolle blühen lassen in Zeit und Ewigkeit. Es
„sind durch die bemeldte 2. neue erbauliche Nachrichten eini-
„ge Selen, so wol in ihrem Christenthum, als auch zum Wohl-
„thun erweckt worden, darunter ist sonderlich der fromme
„Herr N. N. in N. (so dem venerablen Herrn Abt N. sehr
„wohl bekant ist) einer meiner Hertzens-Freunde im HErrn,
„welcher, nachdem manchmalen mit ihm geredet von denen
„lieben Saltzburgern in Georgien, und ihm ein und anders
„zugesendet, beyliegendes Goldstücklein, welches, wo nicht ir-
„re, 4. Fl. 45. Kr. macht (nebst beyliegenden seinem Hand-
„Brieflein, so also lautet: Dieses inliegende Schärflein, wird
„aus treuem Hertzen, nach Ermunterung dem Hrn. Senior
„Urlsperger zu dem Eben-Ezerischen Wäysenhaus in Ameri-
„ca übersendet, mit dem hertzlichen Wunsch aus Gen. XXIV,
„60. wachse in viel tausend mal tausend) durch mich, wie
„wol ohne eigene Benennung seines Namens, übermacht,
„und ein anderer guter mir zwar unbekanter Freund, legt
„aus gutem Hertzen ein Schärflein zum Wäysenhaus in Ge-
„orgien mit bey, nemlich ein 27. Kr. Stückl. Aus wohl-
„meynendem Gemüthe und dringender Liebe lege vor meine
„vier liebe Kinder einen gantzen Saltzburgischen Thaler bey,
„welches gewidmet ist vor einige fromme Kinder unter den
„Saltzburgern in Georgien zu einer Erweckung und Er-
„munterung, und zum Preis des Höchsten, daß GOtt auch
„vor sie sorge, und weil ich das kindliche Vertrauen zu GOtt
„habe, Er werde innerhalb 8. oder 14. Tagen meiner Frau
„bey ihrer zu erwartenden glücklichen Entbindung auch eine
„lebendige Leibes-Frucht sehen und zur Heil. Tauffe gelangen
„lassen, so lege auch vor dasselbige einen halben Gulden mit
„bey, mit dem Wunsch, daß es einem Säugling in Georgien
zufliessen

„zufliessen möge. GOTT lasse sich diese wenige Gabe aus
„Gnaden gefallen, und bringe sie nebst andern colligirten
„Geldern glücklich zur Freude der neuen Colonisten im
„HErrn nach Georgien: Schütze und bewahre auch mächti-
„glich alle diejenigen, welche solche zu Wasser und Land mit sich
„führen, ja er segne Ew. - - vor die Sorge der Bestellung,
„und die lieben Hrrn. Prediger in Georgien vor die Mühe der
„Austheilung.„

Ein anderer berühmter und eyfriger Theologus communicirte mir am dritten Pfingst-Feyertag, nebst Uebersendung 2. Ducaten vor das Wäysenhaus in Eben-Ezer, seine Gedancken mit diesen Ausdrücken, so dem geneigten Leser nicht unangenehm seyn werden: - - 1. Sam. VII, 12. „ Da ich
„mich vor 8. Tagen - - auf unser jährliches Friedens-Danck-
„Fest über Samuels Eben-Ezer nach Anleitung des obenste-
„henden Verses zu predigen bereitete, so kommt mir von Ih-
„rer werthen Samuels-Hand ein gedrucktes Avertissement,
„das neue Eben-Ezer betreffend, zu; welches mir Gelegenheit
„gegeben, den HErrn zu preisen nicht nur für mich selbst,
„sondern auch in öffentlicher Gemeine nicht ohne Bewegung
„vieler Selen. Der HErr, der bisher geholfen, helfe fer-
„ner seinem Volcke und segne sein Erbe ꝛc. Nun bis hieher
„hat uns der HERR geholfen. Mir kommts bedencklich
„vor, ut hoc obiter interseram: das Saltzburger Land hat
„von alten Zeiten her Juvavium, Hülf-Land, oder Hülf-
„Burg geheissen, und die Saltzburgische Colonie in der neuen
„Welt erwählet sich auch den Namen ihrer Oerter von der
„Hülfe. Ich muß hiemit schliessen, und ruffe meinem Sa-
„muel und seinem Eben-Ezer zu: Gieb dem grossen Namen,
„deines GOttes Preis und Ehr, Er wird helfen! Amen! ꝛc.
„Dieser Tagen ist aus dem Loco quæstionis, wieder ein Jün-
„ger Christi hier angelanget, von welchem ich mit der grö-
„sten Bewegung meines Gemüthes rühmen muß: Solchen

 „Glauben

„Glauben habe ich in Israel nicht funden. Die Erkentniß „ist gründlich, und das Hertz recht kindlich. Er saget mir, „daß an seinem Orte noch ein guter Saame sey, der aber we„gen des schröcklichen Ungewitters, welches ihn fast in un„glaublichem Gewissens-Zwang daselbst noch aufhält, nicht „recht hervor brechen könne. Nun der HErr gebe auch auf „dieses Land den Pfingst-Segen, den Er Psal. LXVIII, 10. „11. 12. verheissen. ꝛc.

„Schon am Sonntag vor 8. Tagen kamen mir von De„ro werthesten Händen einige Exemplar von dem Abdruck der „Eben-Ezerischen Schreiben zu, aber ohne Bericht, wohin „dieselbe abgeben solte. Ich habe auch in meines Herrn „ „letzteren Zeilen nichts davon disponirt gefunden; unterdes„sen nicht ermangelt, selbige hier bekant zu machen. GOTT „wird, wie ich nicht zweifle, einen Segen dazu legen. Ein „christlicher Freund, dem ich ein Exemplar mitgetheilet, „schrieb mir zurücke: Das ist ein klein Volck, hat aber ei„nen grossen Schutz-HErrn. Heute gehen auch eini„ge Exemplar nach N. N. Die hiesige Saltzburger haben „sich über den Inhalt recht hertzlich erfreuet. Der HERR „helfe überall seinem Volcke und segne sein Erbe! „

Ein Freund ausser Teutschland gab vom 30. Jul. dieses Jahr folgende Nachricht: „Ich habe sogleich 6. Exempla„ria von denen erhaltenen Briefen aus der neuen Welt auf „N. dem Hrn N. gesandt. Ich zweifle nicht, sie werden auch „dorten Nutzen schaffen. Ein frommer Professor allhier, „deme sie zu lesen gegeben, sandte mir gestern 5. Fl. vor die liebe „Saltzburger, mit einem schönen Billet, darinnen er meldet, „wie sehr ihm der Brief der Saltzburger an ihre Landes-Leute „gefallen, und wie er was rechtschaffenes hervorstrahlen las„se. ꝛc. Da ich dieser lieben Leutlein Begierde nach einem Or„gelwerck sahe, redete ich mit einem Orgelmacher von N. der „just allhier war, und von deme wusste, daß er eine Reise

„in

„in Engelland im künftigen Frühling zu thun gesinnet, und „fragte ihn: ob und wie theuer er ein Orgelwerck von 4. à „5. schönen und guten Registern in Engelland machen wolte, „um selbiges auf ein Schiff zu geben? worauf er geantwor„tet, daß er es in N. machen wolte, und dann mit sich füh„ren, weilen das Holtz in Engelland über die massen theuer, ꝛc. „und aus Liebe zu denen Saltzburgern wolte er es in einem „sehr moderaten Preis machen, nemlich etwa um 50. à 60. „Fl. in circa, und der transport in Engelland könte gar leicht „auf dem Rhein geschehen; nur würde er sich eine recommen„dation gen London ausbitten. Ob nun Ew. N. N. diesen „Anlaß arripiren wollen, bin zu vernehmen gewärtig; ich „meines Theils will mit Freuden auch was darzu contribui„ren.„

Den 16. Aug. erhielte folgendes Billet: „Beykommen„des Kistlein mit gebundenen Büchern, nemlich 6. Hand„Bibeln, theils Ulmer, theils Lüneburger Edition, 2. Pa„radis-Gärtlein, 8. Communion-Büchlein, meistens mit „güldenem Schnitt, nebst der Ehre und Lehre Augspurgi„scher Confession, haben zwey gute Freunde denen Saltzbur„gern in Eben Ezer gewidmet; Und weil dero Hände bis da„hin reichen, so haben wir Ew. = = ersuchen wollen, dieses „Kistlein den andern leiblichen Gaben beyzupacken. Der „liebe GOtt lasse alles zu seiner Zeit glücklich ankommen, und „seinen Zweck erreichen ꝛc. Ein anderer schickte etwas Leinwand mit diesen Worten: „Ew. = = werden ersuchet, mit„kommendes weniges nach dem lieben Eben-Ezer zu überma„chen. Gelobet sey des HErren Name, und alle Lande „müssen seiner Ehre voll werden. Amen! Amen!

Den 22. Aug. lief folgendes aus der Ferne ein: „Ich „berichte, daß Herr Past. N. von T. eine kleine Collecte von „4. fl. und 33. Kr. vor Eben-Ezer geschickt. Den 3ten sandte „eben dieser treue Knecht GOttes noch 30. Kr. und heute gab

„in unserm Hause ein Silber-Polirer 1. fl. Auch sandte ein
„anderer Prediger aus dem Lande 2. fl. welche milde Brö-
„samlein Sie mit andern Geldern zu übermachen belieben wer-
„den ꝛc. Ein alter Christlicher Freund, der vor das Reich
GOttes und vor die Arme und Elende sein Lebetag vieles
gearbeitet, auch mir in Abschreibung der Diarien die Hände
geboten, schreibet: „Die Copirung des übrigen will hertzlich
„gern übernehmen. Von der Bezahlung ist nichts zu geden-
„cken; denn weilen dermalen nicht vermögend bin, meine
„Liebe mit einem Beytrag gegen das dortige Werck des HErrn
„realiter zu beweisen, so habe mir schon vor geraumer Zeit
„vorgenommen, statt desselben auf diese Art, nemlich mit
„Abschreiben des Diarii, demselben zu dienen, mit dem hertz-
„lichen Wunsch, daß dadurch viele Hertzen der Reichen be-
„wogen werden mögen, das Ihrige beyzutragen ꝛc.

Den 23. Aug. wurden mir diejenige 50. fl. ausgezah-
let, von welchen mir unter dem 12. Jul. a. c. der schon unter
dem 28. Mart. hochgedachte Herr Vater seiner im HErrn
selig entschlafenen Fr. Tochter, einer vermählet gewesenen
Gräfin zu N. nachstehendes geschrieben: „Uns hat der liebe
„GOtt auch vor einer geraumen Zeit das Erkentniß gegeben,
„aus dem Bösen ins Gute zu gehen. Er ziehet uns auch
„noch immer tiefer in sich ein durch vielen Kampf und man-
„cherley Creutzes-Leiden, welches auch theils durch das zeitli-
„che Absterben meiner liebgewesenen Tochter Gräfin zu N.
„Ew. . . bekandt worden; dabey Sie mir ins besondere die
„Christliche Liebe erwiesen, und die von Ihr an liebe Kinder
„GOttes destinirte Liebes-Gabe, wovon auch etwas an die
„liebe Eben-Ezer-Gemeinde geflossen, und durch dero Hand
„zum Lobe GOttes, vermachet worden, gnugsam an den
„Tag zeiget, daß Ew. L. sich zu Liebes-Diensten befleissigen;
„Der HErr sey gelobet, und gedencke auch Ihrer am besten
„Neh. 13, 31. ja er stärcke Selbige, und setze Ihnen noch viele
„Jahre

„Jahre zu, dem Bau GOttes immer treuer vorzustehen in „der Furcht des HErrn. Selig, den der HErr dazu würdiget. Ich und die Meinigen legen uns auch immerfort in „die erbarmende Liebe JEsu, daraus wir täglich neue Kräfte „und alles Gute schöpfen, was zu seinem Lob und unserm „Heil gereichet. Ich dancke anbey gar hertzlich vor die gütige Nachricht der abgesendeten Liebes-Gabe, und Dero liebreiche erquickliche Zeilen; GOtt lasse es in die Ewigkeit eingeschrieben werden. Ew. L. hätten Sich nicht selber so viel „Mühe geben dürfen; Der liebe Freund Christi Herr N. „hat uns von dem richtigen Empfang schon versichert. Wir „bitten nur vornemlich bey allen Kindern GOttes das Gebet „und Andencken in Christo aus, und wissen, GOtt Lob, daß „in ihm alles wohl gethan ist. Der HErr sey gelobt vor alle „Gnade! Weilen nun noch bey den hinterlassenen taxirenden Mobilien der lieben Sel. Tochter etwas übrig geblieben, „so hat es GOtt gefüget, daß in unserm Gemüth noch ein „kleiner Segen nach Eben-Ezer vor die lieben Saltzburger, „nemlich 50. fl. und zu dero disposition dortigen armen Mitgliedern 15. fl. mit beyfolget, welches durch addresse des liebgemüthlichen Freundes Herrn N. wills GOtt, zu recht überkommen wird rc. Meine Tochter ruhet im HErrn, und „kan versichern, daß Sie von Christo in Ihrem schweren Leiden „sehr erquicket und inwendig gestärcket worden, und eine „grosse Zuversicht auf Ihrem Tod-Bett zu Ihm bekommen. „Da wir nun zu unserm liebsten Heiland uns alles Gute zu „versehen haben, und wissen, daß GOtt die Liebe ist, so „wird Ihr Geist auch in seinen Händen erfreuet werden. Wir „haben gelernt und gesehen, daß alles rein abgeschnitten werden muß, und auch der beste Schein nichts gilt, als nur eine neue Creatur. Was dieses aber kostet, wissen die rechtschaffene Kämpfer und Streiter Christi, und die es im Tod „erfahren, am besten. HErr lehre uns bedencken rc. Ew. „neh-

„nehmen abermal diese Liebes-Gabe in Gedult und Liebe an, „übermachen solche mit Gelegenheit nach behörigem Ort, und „theilen die zugedachte 15. fl. in Ihrem Ort nach Dero Gutbe„fund und Nothdurft aus, loben mit uns und allen Kindern „GOttes den HErrn, der seine Creaturen erweckt, einer dem „andern seine Liebes-Dienste darzu legen, helfen kämpfen „und beten, und bey dem HErrn unser zu gedencken. Er „wird uns gnädig seyn, und uns seine Liebe mittheilen, denn „seine Güte währet ewiglich. Vor die gedruckten Nachrich„ten dancke auch schönstens. GOtt vermehre sein Reich, und „giesse seinen Heil. Geist über alles Fleisch aus, und erbarme „sich aller seiner Creatur.

Zu diesen 50. fl. legte ein bewährter Freund der armen Glieder Christi hier und anderswo noch eine Ducate. Wobey nicht vergessen soll, was ein eifriger Theologus vom 4. Febr. bey Uebermachung 59. Thaler, und ein christlicher Kauffmann in gleicher Materie im verwichenen Monat Majo an mich gelangen lassen. Jener schreibet: „Hiebey sende „eine kleine Collecte vor die liebe Saltzburger in Eben-Ezer. „Eine arme Wittwe steurt einen Cronthlr. mit frohem Her„tzen, der ihr vorigen Jahrs geschencket worden. Es ist „meist von Landleuten zusammen gelesen in N. 12. Bz. 2. „Kr. kamen in einem Billet his verbis: Dis Schärflein schicket „ein Wäyslein denen Wäyslein in America. Der getreue „Heiland thue 1000. mal 1000. hinzu. Eine mehr denn „50. jährige blutarme Wittib bote ihre noch übrig habende „2. Kr. darzu an zu nehmen. Das andere ward in N. ge„sammlet. Weilen sehr viele Arme in der Gemeinde N. „sind, und ich erst neulich herkomme, so habe hier keine „Steuer sammlen dürfen. JEsus segne alles zu seiner über„schwenglichen Herrlichkeit zu vieler Freude, Lob und Danck„sagung. Bitte mit diesem wenigen vor lieb zu nehmen rc.

Dieser aber meldet: „Künftige Woche geliebts GOtt

„werde

„ werde in Kauffmanns-Gütern, so per costi gehen, Ihnen ei-
„nen Pack zusenden. Selbiger wird enthalten 30. fl. an al-
„ten Cronen-Thalern von den theuren Hrn. N. vor die Saltz-
„burger in Eben-Ezer, item 2. Ducaten vor dieselbe. Ver-
„schiedene gutthätige Personen haben die Saltzburg. Rela-
„tionen zu lesen von uns begehret, so, daß wir hoffen, daß
„ein mehrers folgen werde. Item: Seit meinem letzten, wel-
„ches confirmire, habe noch von einer Person einen Ducaten
„und einen neuen Thaler vor die Gemeinde in Eben-Ezer
„erhalten, wie auch von einer Edel-Dame ein grosses Pack
„Bücher, mit Befehl, selbige unter die Saltzburger in Eben-
„Ezer austheilen zu lassen.„

Und so hätte ich noch mehreres aus vielen Orten, und auch ein und anderes von hier, iedoch ohne den allermindesten Abbruch der hiesigen Armen, so nemlich von Leuten allerhand Alters und Standes zum Kirchen-Bau, der Prediger Wohnung, dem Wäysenhaus, und in die Armen-Casse nach Eben-Ezer eingelauffen, berühren können; wann es nicht an diesem genug wäre, zu beweisen, daß der treue Heiland seiner kleinen Heerde daselbst eben so wenig, ja noch vielweniger vergessen habe und vergessen werde, als ein Weib ihres Kindleins vergessen kan. Doch habe noch eines und des andern Exempels insbesondere zu gedencken. Eines hiesigen christlichen Bürgers Kind, so nun im HErrn selig entschlafen, schenckte noch vor seinem Ende seine gantze Spar-Büchse, die ohngefähr einen Gulden ausmachte, den Eben-Ezerischen Wäysenkindern. Zwo Hoch-Fürstliche Personen sandten zu zweyenmalen dreyssig Gulden, zusammen 60. fl. zum Zeugniß, daß Ihr Glaube als ein durch die Liebe thätiger Glaube sich nicht nur an einen, sondern an viele Oerter erstrecke. Der HERR gedencke Ihrer dafür wiederum im besten! Sie sinds werth! Ein gewisser Kauffmann ausser dem Reich, so aus Lesung der Diarien eine gantz besondere

Liebe

Liebe zu der Eben-Ezerischen Gemeinde und ihren Hirten, wie auch ein Verlangen, nach GOttes Willen unter ihnen zu wohnen, und seinem Beruf daselbst abzuwarten, bekommen, hat zum zweyten mal in seinem und anderer Namen eine milde Gabe hergesandt. Dergleichen haben einige associirte Kauffleute zur Danckbarkeit des von GOtt durch Christum empfangenen geistlichen Segens in himmlischen Gütern, und auch des glücklichen Fortgangs ihrer angefangenen Handlung schon mehr als einmal gethan. Eine sehr Christliche Weibs-Person reichte mir, wann GOtt derselben in ihren mißlichen Berufs-Umständen wieder gnädig beygestanden, ein und andermal den dafür empfangenen wohlverdienten Lohn. Ein sehr eifriger alter Minister Ecclesiæ, an welchem GOtt in Versorgung seiner zahlreichen Familie augenscheinlich zeiget, daß, wer der Armen und Elenden sich annehme, solches ihme selbst thue, hat abermal in seiner theils kleinen, theils armen Gemeinde mit Verwilligung der Obrigkeit eine Collecte gemacht, und 21. fl. eingesandt; anderer zu geschweigen.

Sonsten solle auch melden, daß der in Savannah bestellte Englische Prediger, dessen in den Diariis mehrmalen gedacht worden, und noch weiter gedacht werden wird, sich nicht nur vor seiner aus Georgien nach Engelland gethanen Reise, sondern auch in Engelland, in einigen zu London und Bristol in ordentlichen Kirchen gehaltenen Predigten, und nach seiner Zurückkunft in Savannah, des Eben-Ezerischen Kirchenbaues, wie auch der Armen- und Wäysenhaus-Anstalten daselbst gantz besonders angenommen, und daß Herr Pastor Bolzius, den er sehr liebet, auch von ihme Vorstellungen annimmt, gute Hoffnung giebet, daß er sich da und dorten, nach dem Wunsch recht gesinnter Knechte nnd Kinder GOttes wiederum in die Ordnung begeben dörfte. Ich habe, ehe derselbe ein solch Aufsehen in Engelland machte, vor

mehr

mehr als zwey Jahren an Ihn geschrieben, und Ihme vor seine dem mir lieben Eben-Ezer gethane reale Dienste gedancket. Worauf er an mich folgendes Antwort-Schreiben gesandt, welches dem Leser hiermit communicire, theils daß er dieses Mannes Gemüths-Gestalt einiger massen daraus erkenne, theils aber vor ihn bete, daß er sich durch den Geist GOttes, als einen Geistes der Kraft, und der Liebe, und der Zucht, 2 Tim. 1, 7. oder einer Christlich-vernünftigen Fassung, (da man in allen Dingen Maaß zu halten weiß, und weder zu viel noch zu wenig thut,) so regieren lasse, damit seine Ihm verliehene Gaben, sonderlich seine Begierde Christo zu dienen, recht brauchbar, und also immer lauterer und unanstössiger gemachet und bewahret werde. Das Schreiben selbst lautet also:

Urlspergero suo plurimam salutem
impertit Georgius Whitefield.

Vir admodum Reverende,

Benignam à Te epistolam magno cum gaudio accepi. Summæ pro eadem nunc demum redduntur gratiæ. Tunc temporis respondendi opportunum tempus mihi non eveniebat. Valde gavisus sum, me aliquid fecisse, aut facturum esse, quod Tibi, Vir plurimum Reverende, fuerit gratum. Deo Optimo Maximo tota reddatur gloria, per JESUM CHRISTUM, Dominum nostrum. Salzburgenses, illorumque vere Christianos Pastores, Bolzium & Gronovium, ex intimo corde diligo. Omnia inter nos communia esse volo. Unanimi adhuc fuimus, unanimi, spero, in posterum erimus. Quicunque Christum vero amore adeoque ex fide, eâque viva, duce Scriptura, comite Spiritu Sancto, prosequitur, ille mihi sit frater, soror, pater. Ob hanc causam nomen tuum mihi semper erit charissimum.

Longum Tu tempus in vinea laborasti. Nuperrime ego in arenam descendi. Miseremini mei, in Christo Patres! Christum pro me vestris implorate precibus. Novitius sum. Tentationibus undequaque circumcingor. Timeo, ne futurum sit, ut superbia inflatus, in diaboli condemnationem incidam. Tota mea spes in Christo recumbit. Ex omnibus, quæ adhuc obvenerunt, malis, Ille liberavit, jam liberat, semper me esse liberaturum, confido. Variis modis me instigare & illaqueare quotidie Satanas conatur. Christus mihi adest. Illi si fide resisto, refugit Tentator. Terrenæ hujus me tædet vitæ. Attamen donec postremus me obrepserit somnus, absit a me dicere, consummatum est. Quandocunque adveniet, optata adveniet mortis meæ dies. Christum in cœlo videndi desiderio tota inflammatur anima. E cœlo Satanas in æternum excludetur. In cœlo omnis à me aberit peccandi timor. In cœlo Tecum, cum Franckio, cæterisque Christi Sanctis libere confabulabor. In cœlo coram Angelis, Archangelis & Trinitate Sacra videbis, me esse,

Vir Ornatissime

Tuum amantissimum etsi indignissimum
in Christo fratrem & servum

E nave Philadelphiam itura hæc Tibi scripsi.
Octobr. die vigesima nona 1739.

Ohngeachtet nun der geneigte Leser ersiehet, wie der HERR auf vielerley Weise das Hertz der Menschen zu dieser Pflantz-Stätte lencket; so hat dieselbe doch zu dem Kirchenbau, zu Tilgung der wegen der Pfarr-Wohnung des Hrn. Bolzii gemachten Schulden, zu Aufrichtung einer Mahlmühle an einen Fluß, zu einigen Ofen und Fenstern im Wäysenhaus, zu fernerer Versorgung der Armen und Wäysen, zu einer Beyhülfe zur Kleidung bey diesen und jenen Jnwohnern,

zu

zu Anschaffung einiger Pferde vor die Gemeinde, u. s. w. noch immer nöthig, daß man ihr zu Hülfe komme.

Und es wird auch das Hertz derer, welche aus den Diariis lernen, welch ein Licht der HERR in diesem Indien, so wol in Verkündigung der pur lautern apostolischen Lehre, als auch in der übrigen schriftmässigen Ausrichtung des Evangelischen Predig-Amtes daselbst, und in wohlüberlegter und ungezwungener Einführung erbaulicher Ordnungen, z. E. bey Confirmation der Catechumenorum, beym Kirchgang der Sechswöchnerinnen, bey öffentlicher Trauung der Ehlich-Verlobten, bey Einrichtung des Wäysenhauses und Besorgung der Krancken, bey Abthuung öffentlicher Aergernissen, u. s. f. angezündet, sich gewiß willig erfinden lassen, nach Vermögen und ohne Nachtheil derer Armen, so man ieglichen Ortes selbst hat, auch dahin gutes zu thun; um so mehr, als man sich einer gantz gewissenhaften Austheilung und Anwendung der übersandten Gelder und Gaben, davon ich die Rechnungen von Zeit zu Zeit erhalte, versichern kan.

Der HERR erwecke nur ie mehr und mehr, und zwar um sein selbst und seines Wortes willen, solche, die dieser Gemeinde, so von vieler Hoffnung ist, vor GOtt und Menschen gedencken, und sie mit Rath und That lieben. Er bringe auch die derselben gewidmete zwey Verschläge, davon der eine aus Sachsen, der andere aber von hier nächstens abgehet, und darinnen ein guter Vorrath von Artzeneyen, Büchern, Leinwand und andern nöthigen Dingen enthalten ist, unter dem unüberwindlichen Geleite der allmächtigen Convoy des, der den einen Fuß auf der Erden und den andern auf dem Meer hat, wohl behalten, an Ort und Stelle. Er vergelte allen Wohlthätern Ihre Liebe mit seiner Liebe, und erfülle seine Verheissungen an Ihnen aus Gnaden um CHristi willen. Er umschantze mit seinem allmächtigen Schutz den zu Felde liegenden Herrn General Oglethorpe, den grossen

Beför-

Beförderer und Gönner unsers Eben-Ezerischen Häufleins, und lasse es Ihme, nach der Ordre und gnädigen Willen des obersten Feld-Herrn wohl gelingen, damit Georgien Wonne habe und Eben-Ezer sich freue. Er erinnere uns in der alten, und die andern in der neuen Welt des schönen aus dem Liede: Singt dem HErrn nah und fern, genommenen und an beyde gerichteten Zuruffs, womit wir diese Vorrede beschliessen: Gebt mit Fleiß allen Preiß seinem grossen Namen hin! Doch sollt ihr als die Reinen im heilgen Schmuck erscheinen, wann ihr wollt anzubeten in die Vorhöfe treten. ER will haben Liebes-Gaben; die zu schencken lasst euch lencken. Aller Welt-Kreiß fürchte Ihn.

Zuletzt thue noch zu des geliebten Lesers Nachricht hinzu: Daß über die bisherige Americanische Nachrichten bis auf diese fünfte Continuation inclusive die nöthige Register verfertiget, und künfftig zu haben seyn werden. Solcher Gestalt wird hiemit der Erste Band dieser Nachrichten beschlossen und mit der folgenden Sechsten ein neuer angehen, auch demselben zu seiner Zeit abermal das Register beygefüget werden. GOtt empfohlen!

Augspurg, den 15. Sept.
1740.

Samuel Urlsperger.

Fortsetzung



Fortsetzung des Tage-Registers

Der beyden Herren Prediger in Eben-Ezer, Boltzii und Gronauen,

Vom 1. April 1738. bis zu Ende desselben Jahrs.

APRILIS.

Den 1. Apr. Diesen Abend haben wir uns im Waysenhause auf unsern Knien vor dem Angesicht GOttes mit unserer lieben Gemeine zum H. Oster-Fest zu præpariren gesucht. Vor dem Gebet wurde der Lebens-Lauff des sel. Probst Porsts, so wie er im IX. Beytrag zum Bau des Reichs GOttes befindlich, vorgelesen, und zur nähern application etwas weniges dabey erinnert. Es stehet darinn eine schöne Oster-Materie, nemlich die Offenbarung Iosephs gegen seine Brüder, als ein trefflich Vorbild von der erbarmenden und mitleidigen Liebe des HErrn JESU zu seinen schwachen Kindern und allen, die nur gern von ihm wollen selig gemacht werden; wie denn eben dis die Sache gewesen, welche der treue GOTT an dem sel. Mann zum völligen Eindringen in das

Ao. 1738. Apr.

Ao. 1738. Apr. das lebendige Erkenntniß unsers lieben Heylandes gesegnet, und ihm die Vergebung der Sünden geschencket hat. Ob gleich der liebe GOTT mit den Menschen, die sich von ihm auf den schmalen Weg der Nachfolge Christi zum Himmel zu führen lassen, nicht einerley Wege gehet, und niemand die specialia, die der und der erfahren, von ihm begehren darf, so hat man doch dabey schöne Gelegenheit die Zuhörer anzuweisen, was für ein Ernst und Kampff zum wahren Christenthum erfodert werde, und daß es nicht nur nöthig sondern auch möglich sey, von Hertz, Sinn, Muth und allen Kräfften geändert und ein neuer Mensch zu werden, zumal wenn man die grosse Treue des Heylandes, die sich in solchen Führungen seiner Kinder hervorgethan, sorgfältig wahrnimmt. Man erfährt den Nutzen davon schon in der Gemeine, der uns denn encouragiret, unterweilen solche Exempel vorzulesen. Man hört manchmal, daß der und der, von dem etwas vorgelesen wird, just eben mit derselben Sünde, Anfechtung, Hinderniß 2c. zu kämpffen gehabt, als einer und der ander unter uns, und wenn GOTT doch durchgeholffen, so wächset bey solchen Kämpfern aus unserer Gemeine der Muth, daß sie die Sache aufs neue frisch und im Namen JESU, des Vorgängers und Durchbrechers, angreiffen. **Und siehe, der HErr JEsus hilft, ach ja er hilft noch immer. Hallelujah!**

Sonntag und Montag, war Oster=Fest.

Wir hatten beyde diese Fest=Tage über einen starcken Catarrh und Heiserkeit, der liebe GOTT aber hat geholffen, daß wir weder an dem öffentlichen Gottesdienst, noch Repetitionen und Betstunden sind gehindert worden, ob uns wol der Vortrag ein wenig schwer vorgekommen. So viel es sich hat thun lassen, haben wir auch unsere Zuhörer besucht, ihnen dasjenige, was von dem lieblichen Evangelio öffentlich vorgetragen worden, näher zu legen. Die N. ist vor dem Fest zur tiefen Erkentniß ihrer Sünden und grossen Verderbens gekommen, daher sie dismal nur unter Seufftzen, Flehen und Weinen Ostern gefeyret hat, welches aber dem HErrn JEsu viel tausend mal lieber seyn wird, als die fleischliche Oster=Freude der sichern Menschen. Die Vorstellung am ersten Oster=Tage von der grossen Gedult und Freundlichkeit des aufer-

auferstandenen Heylandes gegen schwachgläubige und bekümmerte Seelen an dem Exempel der gottseligen Weiber aus Galilæa hat ihr zu einiger Aufrichtung des Hertzens gedienet. Was sonst durch die Verkündigung des Evangelii von JESU dem auferstandenen, herrlichen, süssen, allerschönsten, holdseligsten Heylande, dabey sich die Zuhörer groß und klein allemal häufig und in christlicher Ordnung eingefunden haben, in unserer Gemeine gutes ausgerichtet worden, wird sich nach dem Fest wol offenbaren. Ao. 1738. Apr.

Ein blödes Schäflein bestellete mich am neulichen Sonnabend zu sich, mir seine Noth zu klagen; ich habe aber noch nicht Zeit gehabt zu ihm zukommen. Der HErr JEsus wird ihm schon nachgegangen seyn, denn er will des Schwachen warten, und aller pflegen, wie es recht ist.

Ein junger Saltzburger klagte mir, daß er, nachdem ihn GOTT zur Busse kräftig aufgeweckt, zu beten angefangen; es schiene aber, als wenn es nur ärger würde, es fallen ihm die schrecklichsten Jugend-Sünden, die er als Lehr-Junge und Geselle begangen, mehr und mehr ein, und erfahre er nun, was das heisse: Es kostet viel ein Christ zu seyn 2c. Ich sagte ihm den Vers: Doch ist es wohl der Mühe werth 2c. führte auch das Gleichniß an vom Misthauffen oder unflätigen Gestanck-Grube, so bald darinn gestöret werde, oder man wolle den Unflath wegschaffen, so stincke es desto ärger. Ich gab ihm zum nachlesen des sel. Prof. Franckens Vorbereitung aufs Oster-Fest über Ioh. XI, 25.26. mit, als welche GOtt auch an mir in diesen Tagen gesegnet hat.

Den 4ten Apr. Mein lieber College der Hr. Bolzius ist diesen Morgen nach Savannah gereiset, um mit Hr. Causton wegen dieser und jener Umstände, die Gemeine betreffend, zu reden. Der HERR gebe hiezu Weißheit, und lasse es zu seinen Ehren gereichen.

Ich habe mit einem und dem andern aus der Gemeine gesprochen, und mit Freuden vernommen, wie der liebe GOTT dis Oster-Fest nicht ungesegnet seyn lassen. Sie konten sagen, der HERR lebe, er sey wahrhaftig auferstanden. Eine Frauens-Person sagte: Vorm Jahr hätte sie eine betrübte Ostern gehabt, und dismal wäre sie vor dem Fest auch sehr bekümmert gewesen,

Ao. 1738. Apr. aber der liebe Heyland hätte sich über sie erbarmet, und sie sehr erquickt. Diese Person kan nicht lesen, aber dabey hat sie ein solch Erkentniß, daß man bald hören kan, aus was für einem Grunde es herkommt; es läßt sich sehr erbaulich mit ihr umgehen. Ein gewisser Mann sagte: er wäre an dem ersten Oster-Tag sehr traurig gewesen, aber des Abends in der Wiederholungs-Stunde sey ein Licht in ihm aufgegangen. Noch ein ander erzehlete, wie es ihn wäre hart ankommen zu glauben, daß aller seiner Sünde nicht mehr solte gedacht werden, aber jetzt habe GOTT solchen Glauben in ihm gewircket. Es ist dis N. der mit dem ersten Transport nach America gegangen ist. Auf solche Weise behält also die Rechte des HERRN in mancher Seele auch unter uns den Sieg; der HERR sey gelobet! Dis ermuntert uns, unser Amt immer treuer fortzuführen; es ist doch nicht vergebens. Der HERR lasse uns selbst die Kraft seiner Auferstehung immer besser erfahren, damit wir dieselbe unsern Zuhörern auch immer besser anpreisen können.

Den 5ten Apr. Der N. hat GOTT bisher viele Gnade zum Anfang der Bekehrung gegeben; es ist mir aber seit einiger Zeit vorkommen, sie meyne es noch nicht redlich, die Liebe zu JEsu sey noch nicht richtig, sie liebe die Welt und Lust noch mehr, als die Ehre JEsu Christi, daher sie heute hertzlich ermahnet habe, es ja mit rechtem Ernst im Namen JEsu Christi anzufangen, sich von allem loß zu machen, es möge auch kosten, was es wolle. Würde der HErr JEsus sehen, es sey Warheit mit ihr, so würde er auch durch die grössesten Schwierigkeiten hindurch helffen. Diese arme Frau meynet, weil sie ietzt mehr betet als sonst, und GOttes Wort ihr mehr zu Hertzen gehet, als in der vorigen Zeit, so sey es nun schon gut, da doch ihr Hertz noch nicht ganz des HErrn JESU ist, welches so viele Dinge ausweisen, sie aber noch nicht glauben kan. Sie sagte unter andern: Sie wäre schon lange unter uns, und hätte GOttes Wort angehöret, mit gesungen und gebetet, und dabey gedacht, sie wäre fromm, vor einiger Zeit aber hätte sie es glauben lernen, daß es ehemals nur Heucheley gewesen. Wobey ich denn sagte, daß, ob sie sich gleich damals für fromm gehalten, wie sie doch dafür nicht hätten erkennen können,

und wenn man ihr davon gesagt, so hätte sie es nicht glauben können. So sey es ietzt auch, da sie nemlich mehrern Ernst in ihrem Christenthum zu beweisen angefangen, und sie meynte, es stünde ietzt schon gut mit ihr, so könte sie nicht glauben, wenn man sage, sie meyne es noch nicht redlich. Sie würde es aber wol anders erkennen, wenn sie guten Rath annehme. Dieses und dergleichen, was ihr gesagt wurde, nahm sie mit allem Danck an. GOtt mache sie redlich. Ao. 1738. Apr.

Den 6ten Apr. Hr. Causton ist etliche Tage kranck gewesen, und hielt sich deswegen auf seinem Land-Gut auf, wohin ich mir den Weg weisen ließ, meine Geschäffte bey ihm auszurichten. Weil dismal wenig geschehen konte, so bin ich in 14 Tagen wieder zu ihm bestellet worden, da hoffentlich vollends alles, was der Saltzburger Provision-Sache betrift, zu stande kommen wird. Das muß man sich schon gefallen lassen, daß man unterweilen eine Reise fast vergeblich thut, wiewol diese nicht ganz vergeblich war, weil ich für den Hrn. Thilo und die beyden Brüder Züblin ihre gefällige Provision aus dem Store-Hause nehmen, und deshalb einige Richtigkeit machen konte. Ich fand hier einen Brief an mich von Hr. Verelst vom 24sten Decembr. 1737. darinn er meinen vom 29sten Iul. beantwortet. Die Hrrn. Trustees haben ins meiste, warum sie der Saltzburger wegen gebeten worden, consentiret, und gar freundlich schreiben lassen.

Hr. Causton hat des Hr. N. Bildniß, so ihm neulich geschicket worden, schön unter Glaß legen und in seiner Stube aufsetzen lassen, und stehen darunter folgende Englische Worte: This Print was transmitted from Germany by himself to Mr. Thomas Causton at Savannah Ian. 31. 1737. as a Token of his particular Regard to him for Kindnesses schewn to the Salzburgers at EbenEzer in Georgia.

Den 7ten Apr. Mit einem Saltzburger hatte ich wegen äuserlicher Dinge was zu reden, und da ich in sein Begehren nicht willigen, und einer Wittwe einiges Unrecht thun lassen wolte, verrieth er seinen Unwillen ziemlich, welches ihn aber hernach, da er zum nachdencken kam, zu vielen Thränen und zur hertzlichen Abbitte brachte. Die äuserlichen Dinge machen einem wol viele Noth,

Ao. 1738. Apr. doch hilft der liebe GOTT immer durch. Die Witterung ist bisher sehr angenehm gewesen; wir haben einigemal eindringende Regen gehabt. Die Nächte sind wol kühle, doch ohne Fröste. Die Leute klagen, daß nicht nur die grossen Vögel das aufgegangene Korn ausziehen, sondern daß auch die Feldmäuse viel Schaden thun, daher sie schon nachpflantzen und der Vögel wegen fleisig hüten müssen.

Den 8ten Apr. Des N. Weib war bey einigen in der Gemeine in Verdacht kommen, als ob sie sich auf einer benachtbarten Plantation in Caroline mit starckem Getrâncke berauschen lassen; ich konte aber doch nichts gewisses ausser Vermuthungen erfahren, und aus ihr selbst war auch kein Bekentniß zu bringen, sondern sie weinte und klagte viel über Verleumder und falsche Leute. Dis mag ihr dazu dienen, daß sie auch den bösen Schein meide, und mit solchem unartigen Geschlecht, wie die Leute auf gedachter Plantation sind, keinen so familiairen Umgang habe. Das ist schon gut, wenn die Säuffer, oder die nur scheinen solche zu seyn, bald in der Gemeine bestrafft und angezeiget werden. Dis Laster ist gar zu gemein im Lande, und muß man daher in der Gemeine solcher Seuche auf alle Weise vorzubeugen suchen. Ich habe des Franzosen wegen, der auf dieser Plantation Rum und Wein verkaufft, mit Hr. Causton geredet, der mich bis auf die Ankunfft des neuen Gouverneurs in Caroline vertröstet, als welcher ein sehr guter Freund von unserer Colonie seyn soll, und solchen unordentlichen Leuten bald das Handwerck legen wird.

Den 10ten Apr. Wir thaten diesen Morgen der Motion wegen eine Reise nach alt Eben Ezer, umzusehen, wie es mit der dortigen Brett-Mühle beschaffen sey. Es ist durch unsern Garten, den wir ehemals hatten, ein schmaler Graben gemacht, und wird das Wasser in dem ordentlichen Fluß durch einen Damm aufgehalten, daß sichs sammlen muß, welches gesammlete Wasser denn die vorn am neuen Graben stehende Mühle treibet. Zwo Sägen schneiden vom Holtz die beyden äusersten Theile ab, und auf der andern Seite schneiden so viel Sägen, als man ansetzen will, das Stück Holtz völlig zu Brettern, da denn zu gleicher Zeit die beyden noch übrige rauhe Seiten des Holtzes abgeschnitten werden.

Der

Der Müller ließ uns zu Gefallen ein Holtz auflegen und die Müh- le gehen; es schien aber nicht Wasser gnug vorhanden zu seyn, daher nur langsam und zwar mit Einer Säge geschnitten wurde. Das ganze Werck mag sehr viel Geld kosten, und ist doch der Graben noch nicht mit Pfeilen und dicken Brettern ausgesetzt, auch noch viel anders anzurichten. Der größte Nutzen, den sie ietzt von ihrer Arbeit sehen, ist, daß sie nach abgelassenem Wasser die schönste Forellen, Hechte, Karpffen und andere gute Fische mit Händen, und zwar in grosser quantität, so oft sie nur wollen, fangen können: wie denn der Müller dem Saltzburger, welcher mit uns gegangen war, für uns 8 grosse Forellen mit gegeben hatte, und sich erbot, uns dergleichen so oft zukommen zu lassen, so oft wir zu ihm schicken würden. Es wurde uns erzehlet, daß Lackner, welcher die andere Heerde Kühe im Walde an einem graß-reichen Ort weidet, auf eine grosse Schlange getretten, die sich auch um seinen Fuß geschlungen, aber nicht mehr verletzen können, weil er ihr im unversehenen Auftreten den Kopf zerquetschet hat. Es ist dis ein Specimen der väterlichen Vorsorge GOttes, die über diesem Mann, der ihn fürchtet, auch in diesem Stück gewaltet hat. Dergleichen Unglück, von einer Schlange gebissen zu werden, hat der liebe GOtt bisher von den Unsrigen gnädiglich abgewendet, ob gleich mancher der Gefahr gar nahe gewesen ist. Eine Kuh wurde vor einem Jahr gebissen, die auch bald aufgeschwollen, und umgefallen ist. Solch Ungeziefer findet sich in diesem wilden Lande gar viel. So oft eine von iemanden gesehen wird, wird sie erschlagen oder erschossen, daß ihrer also nach und nach wohl weniger werden möchte.

Ao. 1738. Apr.

Den 11ten Apr. Grimmigers Kindlein hat diese zwey Jahr her wegen seiner kräncklichen elenden Leibes Umstände viel Arbeit und Wartung, und also auch viel Unkosten erfordert, da die Mutter, als es kaum ein halb Jahr alt war, verstorben, und der Vater wegen seiner Armuth und langwierigen Kranckheit nicht im Stande gewesen, es selbst zu erziehen, oder es erziehen zulassen. Des Barth. Riesers Weib hat es die Zeit über in ihrer Verpflegung gehabt, und für ihre sehr viele Mühe und recht mütterliche Treue jährl. 6. Pf. Sterlinge aus der Armen-Büchse empfangen.

Weil

Ao. 1738. Apr. Weil nun aber dis Kind aus dem gröbsten herausgebracht, und nun völlig gesund und starck ist, so sind wir mit diesem Weib und ihrem Mann einig worden, ihr auf das ietzige Jahr 3. Pf. Sterl. zu geben, und muß der Vater desselben auch dabey thun, was etwan in seinem Vermögen stehet, zumal da er ietzt gesund und bey Kräfften ist.

Den 12ten Apr. Vergangene Nacht hatten wir sehr heftigen Platzregen mit Blitzen und Donnern, welches sich schon gestern Abend anfing. Auch fielen am Tage unter dem Regen Schlossen, und ist dabey wieder gar kühle und frisch. Das Erdreich ist nun schon durch geweicht, und das gepflantzte Korn gehet auf. Ein Weib in der Gemeine versicherte mich, daß ihr der liebe GOtt durch sein Wort immer besser die Augen aufthue, den Weg zur Seligkeit zu erkennen. Sie dencke mehrmal, daß sie wol würde in die Hölle gefahren seyn, wenn sie in N. geblieben wäre. Sie hätte zwar ein Mißfallen an dem offenbaren Bösen gehabt, habe es auch wol bestraffet, und sey darüber verlacht worden, aber das sey doch noch nicht das Christenthum ꝛc. Dis Weib hat nebst ihren gleichfals redlichen Mann wegen Kranckheit und Armuth hier viel erlitten, daher diese Rede und Zeugniß desto lauterer ist.

Den 13ten Apr. Ich höre und sehe in einiger Saltzburger Gärten, daß sich bey dem ietzigen fruchtbaren Frühlings-Wetter der Flachs, der durch den lange anhaltenden Frost sehr beschädiget worden, wieder erholt, und der nachher gesäet worden, gar schön nachwächset. Die Leute beweisen grossen Eyffer Flachs zu ziehen, weil Zwirn und Leinwand sehr theuer ist. Sie haben angemerckt, daß wenn im Frühlinge die Fröste nicht zu lange anhalten, und die Hitze gleich anfangs nicht zu groß wird, der Flachs auf wohl gedungten Erdreich, wo der Regen nicht ausbleibt, wohl gerathe. Es wächst alles sehr lieblich in den Gärten unserer Leute, sonderlich pflantzen sie des Viehes wegen viel Kohl, der auch sehr gerne wächst, doch keine Häupte, sondern nur Blätter.

Den 14ten Apr. Ubermorgen wollen die teutschen Knechte der Trustees in Savannah das H. Abendmahl haben, da denn nöthig finde, schon heute dorthin zu reisen, damit ich desto mehr Zeit habe, mit den Confessuris zu reden, und ihnen zur würdigen Zubereitung

bereitung zum Tisch des HErrn Anlaß zu geben. Vielleicht gibt GOtt seinen Segen, daß die Provisions-Sache der Saltzburger, die fast zu Ende gebracht ist, völlig geendiget, und sonst, was die Hrn. Trustees unserer Gemeine wegen verordnet haben, zur execution gebracht werde. Ao. 1738. Apr.

Den 15ten Apr. Des Nachmittags kam die N. zu mir, und klagte mir mit Thränen die Noth ihres Hertzens. Am vergangenen Sonntage, sagte sie, sey ihr so wohl gewesen, der HErr JESUS hätte sie besonders erquickt und recht frölich gemacht, iezt aber sey sie wieder so elend, und ob sie auch noch so viel betete, so wäre und bliebe doch ihr Hertz so hart wie ein Stein. Ich las ihr darauf das Lied vor: Weg mein Hertz mit den Gedancken 2c. und redete mit ihr von dem Hertzen des HErrn JESU, nach Gelegenheit des 16ten Cap. Ezech. und 11ten Cap Jes. An welchem letztern Orte von dem HErrn JESU stehet: **Er wird nicht richten, nach dem seine Augen sehen, noch straffen, nach dem seine Ohren hören 2c. es ruhet auf ihm der Geist der Weißheit 2c.** er weiß also mit den Elenden wohl umzugehen, und mit ihnen Mitleiden zu haben. Wir beteten auch mit einander, und zuletzt las ich noch etwas vor, aus den historischen Anmerckungen so der sel. D. Anton seinem Haus-Gespräch von der Erlösung beygefüget hat, und sonderlich was da stehet p. 180. it. 183--186. welches sich recht für solche Seelen schicket, die mit Ernst suchen selig zu werden. Der liebe GOTT sey gelobet, der solche einfältige Handlung nicht ohne Segen hat seyn lassen!

Den 16ten Apr. Gestern Abend bekamen wir die Nachricht, daß die Spanier willens seyn, diese Colonie anzufallen. Daher richtete ich die Betstunde darnach ein, indem ich eben in der Historie des N. T. zu betrachten hatte den andern Theil des 2ten Cap. Matthæi.

Heute haben wir so wol Vormittags als Nachmittags viel gutes vernommen von dem HErrn JESU als dem guten Hirten, und ist alles dahin gegangen, daß unsere Hertzen mit seinem Hirten-Hertzen möchten recht bekant werden.

Nach dem Nachmittags-Gottesdienst besuchte eine gewisse Famille, und sprach insonderheit mit dem Mann, welcher sich des

Ao. 1738. Apr. 23ten Psalms erinnerte, den ich zum Eingang gehabt, und sagte: Ach ich möchte es doch auch mit Wahrheit sprechen können: Der HErr ist mein Hirte. Darauf denn fragte, was ihn daran hinderte? und da es hieß: Die Sünde, so zeigte mit mehrern, wie er um deswillen sein Leben gelassen, damit er unsere Sünde wegnehme. Des Abends hielt Betstunde im Waysenhaus, und wie heute manches gehöret von dem Hertzen des HErrn JEsU, so las einen Brief vor aus dem Beytrage zum Bau des R. G. welcher gemacht war über Ezech. 34, 24. und uns gar herrlich vorstellete das Hertz des himmlischen Vaters. Unter andern wurde darinn gezeiget, wie ein Kind GOttes, das GOtt zu seinem GOtt hätte, getrost seyn könte in allen Umständen, denn es wüste, der Vater im Himmel würde nichts thun, das seinen Kindern könte zum Schaden gereichen. Zuletzt beteten wir mit einander, und trugen die besondere Noth dem himmlischen Vater vor und baten ihn, wans sein Wille wäre, möchte er uns doch um Christi willen noch länger in Ruhe und Friede lassen, damit wir uns sein Evangelium noch besser zu Nutze machen könten. Er möchte nicht mit uns handeln nach unsern Sünden, sondern nach seiner Gnade.

Den 18ten Apr. Hr. Causton hatte in meiner Abwesenheit einen Brief an mich hieher geschickt, davon er mir die contenta, da ich am neulichen Sonnabend zu ihm kam, erzehlete, die ich auch heute der Gemeine kund that, zumal da von dem besorglichen Kriege und Uberfall der Spanier so viel Geschwätz und so viel fürchterliche Zeitungen in unserer Gemeine ausgestreuet worden. Die Sache verhält sich so: Hr. Causton hat unvermuthet Nachricht bekommen, daß die Spanier willens gewesen, diese Colonie an 4. Seiten anzugreiffen, zu welchem Ende etliche Kriegs-Schiffe aus Spanien in St. Augustin angekommen, und sich eine Schaar Florida-Indianer nebst einigen aus Caroline und andern Englischen Plantationen weggelaufenen Mohren-Sclaven, denen und noch mehr andern, die ferner weglaufen und zu ihnen kommen würden, durch den Drommel-Schlag die Freyheit versprochen worden, versammlet gehabt. Da sie eben ihr Dessein ausführen wollen, und zwar vor Ankunfft der Englischen Troupen, die man täglich erwartet, so kommt ordre von Madrit, daß

die

die Kriegs-Schiffe zurück kommen, die kleinen Fahr-Zeuge aber, wie auch die gedachten Indianer und ander zusammen gelauffen Gesindel auf neue ordre warten sollen. Weil nun die Spanier nichts gutes im Sinn haben, so ist aller Orten in dieser und der benachbarten Colonie Caroline Befehl ertheilt, daß jedermann auf seiner Hut stehen, und auf den ersten Winck an den Ort, wohin es nöthig seyn möchte, marchiren solle. In Purrisburg hatten sich die dortige Einwohner von den Plantationen versammlet sich in den Waffen zu üben, und die von Charles-Town gekommene ordre anzuhören, dabey viel Unordnung getrieben worden. Die Indianer bezeugten durch Sauffen, Schreyen und Schiessen auch ihre Freude, daß es mit den Spaniern Krieg gebe, und in N. treibt man mit ihren Vorhaben fast nur ein Gespött, an statt, daß man sich die unangenehme Zeitung zum rechten Zweck nach dem Willen GOttes solte dienen lassen. Ao. 1738. Apr.

Es ist in Purrisburg ein Schmiede-Werckzeug zu verkauffen, und weil einer von unsern Saltzburgern diese Profession treiben und dadurch der Gemeine viel Nutzen schaffen kan, so habe ihm 3. L. Sterl. darzu vorgeschossen. Der Schmid aus Haberkorn, der unsern Leuten gearbeitet, ist nach Port Royal gezogen, und in Savannah, wie auch in Purrisburg ists überaus theuer, und würde uns daher ein Schmid an unserm Orte sehr lieb seyn. Ein Schumacher thut uns eben so nöthig.

Den 19ten Apr. Nun habe ich die Rechnung der Saltzburger mit dem Store-Hause zu Savannah völlig zu Ende gebracht, und ist uns Hr. Causton nichts mehr als 88 Gal Syrop und 492 Pf. braunen Zucker schuldig, welches er uns iezt mit unserm Boate herauf schicket. GOTT sey gelobet, der so weit geholffen, und seine Verheissung: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, reichlich und deutlich erfüllet hat; er wird sich auch als einen Helfer und Versorger in der angedroheten Kriegs-Gefahr beweisen. Mein Gemüthe hänget iezt an den Worten des HERRN Phil. IV. Der HERR ist nahe, sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Dancksagung vor GOTT kund werden.

Ao. 1738. Apr. In Savannah habe an den teutschen Leuten am Sonnabend und Sonntag nach dem Vermögen, das der liebe GOTT verliehen, gearbeitet, und ihnen durch GOttes Gnade die Ordnung des Heyls und den Weg zum Leben so deutlich und einfältig vorgelegt, daß mir einige selber gesagt, so hätten sie es sonst nicht gehört und verstanden, und hat GOTT hin und wieder einige Bewegung gegeben. Einige sind gar hartnäckigt, und meynen bey ihrem (falschen) Glauben selig zu werden. Doch hören sie das Wort und approbiren es. Ich habe diesen Leuten, die sich unsers Amts bedienen, angezeigt, daß wir alle 8 Wochen bey ihnen das H. Abendmahl halten wollen, damit diejenigen, die man nicht bereitet findet, aufs nächste mal gewiesen werden können. Auch habe ihnen gesagt, daß ichs ihren Vorstehern aufs Gewissen gebunden, auf eines jeden Verhalten und Wandel zu mercken, und mir, so oft ich oder mein lieber College Amts wegen zu ihnen komme, einige Nachricht zu geben, dadurch zu verhindern, daß das Heiligthum nicht den Hunden und die Perle nicht den Säuen gegeben werde. Wiewol man unter ihnen allen noch der Zeit keinen wohlgegründeten exemplarischen Christen weiß, den man ihnen zum Vorsteher anordnen können, und muß man also iezt machen, wie man kan. Ein Weib eines teutschen Mannes ist ins Delirium gerathen, und mag die Haupt-Ursach wol die grosse Bekümmerniß über ihre gegenwärtige Knechtschaft und die Heimsucht, die bey ihr sehr starck gewesen, vornemlich seyn. Diese beyde Leute sehneten sich vor einiger Zeit an unsern Ort aufgenommen zu werden; ich sehe aber hiezu keine Möglichkeit, weil wir so viel Passage-Geld für sie nicht bezahlen, und hernach Provision verschaffen konten. Wären sie aufgenommen, und das Weib wäre hier in solche klägliche Umstände gerathen, so würden wir und das Wort des HErrn, welches ernstlich verkündiget wird, müssen Schuld haben. Weil der Mann arm ist, so gab ihm aus der Armen-Büchse 5 Sh. Sterl.

In der gestrigen Abend-Betstunde handelten wir nach Cap. V. des 4. B. Mos. von der Verordnung GOttes, nach welcher alle unreine Menschen aus dem Lager heraus geschafft werden musten, da die application auf die von GOtt verordnete Disciplin in der Christlichen Kirche gemacht wurde nach 1. Cor. V. 13. 2. Cor. VI. 17. dabey

17. dabey ich in Absicht auf den weggelaufenen N nicht unerinnert lassen konte, wie es GOtt mit denen mache, die nicht nur unrein und unglaubig sind, sondern auch ihre Unreinigkeit und Boßheit meisterlich verbergen, und sich immer herauswickeln können; nemlich, er thue endlich durch seine Gerichte selber, was seine Knechte zuthun gehindert werden, und schaffe die Bösen aus der Gemeine: welches wol hernach solche nicht für ein Gericht GOttes, sondern für eine Wohlthat achten, und sich was damit wissen, daß sie ihre Sache künstlich angreiffen können, andere zu hintergehen, und sich von Christlichen Ordnungen und den Banden (wie sie wol gute Ordnung heissen) loß zuwickeln. Zuletzt schärffte Kindern und Erwachsenen die beyden Dicta ein, Offenb. 21, 27. 22, 15. Auch bat ich die jenigen, welche beten können, des armen N. und seines Weibes jämmerliche Wege dem HErrn zu seiner Erbarmung zu empfehlen, daß sie sich nicht ins ewige Verderben stürtzen. Heute Abend betrachteten wir den andern Theil des 5ten Cap. von der Versündigung wider den Nechsten in Absicht auf das 7te Gebot, und deren Abthuung nach göttlicher Verordnung, welche geschehen solte 1) durch ein offenhertziges Bekentniß der Sünden, 2) durch ein Sünd-Opffer, 3) durch Wiedererstattung, dazu das 5te Theil noch drüber gegeben werden muste. Dabey conferiten wir 1. Cor. VI. 9. und schärffte ich sonderlich die Worte ein: Lasset euch nicht verführen, (auch von dem falschen Hertzen nicht, welches die Sünde wider das 7te Gebot so gerne unter allerley prætexten entschuldiget und verkleinert.) Dabey wurde vor dem gar gemeinen Selbst-Betrug und falschen Trost, doch wol ohne solch Bekentniß und Loßmachung von der Sünde und Ungerechtigkeit durch das Verdienst CHristi selig zu werden, ernstlich gewarnet; desgleichen zeigte ich an, daß der weggelaufene N. auch um deswillen recht zu bejammern sey, weil er sich nicht nur dem Gehorsam und Ordnung unserer Obrigkeit so boßhaftig entzogen, sondern auch das nicht bezahlt und gut gemacht habe, was doch von ihm von Rechtswegen gefordert worden, und würde ihm vor GOtt keine Ausflucht helffen. Wer um sein Vorhaben gewust, und es nicht gehindert, sondern wol gar heimlich dazu geholffen, habe sich fremder Sünde theilhaftig gemacht, einem solchen werde es Ao. 1738. Apr.

 gleich-

Ao. 1738. Apr. gleichfals nicht gelingen, wo nicht wahre Busse erfolge. Man muß den Leuten zeigen, daß solch Vergehen nicht geringe zu achten sey, sondern wir billig einen Greuel und Mißfallen daran haben, damit andere, wenn sie nachfolgen solten, und sonst Intriguen gemacht, und die Obrigkeit oder einen andern Nächsten betrogen oder übervortheilet hätten, an jenem Tage keine Entschuldigung haben.

Den 20ten Apr. Gestern kamen 2 Soldaten zu Pferde bey uns an, welche Herr Causton mir versprach herzuschicken, damit sie täglich ausreiten und von allem, was sie etwa gewahr werden, hier und in Savannah in Zeiten Nachricht geben möchten. Sie kosten der Gemeine nichts, sondern werden auf Kosten der Hrn. Trustees erhalten. Der eine ist ein Hamburger, der aber seine teutsche Sprache fast vergessen hat, weil er schon als ein Knabe nach America und unter die Engländer gekommen. Am vergangenen Sonntag habe ich einen Brief an die Hrn. Trustees, der den 13. Apr. datirt war, dem Hr. Causton zur Bestellung übergeben. Er ist an den Hr. Verelst gerichtet. Ich meldete darinn, daß ich ihren Brief vom 14. Dec. vorigen Jahrs empfangen hätte, und danckte für ihre uns und den Saltzburgern erzeigte Wohlthaten, sonderlich daß sie die 16. Pf. Sterlinge, welche zum Bau der Prediger- und eines Schulhauses destinirt wären, bis auf 30. Pf. vermehret, und aufs neue ordre eingeschickt hätten, daß 5. Personen des dritten transports Eine Kuh, Schwein, welsche Henne und Ganß, und jede famille eine Henne und Hahn bekommen solten. Ich hatte in meinem Brief, der durch diesen vom 14. Dec. beantwortet ist, gebeten, das jede famille möchte eine Kuh haben 2c. es wurde aber nur ihre erste ordre wiederholet. Ob auch gleich die 30. Pf. Sterlinge zum Bau dreyer Häuser wie leicht zu erachten, bey weiten nicht zulänglich sind, so werde doch von der Vermehrung desselben nichts mehr gedencken. Mein lieber College findet es Gesundheits- und Amts wegen nöthig, sich eine Wohnung, die besser ist als eine Hütte, bauen zu lassen, welches ich ihm gern mit befördern helffe, da ich die Nothwendigkeit desselben sehr wohl einsehe. Ich aber bin der Unruhe fast ziemlich gewohnt, und werde mich daher so lange behelffen, bis es dem lieben

ben Vater im Himmel gefallen wird, auch für mich zu sorgen, und mir die Spuren seines guten Willens zu erkennen zu geben. Gedachtes Haus, welches die Zimmerleute nun bald anfangen werden, wird ohngefehr 27. Pf. Sterlinge kosten, dabey menagiret wird, so viel immer möglich, und fehlen hernach doch noch die Neben-Gebäude als Küche, Ställe 2c. it. Camin und Fenster. Es erfordern es die Umstände und die schuldige Collegialische Liebe (nach welcher ich meinen lieben Collegen von Hertzen gönne, was ich mir selbst wünsche) daß ich ihm die 14. Pf. Sterl. welche letzlich vom Hrn. Hofprediger Ziegenhagen und Hrn. Sen. Urlsp. zur Hülfe des Baues empfangen, so lange hergebe, bis GOTT seine Brünnlein der Vorsorge auf andere Weise fliessen läßt. Ao. 1738. Apr.

Den 21ten Apr. Wir empfingen gestern einen Brief von Savannah, darinn wir gebeten wurden, ein Kindlein einer teutschen famille daselbst zu tauffen. Mein lieber College nahm die Reise über sich, und hoft noch gegen den Sonntag wider hier zu seyn. Heute und gestern habe den letzten Syrop, Reiß, Fleisch, Korn und Zucker ausgetheilt, und dancke ich billig dem lieben GOTT für allen verliehenen Beystand. Er hat mein Seufzen gnädiglich angesehen, und mich und mein bemühen so legitimiret, daß jedermann, auch diejenigen, die sonst eben nicht gar zu vergnügt und zufrieden sind, erkennen müssen, es sey nach Recht und Billigkeit bey dem bisherigen Austheilen gehandelt, und habe jede famille Provision so völlig und ordentlich, als es nur möglich gewesen, empfangen. Nur heute fragte ich bey einem Manne, der mir aus Mißtrauen gern nachgerechnet hat, nach einem gewissen Provisions-Quanto, wobey ich um Vermeidung eines Fehlers zur Gewißheit kommen wolte, bekam aber zur Antwort, daß er aufgehöret hätte zu schreiben und nachzurechnen, weil ihm vorgekommen, er hätte seine und seines Weibes Allowance lange vorher bekommen, und was nachher gegeben worden, halte er für eine blosse Gabe und Wohlthat. Solte einmal ein ander Transport herkommen, so würde ich dergleichen Arbeit wol nicht mehr übernehmen können.

Den 22ten Apr. Es war mir von ein paar Leuten aus der Gemeine bekandt, daß sie in einem gar grossen Gefühl ihrer im vorigen

Ao. 1738. Apr. vorigen Leben begangenen Sünden stehen, und deshalb sehr bekümmert und niedergeschlagen wären; daher nahm Gelegenheit mit ihnen zu reden, und ihnen den holdseligen Menschen-Freund aus dem Evangelio vorzustellen. Der liebe GOTT lasse alles gesegnet seyn, und führe sie und alle leydtragende Seelen zu den Wunden seines lieben Sohn, damit ihnen recht gerathen werde!

Den 23ten Apr. Nach dem Nachmittags Gottesdienst kam ein Glied der Gemeine zu mir, mit mir von den Umständen seiner Seelen-Führungen zu reden, wozu es in seiner eigenen Wohnung gestern, da ich dort war, zu wenig Gelegenheit gehabt, mit mir gantz allein zu reden. Es war wol eine zerknirschte und von Hertzen gebeugte Seele, der der liebe GOTT durch die Predigt seines Worts so wol in der vergangenen Woche, als auch heute, da über das Evangelium Dom. Jubil. von einigen Ursachen der Traurigkeit und Freude bey guten Seelen gehandelt, und zum Eingange etwas über die Worte Ps. 30, 5. 6. vorgetragen wurde, einen schönen Segen geschenckt, dabey ihr zwar viel tausend Thränen ausgepresset wurden; sie erkennet aber wohl, wie nöthig es ihrer falschen leichtsinnigen Natur thue, in der rechten Erkentniß der Sünden unter das Creutz Christi recht gebeuget und göttlich betrübt zu werden. Sie sagte unter andern, daß ihr GOTT den Vorsatz geschencket, sich durch seine Gnade von allem loß zu machen, und wuste sie ihre Jugend-Sünden nicht gnug anzuklagen, und abscheulich genug zu beschreiben, bedaurte dabey unter vielen Thränen, daß sie nicht im Stande wäre, das gut zu machen, was sie durch Untreu und Unvorsichtigkeit andern verwahrloset. So oft sie den schönen Titul der Gläubigen, der Kinder GOttes in den Predigten höre, gehe es ihr durch Marck und Bein, und wünsche sie nichts so sehnlich, als sich doch auch diesen schönen Namen mit Wahrheit zuzueignen. Wie sie denn, so bald sie nach Hause gekommen, gedrungen wurde, in dem ersten Winckel vor dem HErrn nieder zu fallen, und ihn um seine Gnade der Bekehrung und Kindschaft anzuruffen. Der Trost und Glantz des Evangelii ist ihr noch, wie sie meynt, zu helle und unfaßlich, und will sie an die Application desselben gar schwer gehen, Gesetz-Predigten darinn ihr das tiefe Verderben des Hertzens recht aufgedeckt und

das

das Gewissen rege gemacht würde, thäten ihr sehr nöthig. Eine andere leidtragende Person sagte mir, daß ihr im Oster-Fest sehr übel zu muthe gewesen sey, weil sie sich den Trost des Evangelii gar nicht anmassen können, es sey alles viel zu gut für sie, doch habe ihr der liebe GOTT einen kleinen Segen am Sonntage nach dem Fest aus den Worten geschencket Jes. 27, 6. Es wird dennoch dazu kommen, daß Jacob wurtzeln wird ꝛc. Sie wieß mir auch einige Worte aus dem Lied: Hilf JEsu, hilf siegen. v. 2. Ich höre dein Flehen, und habe gesehen dein Elend im Hertzen, die bittere Schmertzen ꝛc. welche ihr Hoffnung machten, es werde sich der Heyland noch ihrer erbarmen. Ao. 1738. Apr.

Den 24ten. Die Hitze ist bey Tage sehr groß, und das Erdreich wegen des aussen bleibenden Regens gar dürre. Der HErr, der vom Himmel auf Erden schauet, und seiner Geschöpfe Mangel weiß, wird schon zu rechter Zeit mit seiner Hülfe kommen. Wohl dem, der in allen Dingen auf ihn trauet.

Den 25ten. Da mein lieber College im Namen GOttes schlüßig worden, sich ein Haus bauen zu lassen, wozu ich die neulich empfangene 14 Pf. Sterl. so lange vorschiesse, bis etwa die Hrrn. Trustees die Unkosten bezahlen, so erfahre ich mit Freuden, daß die Glieder unserer lieben Gemeine das ihrige auch nach Vermögen contribuiren, indem täglich etliche den Zimmerleuten an Holtz=fällen und beschlagen helffen, welches die Bau Unkosten viel geringer und erträglicher machen wird. Die Zimmerleute waren erst willens, das Haus auf die Art, wie das Waysenhaus ist, zu bauen, doch daß es inwendig mit Brettern beschlagen würde, und also eine doppelte Wand, nemlich auswendig von Schindeln und inwendig von Brettern bekommen solte. Weil sie aber so viele Hülfe von den Männern in der Gemeine haben, so gedencken sie ein Haus von purem Holtz, das sauber beschlagen und zusammengefüget wird, zu bauen, auf eben solche Weise, als ichs letzlich Sr. HochEhrw. dem Hrn. Hofprediger Ziegenhagen beschrieben habe. Weil wir uns entschlossen hatten, für uns beyde Ein räumlich Haus bauen zu lassen, darinn so wol mein lieber College als ich eine eigene vom Hauswesen unterschiedene Studier=Stube haben möchte, so würden sich die Unkosten in allen gegen 100 Pf. Sterl.

 belaufen

Ao. 1738. Apr. belaufen haben, welches aber nun, da die Gemeine so eifrig ist zu helfen, der man es doch eigentlich nicht zumuthen wollen, viel geringer kommen würde, wenn es durch ihre Beyhülfe gebauet werden solte. Ich hoffe, der liebe GOTT werde auch für mich zu seiner Zeit sorgen. Dem Hr. Causton hatte zwar vor einigen Monathen die particulieren Unkosten unsers Hauses auf sein Begehren übergeben, sie den Hrn. Trustees vorzulegen, weil ich aber aus dem letzten Brief der Hrn. Trustees nicht undeutlich vernahm, daß ihnen die 30 Pf. Sterl. welche sie zu zwey Pfarr-Häuser und eine Schule bestimmet haben, schon viel deuchten, so habe den Hrn. Causton gebeten, den Aufsatz nicht weg zu schicken. Ich bin entschlossen, mich zu keinem Hause zu drengen, und will auch lieber in meiner Hütte bleiben, ehe ich in einem bretternen Hause, wie man in Savannah zu bauen pflegt, wohnen, und also neue Unkosten machen wolte. Der liebe GOtt weiß, was uns gut ist, und also wolle und wird er es nach seinem Willen machen. Daß mein lieber College bald zu einem wohlverwahrten Haus kommen wird, ist mir lieber, als wenn es mir geschehe, und dancke ich dafür dem lieben GOTT, daß er die Glieder der Gemeine zur Beyhülfe auch aus Liebe zu ihm und seinem Amt so willig gemacht hat.

Den 26sten. Ein Weib, mit der ich in ihrer Hütte zur Erbauung etwas geredet, bat mich beym weggehen, oft wieder einzusprechen, sie halte es für eine grosse Wohlthat und Ehre. Dabey erzehlte sie mir, wie viel gutes dis neulich bey ihr geschaft, daß sie mein lieber College auf der Strasse ihrer Trägheit und Leichtsinnigkeit erinnert, sie hätte sich darüber vor GOTT gedemüthiget, und zum neuen Ernst eine neue Gnade empfangen. Wer ihr nur etwas zur Erkentniß ihrer Sünden und zur Aufmunterung sage, sey ihr lieb; hingegen möchte sie es nicht gerne sehen, wenn ihr iemand schmeicheln und zu ihren Fehlern stille schweigen wolte. Welches alles sie unter vielen Thränen und grosser Gemüths-Bewegung sagte. Von ihrem Mann erzehlete sie ietzt mehr gutes, als sie sonst gekont; unter andern sagte sie, daß er ietzt immer mehr erkennen lerne, was ein eifriges Gebet für Nutzen habe, da er sonst wol gemeint und gesagt, sein Gebet helfe ihm nicht.

Den

Den 27ten. Ein Saltzburger suchte in meiner Hütte Gelegenheit, so gut sie zu finden war, mit mir gantz allein zu reden, und mir etwas in geheim von seinen Jugend-Sünden, die ihm ietzo erst eingefallen, zu offenbaren, und von mir Unterricht zu empfangen. Die Welt würde sich ja wol aus solchen Dingen wenig machen, und nur dazu lachen, wenn man ihr über dergleichen einen Scrupel machen wolte. Aber bey denen, die mit Furcht und Zittern selig werden, und durch die enge Pforte ins Reich GOttes eindringen wollen, stehets gar anders, und muß das Hertz von allen los, wenn es durch will. Er wünschte dem Hr. S. U. tausendfachen göttlichen Segen zur Vergeltung, daß er ihm zur Reise nach America und EbenEzer behülflich gewesen, GOTT hätte es wohl durch ihn gethan. Er hätte sich längst vor bekehrt gehalten, und habe doch noch keinen rechten Anfang gehabt; GOtt aber hätte ihm nun den Sinn gegeben, allem durch seine Gnade abzusagen, und sich gantz zu CHristo zu wenden, er komme sonst nicht zur Ruhe. Er hält sein Weib und eine andere GOtt ergebene Seele, mit der er oft umzugehen Gelegenheit hat, vor viel weiter im Christenthum als sich, und meynet daher, es nicht werth zu seyn, daß er ihrem Gebet mit beywohne, ob sie es wol von ihm ernstlich begehre, daher er meine Meynung hören wolte. Ich sagte ihm aber, daß dem himmlischen Vater alle seine Kinder lieb wären, sie mögen deutlich reden oder lallen, jubiliren oder weinen. Des Stärckern Gebet müsse dem Schwächern zu nutz kommen, gleichwie hingegen auch die Starcken, wo sie in der Armuth des Geistes stehen, der Schwachen Hülfe im Gebet schon zu gebrauchen wüsten. Ich konte ihm sagen, daß sein Weib eben solchen Kummer habe, daß sie sich der Gemeinschaft seines Gebets und der andern vorgedachten Person nicht werth achte, und daher lieber allein beten wolte, welches ich ihr aber sehr widerrathen hätte. Das gute Weib hält in Armuth des Geistes ihres Manns Frömmigkeit und Ernst in derselben so hoch, daß sie sich gantz unwerth achtet, ihn zum Ehe-Mann zu haben, zumal da sie sich so vieler Jugend-Sünden bewust ist, die ihn, wenn er sie gewust hätte, (wie sie meynet) zurück gehalten haben, mit ihr in ein Ehe-Band zu treten; dabey sie doch aber erkennen muß, diese Heyrath wer-

Ao. 1378. Apr.

Ao. 1738. Apr. de ihr eine Gelegenheit zur Errettung ihrer Seele. Diese christliche Ehe-Einfalt gab mir grossen Eindruck. Dieses Weib fragte mich in ihrem Gemüths-Kummer, wo denn der Spruch stünde, den sie etliche mal von mir zu ihrem Trost gehöret: Des HErrn JESU Verdienst erstrecket sich über alle Sünden und über alle Sünder? Da ich ihr denn aus Sprüchen und Exempeln zeigete, daß er zwar nicht mit eben den Worten, aber wol der Kraft nach in der Schrifft des alten und neuen Testaments stehe.

N. wird von dem N. in sein wohlverwahrtes kühles Haus, das er sich ohnlängst gebauet hat, aufgenommen, damit er, da er ohne Weib ist, hier besser verpfleget werden könne. Als ich heute mit ihm geredet und gebetet hatte, druckte er mir weinend die Hand, und bat mich oft bey ihm einzusprechen, er hätte den Zuspruch sehr gern. Es kam mir vor, als wolte er mir etwas bekennen, vielleicht von seinem vorigen unartigen Verhalten gegen mich, der Schmertz des Leibes aber, schwere Othem und Thränen hinderten ihn daran. Ich sagte ihm beym weggehen den Spruch 2 Cor. VII, 10. **Die göttliche Traurigkeit wircket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet, die Traurigkeit aber der Welt würcket den Tod**, und die prodromos desselben, mit der application auf ihn, indem er sich nur vor kurtzem wegen solcher zeitlichen Dinge bekümmert gehabt, dessen er wol überhoben seyn können.

Den 25ten. Das dürre Wetter hält noch immer an, welches uns bewegt öffentlich und privatim auch diese Land-Noth dem lieben GOTT vorzutragen. Mit dem armen N. redete ich im Felde bey seiner Arbeit, da man sonsten nicht wohl mit ihm reden kan, was doch nöthig ist. Es scheinet zwar, als wenn er ietzt zufriedener wäre, als vor einiger Zeit, aber sein Gemüth ist voller Unruhe, Zweiffel und Mißtrauen gegen GOTT, und hat er seinen Gemüths-Zustand auch so gar in Gegenwart einiger Kinder in anstößigen expressionen etliche mal zu erkennen gegeben, wofür ich ihn warnete, und begehrte, daß er in seinen Zweifeln zu mir oder meinen lieben Collegen kommen, mit uns deshalb reden und beten möchte, das würde ihm gesünder seyn, als wenn er gegen solche, für welche sichs nicht schicke, heraus gehe und unvor-

sichtig

sichtig redete. Ich hielt ihm einige Sprüche und sonderlich solche vor, darinn von der allgemeinen Liebe GOttes in CHristo, wie auch von der Ordnung, in welcher er uns helfen will, gehandelt wird; welches alles er wohl fassete, und dem Wort des HErrn recht gab. Er übt sich zwar in GOttes Wort und Gebet fleißig, unterläßt aber dabey das Wachen und ernstliche Kämpffen, und muste er selber gestehen, daß er mit seinem Hertzen noch an Eigensinn und andern Lüsten hange, da denn kein Wunder, wenn ein Mensch bey allem Gebrauch der Mittel des Heyls doch zu keinem Frieden kommt. Es giebt wol Leute unter uns, die nur durch den Gebrauch der Mittel des Heyls, aber ohne Kampf, und den Feind im Hertzen durch die Kraft CHristi recht anzugreiffen, Christen werden wollen, welches doch umsonst. Wenn es denn durch Schuld ihres falschen Hertzens nicht fort will, so muß wol der liebe GOTT die Schuld haben, oder sie kommen auf den argen Gedancken, es sey nicht möglich so zu werden, wie in den Predigten und Betstunden, oder auch im privat-Umgang nach GOttes-Wort erfordert wird. Es heißt: Rein ab und CHristo an, so ist die Sache gethan. N. erzehlte mir, daß ihm der Liebe GOtt seit gestern her wieder einige Leibes-Kräfte und dabey die Gnade der Bußthränen über die Erkentniß seiner Sünden geschencket, wodurch sein Hertz schon erweicht worden; doch bekümmerte ihn das in etwas, daß er sich erinnert gehört zu haben, daß die Busse auf dem Krancken- und Sterbe-Bette nichts tauge. Ich sagte ihm aber, daß ers nicht recht gehört hätte; Die Meynung möchte diese gewesen seyn, daß die Leute, die ihre Buße bis dahin verschieben, alsdenn, wenn sie vor die Pforte der Ewigkeit kommen, gemeiniglich nur aus Furcht vor der Hölle Busse thun und sich zu GOTT bekehren wollen, und wenn sie wieder gesund worden, es durch ihr neues gottloses Wesen gnug beweisen, daß es nur Heucheley gewesen, und also wären sie, wenn sie abgefordert worden, in einer Heuchel-Buß gestorben, welches ich ihm auch an dem Exempel des weggelauffenen N. erläutern konte, als der sich einmal in seiner Kranckheit so scharf angeklaget, und gute Vorsätze gefaßt hätte, daß man hätte meynen mögen, es würde mit ihm Wahrheit werden, und ist doch bald darauf wieder so gräulich verfallen. Ao. 1738. Apr.

Ao. 1738. Apr. Und eben so stand es mit seinem Weib in ihrer letzten Kranckheit. Daß aber der liebe GOTT nach seiner Barmhertzigkeit dem Sünder noch in der letzten Zeit seines Lebens, und gleichsam um die eilfte Stunde, Gnade zur Bekehrung ernstlich anbieten und schencken wolle, das lehre die H. Schrift und habe ers auch aus den schönen Exempeln, die zuweilen vorgelesen sind, vernommen.

Den 29ten. N. und sein Weib gehören unter die gutwilligen, die wol gern selig würden, wenn es nur ohne die Selbst-Verleugnung und ohne ernsten Kampf geschehen könte. Ich redete heut mit ihr, und bat sie mit Ernst dafür zu sorgen, daß sie es mit Warheit sagen könne, sie sey ein Kind GOttes, und hätte gewiß Vergebung der Sünden erlanget, wobey ich ihr den Gnaden-Stand der Kinder GOttes so lieblich, als ich konte vorstellte. Sie sagte mir etliche Worte aus den 6ten Psalm, und begehrte zu wissen, der wie vielste Psalm es sey, den ich ihr aufschlug; und da sie ihn fast auswendig konte, erzehlte ich ihr, daß viele Leute diesen Psalm als einen Buß-Psalm auswendig lerneten und beteten, bedächten aber nicht, was sie beteten, indem sie vielmals mit den Worten dieses Psalms etwas von sich bekenneten, welches sie doch, wenn sie sich nur ein wenig prüfeten, in der Wahrheit nicht an sich befänden, z. E. ich bin so müde von Seufzen, ich schwemme mein Bette die gantze Nacht rc. Sie solte aber aus den Worten, die David hie brauche, und alle busfertige Sünder mit ihm, erkennen, was im Hertzen vorgehe, wo wahre Erkentniß und Bereuung der Sünden sey.

Den 30sten. Wir handelten über das Evangelium Dom. Cantate vom Zustand des Menschen vor, in und nach der Bekehrung und hatten zum Eingang Apost. Gesch. VII, 57. Ihr Halsstarrige und Unbeschnittene an Hertzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem H. Geist. In der Wiederholungs-Stunde wurden, wie immer geschiehet, diese Worte weitläuftiger durchgenommen und appliciret, da ich denn unter andern zeigte, was der liebe GOTT diese vier Jahr über, da wir in diesem Lande in einer Gemeine beysammen gewesen, durch sein Wort für gute Bewegungen und Vorsätze bey vielen (wo nicht bey allen) unserer Zuhörer hervor gebracht, die aber guten theils wieder verstossen und verdränget

worden, daher es vielen noch an der wahren Bekehrung und am Gnaden-Stand fehle; dabey warnete aus allen Kräfften für fernerer Untreu und Widerstreben, weil der Schade je länger je grösser werde, denn es komme endlich dahin, daß das Hertz unempfindlich und zum Glauben untüchtig werde. Dabey muste ich abermal an den armen N. gedencken, und es der Gemeine sagen, wie kräftig GOTT so wol auf der See-Reise, als auch hernach bey seiner gefährlichen Kranckheit an ihm gearbeitet, und wie viel gutes er seinem Schöpffer und Heylande in meiner Gegenwart zugesagt hätte, er sey aber hernach untreu und immer schlimmer worden. Weil er seine Halsstarrigkeit auf mancherley weise geoffenbaret, so hätte ich ihn einmal, da er in der Kirche vor mir gesessen, bey Einschärffung des Spruchs, der auch heute mit den Eingangs-Worten verglichen wurde, Habac. II, 4. **Wer halsstarrig ist, wird keine Ruhe in seinem Hertzen haben**, unter Seufftzen in meinem Gemüth gehabt, und von Hertzen seine Besserung gewünscht. Er ist aber wol halsstarrig geblieben, und erzehlte mir nur gestern ein redlicher Saltzburger, der viel mit ihm umgegangen, daß er einen solchen harten Kopf gehabt, daß, wenn er sich einmal etwas vorgenommen, er sich davon nicht habe bringen lassen, wenn es auch sein gröster Schade gewesen; ja er hat es wol andern zum Trotz gethan. Auch erinnerte ich hiebey die Zuhörer zu ihrer Warnung des Spruchs 2 Tim. IV, 10. **Demas hat die Welt lieb gewonnen, und ist gen Thessalonich gezogen.** Ich wünsche von Grund des Hertzens, daß es diesem armen Menschen so gut werde, als dort dem Onesimo, der zwar nach begangener Untreu die Famille und Aufsicht des Philemonis verließ, doch aber aus GOttes Barmhertzigkeit an den H. Apostel Paulum gerieth, und von ihm zur Bekehrung, folglich zur Erkentniß und Abthuung seiner Sünde gebracht, und dem vorigen Herrn nicht mehr als ein unnützer Knecht, sondern als ein lieber Bruder wieder zugeschickt wurde. Ao. 1738. Apr.

MAIUS.

Den 1sten. Ich erinnerte eine Saltzburgerin des gestrigen Vortrags vom verschiedenen Zustande der Menschen in Absicht auf Maj.

die

Ao. 1738. Maj. die Bekehrung, und fragte sie, zu welcher Classe sie sich zehle. Die Antwort war, sie sey noch ein unbekehrtes Mensch, dabey sie sich ihres Jachzorns wegen, der vor kurtzem von ihrer Nachbarin gereitzet worden, sehr anklagte. Sie danckte GOtt für ihren Mann, der immer als ein Hauslehrer an ihr arbeite, sie aus den Predigten examinire, und ihr alle Morgen, ehe er auf die Arbeit gehe, einen oder etliche Sprüche vorsage, daran sie den Tag über dencken und sich erbauen solle; wenn er wieder nach Hause komme, so frage er sie darüber wieder. Ich erinnerte sie, wie viel Ernst ihr Mann gebrauchen müsse, und auch gebrauche, da er selig werden wolle, und das fordere GOTT auch von ihr, und ließ ihr nach dem Gebet den Spruch: **Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern.**

Ein ander Weib erkannte es als eine grosse Wohlthat, daß sie hier Gelegenheit hätte, den Weg zum Leben zu finden, es sey ihr die Ordnung des Heils in der vorigen Zeit, da sie noch in Diensten gewesen, gar dunckel vorgekommen, der liebe GOTT hätte sie ietzt in seiner Arbeit, und sey nur ihre Untreu schuld, daß sie nicht recht weiter komme. Es werde ihr wol sauer und schwer, sie traue es aber dem HErrn zu, er werde sie nicht wegwerffen. Sie erinnerte sich eines Liedes, daraus ihr der dritte Vers sehr lieb wäre. Es heißt: JEsu du Trost der Seelen ꝛc. Niemand hast du ja vertrieben, der gern wäre da geblieben, HERR, ietzt fängst du es nicht an ꝛc. Ich machte ihr die Worte einer hoffenden busfertigen Seele zu Nutze: **Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünde in die tiefe des Meers werffen.** Mich. VII, 19.

Die N. klagte mir ihre Seelen-Noth, und war sonderlich darüber bekümmert, daß sie noch so unverständig sey, und fast nichts aus der H. Schrift, wenn sie selbst darinn lese, recht behalten könne, und habe sie also von ihrem Bibel-lesen keinen Nutzen. Ich sagte ihr, daß ich auch vieles nicht in der Bibel verstünde, ich hielte mich aber an die deutlichsten Sprüche, so solte sie es auch machen, und dabey fleißig beten, der H. Geist werde ihr eins nach dem andern, was zu ihrer Seligkeit nöthig sey, aufschliessen. Ich gab ihr ein Stück Bleystift, sich beym lesen diejenigen Sprüche, die

die sie gern behalten und mercken wolte, zu zeichnen, und wenn sie einige beysammen hätte, möchte sie sich dieselben bey mir mit rother Dinte unterstreichen lassen, daß sie ihr desto eher in die Augen fielen; welcher Vorschlag ihr sehr lieb war. Wir lasen einige Capitel aus dem Propheten Jesaja, und beteten, und schien es, als wenn der liebe GOTT das lesen, den Zuspruch und Gebet an ihr abermals gesegnet habe. Sie ist wie ein dürres Land, wo der Regen eben recht kommt, doch versenckt er sich bald wieder, und ist sie daher immer wieder von neuem voller lechzen, dürsten und sehnen. Ao. 1738. Maj.

Den 2ten. Der Wind war heute sehr heftig, und dabey so kühle, daß wenn es nicht bereits gar späte im Frühling wäre, wir einen Frost gehabt hätten. Der Regen bleibt noch aus, und lehret uns der HErr mit Glauben und Gedult auf seine Güte warten. Die N. ist gar nicht zu überzeugen, daß sie noch nicht im Stande der Gnaden, und also in der Bereitschaft selig zu sterben sey. Und eben so blind ist eine andere Person mit ihr. Sie verlassen sich beyde auf ihr lesen und beten zu Hause, und gehen in die Kirche, wenn es ihnen gut deucht. Wiewol sie auch vom einfältigsten Vortrage den Nutzen nicht haben, den man bey den Zuhörern sucht und wünschet. Ihre recht jämmerliche Blindheit und schröcklicher Unglaube bekümmert mich sehr, und weiß man gar nicht, wie man es doch nur angreiffe, sie zu überzeugen, ihr opus operatum und Vertrauen darauf, wie auch aufs Verdienst Christi helfe ihnen bey einem ungeänderten Hertzen nichts. Wir wollen ihren jämmerlichen Zustand dem barmhertzigen Heyland fleißiger vortragen. Weil sie ihren Glauben, den sie schon vor 20 Jahren bekommen zu haben, vorgibt, sehr hoch æstimirt, und dabey ein gottselig Leben zum selig werden eben nicht für nothwendig, auch nicht für möglich, hält, so schlug ich in ihrer Bibel die Passage vom reellen Glauben der Christen aus der Vorrede des sel. Lutheri über die Ep. an die Röm. auf, welches sie sich auch zeichnete, und es nochmal zu lesen versprach. Sie kan nicht reimen, warum ich mit ihr nicht zu frieden sey, sie thäte doch keinem Menschen was, böse Leute müsten sie wol angeben. Bey solchem betrübten Exempel dencke ich manchmal an das, was mir einmal der bewährte Hr. Pastor N.

Ao. 1738. Maj. von der jämmerlichen Blindheit einiger seiner Zuhörer in E. erzehlete, unter andern von einem alten Weibe, die ihm eine Beichte vorgebetet, welche sich blos auf eine Dienstmagd ledigen Standes geschickt, und da er sie darüber zurecht weisen wollen, ist sie unwillig worden, weil er ihr, wie sie gesagt, GOttes Wort zu nichte machen wolle.

Den 3ten. Ich nahm Gelegenheit mit dem armen N. auf dem Felde zu reden, da er mir denn eine doppelte Sünde wider das siebende Gebot bekannte, welche Ungerechtigkeit, wie er selbst sagte, als ein Bann auf ihn gelegen, und ist daher kein Wunder, wenn bisher das Wort GOttes den effect an ihm gehabt, daß er nur immer elender worden, und nie zur Bekehrung kommen können. Er will sich von dieser Sünde auch äuserlich losmachen, und versprach den Rath, der ihm gegeben wurde, anzunehmen. Er ist voller Mißtrauen, auch heimlicher Lästerung, gegen GOTT, kan es nicht glauben, daß ihn GOTT bekehren und selig haben wolle, dabey versündiget er sich wol durch harte und anstößige Ausdrücke. Ich erklärte ihm, was Teufel heisse, nemlich ein Verleumder, und sey sein Werck, den guten GOTT bey den Menschen zu verleumden, als meynete ers nicht gut mit ihnen. Weil er aber als der allein gute GOTT und die höchste Güte nichts böses wollen könne, sich auch so gnug in seinem Wort erkläret hätte, so thue man ihm den größten Schimpf und Unehre an, wenn man den Zeugnissen seiner Liebe nicht glauben, sondern seinen argwöhnischen und lästerlichen Gedancken nachhängen wolle. Ich ermahnte ihn, öfter zu mir zu kommen, auch alle äuserliche Arbeit lieber so lange bey seite zu legen, als ein eifriges und anhaltendes Gebet bey seiner äusersten Seelen-Gefahr zu versäumen. Ich versicherte ihn, daß ihn der gute Hirte JEsus suche, und mit tausend Freuden annehmen wolle. Ich machte mir in seiner Gegenwart ein Zeichen, mich seiner kümmerlichen Seelen-Umstände im Gebet zu erinnern, welches ihm wol sehr lieb war. Es mag mancher einen Bann auf sich haben, und weil er sich nicht redlich davon los machen und über seine Sünde zu schanden werden will, so wirds ie länger ie ärger. Dieser arme Mensch erkennet selbst auf der äusersten Spitze seines ewigen Verderbens zu stehen.

Den

Den 4ten. In vergangener Nacht hatten wir einen sanften Regen, der zwar nur bis an den Morgen anhielt, dem Erdreich aber doch sehr nützlich und dem Wachsthum förderlich gewesen. Ich begegnete gegen Abend dem Weibe, welcher N. einige Dinge entwandt, und weil ich wuste, daß er gestern schon mit ihr deshalb geredet, und ihr die restitution entweder in natura oder specie angeboten hatte, so fragte ich nach einem und dem andern, das mir zu wissen nöthig war. Sie sagte mir etwas von N. der sich von einer zwar geringen, doch ihm nicht gehörigen Sache nicht los machen wolle, und nehme er ihr solche und andere nöthige Erinnerungen oft gar übel. Er werde aus GOttes-Wort oft sehr kräftig gerühret, auch verunruhiget, er hätte aber allerley Ausflüchte, und tröste er sich, wie andere thun, mit solchem Troste, der in der Todes-Stunde und vor GOttes Richter-Stuhl nicht Stich hält. Diese Nachricht war mir um deswillen lieb, weil ich den Mann für einen solchen angesehen, der in rechter Ordnung seine Seligkeit schaffe, daher ich bey seinen oft geführten Klagen über sein verderbtes Hertz, über seine Trägheit, Untreu 2c. mehr aus dem Evangelio als Gesetz mit ihm gehandelt habe. Das Weib ist von Hertzen redlich, und kämpft mit grosser Treue den guten Kampf des Glaubens. Ao. 1738. Maj.

Den 5ten. Die Nothwendigkeit hat es erfordert, daß im Waysenhaus ein kleiner Keller gegraben, und mit einem Dach verwahret wurde, weil zu dieser heissen Zeit weder Milch noch andere Dinge sonst nirgend als im Keller behalten werden können. Es kommt aber, wenn nur 5. Schuhtief gegraben wird, bald Wasser, und ist daher schwer in diesem Wasser-reichen Lande tüchtige Keller zu bekommen. Einen ordentlichen Brunnen hätten wir eben so nöthig; weil wir aber erst einen neuen Zufluß des göttlichen Segens erwarten müssen, so kan hiezu vorietzo keine Anstalt gemacht werden.

Viele in der Gemeine wünschen Gelegenheit zu haben, sich für das Geld, so sie in voriger Zeit verdienet und zu Rathe gehalten haben, einige oder wenigstens Eine Kuh zu kauffen, welches ihnen in ihrer Nahrung überaus vortheilhaftig wäre. Man kan aber nirgends als in Caroline Vieh bekommen, und sind grosse

Ao. 1738. Maj. Schwämme und der Savannah-Fluß im Wege, daß es nicht anders, als mit grosser Beschwerlichkeit, auch Verlust eines und des andern Stücks hergebracht werden kan.

Ich fand in einer offenen Hütte zwey leidtragende und ihrer Sünden wegen von Hertzen betrübte Seelen. Es bekümmerte sie zwar auch etwas, daß ein ziemlich Theil ihres gepflantzten Korns von wilden Katzen, oder was es sonst seyn mag, des Nachts wol zum sechsten mal ausgescharret und ausgefressen ist. Eigentlich aber sind es in voriger Zeit begangene schwere Sünden, wodurch ihnen solche Wunden ins Gewissen geschlagen worden, die ihnen bey Tag und Nacht keinen Frieden lassen. Ich trug ihnen so einfältig, als es möglich war, das Evangelium vor, und suchte sie zu dieser Speise, die GOTT nach seiner grossen Liebe eben den armen bekümmerten Selen vorlegt, herzu zu locken. Und da sie sagten, daß der Trost des Evangelii nur für busfertige Sünder gehöre, so erklärete ich ihnen, was GOTT eigentlich zum Busthun erfordere, nemlich daß ein Mensch durch die Gnade des HERRN sein schröcklich Verderben erkenne, bereue, und an den begangenen Sünden einen innigen Abscheu und Eckel gewinne, daß er einen so guten GOtt, der aller Liebe würdig ist, so hoch beleidiget habe. Das Evangelium sage nun, was GOTT an den Sündern, auch an den grösseften gethan habe, nemlich er habe ihnen das Kind seiner Liebe, aus lauter Barmhertzigkeit zum Erlöser und Heyland geschenckt; der habe alles, was nur ewig hätte drücken sollen, gebüsset und gut gemacht. Nun trete der liebe Sohn des Vaters durchs Evangelium vor die Sünder, und sage nicht, gehet hin, weil ihr voller Sünden und so böse seyd, sondern, kommt her ihr mühseligen und beladenen rc. Sie sollen darauf nicht warten, bis sie gleichsam äuserlich oder auf sinnliche Weise zu den Wunden JESU, zu den freyen und offenen Born wider die Sünde und Unreinigkeit hinzugeführet, und zur application der darinn liegenden Vergebung der Sünden gebracht würden, sondern, da sie dem versöhnten GOtt alles gute zutrauen könten, so solten sie ihm das auch zutrauen, daß er sie im Evangelio auch meyne und nicht ausschliessen wolle. Ich fragte sie, ob sie es nicht so bey sich fänden, daß, wenn sie ihre Sünde durch eine äu-

serliche

serliche That, durch büssen, durch ein sonderlich gut Werck, gut machen könten, ob sie es nicht gern thäten, damit sie nur der Sünde los würden? Und da sie es bejaheten, so zeigete ich ihnen, daß dieser Weg der Ehre GOttes und dem Verdienst CHristi verkleinerlich wäre; da hingegen dis GOTT in seiner Liebe recht groß mache, daß er aus Gnade Sünde vergiebt, und auch die größten Sünder um des Verdienstes Christi willen annehme. Diese Ehre solten sie ihm geben, daß sie einmal seinem Evangelio glauben, und sich nackt und blos zur JESU Füssen werffen. Nach dem Gebet las ich ihnen das kurtze aber recht tröstliche Lied vor: Ach ein Wort von grosser Treue 2c. Ao. 1738. Maj.

Den 6ten. Es gibt Leute unter uns, die auch an den redlichsten Gliedern der Gemeine immer was, und wie ihnen dünket, etwas grosses und rechte Hauptfehler anzumercken, und auch wol ziemlich unbescheiden und lieblos davon zu urtheilen wissen, auf deren Urtheil aber, da es zumal unbefugt und wider die Warheit ist, wenig ankomt, ausser daß es bey denen, die der Sache in der Connexion und nach allen Umständen nicht kundig sind, Verdacht und Anstoß anzurichten pflegen. Solche Verleumder setzen ihre Frömmigkeit ins äuserliche Gesetz-mäsige Verhalten, und wissen nichts vom lebendigen Glauben im Hertzen, und wenn sie denn wahre Christen straucheln sehen, oder finden sie nicht just in solchen Werck-Ubungen, welche sie nach der Neigung ihres Temperaments für nöthig und schön halten, so halten sie dieselben für Heuchler, und schmähen den Geist der Gnaden, der wahrhafftig durch den Glauben in den Seinen unter uns wohnet, und sie bey ihren Fehlern nicht auf die manier dieser Welt, sondern auf eine himmlische und göttliche Weise zu bestrafen und zu corrigiren weiß. Einige von den lieben Leuten fühlen ihre Sünden, und sind auch wol äuserlich gar traurig, daher will sich ihr Wesen zu den leichtsinnigen und falsch Evangelischen nicht schicken. Ubrigens wünschen wir wol, daß alle unter uns immer rechtschaffener würden, so würden sie auch vorsichtig (ἀκριβῶς) wandeln, und also den Feinden der Saltzburger weniger Gelegenheit zur Versündigung geben.

Den 7ten. Ein junger Mann besuchte mich vor dem Nachmittags-Gottesdienst, sich mit mir von seinen Seelen Umständen

Ao. 1738. Maj. zu besprechen. Die Sünde, die er ehemals begangen, macht ihm Grauen und Entsetzen, und da er ihre giftige Schlange=Bisse fühlet, so lauft er immer weiter vom HErrn JESU weg. Er meynt, es sey ihm sehr gut, wenn er nur recht traurig seyn könne, weil er sonst nur wieder leichtsinnig werde. Was er heute aus dem Evangelio Joh. XVI. 23. seqq. als eine tröstliche Versicherung des HErrn JESU von der Liebe des Vaters gegen seine obwol schwache Kinder gehört, hält er zu gut für ihn, und schicke sich nicht für seine Umstände, doch hatte die Klarheit aus dem freundlichen Hertzen und Angesicht des HErrn etwas von seiner inwendigen Finsternis vertrieben, und suchte ich ihm einige Meditationes und Sprüche, die heute vorgekommen, als 1 Joh. IV. 8. 9. GOTT ist die Liebe. Daran ist erschienen die liebe GOttes gegen uns 2c. auch Jer. III. 12. Kehre wieder, du abtrünnige Israel, spricht der HERR, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen 2c. coll. Luc. XV. 20. seqq. noch mehr zu appliciren. Zuletzt betete mit ihm, und hielt dem HErrn JESU sonderlich seine eigene Worte: Ich bin kommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist, im Gebet vor. Auch gab ich ihm das erste Kösteritzische Denckmahl des sel. Prof. Francken über Röm. VIII, 1. seqq. mit, darinn dieses Menschen ietzige Seelen-Umstände schön abgemahlt und der nöthige Unterricht gegeben wird, zur Erfahrung der Kraft des Evangelii zu kommen. GOTT lehre mich doch mit solchen von Hertzen bekümmerten und gebeugten Seelen recht weislich umzugehen, daß sie nicht etwan unter das treiben des Gesetzes gerathen, oder aber wieder in den Stand der fleischlichen Sicherheit zurück fallen! Wie wird doch meine Ungeschicklichkeit und Unerfahrenheit im Umgang mit solchen Seelen, die nicht blos in der ersten Erweckung bleiben, sondern völlig zu JESU dem einigen Helffer hingeführet werden sollen, mir selber offenbar, und hat mich auch wol in der vorigen Woche sehr gebeuget. Wenn ich nur dürfte, ich wolte gern das geringste in der Gemeine erwehlen, und einem andern, der von GOTT mehr Weisheit und Erfahrung erlangt, Platz machen. Man bedenckt die Wichtigkeit des Amts viel zu wenig, ehe man sich hinein stecken läst. In den EbenEzerischen Weinberg des HErrn

HErrn wolte ich wol gerne bleiben, wenn ich nur nicht dürfte Lehrer und Seel-sorger seyn. Doch nur des HErrn wille geschehe! Apost. Gesch. XXI, 14. Ao. 1738. Maj.

Den 8ten. Wir haben gestern und heute einen so anhaltenden Regen gehabt, daß wir ihn uns nicht besser wünschen können. Das Erdreich war sehr dürre, doch hat das gepflantzte Korn und Potatoes noch keinen Schaden genommen. Wenn der liebe GOTT ein weilchen mit der guten Witterung zurück hält, so schadet es nichts, sondern muß heissen: **Es wartet alles auf Dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.** Ps. CIV 27. auch im B. der Weisheit XVI. 21. **So man auf dich harret, das macht deinen Kindern offenbar, wie süsse du seyst.** Der liebe GOTT ließ mir so wol gestern als heute offenbar werden, daß er sein Wort nicht ohne mercklichen Segen habe verkündigen lassen. Einem Mann pressete die süsse Liebe des Vaters, die er in seinem Sohn zu den elenden Menschen träget, unter seiner Arbeit viele Thränen aus; dabey erinnerte er sich dessen, was er vor acht Tagen von den gutwilligen und halsstarrigen Seelen gehöret hatte, und muste auch von sich bekennen, daß er bisher wol einen guten Willen gehabt, aber es am ernstlichen Kampf fehlen lassen, selig zu werden. Ein Mann, der zu mir kam, erzehlete mir einige specialia von andern, die ich mir zu vielem guten, sonderlich zur christlichen Vorsichtigkeit bey dem Vortrag des göttlichen Worts, durch GOttes Gnade werde dienen lassen. O wie viel hat man noch zu lernen! JESUS nehme uns in seine Schule, und lehre uns durch seinen Geist sein Wort recht zu theilen, und einem jeden das Seine zu geben! Es werden die Zuhörer mehrmal darauf geführet, sich die verkündigte Warheiten auf eine rechte Weise zu appliciren, daher nöthig sey, daß sie sich unter Flehen zu GOTT erst um die Erkentniß ihres Seelen-Zustandes bekümmern, und es sich lieb seyn lassen, wenn ihnen von Lehrern oder andern frommen Christen gesagt wird, wie es eigentlich um sie stehe, wenn sie sich nicht selbst erkennen. Alsdenn werde es geschehen, daß sie sich nach GOttes Willen dasienige insonderheit zu eignen werden, was sich auf ihre Umstände schicket.

Den

Ao. 1738. Maj. Den 9ten. Dis ist mir seit einigen Tagen eindrücklich gewesen, daß etliche aus Liebe zu GOTT und zu ihrem eigenen Heyl ihre Ungerechtigkeit bekannt, und versprochen haben, sich davon durch Wiedererstattung frey zu machen. GOTT lasse es bey den aufgeweckten Seelen dahin kommen, daß sie recht durch den Glauben zu Christo, dem rechten Helffer, hineilen, und sich von ihm recht und gantz selig machen lassen.

Den 11ten. An diesem Himmelfahrts-Feste haben wir uns wie allezeit geschicht, Vor- und Nachmittags aus GOttes Wort erbauet. Wir besuchten einige Leute, bey denen wir selbst einige Erbauung fanden. Sie sind gemeiniglich sehr vertraulich gegen uns, und sagen uns alles, wie es ihnen ums Hertz ist, und kan man ihnen so denn desto bessern Unterricht aus GOttes Wort mittheilen. An Sonn- und Feyer-Tagen finden wir sie zu Hause, da man sie hingegen in den Werck-Tagen auf dem Felde suchen muß.

Den 12ten. Die beyden Soldaten, welche in unserer Gegend recognosciren müssen, haben ordre empfangen, wieder in ihre Festung zu gehen, nachdem, wie sie erzehlen 600. Mann Königliche Trouppen am neulichen Sonnabend in Savannah angekommen sind, welche in die neu angelegte Festungen gegen die Spanier zu verleget werden sollen. Der eine, welcher aus Hamburg gebürtig, bat mich diesen Morgen ihm dazu behülflich zu seyn, daß er sich an unsern Ort setzen möge. Er ist des Soldaten-Lebens überdrüßig, und weil er hie teutsche Leute und Gelegenheit findet, seine Schneider-Profession zu treiben, auch beym Gottesdienst seyn könte, so möchte er gern unter uns wohnen. Seine Capitulation ist im kommenden September zu Ende. Ich weiß noch nicht, was ich hiebey thun soll. Ich werde es mit einigen verständigen Gliedern der Gemeine überlegen, daß ich auch ihre Meynung hierüber vernehme. Kommenden Sonntag solte den teutschen Leuten in Savannah abermal das Wort des HErrn verkündiget werden, und weil ich bey Hr. Causton etwas zu verrichten habe, so übernehme die Reise. Der liebe GOTT wolle mir beystehen, daß ich doch einmal dasjenige ausrichten möge, was ich längst gern ausgerichtet hätte.

Den

Den 13ten. Beym Beschluß sprach mit einer Person, die Ao. 1738. voller Verlangen war, doch einmal eine Versicherung der Gnade Maj. GOttes und der Liebe ihres Heylandes zu bekommen. Sie freuet sich recht aufs Pfingst=Fest, und wünschet recht sehnlich mit dem H. Geist erfüllet zu werden. Sie sagte, wenn in die Betstunde oder sonst in die Kirche geklingelt würde, so freuete sie sich sehr, und dächte, vielleicht ist ietzo die Stunde, da dich dein JEsus will freundlich anblicken.

Den 14ten. Heute habe durch die Gnade GOttes noch viel besser verstehen lernen, wie nöthig der H. Geist ist, zur lebendigen Erkentniß JEsu CHristi zu gelangen. Wenn der im Hertzen von von dem HErrn JEsu, und sonderlich von seinem Tod, Blut und Wunden zeuget, so verliert sich aller Schmertz, und man erlangt neue Kräffte, in seinem einmal angefangenen Laufe munter fortzugehen. Der liebe himmlische Vater wolle doch sein Kind JEsum recht in uns verklären, und dazu das Amt des H. Geistes lassen gesegnet seyn!

Den 15ten. Diesen Nachmittag kam ich von Savannah wieder in EbenEzer an. Hr. Causton war sehr gütig, und schenckete unserm Waysenhaus verschiedenes an Provision und Bett=Decken, wofür der Name des HErrn gelobet sey. Er will auch ietzt mit Ernst Anstalt machen, daß denen letzten Transports die von den Hrn. Trustees verordnete Kühe hergeschickt werden. Die Schweine und das Feder=Vieh werden zu seiner Zeit auch schon kommen. Es ist ihm lieb, daß der Soldat, von Hamburg gebürtig, unter uns leben und hier Land aufnehmen will. Unsere Saltzburger geben ihm ein gut Zeugniß, und also werde ichs geschehen lassen, in Hoffnung, es werde zu des armen Menschen seinem, sonderlich geistlichem, Heil gereichen.

Unter den teutschen Leuten in Savannah, denen ietzt abermal das Wort GOttes verkündiget worden, siehet es wol recht elend aus, und sehe ich nicht, was bey ihnen, aus ihrer eigenen Schuld, wird können ausgerichtet werden. Ich habe mir dismal die Namen derer geben lassen, welche über 4. Wochen, da wir wieder zu ihnen reisen, gedencken das H. Abendmahl zu gebrauchen, damit sie vorher besser kennen lerne und prüfen möge. Es ist in Savannah ein

Ao. 1738. Maj. neuer Prediger ankommen, der eigentlich nach Friderica destinirt gewesen, ietzt aber in Savannah eine zeitlang bleibet, weil kein Prediger da ist. Ich hatte Gelegenheit mit ihm bekandt zu werden, und vernehme ich, daß er ein sehr feiner Mann sey.

Den 16ten. Auf einem der Schiffe, welche nicht 600 sondern 300 Soldaten zur Besatzung der Grentz-Vestungen von Gibraltar herüber gebracht haben, finden sich auch zwo Kisten für uns, die über Hamburg an die Hrrn. Trustees gekommen sind. Die Schiffe stehen noch bey Tybie, und also habe ich sie dismal noch nicht bekommen können. Nach den Pfingst-Feyertagen holet unser Boat die noch übrige Provision, so Hr. Causton unserm Waysenhaus geschencket, ab, da denn die Kisten mitgebracht werden sollen. Es ist vermuthlich Artzney für Hr. Thilo, und etwas vom Hrn. Sen. Urlsperger an die Gemeine. Briefe haben wir dismal nicht bekommen, ausser daß Hr. Verelst nur in zwo Zeilen der beyden Kisten gedacht, und mich deshalb an Hr. Causton gewiesen hat. Hr. Delamotte, bisheriger Schulmeister in Savannah, gehet nun nach London zurück, nachdem er von einem andern, der nebst dem neuen Prediger angekommen, abgelöset wird. Er hat seine Arbeit an der Jugend zu Savannah mit grosser Treue und Verleugnung gethan. Mit diesem Hrn. Delamotte haben wir sichere Gelegenheit unser Diarium und etliche Briefe nach Europa zu schicken.

Zwey Kinder meldeten sich zum Heil. Abendmahl an. Das Wort der Warheit dringet in ihre Hertzen, und macht sie zu neuen Creaturen. Das Mägdlein wurde hier bey ihrem ersten Gebrauch des H. Abendmahls nach vorhergegangener Præparation öffentlich confirmirt und eingesegnet, von welcher Zeit an der liebe GOTT sein Werck in ihr gehabt, und auch wol, wo sie, wie sie entschlossen ist, treu bleibt, herrlich hinaus führen wird.

Den 17ten. Da sich ietzt die Zuhörer, welche kommenden zweyten Pfingst-Feyertag zum Tisch des HErrn gehen wollen, bey mir melden, so gehen einige mit dem Bekentniß ihrer Sünden so treuhertzig heraus, als sie wol im Beichtstuhl zuthun viel zu blöde seyn möchten. Sonderlich eröfnete ein junger Mensch, daß er schon in dem neundten Jahr seines Alters, da er Viehe hüten müssen

sen

sen, von andern zu recht abscheulichen Sünden verführet worden, welche Verführung auch hernach, da er in Teutschland in Diensten gewesen, fortgewähret hat. Er hat auch solcher Seuche, von der er einmal angestecket worden, hier nicht gleich los werden können, und hat zwar schon vor ziemlicher Zeit etwas davon von Hertzen weggesagt, aber die gar zu groben Dinge hat er sich gescheuet zu bekennen, doch da ihn ein Wurm im Gewissen immer naget, und er nur bey seinem Verschweigen elender wird, und zu keiner Ruhe kommen kan, so beichtete er ietzt deutlich heraus, mehr als mir zuhören lieb war. Es geschah aber solch Bekentniß mit solchen Geberden und in so kläglichem Tone, daß man die tiefe Beugung seines Hertzens daraus wohl mercken konte. Was liegt doch für ein Sünden-Wust in dem Hertzen auch noch unerzogener Kinder, der sich schon so zeitig regt und ausbricht, wenn nur einige Gelegenheit dazu kommt. Wer Kinder hat, mag wohl über sie wachen, denn, daß es höchst nöthig sey, haben wir in unserer Gemeine schon an manchen Exempeln gelernet. Ao. 1738. Maj.

Den 18ten. Die N. erzehlte mir, was für Trost und Vertrauen auf fernere göttliche Hülfe die Erfahrung der Wundervollen Wege GOttes, so er mit ihr und den Ihrigen in diesem Lande gegangen, bey ihr gewürcket hätte. Es gefiel mir dis sehr wohl, daß sie sich alles, was ihr begegnet war, auf eine christliche Weise zu nutze machte, und es nicht etwa dem Glück, und diesem und jenem Menschen zuschrieb. Sie thut in unserm Waysenhaus mit Waschen, it. mit Reinigung der Kinder gute Dienste, dafür ihr auch ein gewisser schon ausgemachter Lohn gezahlet wird. Sie bat mich, ihr behülflich zu seyn, daß eine bessere Hütte für sie und ihre beyde noch bey sich habende Kinder aufgesetzt würde, wozu sich auch bey ihr schon etliche Saltzburger angeboten, ihr ein und den andern Tag umsonst zu helfen. Der Zimmermann Sanftleben hat ihr vor seiner Abreise alles Holtzwerck und Schindeln, so viel zu einer räumlichen Hütte gehöret, verfertiget, und bis an ihre ietzige Hütten-Thür gebracht, daß es also nur zusammen gefüget, aufgerichtet, und zur Wohnung fertig gemacht werden darf. Die N. hat darüber einen recht grossen Kummer, daß ihre Kinder noch so leichtsinnig sind, und dem Evangelio Christi nicht gehorsam

Ao. 1738. Maj. werden wollen. Sie würde dis für ihre gröste Freude und höher als ein Kayserthum achten, wenn nur eins von den dreyen wolte in der Wahrheit anfangen, den HErrn JESUM lieb zu haben, und in seiner Wahrheit zu wandeln. Sie erinnerte sich bey mir, welche Freude sie an dem ältesten Mägdlein vor einiger Zeit gehabt, daß sie angefangen ernstlich zu beten, und ihr Hertz dem lieben GOTT hin zu geben. Sie (das Mägdlein) hätte damals zu ihr gesagt, sie warte mit Verlangen auf mich, und wolle mir, wann ich von Savannah nach Hause käme, mit Freuden entgegen springen, mir zu erzehlen, daß GOTT angefangen, ihr Gnade zur Bekehrung zu schencken. Sie hätte auch gesagt, sie wolle sich nun nicht mehr gegen die Mutter wehren, wenn sie sie wegen ihrer Unart züchtigen wolte. Jetzo sey sie wieder so leichtsinnig. Ich sprach dieser frommen Mutter ihrer Kinder wegen einen Trost ein, und redete sonst mit ihr von den zwar wunderbaren doch seligen Führungen des freundlichen GOttes, so ein wahrer Christ auf der angetretenen Pilgrimschaft erfahre, und endlich komme es von aller Unruhe zum Frieden, und vom Kampf und Siege zum Triumph und Krone. Sie verlangt von Hertzen bald daheim zu seyn bey dem HErrn, hat auch heute zu zwey malen gemeynet, der Vater würde sie, seine elende Magd, heimholen, indem ihr im Kuhstall im Gebet fast alle Kraft und der Othem vergehen wollen. Diese gottselige und reichgesalbte Wittwe ist mir im Waysenhaus lieber, als ein gros Capital, denn ihr Gebet ist kräftig, und bringt den Seegen des HErrn über unsere kleine Anstalten.

Den 19ten. Jetzo haben wir, da das H. Pfingst-Fest so nahe ist, nur etliche Briefe schreiben können, nemlich an den Hrn. Hofprediger Ziegenhagen, an den Hrn. Sen. Urlsperger, an Hrn. Prof. Francken, Hrn. Hofprediger Butjenter, und an den Kaufmann in der Schweitz, Hrn. Schlatter, dem ich Nachricht geben müssen, daß Hr. Causton die Bezahlung der empfangenen Leinwand entweder in Gelde oder Reiß einschicken will, so bald Hr. Oglethorpe ankommen, dessen Anweisung er folgen wolle. An die Hrn. Trustees und Societät habe nur vor kurtzem geschrieben, und wird wieder geschehen, so bald nur mehr Zeit habe.

Den

Den 20ten. Die Armen in der Gemeine, deren gar viel sind, sprechen uns, zu der ietzigen Zeit um Leinwand zu Sommer-Kleidern an, die wir in Savannah, wie sonst auch geschehen, von der groben Leinwand, die aus Osnabrück kommen soll, zu kauffen pflegen. Ein gantz Stück von 96. Ellen so bey die 4. Pf. Sterl. kostet, ist geschwinde vertheilt. GOTT sey gelobet, der uns noch immer durch die milden Hände einiger christlichen Personen so viel bescheeret hat, daß wir davon den Wittwen, Waysen und andern Armen haben zu Hülfe kommen können. Solche Opfer gefallen GOTT wohl. In der heutigen Vorbereitung habe ich zum Grund unserer gemeinschaftlichen Aufweckung, unser Heil in diesen Tagen wohl war zu nehmen, die Worte aus 4. B. Mose XIV. 22-24. gelegt, doch so, daß dabey die Haupt-Puncte aus dem gantzen Capitel, wie auch die Historie der Führungen des Volcks GOttes von Egypten her mit berühret wurden. Die Haupt-Tractation war, zuzeigen, was für Wege GOTT mit den Menschen, die er aus dem geistlichen Egypten nach dem verheissenen Canaan führe, zu gehen pflege, und wie sich die Pilgrim dagegen verhalten sollen, und sich zu verhalten pflegen. Die Historie schickt sich sonderlich für unsere Zuhörer, die auch wegen des Landes und der äuserlichen Dinge mancherley Anstösse und Versuchungen haben, da sie ja wohl zu warnen sind, daß sie nicht fallen in eben dasselbe Exempel des Unglaubens, sondern sich um eben den Geist, der in Caleb wie auch in Josua wohnete, und ihre Hertzen zum Gehorsam gegen die Befehle GOttes neigete, rechtschaffen bekümmern. Ps. CXLIII, 10. Sir. XLVI, 12. Diese Vorbereitung wurde von 4. bis 5. Uhr gehalten, da wir denn Abends zur Zeit der Betstunden fein Zeit hatten, uns mit der Gemeine vor GOTT zu beugen, und ihn (den gütigen himmlischen Vater Luc. XI. 13. um den verheisenen Geist im Namen seines Sohns anzuruffen. Vor dem Gebet las ich ihnen aus Joh. Arnds Buch vom W. C. das 16. Cap. Lib. III. vor, als welches mir unter dem Vortrag einfiel, und zum nachlesen recommendiret wurde. O GOTT mache uns zur geistlichen Kluckhenne, die das zur Nahrung gefundene Körnlein ihren Jungen vorlegt, und gleichsam anlobt!

Ao. 1738. Maj.

Ao. 1738. Maj. Den 21. und 22. war das H. Pfingst-Fest.

Von Purrisburg kamen schon gestern vor der Vorbereitung 2. Familles Evangelisch-Lutherischer Leute, bey uns dem Gottes-Dienst in diesen Fest-Tagen beyzuwohnen, und mit der Gemeine zum H. Abendmahl zu gehen. Es ist ihnen so wol als allen unsern lieben Zuhörern aus dem lieblichen Evangelio beweglich ans Hertz geredet worden, recht neu testamentische Christen und fruchtbare Bäume im dem Garten des HErrn zu werden. Der liebe GOtt wird es ja nicht gantz umsonst seyn lassen. Es ist nun der alte Hr. Zoberbiller, ein reformirter Prediger aus der Schweitz in Purrisburg angekommen, auch daselbst bey seiner Tochter zu bleiben Willens. Er hat dort Dom. Exaudi geprediget, und wissen die Leute viel erbauliches aus dieser Predigt zu erzehlen. Es gehört dieser Prediger eigentlich nach Mew-Windsor bey Savannah-Town, wo sein Sohn für die Appenzeller eine Stadt und dazu gehöriges Land ausmessen lassen.

Ich wurde gehindert unter unsere liebe Zuhörer in ihre Hütten zu kommen, und zu sehen, ob der ausgestreuete Saame des göttlichen Worts aufgehe und Früchte bringen wolle. Doch besuchte eine Familie, wo ich selbst so viel Erbauung fand, daß ich mit Lobe GOttes nach Hause ging. Das Weib erzehlte mir, wie sie der liebe GOtt gelehret, auf kleine Dinge, die er mit ihr vornehme, achtung zu geben, sie finde darinn viel Spuren der göttlichen Weisheit und Güte zu ihrer Glaubens-Stärckung. Gestern habe ihr GOtt aus seinem Wort einen feinen Segen geschenckt, heute Morgen aber sey sie gantz dürre gewesen, und habe es ihrem Manne, der mit zugegen war, geklagt, sie könne mit solchem Hertzen, wie sich ietzt finde, nicht zum H. Abendmahl gehen. Darüber sey sie in einen Winckel gegangen, und habe ihren Zustand beweinet, und GOtt einfältig gebeten, er möchte ihr doch alle ihre Sünden recht zu erkennen und zu fühlen geben; er habe auch ihre Thränen und Gebet gnädiglich angesehen, und ihr unter solchem Gebet ihre Sünde aufgedeckt, und zu dem Anfang des Gottesdienstes, da der Gemeine ein Psalm vorgelesen worden, sie durch die Versicherung der gnädigen Vergebung ihrer Sünden sehr getröstet. Weil sie aber vorher sehr geweinet und sehr bekümmert gewesen, so habe

sie

sie im Leibe wegen ihrer Schwangerschafft viele Schmertzen bekommen, so, daß sie gemeynt hat, man würde sie zum H. Abendmahl hinführen müssen, doch habe sie mit Seuftzen dem Vater seine Verheisungen und die kurtz vorher erfahrne Hülfe im geistlichen vorgehalten, und GOTT hätte sie bald erhöret, und zu ihrer Verwunderung wieder gestärckt. Dieses rechtschaffene Weib weiß mit den edlen Verheisungen GOttes (wie ihr Ausdruck ist) so einfältig und kindlich umzugehen, daß sie dem lieben GOTT wol was abglauben kan. Sie erzehlte mit sonderbarer Gemüths-Bewegung was ihr GOtt im letzten Oster-Feste vor einen grossen Segen geschenckt, welchen Segen er nach seiner grossen Barmhertzigkeit bisher erhalten und vermehret. Sie hört so gern das Lied singen: Hallelujah, Lob, Preiß und Ehr etc. und wünscht, das Heilig, Heilig, Heilig mit rechter heiliger Ehrfurcht vor dem allerheiligsten GOtt singen zu können. Ao. 1738. Maj.

Den 23ten. Wir schickten diesen Morgen unser Boat einiger Provision wegen fürs Waysenhaus nach Savannah, da denn auch unsere Briefe und Diarium an den Hrn. Delamotte, welcher nach London zurück gehet, mit gegeben sind. Ich hatte den Hrn. Causton neulich gebeten, für unsere Gemeine 20. Kühe und Kälber zu kauffen, und dieselben nebst den Kühen, die er für den dritten Transport schicken will, herbringen zu lassen, ietzt aber muste ihm melden, daß 30. Stück guter Milch-Kühe von unsern Saltzburgern verlangt werden. Die guten Leute halten ihr Geld zu rathe, so viel sie können, sich dafür einiges Vieh zu schaffen; Der Nutzen davon ist sehr groß. Ein frommes Weib lies mir sagen, sie hätte etwas mit mir zu reden, wenn Gelegenheit da wäre, die ich ihr bald verschaffete. Sie erzehlte mir, daß ihr der liebe GOTT am Pfingst-Montag aus seinem Wort so viel Erquickung geschenckt hätte, daß sie wol für Freuden immer hätte lachen mögen, worinn sie sich aber hätte müssen Gewalt anthun. Zu Abend aber hätte sich dis alles wieder verloren, und sie sey so elend worden, daß sie es nicht auszusprechen wisse, und sey ihr dabey nur um deswillen so übel zu Muthe worden, weil sie besorgt, es möchte der Satan das gute Wort von ihrem Hertzen weggerissen haben, als wofür die Zuhörer in der Wiederholungs-Stunde

Ao. 1738. Maj. de seyn gewarnet worden. Sie hätte nicht zu Bette gehen können, sondern hätte gebetet und geflehet, bis sich GOTT über sie erbarmet, und ihr wieder einigen, ob wol nicht so empfindlichen, Blick seiner Gnade, als vorher, geschencket hätte. Uber diese Güte GOttes verwunderte sie sich, daß sie aus den Predigten alles, was verkündiget worden, hätte behalten können, da sie doch sonst in ihrem Gedächtnis so schwach sey. Es wäre ihr alles frisch und lebendig gewesen, so hätte sie gern ewig bleiben wollen. Ich sagte ihr, daß sie das gute Wort, so sie ietzt nicht mehr so empfinde, nicht als verloren oder weggerissen achten müste, sondern der liebe GOtt hätte es als einen guten Saamen in die Furchen ihres Hertzens hinein fallen lassen, da es nicht verloren sey, sondern sich zu seiner Zeit schon offenbaren würde. GOTT wolle seine Kinder gewöhnen, ohne fühlen zu trauen, und ohne schauen zu glauben, und müste ihr das Wort der Verheisung gewisser seyn, als das Gefühl der Freuden. Ich las ihr das 35. Cap. Jesaiä vor, und gab es ihr nach dem Gebet mit nach Hause. Sie erinnerte sich mit vieler Wehmuth ihres Vaters und ihrer übrigen Bluts-Freunde, die theils in Saltzburg theils in Teutschland zurück wären, und ist wegen ihres selig werdens nicht wenig bekümmert. Sie betet unaufhörlich zu GOtt, daß er doch alle Menschen, und also auch diese ihre Bekandte möchte zur Busse und Seligkeit bringen, da sie an ihrem eigenen Exempel wol wisse, wie groß die Gefahr und der Selbst-Betrug sey. Sie hätte in der vorigen Zeit an ihrer Seligkeit nicht gezweifelt, und würde doch seyn in die Hölle gekommen, wenn sie so gestorben wäre. Gestern hörete ich ein paar Ehe-Leute den lieben GOTT auch dafür preissen, daß er sie in dieser Wüsten zur Erkentnis des Wegs zur Seligkeit und zum Glauben an seinen lieben Sohn gebracht hätte. Sie wunderten sich, daß sie bey ihrem Ausgehen aus Saltzburg und nachher so blind gewesen, und sich für gute Christen gehalten hätten; wieviel hätte ihnen doch der liebe GOTT hernach erst aufgedeckt, daß es ihnen noch an dem rechten Grund gefehlet hätte. Sie sagten es zum Lobe GOttes, daß ihnen die biblische Historien, die wir in der Abend-Betstunde betrachten, so vielen Nutzen schaffen, und ihnen verschiedene vorhin unerkandte Sünden aufdeckten, das

Weib bekandte, sie sey, da wir noch in Haberkorn gelegen, in den damaligen kümmerlichen Umständen sehr unruhig gewesen, und habe es nicht vor den Willen GOttes, sondern vor ein menschlich Versehen gehalten, daß sie aus Teutschland hieher gereiset sey. Ihr seliger Mann hätte sie der wunderbaren und a priori unbekandten Wege GOttes erinnert, und sie aus dem göttlichen Wort versichert, es werde noch alles gut werden. Der liebe GOTT hätte es auch so gut gemacht, daß sie sich ihres Unglaubens schäme, und gewiß glaube, diese Reise gereiche ihr zu ihrer Errettung und Seligkeit. Sie lobte GOtt über seine Geduld und Langmuth, und das that auch der Mann, und setzte hinzu: GOTT will uns durch sein Exempel lehren, wie wir es nun mit andern auch machen sollen, nemlich, wir müssen Geduld haben, wenn sie sich nicht in alles finden können, oder einige Unzufriedenheit bey Mangel, Kranckheit rc. mercken lassen. Ao. 1738. Maj.

Den 24ten. Wir haben seit dem letzten Regen schon über vierzehen Tage keinen mehr, sondern sehr heiß Wetter gehabt. Die Nächte sind kühle, und kommt der schöne Thau den schönen Feld-Früchten sehr wohl zu statten. Die Nothwendigkeit hat es erfordert, daß ich in Savannah einen grossen Kessel von gegossenen Eisen, der 40 Gall. hält, für das Waysenhaus gekauft habe, der zum Waschen und Bier-Kochen gantz unentbehrlich ist. Es hat zwar der zweyte und dritte Transport aus Vorsorge des Hrn. Hof-Predigers Ziegenhagen und Hrn. Butjenter ieder einen kupfernen Kessel bekommen, welche man aber so oft zu brauchen Bedencken trägt, indem sie sonst von der gantzen Gemeine zum Bier-Kochen und zum Theil zum Waschen gebraucht werden. Dieser eiserne Kessel wieget 200 Pf. und kostet 2 Pf. 10 Sh. Sterl. Jetzt lassen wir Steine machen, so gut sie hier ohne Brenn-Ofen gemacht werden können, daß gedachter Kessel ordentlich eingemauert und zum Gebrauch bequem gemacht werde. Es hat zwar das Geld hiezu, gleichwie auch zu einigen andern Dingen, müssen geborget werden; doch die Hand des HErrn ist nicht verkürtzt, einen neuen Segen zu bescheren, und sein Brünnlein hat Wassers die Fülle.

Den 25ten. Ein Mann gab mir heute Nachricht, daß er sich von der Sünde der Ungerechtigkeit, davon er mir neulich ein Be-

Ao. 1738. Maj. kentniß gethan hatte, durch Wiedererstattung losgemacht hätte, und sey die Person, die es betreffe, wohl damit zu frieden. Ich sagte ihm, was vornemlich geschehen müsse, nemlich, daß er dabey nicht stehen bleiben, sondern mit seinem verwundeten Gewissen zu dem einigen Helfer, dem HErrn JEsu, als ein armer Sünder nahen, und die Vergebung in seinem Blut suchen müsse. Er bat sich eine kleine a part gedruckte Predigt des sel. Prof. Francken aus: er hatte eine bey einer andern Person gesehen, die ihm sehr wohlgefallen.

Den 26ten. Heut kam unser Boat wieder nach Hause, und weil der Dinge, die da haben müssen aufgeladen werden, zu viel gewesen, so hat in Purrisburg noch ein Boat müssen dazu genommen werden. Es findet sich dabey der schöne Segen, welcher unserm Waysenhaus aus dem Store-Haas zufließt, dabey ist auch der grosse eiserne Kessel, und die beyden Kisten von Europa, eine mit Medicin für den Hrn. Thilo, und die andere von Hrn. S. U. für die Gemeine. Der treue GOTT vergelte dem lieben Waysen-Haus zu Halle alles gute, so wir von demselben, durch die Hände des werthesten Hrn. Prof. Francken, an Medicin, und andere Wohlthaten bisher empfangen. Er vergelte auch dem lieben Hrn. S. U. sein Andencken der Liebe, und lasse die empfangene Wohlthaten bey der gantzen Gemeine den effect haben, der hiedurch gesucht wird. Es finden sich in dieser Kiste eben so vielerley nützliche Sachen, als wir für die Gemeine bey Ankunft des dritten Transports empfangen haben; und wie damals viele Freude und Lob GOttes entstanden, so zweifele nicht, es werde auch diese ansehnliche Wohlthat eben dieselbe liebliche Wirckung haben. Die Fr. v. N. in N. hat ohne Zweifel, wie das vorige mal, also auch ietzt, das meiste zu dieser ansehnlichen Wohlthat beygetragen, welches ihr der liebreiche GOTT, gleichwie allen übrigen unsern wehrten Wohlthätern nach seiner grossen Barmhertzigkeit in Zeit und Ewigkeit vergelten wolle! Wir fanden in eben der Kiste auch des sel. Schaitbergers Buch, darinn dieser lieben Wohlthäterin völliger Name geschrieben war, welches mir zu einigen guten Gedancken Gelegenheit gab von dem redlichen Sinn derselben. Wir nehmen es auch an als ein Geschencke in unsere Kirchen-Bibliothec. Hr. Schaur hat gleichfalls in vieler Liebe an unsere Gemeine gedacht,

indem er derselben 60. Gläserchen von seinem bewährt befundenen und von den Saltzburgern sehr wehrt geachteten Balsam mitgeschicket hat. Wir und die Saltzburger wünschen ihm dafür den reichen Segen GOttes zur reichen Vergeltung. Gegen Abend hatten wir ein Gewitter mit einem gelinden Regen, der ohngefehr gegen Mitternacht wieder aufhörete. Es gereicht dem Erdreich zur grossen Erquickung, ob er wol nur eine quere Hand in die Erde eingedrungen ist. Ao. 1738. Maj.

Den 27ten. Mit der Austheilung der empfangenen Wohlthaten, darunter 46. Yards * Leinwand, 6. Aexte, Strümpffe, viel Zwirn, Nadeln, Heftlein, Messer, Haacken, Bänder, Kämme etc. waren, haben wir es so gehalten, daß wir sie in solche Portionen vertheilt haben, daß auch dem kleinesten Kinde etwas zu theil worden, und also ists eine allgemeine Freude gewesen, die darüber entstanden. Die Kinder, gros und klein, auch bis auf die Säuglinge, empfingen ihre Gabe zuerst, nachdem ich vorher mit ihnen zu ihrer Aufweckung aus GOttes Wort geredet und gebetet hatte. Ich sagte ihnen, daß sie auch aus dieser weit hergekommenen Wohlthat erkennen solten, daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nutz sey, und die Verheissung habe dieses und des zukünftigen Lebens. GOTT hätte in Teutschland vieler frommen Leute Hertzen zu unserer Gemeine gewandt, die sichs lieb seyn liessen, wenn sie uns gutes thun könten, und wenn sie hören solten, daß unsere Kinder in der Wahrheit wandeln, würden sie sich darüber hoch freuen, und ihre Freude gern bey Gelegenheit auch durch Uberschickung einiger leiblichen Wohlthaten zu erkennen geben; wie ich sie denn auch dessen abermal erinnerte, daß vor etlichen Jahren ein gewisser Wohlthäter an 4. unserer Kinder, von denen er gute Nachricht gelesen, mit Namen gedacht, und ihnen etwas geschencket hätte. Die gegenwärtige Gabe sollen sie sich dazu dienen lassen, daß sie 1) GOTT dafür demüthig lobeten, 2) für ihre obwol unbekandte Wohlthäter hertzlich beteten, und 3) mit der Gabe selbst, wenn sie gleich, da sie unter so viele zertheilet werden müste, klein wäre, fein zufrieden und vergnügt seyn möchten, weil sie sich ja auch der geringsten Wohlthaten GOttes unwerth

* oder Ellen. Yard bedeütet eine Elle oder Faden von drey Fuß.

Ao. 1738. Maj. zu achten hätten. Wenn sie das kleine wol angewendet, so könte der liebe GOTT gar leicht etwas grössers bescheren. Nachdem die Kinder vorbey waren, so theilete den Männern und zuletzt den Weibern das Ihrige zu, da denn auch vorher kürtzlich etwas, das zur Sache dienete, mit ihnen geredet wurde. Eine jede famille bekam ein Gläschen vom Schaur. Balsam. GOTT sey gelobet für alle seine Güte. Er läst es auch durch diese seine Wohlthat kund werden, daß seine Hand noch nicht verkürtzt, sondern noch immer über uns ausgestreckt sey, uns wohl zu thun. Zwey Saltzburger waren bald nach der Austheiluug wieder bey uns, und baten, doch ja den lieben Wohlthätern für diese Wohlthaten vielen Danck abzustatten. Die Freude war auf allen Seiten groß. Es fanden sich auch einige Dinge zur Kleidung darunter, mit welchen die Wohlthäter wol ebenfals, wie das vorige mal, ein Absehen auf uns und unsere Gehülfin gehabt, obwol kein Brief oder einige Anweisung, die Disposition der Sachen betreffend, dabey zu finden war.

Den 28ten. Unter dem Nachmittags-Gottesdienst entstand ein heftiger Sturm-Wind und Platz-Regen, der uns in der Kirche etwas incommodirte, doch ging es bald vorüber. Die N. war heute etwas aufgeräumter auf das zu mercken, was ich ihnen beym privat-Besuch zu ihrem Heil sagte. Sie klagte sich wegen ihrer Jugend-Sünden sehr an, und lobte es, daß an unserm Ort der Weg zur Seligkeit so gezeiget würde, daß weder sie noch jemand anders den Lehrern die Schuld geben würden, wenn sie nicht selig würden. An dem gottlosen Wesen in N. wo sie gewesen, schien sie ein Mißfallen zu haben, aber bey alle dem will sie doch selbst nicht dran, sich redlich zu GOTT zu bekehren, sondern weiß sich bey aller Selbst-Anklage noch gnug Trost zu geben. Sie hat einige alte Bücher, daraus sie sich sehr viel macht, darinn auch wol viel göttliche Wahrheiten vorgetragen werden, die Ordnung des Heils mag aber wol nicht so gezeiget werden, als es nöthig ist. Es sind mehrere in der Gemeine, die da dencken, was sie haben, wenn sie eine alte Postille, oder ein ander Buch, das manchmal kein Titel-Blat mehr hat, besitzen. Man hält solche Bücher in ihrem Werth, man erfährt aber auch, daß sie von manchen nicht recht

recht gebraucht, und die darinn vorgetragene Wahrheiten nicht recht appliciret werden. Ao. 1738. Maj.

Den 29ten. Hr. Delamotte, bisheriger Schulmeister in Savannah, will gern unsern Ort und die Einrichtung der Saltzburger sehen, und würde schon in der vorigen Woche mit unserer Provision-Boat herauf kommen seyn, wenn es nicht zu voll geladen gewesen wäre. Ich schicke morgen unser kleines Boat nach Savannah, um etwas Fleisch, das Herr Causton für die nothdürfftige aus dem Store-Haus geben lassen, abzuholen; mit dieser Gelegenheit invitire ich ihn zu uns zukommen. Vielleicht hat es seinen Nutzen, wie denn seine Absicht ist, es unsern Freunden in London mündlich zu erzehlen, wie er es hie finden möchte. Am neulichen Sonntage waren ein paar Männer aus Savannah bey uns, die ohngefehr vor anderthalb Jahren auch hier gewesen, sie konten sich über die grosse Veränderung, die in Hütten und Acker-Bau indessen geschehen, nicht gnug verwundern, ob sie wol weiter nichts, als den vorder Theil unsers Orts gesehen hatten.

Den 30ten. Der liebe GOTT hat uns heute an verschiedenen Personen kund werden lassen, daß es ihm gefallen, das jenige zur Erbauung der Zuhörer zu segnen, was in der letzten Wiederholungs-Stunde am Sonntag vorgetragen und aufs neue eingeschärfet worden. Es wurden Vormittags über das ordentliche Evangelium Dom. Trin. nach Gelegenheit der Eingangs-Worte 2 Pet. I. 11. vorgestellt der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HErrn JESU CHRISTI, den zwar die Menschen von Natur und aus ihrer eigenen Vernunft nicht wissen, er werde aber von JESU in seiner Schule gezeiget. Sonderlich wurde uns von N. gesagt, daß ihn GOTT kräftig erweckt hätte, für sein Heil mit Ernst zu sorgen, und thät es ihm nöthig, wenn man ihn fleisig besuchte, welches ich auch bald that. Ich fand noch einen begierigen Mann bey ihm, da ich denn bald Gelegenheit fand, mich mit ihnen durch ein einfältig Gespräch und durch Gebet zu erbauen. Es geschah die Anhörung des Worts und das Gebet auf Seiten des N. unter vielen Thränen. Sein Gemüth ist durchs Wort so erweicht, daß der HERR sein göttlich Bild bald wird

Ao. 1738. Maj. hinein pflantzen können, wo er nur, wie wir hoffen, in der empfangenen Gnade treu bleibt.

N. hat ein Recidiv bekommen, und sieht es mit ihm sehr gefährlich aus. Er hat die empfindlichsten Schmertzen, und bricht alle Artzneyen wieder weg. Da ich heute mit ihm gebetet, so faste er mich bey der Hand, und weinete sehr, dabey danckte er für meine Mühe, und that sehr beweglich. Da ich nach der Ursach seines Weinens und seiner Beugung fragte, sagte er: Wenn mich nur GOTT nicht verstiesse, wenn ich doch nur bald dort wäre rc. Ich hatte ihm das Sprüchlein gegeben: **Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.** Dabey ich ihn erinnerte, wie treulich ihn JEsus bisher gesucht, und wie er ihn auch im neulichen Fest so gesucht, daß er es wol mercken können. Auch ietzt, da er ihn so hart am Leibe angriffe, suche er ihn; er solle sich nur gantz mit allem, was er habe, auch mit allen seinen Sünden zu diesem barmhertzigen Heyland wenden und unaufhörlich zu ihm seufzen, daß er von ihm zum seligen Abschied recht zubereitet werde. Und da er wol wisse, wie viel zum seligen sterben gehöre, so möge er doch den Leuten, die ihn besuchen, oder des Nachts bey ihm wachen, eine gute Ermahnung oder Warnung geben; er wisse wohl, wie nöthig es einigen, die auch seine Freunde und Bekandten seyn wollen, thue. Am neulichen Sonn-Tag eröfnete er mir auf mein Befragen einige Unordnungen, die sich unter etlichen jungen Leuten schon vor dem Fest zugetragen, welche Nachricht mir sehr nöthig that. Es gefiel mir sehr wohl, da er mir sagte, daß er die vorgegangene Unordnung ernstlich bestraft, wie er mir denn auch die eigentlichen Worte und Ausdrücke erzehlte. Er weiß seine Sachen sehr ordentlich, deutlich und nachdrücklich vorzutragen. Nachdem er in seinem Vorhaben wegzuziehen gehindert worden, habe gemerckt, daß er der Gnade an seinem Hertzen durchs Wort des Evangelii Platz gelassen, und hat sich seither gegen uns nicht, wie man besorgt, erbittert. Der HERR sehe unser Gebet für ihn gnädiglich an, und helfe ihm durch die enge Pforte, und durch alles, was überwunden werden muß, ehe es zum Eingang in das ewige Reich des HErrn JESU kommen kan, völlig hindurch kämpffen!

Den

Den 31ten. Ein Engländer brachte eine Weibs-Person an unsern Ort von Savannah-Town herunter, und wolte sie so lang an unsern Ort lassen, bis er von Charles-Town wieder zurück kommt. Er nahm sie aber wieder mit, weil er keine Herberge für sie finden können, welches mir auch, da ichs erfuhr, sehr lieb war, auch deswegen in der gestrigen Abend-Betstunde eine nöthige Erinnerung that, sich ja nicht solch Volck aufladen zu lassen, wodurch grosser Schade geschehe, und das Mißvergnügen unserer Wohlthäter über uns gezogen werden könne. Mein lieber Collega hatte einem Weibe die gedruckte Vorbereitung aufs Pfingst-Fest über die theuren Worte Offenb. XXII. 17. Wen dürstet der komme rc. gelehnet, in der sie bisher gelesen, und daraus solche Erbauung empfunden, daß sie es mit grosser Bewegung unter Thränen hoch zu rühmen wuste. Sie trägt das Büchlein immer bey sich, und lieset dem lieben Heyland auf ihren Knien ein Stück nach dem andern vor, dabey sie sich nicht übereilet, sondern erst eine gute Weile an einem Stück käuet, ehe sie nach dem folgenden greift. Sie ist eine rechte dürstige Seele, und weiß es doch nicht. Die Passage ist ihr sehr eindrücklich gewesen, da der sel. Lehrer sich mit denen sehr freundlich zu thun macht, und sie aufzuwecken sucht, die keinen Durst fühlen. Ihre Jugend-Sünden beugen sie sehr, und machen sie wegen ihrer Grösse und Abscheulichkeit blöde, sich das Evangelium von der Gnade GOttes, die der Heyland allen armen Sündern erworben, zu appliciren. Ihr Mann stund dabey, und sagte, daß ihm ein gewisser Saltzburger, mit dem er dieser Tagen gearbeitet, erzehlet, daß er sich lange mit seinen Sünden geschleppet, und sich dabey aufgehalten hätte, nachdem er aber allen Plunder zu den Füssen des gecreutzigten Heylandes hingeworfen, und nackt und blos zu ihm gekommen, so habe er Ruhe gekrigt. Ao. 1738. Maj.

JVNIVS.

Den 1sten. Hr. Delamotte schrieb mir mit unserm Briefe zur Antwort, daß er nicht so viel Zeit habe vor seiner Abreise zu uns zu kommen, da das Schiff in zwey Tagen weggehen wolle. Jun.

Ich

Ao. 1738. Jun. Ich hätte noch an den Hrn. Sen. Urlsperger einen Brief geschrieben, den ich mit noch zwey andern an ein paar Wohlthäter der Saltzburger in Augspurg mitgegeben hätte, wenn er zu uns gekommen wäre. Auch habe an den Hrn. Plaschnig, Cadetten-Prediger in Petersburg geschrieben, und ihm auf sein Begehren eine Nachricht von unserer Gemeine und derselben geist- und leiblichen Umständen gegeben.

Pichler ist seinem Ende sehr nahe kommen. Er hat gestern und heute die heftigsten Convulsiones gehabt, und verschiedene mal ohne Verstand gelegen. So viel sichs thun lassen, haben wir ihm manch gut Wort zu geruffen, und für ihn mit andern in seiner Hütte gebetet. Wegen seines Kindes und äuserlichen Umstände hat er keine eigene Verordnung gemacht, sondern mir alles überlassen. Im neulichen Pfingst-Fest hat er bey dem Kieffer von Purrisburg um seine Tochter zur Ehe angehalten; und also hat er sich wol sein Ende so nahe nicht vorgestellt, nachdem er neulich wieder gesund worden war.

Den 2ten. Pichler, der gestern dem Tode so nahe kommen war, hat sich in der vergangenen Nacht so erholet, daß er wieder seinen völligen Verstand hat, und neue Kräfte bekommt. Die Schmertzen sind weg, und die gantze Kranckheit scheinet sich durch einen ungemeinen starcken Schweiß, der auf die Epilepsie erfolgte, gebrochen zu haben. Artzney hat es hierbey wol nicht gethan, indem er von Sonntag her ausser zwey verordneten Clistiren an Medicamenten nichts bekommen hat, wozu unser Hr. Medicus hoffentlich seine gegründete Ursachen haben wird. Wir ruffen ihm nun fleißig zu: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht. Er erkennet wohl, daß es eine grosse Barmhertzigkeit GOttes sey, daß er noch Frist bekommen, sich zur seligen Ewigkeit recht anzuschicken. Ich las ihm auch das Gleichniß von thörigten und klugen Jungfrauen vor.

Den 3ten. Der Erdboden ist sehr trocken, weil es schon gar lange nicht geregnet hat. Ein paar mal hatten wir einen kleinen Regen, der aber von der grossen Hitz bald wieder ausgedrocknet ist, doch stehen die Feld-Früchte schön; nur Potatoes-Laub können die Leute nicht pflantzen, so lange es so dürre ist.

Den

Den 4ten. Es ist uns heute über das Evang. Dom. I. p. Trin. Buß und Glaube gleichsam aus der Ewigkeit geprediget worden, und hat der liebe GOTT die heutige Vorstellung an einigen Zuhörern, wie mir beym Besuch offenbar worden, gesegnet. Ein Saltzburger sagte mir in Gegenwart seines Weibes, daß er nicht zur Gewißheit seines Gnaden-Standes kommen können, und glaube er, es sey dis eine grosse Hinderung gewesen, daß er bisher etwas unter seinen Sachen behalten, welches nicht ihm, sondern dem Store-Haus gehöre, nachdem derjenige, dem es eigen gewesen, längst verstorben sey. Dieses Mannes Weib kam nach der Wiederholungs-Stunde zu mir, und bat mich, ihren Mann bey Gelegenheit recht aufzuwecken; er lasse es so hängen, und beweise keinen rechten Ernst selig zu werden, und mache ihr viel Kampf. Sie wolle gern recht durchbrechen und zur Erfahrung des grossen Heils in Christo kommen, und halte doch so schwer. Die Nachricht von ihrem Mann war mir lieb, und sie wies ich mit ihrem Kummer auf dasjenige, was ich in der Wiederholungs-Stunde den bußfertigen und leidetragenden Sündern zum Trost gesagt hatte. Ao. 1738. Jun.

Eine andere Saltzburgerin beweinte ihren ietzigen Zustand, so innig, daß sie vor Schluchsen nicht reden konte. Es thut ihr weh, daß sie so lange in der Ungewißheit dahin gegangen. Ihr Mann ermahne sie wol, und könne das, was in den Predigten gesagt werde, besser als sie behalten und wiederholen, sie werde auch selbst allezeit kräfftig gerührt, sie komme aber doch dazu nicht, daß sie gewiß wisse, sie werde selig, wann sie ietzt stürbe. Ich ermahnete sie zum anhaltenden und eifrigen Gebet, zur stillen Wachsamkeit über sich selbst, zum Gehorsam gegen die Zucht und Bestrafung des H. Geistes, und bat sie, ja an keinen Sünden mit dem Hertzen hangen zu bleiben, auch sich von allem Schlamm der Ungerechtigkeit, wo sie dergleichen auch, wie man an manchen in der Gemeine gewahr wird, auf sich habe, redlich los zu machen. Ihr Mann war nicht zugegen, welches ihm wol, wie sie sagte, sehr leyd thun wird, indem er unsern Zuspruch gerne hat. Sie versicherte mich, daß er sonst nirgends hingehe, seine Zeit übel anzuwenden,

Ao. 1738. indem er wohl wisse, was vor Schaden es thue, wenn man, sonder-
Jun. lich am Sonntage, viel schwätzt rc.

Den 6ten. Ein junger Mann wolte sich ein Werckzeug zum Ackerbau bey uns lehnen, und da er ein altes geschenckt bekam, war er drüber froh, und sagte: dis Jahr halte es schon, wer weiß, ob er es im andern Jahr mehr nöthig habe. Ich sagte, es liege nichts dran, wenn man auch bald stürbe, wenn man nur gewürdiget werde zu sehen den zukünftigen Trost (welches am Sonntag die Eingangs-Worte waren aus Jer. XVII, 6.) Er fieng hierauf an GOTT zu loben, der ihm Gnade gegeben, daß er sich vor dem Tode nicht mehr fürchte, er sey nun seines Gnaden Standes gewiß. O, sagte er, ich wuste es vor dem nicht, wie selig das Christenthum sey, und welchen gnädigen freundlichen GOTT wir haben. O daß es nicht alle glauben wollen! Sie wollen nicht an die neue Geburt, sondern lassen es bey dem äuserlichen, da können sie das gute nicht erfahren. Ich bat ihn bey Gelegenheit an den N. zu arbeiten, und ihm die argwöhnischen Gedancken, die er von GOTT hege, auszureden, da er sonst mit ihm so wohl bekandt ist. Eben dieser Mann sagte mir vor einiger Zeit, als ich ihn besuchte, daß ihm einmal im proxismo seines harten Fiebers vorgekommen, als wäre er an der Pforte der Ewigkeit, und wenn er nur noch ein klein wenig ärger wäre, so würde er in den Abgrund versuncken seyn, welches er sich dazu hätte dienen lassen, seiner Sache recht gewiß zu werden, und in die reiche Gnade GOttes in CHristo recht einzudringen. Mir fiel ein: **So der Gerechte kaum** (μόλις) **erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?** 1. Petr. IV, 18.

Den 7ten. Es war gestern zwischen zwey frommen Familien ein paroxismus vorgefallen, der eine schädliche Trennung der Gemüther hätte anrichten können, wenn man nicht in Zeiten mit Liebe und Ernst darzwischen getreten wäre. Ich wurde gestern Abend so wol als diesen Morgen, da ich diesen Handel vorhatte, nicht wenig bekümmert, doch half der liebe GOtt zuletzt überwinden, daß die Gemüther wieder besänfftiget, und zur Erkentniß der Arglistigkeit des Feindes, der aus einem kleinen Funcken ein groß Feuer aufblasen kan, gebracht wurden. Es kostete zulezt viel Thrä-

Thränen, wodurch die Hertzen desto milder und wieder vertraut Ao. 1738.
wurden. Ich erinnerte mich dessen, was Apostelgesch. XV, 37- Jun.
39. steht.

Bey der lang anhaltenden grossen Dürre steht das Korn im Felde, wie auch der Reiß, doch noch schön. Die Hirsche thun den Bohnen, welche zwischen das Korn gepflantzt und noch jung sind, vielen Schaden, indem sie zur Nacht-Zeit grosse Districte abfressen. Gestern Abend und diesen Nachmittag haben sich einige Leute zusammen gethan, den Wald um die Felder herum zu durchstreichen, und das Wild aufzujagen. Vielleicht sind sie so glücklich, daß sie etwas schiessen, wie sie sich denn hiezu mit Flinten versehen haben. Sie arbeiten sich des Tages müde, und können daher des Nachts nicht über ihre Feld-Früchte wachen, wie es denn auch, sonderlich wenn der Mond nicht scheint, wenig helfen würde.

Den 8ten. Ein einfältiger doch redlicher Saltzburger hat, da ich des wehrten Hrn. M. Hildebrands an uns und die Gemeine überschriebenen hertzlichen Wunsch in der Repetition am neulichen Sonntage vorgelesen, sich dieses rechtschaffenen Mannes, gleichwie anderer ihm bekandten lieben Wohlthäter in Augspurg erinnert, und verlangte es zu wissen, wenn wir nach Teutschland schreiben würden, er wollte ein Dancksagungs-Schreiben mit schicken, und gern zum Lobe GOttes berichten, daß es ihm wohlgehe, und wolte er darinn auch seines Viehes und Feldes, womit ihn GOTT gesegnet, gedacht haben.

Den 9ten. Beym Besuch der Leute findet man unterschiedene Gnadenhungerige Seelen, die wol nichts mehr Verlangen, als ihres Gnadenstandes gewiß zu werden. Der liebe GOTT giebt ihnen manchen Blick seiner Freundlichkeit, aber weil ihnen ihre Jugend-Sünden immer im Gemüth liegen, so wissen sie nicht recht, ob sie sich als denn der Gnade, die ihnen der HERR erzeiget, dürffen sicher annehmen. Sie wollen gern zur Gewißheit kommen, und doch sich auch nicht betrügen, weil sie wohl wissen, das viele tausend dereinst werden verdammt werden, die hier eine gute Hofnung gehabt haben von ihrer Seligkeit. Es sind mir seit acht Tagen die Worte aus 1 Joh. I. 9. sehr eindrücklich gewesen, daher habe solche unterschiedenen Seelen gesagt, und ihnen gezeigt,

Ao. 1738. Jun. wie sie es gantz einfältig machen solten, mit allen ihren Jugend-Sünden hingehen zu dem lieben GOTT, sie ihm aufrichtig bekennen, auch wol, wenn es nöthig sey, besondere Umstände ihrem Lehrer, oder andern, zu dem sie ein gut Vertrauen hätten, offenbaren, sonderlich wenn der liebe GOTT selber ihnen hiezu einen Trieb gebe; würden sie es einfältig so machen, und GOTT würde sehen, sie meynten es redlich, sie wolten nichts als seine Gnade, so würde er treu und gerecht seyn, ihnen die Sünde vergeben, und sie reinigen von aller Untugend. Ja könten sie es auch nicht gleich empfindlich mercken, es seyen ihnen alle Sünden vergeben, so solten sie es nur um deswillen glauben, weil es hier im Spruch denen, die ihre Sünden in der Wahrheit bekennen, verheissen sey, und solten dabey nur anhalten im Gebet, endlich, wenn GOTT seine Zeit ersehe, würde er ihnen auch den Trost der Vergebung ihrer Sünden empfindlich zu geniessen geben. Heute vor acht Tagen, da ich eben auf dem Wege war ins Waysenhaus zu gehen, die Betstunde zuhalten, und obgedachte Worte den Anwesenden ans Hertz zu legen, so traf ich auf der Strasse drey Weiber an, denen sagte diese Worte auch, darauf eine von ihnen, welche sonderlich hertzlich ist, antwortete: Sie hätten eben jetzo auch davon untereinander gesprochen, daß GOTT so treu sey, sie müsten wol ein gut Vertrauen zu ihm haben, zu ihm hinkommen, und glauben, er würde sich ihrer annehmen.

Den 10ten. Gegen Abend besuchte eine Wittwe, welche ich ermahnete in ihrem Christenthum rechten Ernst zubeweisen. Sie erzehlte mir, daß sie vor einiger Zeit in grosser Hertzens-Angst gewesen, sie habe wol wollen zu uns gehen, aber sie habe gedacht, was machst du da, du wirst doch vor grossen Kummer nicht reden können. Da habe der liebe GOTT es geschickt, daß ihre Tochter habe müssen vom Waysenhaus kommen, und da die es ihr angesehen, daß sie so betrübt sey, so habe sie das Gesangbuch genommen, ein Lied aufgeschagen und gesagt: Hier, Mutter, ist ein Lied, das leset, da werdet ihr getröstet werden. Das Lied heist: **Ey mein Hertz sey unverzagt, kennst du GOttes Liebe nicht?** Darüber sie sich verwundert, daß eben ihr Kind habe müssen kommen, und ihr eine Gelegenheit zu einiger Aufmunterung seyn.

Nun aber muste sie bekennen, daß sie mit solcher Gnade nicht wä- Ao. 1738.
re treu umgegangen. Jun.

Den 11ten. Der liebe GOTT hat uns heute aus seinem Evangelio vielen Segen geschenckt, und uns insonderheit zugeruffen: Kommet, denn es ist alles bereit. Gegen Abend hatte ein Kind zu begraben, bey welcher Gelegenheit ich zeigete aus Offenb. XIX. 5-9. wie gut es diejenigen haben würden, die da den Ruff GOttes fein würden annehmen, oder schon durch seine Gnade angenommen hätten. Das Kind ist des H. Flörels. Ich kam eben gestern Abends in ihre Hütte, da das Kind sterben wolte, da mich denn die Mutter bat, mit ihr und den Anwesenden zu beten. Sie sagte, sie hätte das Kind wol gerne, aber es sey ihr doch lieber, wenn es der liebe GOTT zu sich nehme, denn ietzt wüste sie gewiß, es sterbe selig. Es währete auch kaum eine viertel Stunde, so hatte es der HERR zu sich genommen.

Den 12ten. Diesen Morgen kam ich von Savannah, wohin ich Amts wegen gereiset war, wieder zurück. Wir nahmen die vergangene Nacht mit zu Hülfe, welches die Rückreise gefördert hat. Ich habe abermal so wol am Sonnabend als Sonntag Gelegenheit gehabt, den dortigen teutschen Leuten mit einander das Wort des Evangelii öffentlich zu verkündigen; dem HErrn aber ists bekandt, ob einiger Segen dadurch geschaffet worden. Man lockt, ruft, warnet, straft, so wie es die Umstände erfordern, es hat aber in der vorigen Zeit das nicht gefruchtet, was man wünschet. Weil die Bosheit der meisten recht offenbar ist, und ihrenthalb das Amt des Evangelii nur verlästert wird, so habe unter dem Nachmittags-Vortrag zu erkennen gegeben, mit welchem schweren Hertzen ich wegen der ausbleibenden Frucht zu ihnen komme, und wo es so fortgienge, würde ich endlich lieber zu Hause bleiben. Noch ein paar mal wolte ichs bey ihnen versuchen und zusehen, ob doch nur an einigen, und wenn es nur Eine Person wäre, etwas möchte zu gewinnen seyn. Es hatten sich vor vier Wochen einige angemeldet, dismal zum Tisch des HErrn zu gehen, doch einige waren offenbar böse und ärgerlich, ein paar kranck, oder hatten eine Hinderung bekommen, und also wurde die Haltung des H. Abendmahls bis über vier Wochen verschoben. Nach

Ao. 1738. Jun. dem Vormittags-Gottesdienst wurde ein Paar von diesen Leuten copuliret, und ein ander Paar, welches ich an den Prediger von Purrisburg gewiesen hatte, bewegte mich durch den Hrrn. Causton sie nach dem Nachmittags-Gottesdienst zu trauen. Weil man nicht Gelegenheit hat sie etliche Sonntage hinter einander aufzubieten, so wird die vorhabende Trauung der versammleten Gemeine bekandt gemacht, und gefragt, ob jemand mit Recht eine Ursache wisse, warum das gegenwärtige Paar nicht copulirt werden könne. Ist keine Verhinderung vorhanden, so geschicht die Copulation in Gegenwart der gantzen Gemeine. Auch müssen wir hiezu den mündlichen oder schriftlichen Consens nicht nur der Eltern, sondern auch der Herrschaft, in deren Dienste sie sind, haben. Es ist Schade, daß wir keinen eigenen Ort haben, diese teutsche unwissende und unartige Leute zu uns kommen zu lassen. Es ist zum herumgehen viel zu heiß, und wenn man zu ihnen kommt, findet man sie doch wol nicht, wie man sie haben möchte, ihnen ein gut Wort sagen zu können. Vor meiner Abreise redeten einige mit mir, und wolten mich versichern, daß GOtt auf das bisher gepredigte Wort bey ihnen schon einen Segen gelegt hätte, sie hätten es am Hertzen gefühlet, und es sey schon viel anders worden &c. Sie baten mich, doch ja um derer willen, die so böse seyn, nicht von ihnen zu bleiben; GOTT habe ja um einiger Gerechten willen mit den übrigen allen in Sodom und Gomorrha Geduld haben wollen &c. Diesen gab ich nach ihrem Zustand einige Ermahnungen, und ließ sie gehen.

Den 13ten. Das trockne Wetter hält noch immer an, welches eine neue Prüfung über unser Land ist. GOTT gebe, daß sich alle unter uns besser darein finden lernen, als andere in diesem Land, von denen man bey Gelegenheit nur lauter ungläubige Klagen und Verzagen höret. Wir sind in der Betrachtung der Historie bis auf das vierte Jahr der Wanderschaft der Israeliten gekommen, und stellte ich in der heutigen Abend-Betstunde eine Recapitulation dessen an, was der Inhalt der Historie der beyden ersten Jahre nach dem Ausgange aus Egypten gewesen, nemlich GOttes überaus hertzliche Vorsorge und Güte gegen sein Volck, aber auch desselben undanckbares Verhalten gegen ihren Wohlthäter,

ter, darauf endlich nichts anders, als viele leibl. und geistliche Gerichte folgen können: und da das Verhalten der Leute dieser Zeit noch immer so undanckbar gegen die Freundlichkeit und Güte GOttes sey, so sey es kein Wunder, wenn GOTT Gerichte übet, welche aber von den blinden Menschen nicht erkannt, sondern das Ubel, so sie betrifft, der Beschaffenheit des Landes, dem Climati, andern Menschen rc. zugeschrieben wird, da man doch solche Erfahrung so anwenden solte, wie Dan. V, 22. stehet. Die Züchtigungen, die der HERR über seine Kinder, wie damals, also noch ietzt, verhengt, haben eine gar heilsame Absicht. GOtt pflege es so zu halten, daß er vielmals hier strafe und dort schone, und oftmals hie schone, und dort strafe. Ao. 1738. Jun.

Den 14ten. Hr. Causton gab mir Nachricht, daß er so wol für den dritten Transport als auch für andere Leute unsers Orts so viel Kühe gekauft hätte, als ich für sie verlangt, und würden sie in kurtzer Zeit zu uns gebracht werden. Kuh und Kalb kommt zu 2. Pf. 13. Sh. 4. d. welches die Saltzburger gern geben, wenn nur, wie versprochen ist, gutes und zahmes Vieh gebracht wird, worinn man es wagen muß. Der dritte Transport bekömmt zwölf Kühe und so viel Kälber: zehen Stück sind vor fast zwey Jahren von Hrn. Oglethorpe geschenckt, davon fünfe theils weggelaufen, theils crepirt sind; die noch vorhanden, kommen den Leuten so zu gute, daß zwo Personen Eine Kuh und Kalb bekommen, ob wol von den Hrrn. Trustees nur für fünf Köpfe, Kuh und Kalb verordnet ist. Hr. Causton hat mir aufs neue Versicherung gegeben, mit nächsten Schweine und Feder-Vieh zu schicken, worauf wir schon lange gewartet haben. Der liebe GOTT hat es immer so mit uns gehalten, daß er uns nicht alles auf einmal, sondern eins nach dem andern zufallen lassen, damit wir bey einer jeden Wohlthat seiner Vorsorge und seines Lobs erinnert würden. In der heutigen Abend-Betstunde haben wir bey Gelegenheit der Historie 4. B. Mos. XX. vom Wasser-Mangel der Israeliten abermal viel zu mercken gehabt, sonderlich dis, daß dis noch immer der weise GOttes sey, sein Volck mit mancherley Mangel zu prüfen, damit der Grund des Hertzens, den man in guten Tagen beym reichen Genuß der leib-

lichen

Ao. 1738. Jun. lichen Wohlthaten viel zu wenig kennet, besser offenbar würde. Gläubige lernen dabey erkennen, daß sie noch in der mangelhaften Welt, und noch nicht in dem allgnugsamen Paradiß GOttes leben, da GOTT selbst ihr ewiges Theil und Erbe seyn wird, darnach sie sich desto eifriger sehnen, jemehr sie Mangel und Elend druckt. Es wurde gezeigt, daß der liebe GOTT bey dem ietzigen grossen Regen-Mangel eben den heilsamen Zweck habe, als dort beym Wasser-Mangel, nemlich zu erkennen, welche Wohlthat das Wasser, und also auch der Regen sey, woran man nicht gedenckt, wenn kein Mangel vorhanden. it. daß durch solchen Mangel der weise GOTT unsern Glauben und Vertrauen prüfen will; wenn er seinen Zweck erreicht, ists ihm so leicht Regen zugeben, so leicht es ihm war, Wasser aus den Felsen hervor zu bringen, denn seine Hand ist nicht verkürtzt. Fleischliche Menschen bekamen Gelegenheit, ihren Sinn und Sprache an dem Exempel der fleischlichen Israeliten kennen zu lernen, als welche nicht nur die härtesten Worte wieder Mosen und Aaron ausstiessen, sondern auch die Wüsten, wo ihnen GOTT so viel leibliche und geistliche Wohlthaten erwieß, und selbst als das höchste Gut unter ihnen zugegen war, einen bösen Ort hiessen, wo es nicht nach dem Sinn und Verlangen des Fleisches gehe, hingegen heisse das nach ihrer Sprache ein guter Ort und gute Zeit, wo es ihnen nach Fleisch und Blut wohl gehe, ob sie wol weniger oder keine Gelegenheit zur Bekehrung und Errettung ihrer Seelen hätten ꝛc.

Den 15ten. Der Frantzose, welcher in unserer Nachbarschaft in Caroline ein Brandwein-Haus angelegt hat, muß Schulden halber alles, was er hat, verkauffen, und damit seine Creditores bezahlen. Sein grosses Faß Rum, davon er noch gar wenig soll verkauft haben, wurde dieser Tagen auch nach Purrisburg abgeholt, weil er es von einem andern geborgt hatte, und nicht bezahlen kan. Solche Profession, die zum Schaden anderer angefangen wird, kan keinen Segen und nicht lange Bestand haben. Er möchte wol nach der Ernde gar wegziehen, weil er seinen Zweck nicht erreicht.

Die Wittwe Helffensteinin braucht eine Wohnung, und weil sie sehr arm ist, so bittet sie, daß ihr aus der Armen-Büchse etwas zu

zu Hülfe gegeben werde. Einige Männer aus der Gemeine werden ihr etliche Tage umsonst helfen, wenn sie im Felde die Arbeit zu Ende gebracht haben. Sie hat zwey Kinder im Waysenhause, die älteste Tochter dienet in meinem Hause, und drey Kinder, davon sie zwey nöthig braucht, und das kleineste etwa drey Jahr alt ist, für welche sie auch, so viel möglich ist, Beyhülfe bekommt, hat sie noch in ihrer Verpflegung. Sie ist redlich, und hält sich fleißig zum öffentlichen Gottesdienst, arbeitet auch mit ihren Kindern, so viel in ihrem Vermögen, richtet aber, da sie und die Kinder schwach, wenig aus. Ao. 1738. Jun.

Den 16ten. Der liebe GOTT zeigte uns heute gegen Abend abermal einen Regen in den Wolcken, nahm ihn aber auch wieder zurück. Es zog sich etlich mal ein starck Donner-Wetter zusammen, welches sich nach und nach wieder verzog. So leicht ers geben kan, so leicht kan ers wieder nehmen. Wohl dem, der mit seinen Führungen nur gantz zu frieden ist. Es ist mir aus dem 20. Cap. des 4. B. Mos. das wir ietzt in der Abend-Betstunde haben, merckwürdig, daß es dem lieben GOTT wol gar leicht gewesen, sein Volck, da er es nun an die Grentzen des irdischen Canaans gebracht, völlig zur Ruhe und mehrerern Commodität in dem verheissenen Lande zu bringen, und hätte er nur die Edomiter nöthigen können, ihnen den Durch-march zu verstatten, so aber gefiel es ihm, sie noch einmal von Mittag gegen Morgen mit vieler Beschwerde ziehen zu lassen, damit bey solcher neuen Prüfung ihre Gemüther noch mehr offenbar würden, und der HErr Gelegenheit hätte, sein Erbarmung-volles Hertz noch weiter zu eröffnen zu einer Zeit, da es sonst gar betrübt und kümmerlich aussahe. Conf. c. XXI, 8. 9. Der weise GOTT hat ohne Zweifel einen gar heilsamen Zweck dabey, wenn er uns auch dismal die Feldfrüchte nicht gerathen, und die Saltzburger dadurch zu mehrer Ruhe und Bequemlichkeit kommen läßt. Es würde bey solcher neuen Prüfung manches Hertz offenbar werden, und GOTT würde dabey auch gewiß, wenn es auch äuserlich am betrübtesten aussähe, seine Herrlichkeit offenbaren.

Den 17ten. Ein Saltzburger, der schon vor etlichen Wochen ein unrechtes Gut wieder erstattet hatte, kam zu mir, und be-

Ao. 1738. Jun. weinete seinen elenden Zustand, den er nun besser als in der vorigen Zeit erkenne. Es thut ihm wehe, daß er es so lange bey sich behalten, daß er sich in seiner Jugend so schwerlich versündiget, und nun so alt worden, und komme ihm oft vor, GOTT würde ihn nun nicht annehmen, er habe zu lang gewartet, und seiner Sünden wären zu viel. Er dancke GOTT, daß er ihn, da er vor dem Jahr kranck gewesen, nicht durch den zeitlichen Todt als eine unreife Frucht abgerissen; er würde nicht selig worden seyn, weil er von keiner wahren Bekehrung gewust. Er hätte zwar mehrmal, nachdem er aus GOttes Wort erweckt worden sey, angefangen zu beten und Ernst machen wollen, es sey aber immer wieder nichts draus worden, und liege alle Schuld nur an ihm. Ich sagte ihm etwas von dem, was ich morgen G. G. aus dem Evang. Luc. XV, 1. sqq. vorstellen werde, nemlich daß der HErr JEsus keinen armen Sünder verstößt, sondern einen ieden selbst mit vieler Mühe sucht, und endlich mit tausend Freuden annimt. Ich wies ihn dabey auf ein recht einfältig, eifrig Gebet, worinn er sich mit seinem Weibe, die sich ihr selig werden sehr läßt angelegen seyn, fleißig vereinigen müsse, so werde auch die Verheissung erfüllet werden, davon der Heyland sagt Matth. XVIII, 19. Ich erinnerte in der heutigen Abend-Betstunde bey der Historie, da die Edomiter, die nahen Bluts-Freunde der Kinder Israel, Ursache gewesen, daß dieselben an dem baldigen Eingang in ihr verheissenes Land Canaan gehindert worden (4. B. Mos. XX, 18. 20.) daß noch sich vielmals die besten Freunde an dem Eingang und Eindringen ins Reich GOttes, wo nicht gar hindern, doch einander aufhalten, und was eines ieden Pflicht hiebey sey, nemlich zu eilen und seine Seele zu erretten, und nicht hinter sich zu gehen. N. bekräftigte dis nach der Betstunde mit seiner Erfahrung, indem er bey Lebzeiten seines Weibes mehr Hinderung als Förderung in seinem Christenthum gehabt. Ich wünsche, daß er erkenne, an wem die Schuld gelegen, und an wem sie noch liege, da er sich auch noch ietzt aufhalten läßt, und nicht mit Gewalt ins Himmelreich eindringet.

Den 18ten. GOTT hat uns heute aus seinem Worte sonderlich aus dem Trostbüchlein und der Trost-Quelle der bußfertigen Sünder, nemlich aus Luc. XV. viele Erbauung geschenckt, und

hoffen wir, es werde ein Segen davon bleiben bis in die selige Ewigkeit. N. war so wol gestern als heute aus dem Worte des HErrn so kräftig erweckt worden, daß ihm die Würckung des zu Hertzen dringenden Worts nicht nur in der Kirche angesehen worden, sondern er kam auch nach der Predigt zu mir, und eröfnete mir, daß er sich nun völlig entschlossen, seine Plantation, die er nur vor einem Jahr gekaufft hat, wieder zu verkaufen und hieher zu ziehen, es sey doch gar was köstliches, wenn man bey GOttes Wort seyn und sich zur Ewigkeit zubereiten könne. Ich lies mir dis lieb seyn, zumal da er viel Kinder hat, die der Kirche und Schule brauchen, doch erinnerte ich ihn, sich in seiner Entschliessung nicht zu übereilen, sondern alles wohl zu überlegen, und sonderlich darüber zu beten, ich wolte mir sein Vorhaben auch im Gebet empfohlen seyn lassen. Ao. 1733. Jun.

Es haben viele aus der Gemeine ein groß Vergnügen aus den neuen und guten theils unbekandten Liedern in unserm Gesangbuch. Ob wir zwar schon verschiedene durch die Kinder, mit denen wir sie in der Schule lernen, der Gemeine beygebracht, so läst sichs doch iezt, da die erwachsenen, welche eine gute gesetzte Stimme hatten, aus der Schule dimittiret sind, nicht mehr so gut thun. Daher ich mich entschlossen, des Sonntags nach der Catechisation eine Stunde zur Erlernung der unbekandten Melodeyen anzuwenden, wozu heute im Namen GOttes der Anfang gemacht wurde. Es singen nur die Weibs-Personen, und unter denen solche, die gute Stimmen und einige Fähigkeit besitzen, laut mit, die Männer und Kinder aber singen douce nach. Heute hatten wir das Lied: Wo ist mein Schäflein, das ich liebe rc. it. Wo ist der Schönste, den ich liebe rc. welche beyde einerley Melodey haben. Das geistliche Vergnügen, so ich dabey hatte, war eine reiche Vergeltung für diese geringe Mühe. GOTT segne diesen Anfang, auch dasjenige, was ich von der Verfertigerin des ersten Liedes, der sel. Fräulein von Schultin zur Erweckung der Anwesenden, sonderlich des weiblichen Geschlechts anführte!

Den 19ten. Gegen Abend zog sich ein Ungewitter zusammen, welches uns einen feinen Regen brachte. Wir sind gestern Nachmittags ermuntert worden, alle unsere Sorge auf unsern himmlischen Vater zu werffen, der verheissen hat, ohn un-

 ser

Ao. 1738. Jun. ser zuthun unser wahres Heil zu befördern; und sehen wir billig auch diese leibliche Wohlthat als ein Zeichen seiner väterlichen Vorsorge an, welches uns zu seinem Lobe und zum fernern Vertrauen auf seine göttliche Hülfe aufmuntert. Es hat ihm gefallen, sein Bundes-Volck unter lauter Prüfungen ins verheissene Land zu führen, warum wolten wir eine andere Weise verlangen?

Den 20ten. Die Luft ist nach dem Regen so kühle worden, daß man sich, wenn man die bisherige Hitze bedenckt, verwundern muß. Solche schnelle und merckliche Abwechslung bringt gern Fieber, wo man sich nicht wohl in acht nimmt. Bisher sind wir, GOtt Lob, vom Fieber befreyet geblieben, ob wol dis die Zeit ist, in welcher vorm Jahr und zwey Jahren fast die gantze Gemeine daran darnieder gelegen. Unser Leben und Gesundheit ist und bleibt in GOttes Händen; dem sey dann auch unser Land und die Früchte drauf ferner zu seinem Segen empfohlen! Die lang anhaltende Dürre hat viel Korn beschädiget und in der Blüte verdorben. Doch ists dem HErrn ein leichtes, das übrige so zu segnen, daß der anscheinende Schaden leicht ersetzt werden kan. Der ietzige Regen hat das Erdreich noch nicht durch und durch erweichen können; doch sind die Leute ietzt, da es nur etwas geregnet, sehr geschäfftig, Potatoes-Laub in die aufgehäuffte Erde zu legen, weil es hohe Zeit ist. Vielleicht bescheret uns der liebe GOTT, der unsere Noth wohl weiß, bald wieder einen fruchtbaren Regen.

Den 21ten. Der Schneider Herrenberger ist in sein neu Häuschen gezogen, und weil er es gerne mit dem Wort GOttes und Gebet wolte geheiliget und eingeweihet haben, so invitirte er uns dazu. Wir sungen ein Lob-Lied, darauf ich das 19. Cap. Lucä verlaß, und daraus sonderlich die Worte v. 9. die sich aufs Vorhaben schickten, mir und andern zu Nutze machte, und zeigete, was der HERR JEsus für einen Sinn von uns fordere, wenn er bey uns und in unsere Wohnungen einziehen solle, und was wir, wenn wir seiner gnädigen Gegenwart gewürdiget werden, (als worzu er von Hertzen bereit ist, conf. Offenb. III, 20.) davon für einen unvergleichlichen Nutzen und Segen haben. Dieser redliche Mann machts mit seiner Profession gewiß so, wie von den christlichen Knechten erfodert wird Col. III, 23. 24. er arbeitet aus keinem Inter-

Interesse und Eigennutz, richtet sich nach den Armen, und ist Ao. 1738. mit geringer Bezahlung für seine wohlgemachte Arbeit zu frieden. Jun. Er lebt mit seiner Gehülfin, die er ohnlängst geheirathet hat, in solcher Stille, Liebe und Vergnügsamkeit, daß wol andere ein Exempel an ihm nehmen können. Er ist ietzt immer kräncklich, welches er sich zu desto ernstlichererZubereitung zurEwigkeit dienen läßt.

Den 22ten. Das Wasser im Fluß ist ietzt so klein, als es, so lange wir im Lande sind, noch nicht gewesen. Die Fluht reicht sonst nur bey niedrigem Wasser bis Purrisburg, und ietzt kommt sie bis an die so genannte Jndianische Hütte, die eine Stunde von uns zu Wasser abliegt. Unsere Leute nehmen ietzt das tempo in acht, Brunnen zu graben, weil sie ietzt bey dem sehr trockenen Wetter desto tiefer graben können, da sonst das Wasser wol geschwinde kommt, aber sich auch bey anhaltender Dürre wieder verliert. Auch sind sie eins worden, den Creeck nach Haberkorn zu, von den vielen Bäumen zu reinigen, welches denen, die ihre Plantationen an diesem Fluß haben, sehr nöthig thun wird. Dieser Creeck kommt zwey Englische Meilen (zu Lande gerechnet) von unserm Orte aus dem Savannah-Fluß, und fällt unter Haberkorn wieder in die Savannah, so, daß er zwischen Purrisburg und Haberkorn eine grosse Jnsul macht. Jn der Land-Charte von Georgien ist dieser Creeck als ein Ausfluß des EbenEzer-Flusses angegeben, als wenn dieser sich in zwey Arme vertheilete, und so in die Savannah fiele. Wir hoffen eine mehrere passage von Savannah zurück zu haben, wenn erst dieser Haberkornische Creek, wie er genannt wird, wird ausgereiniget und zum fahren bequem gemacht, auch die Brett=Mühle, welche vor etlichen Jahren von einem gebornen Schweden, Purker, ohnweit Haber=korn ist gebauet worden, als ein unbrauchbar und vergeblich Ding wird weggerissen seyn.

Den 23ten. Diesen Nachmittag war die N. bey mir, und ließ sich mit rother Dinte diejenigen Sprüche in der Bibel unterstreichen, welche sie schon als merckwürdig mit einem Bleystift gezeichnet hatte. Jch las ihr einen Spruch nach dem andern wieder vor, und legte ihr die jenigen aus, welche ihr hart und schwer schienen. Sie sahe und hörete zu unter vielen Thränen, und wünsch=

Ao. 1738. Jun. te nichts mehr, als GOTT möchte sie doch, da sie eine grosse Sünderin sey, aus Gnaden um CHristi willen selig machen. Sie sehnet sich nach ihrer Auflösung, ob sie wol im leiblichen keinen Mangel hat. Diese Sehnsucht entspringt bey ihr eintzig aus dem sehnlichen Verlangen, ihrem lieben Vater und Heyland in der seligen Ewigkeit ohne Sünde dienen und ihm vollkommen für seine ihr überschwenglich erzeigte Wohlthaten dancken zu können. Sie hält sich wol in der Wahrheit für die gröste Sünderin, und weiß nichts von eigenem Verdienst, sondern allein von der freyen Gnade GOttes in CHristo. Die Betstunden im Waysenhaus, die von uns wechselsweise mit den Waysenkindern früh um 5. Uhr gehalten werden, bringen ihr viel Erbauung, und hört man aus ihren Ausdrücken, daß sie allezeit nach dem Wort des HErrn recht begierig ist.

Den 24ten. Um die Mittags-Zeit kam Colonel Stephans nebst einer Magistrats-Person von Savannah, unsern Ort zu besehen. Ergedachter Herr ist von den Hrrn. Trustees in diese Colonie gesand, sich aller Umstände der Leute, die sie auf ihre Kosten hieher gebracht haben, genau zu erkundigen, und davon Bericht zu ertheilen. So viel als die Tages-Hitze hat zulassen wollen, hat er die Feldarbeit unserer Leute besehen, davon er so schöne Ausdrücke brauchte, daß wir billig den lieben GOTT preisen, daß er einen unpartheyischen Mann zu uns kommen lassen, der ohn allen Zweifel das jenige aufrichtig an die Hrrn. Trustees berichten wird, was er hier siehet, und was ihm so wohl gefället. Er gibt unsern Saltzburgern in der bestellten Feld-Arbeit und gantzen Stadt-Einrichtung vor allen andern in dieser Colonie den Vorzug, und freuet sich, daß er in dem, was er vom hören-sagen an die Hrrn. Trustees berichtet hat, nicht allein nicht geirret, sondern auch noch zu wenig gemeldet. Absonderlich bezeugte er ein groß Wohlgefallen an unserm Waysenhaus, und dessen äuserlichen und innerlichen Einrichtung, welches er als ein nützliches und heilsames Werck den Wohlthätern fleißig recommendiren will. GOTT sey gelobt auch für diese Wohlthat!

Den 25ten. Es gefiel dem lieben GOTT mir vor dem Nachmittags-Gottesdienst ein klein Fieber zu zuschicken, dadurch ich

ich gehindert wurde, die angefangene Singstunde zu continuiren. Ich hatte das Lied: Mein Vater zeuge mich ꝛc. schon angezeigt, dessen Text sich die Zuhörer, ehe wir zusammen kommen, bekandt machen solten. GOtt lasse mich fleißig bedencken, daß der Menschen Leben nichts und wie eine Blume hinfällig ist! Gegen Abend war ich wieder so weit gestärcket, daß ich die Wiederholungs-Stunde, die wir nicht gern versäumen, halten konte. Die beyden Herrn waren diesen Morgen nach alt EbenEzer gereiset, und kamen diesen Abend wieder. An unsern Melodeyen, die von den Englischen sehr unterschieden sind, hatten sie ein groß Wohlgefallen. Wir erzehleten ihnen, wie wirs in der Schule und bey der gantzen Gemeine zu halten pflegen, und was das gesegneste Mittel sey, auch äuserliche gute Ordnung, die ihnen sonderlich in die Augen gefallen, zu halten. Sie sind beyde redliche Leute, und würden von Savannah gegen den Sonntag nicht ausgereiset seyn, wenn es nicht ihre Umstände erfordert hätten. Nach alt EbenEzer reiseten sie blos deshalb diesen Morgen, damit sie uns hier, da sie unsern teutschen Gottesdienst nicht verstehen können, nicht beschwerlich oder irgend hinderlich seyn möchten. Ao. 1738. Jun.

Den 26ten. Diesen Morgen reisete die Magistrats-Person mit meinen lieben Collegen aus, unsere Heerde, die eine Stunde von hier geweidet wird, zu besehen, und ich war mit dem Hrn. Colonel oder Obersten beschäfftiget, ihm die Namen und gethane Arbeit unserer Leute schriftlich zu geben, als wovon er den Hrrn. Trustees hinlänglichen Bericht thun muß. Er hat selbst viel Korn im Felde besehen, und was er nicht besehen konte, ist ihm von dem andern Herrn, der mit meinem lieben Collegen noch einiges besehen hat, erzehlet worden, und dis alles zum Ruhm unserer Leute. Er wünschte, daß mehr solcher Leute ins Land kommen möchten, und weil er vernahm, daß der Mangel des guten Landes eine wichtige Abhaltung sey, so hat er sichs eigentlich vorgenommen, die Hrrn. Trustees zu bitten, unser Township (Stadtfluhre) ein paar Engl. Meilen weiter den Fluß hinunter zu extendiren, als woselbst noch viel gut Land für die Nachkommen zu finden ist. Daß unsere Leute einig worden sind, sich in die guten Plantationen zu theilen, damit ein jeder ein gut Stück bekomme, und zu gleicher Zeit desto

leichter

Ao. 1738. Jun. leichter ein grosser Wald umgehauen, und eingezäunet werden könne, gefiel beyden sehr wohl, und werden sie davon mit dem Hrn. Causton mit Fleiß reden, daß uns nicht etwa durch ein Mißverständniß durch dieses gute Vorhaben ein Strich gemacht werde. Da sie alt EbenEzer gesehen haben, so wundern sie sich nicht, daß wir von dort weggezogen sind, da sie es, wie wir, gantz unmöglich finden, dort eine ordentliche Stadt zu bauen, des Landes selbst und der Abgelegenheit nicht zu gedencken. Gegen Abend reiseten sie beyde wieder nach alt EbenEzer, dort so wol der Trustees Vieh, als auch die Brett-Mühle genau zu besehen. Morgen gedencken sie über Haberkorn und einige andere angelegene Oerter nach Savannh zurück zu reisen. Sie haben uns beyde viel Zeugnisse ihrer Liebe und Gewogenheit spüren lassen, und zweifeln wir nicht, GOTT werde ihren Bericht so wol bey dem Hrn. Causton als insonderheit bey den Hrn. Trustees darzu segnen, daß sie denen, die uns unter mancherley Schein verläumden, weniger Glauben, und sonst unsern armen Saltzburgern ferner möglichen Beystand erzeigen. Es ist zum besten unserer Zuhörer, wie auch zum Aufnehmen der gantzen Colonie viel mit ihnen geredet worden, das sie völlig approbiret haben.

Den 27ten. Wir hören, daß Sam. Eveleigh sen. ein reicher Kaufmann in Charles-Town schon vor zwey Monaten gestorben sey. Er hat sich gegen uns immer sehr freundlich bewiesen, und unsere Briefe, die wir an ihn addressiret hatten, mit der sichersten Gelegenheit nach London bestelt. Vor der Abreise des Sanftleben haben wir ein paar mal hinter einander kleine paquete Briefe an ihn von Savannah aus geschickt, und keine Antwort erhalten, ob sie ihm richtig übergeben worden, oder nicht. Wen wir nur ausfinden werden, ihm unsere Briefe und Diaria sicher anzuvertrauen, wissen wir noch nicht. Das Regen-Wetter bleibt lange aus, und leidet daher das Korn im Felde, wie auch die Potatoes viel Schaden. Die beyden Herrn von Savannah, die gestern von uns reiseten, haben unserer Saltzburger grossen Fleiß in der Feld-Arbeit wohl gesehen, und uns dabey versichert, daß sie solch schön Korn in der gantzen Colonie nicht gesehen hätten, und wenn sie also dis Jahr wieder eine schlechte Ernde haben sol-

ten,

ten, würde es wieder ausser ihrer Schuld seyn, Der Hr. Colonel schrieb sich den Punct sonderlich auf, daß unsere Ernte des vorigen Jahrs durch Würme und Raupen verdorben sey, um die Hrrn. Trustees zu bitten, den Saltzburgern einige Assistenz widerfahren zu lassen, da sie zumal vom September an eigentlich keine Provision aus dem Store-Haus bekommen, sondern noch von dem, was ihnen in der vorigen Zeit gebühret hat, gelebt haben. Für die armen in der Gemeine hat Hr. Causton vor einiger Zeit vier Fleisch-Fäslein hergegeben; weil es aber nur für die Armen seyn soll, so sind einige Blöde etwas zu fordern. Ao. 1738. Jun.

Den 28ten. Es wurden mir ein paar Korn-Aehren gezeiget, die ein gewiß Ungeziefer gantz abgefressen hatte, und sollen auf diese Weise gantze Striche nach den Wäldern und Schwämmen zu beschädiget seyn. Des Tages stecken diese schädliche Thiere in hohlen Bäumen, und des Nachts gehen sie auf den Raub aus. In einer neu angelegten Colonie gibt es viel Schwierigkeiten und unerwartete seltsame Umstände, und solte auch um deswillen denen, die mit so vieler Beschwerlichkeit das Eiß brechen müssen, die Freyheit gegeben werden, sich das beste Land auszusuchen, und sonst aller Vorzüge zu geniessen. Wir gedencken künftigen Sonntag zum Tisch des HErrn zu gehen, darzu sich 61. Personen angemeldet haben. Mein Fieber, das gestern gar starck war, hindert mich mit den Confessuris privatim zu reden, und mein lieber College hat in der Schule volle Arbeit, doch besucht er, so viel nur Zeit übrig, die Zuhörer. Ich ermahnete daher die lieben Zuhörer nach allem Vermögen, so GOTT darreichte, ihrer in dieser Woche wohl wahrzunehmen, und sich zu dem heiligen Vorhaben recht sorgfältig zu præpariren. Einige wird man aus guten Ursachen zurück halten müssen.

Den 29ten. Der liebe GOTT zeigete uns einen Segen, so wol diesen Morgen, als sonderlich zu Abend, da ein groß Donner-Wetter aufstieg, es gieng aber auch beydes bald vorüber.

Den 30ten. Nach der Einrichtung dieses Landes gehört nur ein kleiner Bezirck von freyen Holtz zu der Stadt, welches in kurtzer Zeit wird weggehauen, und zum Bauen und Brennen verbraucht seyn. Die Saltzburger fangen an Häuser von puren dicken Bäu-

Ao. 1738. Jun. men, die aber glatt beschlagen sind, zu bauen, welches in diesem heissen Lande gar commode Häuser seyn mögen; hiezu aber wird viel Holtz erfordert. Ob nun Hr. Oglethorpe mehr Waldung zur Stadt geben wird, wenn wir ihn darum bitten werden, stehet zu erwarten. Sonst bleibt es wol gern bey dem vorgeschriebenen Plan. In Savannah soll kein frey Holtz mehr seyn, sondern es muß von den Plantationen gekaufft werden, wie denn daher das Brennholtz schon gar theuer ist.

JULIUS.

Jul. Den 1sten. Eine Saltzburgerin klagte mir, daß sie beten und sich zum H. Abendmahl zubereiten wolle. Sie hätte aber keine Krafft dazu empfunden, daher sie zu mir kommen wollen, daß ich sie durch einen guten Spruch aufwecken, und mit ihr beten möchte. Sie war voller geistlichen Hunger und Durst, und ihre Reden vor und nach dem Gebet waren so eindrücklich, daß ich mir ihren Zuspruch recht lieb seyn lassen konte. Uber Trägheit klagte sie am allermeisten.

Unter unserer Beicht-Handlung, die heute an meiner statt mein lieber College hielt, stieg ein Donner-Wetter auf, und brachte uns zugleich etwas Regen, der aber wegen der lang angehaltenen Dürre nicht eingedrungen. Doch ist es auch eine Wohlthat GOttes, die er leicht nach seinem gnädigen Willen und unserer Nothdurft vermehren kan. Abends kamen wir, wie sonst vor dem Gebrauch des H. Abendmahls geschicht, im Waysenhaus zusammen, uns im Gebet noch besser auf unser heiliges Vorhaben zu bereiten.

Den 2ten. An diesem Tage sind 58. Personen aus der Gemeine zum H. Abendmahl gewesen, welches der gnädige GOtt an allen zu ihrem ewigen Heil segnen wolle. In vergangener Nacht machte mir das Fieber Ungelegenheit im Unterleibe, so wie ichs vorm Jahr gehabt, und deshalb fast 8 Tage das Bett hüten muste; doch der liebreiche GOTT erhörete mein und anderer frommen Seelen Gebet, und ließ mich ziemlich gesund und mit neuen Kräften wieder aufstehen, daß ich heute ungehindert den gantzen Tag mein Amt thun können. Sein Name sey für diese Wohlthat so wol, als für alles leibliche und geistliche Gute, demüthig gelobt.

In

In unserer angelegten Singe-Stunde sungen wir das Lied: Mein Vater zeuge mich 2c. mit ungemeinem Vergnügen. Es kamen viel Leute von beyderley Geschlecht herzu, und einige faßten die schöne Melodeyen geschwinde. Das heutige Evangelium handelt guten theils von der vergeblich scheinenden und doch nicht vergeblichen Arbeit Petri und seiner Gesellen, welches schöne Gelegenheit gab, die Gemeine zu unterrichten, was GOtt mit seinen Kindern auch in Absicht auf ihren leiblichen Beruf vor Wege gehet; nemlich er läßt sie unterweilen vergeblich arbeiten, und wenn er ihnen einen Segen zeigt, nimmt er ihn auch wol zu ihrer Prüfung wieder zurück: wenn aber der Mensch in seinem Beruf treu und geduldig bleibt, und nicht gleich alles verloren gibt, sondern aufs Wort des HERRN sein Netz wieder auswirft, so läßt er endlich die Stunde seiner Hülfe und Segens kommen. Doch sey auch dis schon ein Segen, wenn dem Menschen bewust, daß er in der Furcht GOttes und im Glauben seine Arbeit gethan, denn es heißt: Was er macht, das geräth wohl; welches jene künftige Ernte zeigen werde. Ein frommer Arbeiter könne alle Abend singen: Dir sey die Ehr, daß alles wohl gelungen NB. nach deinem Rath, ob ichs gleich nicht versteh 2c. Ao. 1738. Jul.

Den 4ten. Es hatte sich in der Gemeine über eine gewisse unerwartete Sache allerley Argwohn und Mißverständniß ausgebreitet, und weil wir nicht wusten, was wir davon glauben solten, und man auch gern allen zu besorgenden Schaden vorzubeugen sucht, so liessen wir die verständigsten Männer aus der Gemeine in meine Hütte zusammen kommen, uns nach den Umständen zu erkundigen, und ihr Gutdüncken und Urtheil zu vernehmen. Der liebe GOtt segnete diese Zusammenkunft zu vielen Guten. Es kommen manchmal solche Dinge bey unserer Amts-Führung vor, darinn wir alsdenn erst vesten Fuß fassen, wenn wir auch mit der Gemeine davon geredet haben.

Den 5ten. Um die Mittags-Zeit hatten wir einen fruchtbaren eindringenden Regen, wornach wir uns schon lange umgesehen haben. Da diese Witterung eben mit dem Neu-Mond einfällt, hoffen wir, sie werde anhalten, welches auch dem sehr ausgedorreten Erdreich sehr nöthig thut. Wie wir den Geber aller

Ao. 1738. Jul. guten Gaben bisher um diese Wohlthat gebeten, so wollen wir ihn nun auch öffentlich dafür preisen.

Die N. hatte wegen ihres verstorbenen Mannes einen unnöthigen Kummer; es war ihr eines und das andere eingefallen, was ihr an seinem ehemaligen Wandel nicht gefallen, ob sie auch gleich deutliche Kennzeichen seiner Geduld, Liebe zum Wort GOttes und Gebet, Bereitwilligkeit zu sterben ꝛc. wuste. Von sich sagt sie wol mehrmal, daß sie bey Lebzeiten ihres Mannes blind gewesen, und hätte sie Ursach dem barmhertzigen GOtt Tag und Nacht zu dancken, daß er sie nicht hingerissen, sondern sie zur Erkentniß ihres Unglaubens, aber auch zum Glauben an ihren Heyland gebracht hätte.

Den 6ten. In unserm Waysenhaus haben wir noch keinen Brunnen gehabt, und ist das Wassertragen bisher eine recht beschwerliche Sache gewesen, zumal, da zum Waschen, Bierbrauen ꝛc. bey solcher Haushaltung viel Wasser erfordert wird. Was sich in dem neulich gegrabenen Keller etwa gesammelt, ist nur wenig, darzu unrein, und gehet bey trockenem Wetter aus. Daher uns die Nothwendigkeit gerathen, auf einen ordentlichen Brunnen bedacht zu seyn. In dem dürren Wetter haben wir ein Loch von 25. Fuß tief und an ieder Seiten 7. Fuß breit graben können, und haben wir eine lebendige sehr frische Quelle gefunden. Die Zimmerleute sind in dieser Woche beschäftiget den Brunn in einen rechten brauchbaren Stand zu setzen. Er kostet zwar viel Arbeit, wird aber von grossem Nutzen seyn. Er ist just neben der Kirche und Garten, und da er zu der so lang angehaltenen Dürre etliche Fuß Wasser gehabt, so hoffen wir, es werde uns nie an Wasser fehlen. Der liebe GOTT wird (wie wir ihm dis und alles gute in Christo zutrauen) die Unkosten hiezu schon bescheren.

Den 7ten. Unsere Leute fangen ietzt an sich bessere Häuser zu bauen, weil die alten Hütten schon faul werden wollen, indem die Eck-Pfosten in der Erde stecken, und die unterste Balcken auf der Erde durch liegen. Sie haben im Anfang nichts besser bauen können, weil die Zeit sehr kurtz war, auch die lange Fieber-Kranckheit dazu kam, ietzo aber nehmen sie sich mehr Zeit dazu, legen einen ordentlichen Grund von dicken Stücken Kien-Holtz, welches nicht

nicht so leicht verfault, und bauen drauf das ordentliche Haus. Ao. 1738. Jul.
Bey solchem Bau hilft einer dem andern; wenn jemand einem andern etliche Tage auf dem Feld oder bey einer andern Arbeit geholffen hat, so hilft er ihm wieder so viele Tage bey seinem Bau. So machen es auch die Zimmerleute; ob sie schon sonst 6. Pens mehr bekommen, als ein ander Arbeiter, so lassen sie es doch gleich aufgehen.

Den 8ten. Dis Jahr hält das Fieber nicht lange an, wenn es auch schon jemanden etliche mal angrift, so läst es doch bald wieder nach. So ist es bey uns in EbenEzer und auch an andern Orten. Von Charles-Town wird erzehlt, daß daselbst viele an den Pocken sterben sollen; es ist das unter den Engländern was ungewöhnliches, und daher desto mehr fürchterlich. Wir an unserm Ort sind, GOtt lob, immer bisher damit verschont blieben.

Den 9ten. Diesen Sonntag hat der liebe GOTT abermal sehr gesegnet, indem er uns seinen Sohn mit seiner Gerechtigkeit und gantzem Verdienst hat suchen recht groß zu machen, so, daß unser Hertz die Kraft davon wohl empfunden hat. Er salbe unsere Augen mit Augen-Salbe, daß wir theils uns selbst, theils das grosse Heil in CHristo immer besser lernen erkennen, und gegen solche überschwengliche Erkentniß JESU CHRISTI alles andere, auch unsere eigene Gerechtigkeit für Schaden, Dreck und Koth achten mögen. Seine Gnade ist groß, die er uns erzeiget.

Den 10ten. Diesen Morgen gieng zur motion ein wenig in den Wald, da traf einen Mann bey seiner Arbeit an, welcher bald anfing zu reden von dem guten, so ihm der HERR aus seinem Wort an dem gestrigen Tage geschencket hat. Er freuete sich sehr, daß uns der HErr JESUS eine solche Gerechtigkeit erworben, welche sich recht für die armen Sünder schicke. Der liebe GOTT hätte ihn durch solche Betrachtung noch mehr in seiner Gnade gestärcket, und trauete es ihm zu, er werde ihm immer mehr gutes erzeigen, und sein Gebet nicht unerhört lassen. Ob er es schon nicht allezeit empfindlich fühle, daß er das habe, warum er ihn gebeten, so glaube ers doch, er habe es, weil es sein Wort sage und so freundlich sey. Bald darauf traf noch ein paar ande-

Ao. 1738. Jul. re Arbeiter an, mit denen ich auch nach ihren Umständen redete, und sonderlich dem einen, der wegen seiner grossen Sünden nicht erst durchkommen kan, sagte, daß die Gerechtigkeit des Sohnes GOttes sey eine solche Gerechtigkeit, die nicht verzagen darf, ob sie auch die grösten Buben vors Gericht GOttes stelle. Der HERR helfe auch diesem durch nach dem Reichthum seiner Barmhertzigkeit, damit er uns geliebet hat.

Den 11ten. Ich war am vergangenen Freytag nach Savannah gereiset, um daselbst (wie alle vier Wochen bisher geschehen) mit den teutschen Gottesdienst, und mit einigen die sich dazu schon neulich gemeldet, das H. Abendmahl zu halten. Gestern Abend kam ich gesund und vergnügt unter göttlicher Beschirmung wieder in EbenEzer an, und brachte den Prediger von Savannah mit mir, als der in ein paar Monat wieder zurück nach London reiset, vorher aber unsern Ort und Einrichtung selbst sehen will, ob ihm wol der Hr. Oberste Stephens bereits viel gutes von unsern Saltzburgern und ihrem guten Verhalten beym Gottesdienst und in der Arbeit erzehlet hatte. Er hat seine Liebe zu mir, meinem lieben Collegen und unserer Gemeine nicht nur durch diesen freundlichen Besuch, sondern auch durch viele andere Proben, sonderlich durch leibliche Geschencke, die er von London für diese Colonie mitgebracht, bezeuget. Uber unser Waysenhaus und gantze Einrichtung war er aus der Relation des Hrn. Stephens so erfreut, daß er demselben allerley Sachen, als Strümpfe, Hüte, Bänder, Messer, Löffel, blechene Töpfe, Hauben für Knaben und Mägdlein, wie auch bey die 100. Pf. grosse Rosinen, daran auch die Krancken in der Gemeine Theil nehmen sollen, geschenckt hat. Ich theilte diesen Morgen nach dem Gebet alles, ausser die Rosinen, in meiner Hütte in seiner Gegenwart aus, und zwar folgender Gestalt. Ich erzehlte den Kindern etwas von der väterlichen Vorsorge GOttes, nach welcher er zwar allen seinen Geschöpfen, und sonderlich den Menschen, vornemlich aber seinen Kindern viel gutes thue, und so mache er es auch mit ihnen, ob sie wol noch nicht, wie sie selbst bekennen müsten, seine liebe und gehorsame Kinder wären; wie viel lieber würde er es thun, wenn sie ihre Hertzen ihm aufopfern, und allein zu seinem Dienst und

Ehren ihre Zeit zubringen wolten; sagte ihnen auch etwas von der Absicht, die er bey austheilung seiner Wohlthaten habe, nemlich die undanckbaren Menschen dadurch zur Busse und Sinnes-Aenderung zu leiten, seine Kinder aber, die einen so lieben gutthätigen Vater hätten, in seinen Dienst immer eifriger zu machen; und diesen Zweck habe er auch bey diesen vor ihnen liegenden leiblichen Wohlthaten, die er ihnen wider mein und ihr Vermuthen so gütig bescheret hätte. Und weil mir auf dieser Reise kund worden war, wie kümmerlich es einigen Leuten in Purrisburg gehet, so konte ich nicht umhin, es ihnen zu erzehlen, daß solcher Mangel auch die Eltern der vier Kinder, die bey uns im Waysenhaus sind, mit beträfe, daher sie desto mehr Ursach hätten, dem Vater im Himmel zu dancken, daß er auch fremder Leute Hertzen zu ihnen lencke, die ihnen gutes gönnen und schencken. Hierauf knieten wir mit einander nieder, danckten dem lieben GOTT für alle seine Güte, und sonderlich für die ietzige Wohlthaten, und baten diesem und andern lieben Wohlthätern allen göttlichen Segen zur Vergeltung aus. Zuletzt ließ ich auch ein paar Kinder beten, und schloß mit dem letzten Versicul aus dem Lied: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut ꝛc. Die Gaben wurden nur überhaupt aus getheilet, und einem jeden Kind etwas zu tragen auf die Hände gelegt, darfür sie mit dargereichter Hand dem Hr. Prediger verbindlich danckten, und nach Haus giengen, wo einem jeden das Seinige insonderheit gegeben wurde. Der liebe Mann bezeugte über das, was er bey der Austheilung sahe und hörete, ein groß Vergnügen, und lobte GOTT, der es so weit mit uns kommen lassen. Und weil einige Gaben nicht für alle Kinder zureichten, so schrieb er sichs auf, und versprach mit nächster Gelegenheit von einem jeden eine volle Zahl nach der Zahl der Kinder zuschicken. Er besahe unsern gantzen Ort, die Felder unserer Saltzburger, und sonderlich das Waysenhaus, und lobte über alles die Güte des HErrn, dem aller Segen in Häusern und Feldern allein zu zuschreiben. Wir haben ihm von allem, auch von dem Mangel unserer lieben Zuhörer völlige Nachricht geben müssen, welches er sich aufgezeichnet und freywillig versprochen hat, für uns so, wie für seine eigene Gemeine zu sorgen, wie wir denn auch an den Dingen, die

Ao. 1738. Jul.

Ao. 1738. Jul. die er für 15. Pf. Sterl. in London eingekauft, und auf ein hieher gehendes Schiff gethan hat, bey Ankunft desselben Schiffs theil nehmen sollen. Er hat eine schöne Gabe zu predigen, und soll er sonst vielen Zulauf und approbation bekommen, auch den guten effect des verkündigten Worts in vielen Liebes-Gaben gesehen haben. Er treibt sein Amt sehr eifrig und mit Nutzen: und nachdem er in Savannah in der Kirche und Schule gute Einrichtung gemacht hat, so reiset er kommende Woche nach Friderica, da er sich etwa zur Beförderung einer Schul-Anstalt einen Monat aufhalten, und bald darauf nach London gehen wird. Er hat drey Schulmeister mitgebracht, die nichts als die Ehre des Heylandes zum Zweck haben. Wir wusten ihm etwas von der Einrichtung des Waysenhauses in Halle zu erzehlen, welches ihm sehr angenehm war. Um den Mittag reisete er in Begleitung meines lieben Collegen wieder von uns. GOTT segne ihn, und gedencke seiner im besten. Hr. Causton schenckte unsern Waysen-Mägdlein 2. Spinn-Räder und 5. Pf. Woll, den Wittwen und Waysen aber ein groß Stück Leinwand von 139. Yards und ein Stück bunten Zeug von 35. Yards ein jedes Yard zu drey mathematischen Fuß gerechnet. Uberdem ist er bereit den Armen und der Gemeine an Fleisch und Korn allen Beystand zu leisten, so oft ichs nur begehren würde. GOTT sey gelobt für seine unaussprechliche Gnade!

Was die Ausrichtung meines Amts betrift, so hielt ich am Sonnabend eine Præparation zum H. Abendmahl, und legte dabey zum Grunde das am Sonntag gefällige Evangelium Matth. V. 25. seqq. worin von unsern Heyland das fünfte Gebot erkläret und Anweisung gegeben wird, wie sich die Leute, die in Feindschaft und Unwillen mit einander leben, zu verhalten, wenn sie den Willen GOttes thun, und auch mit Nutzen zum Tisch des HErrn gehen wollen. Ist eine Sache, die denen, so zum zanckſüchtigen unartigen Geschlechte gehören, sehr nöthig thut. Nachdem Gebet trat ein alt Weib hervor, und bot einem jungen Mann mit dem sie sich gezancket hätte, die Hand dar, und bat um Verzeihung, weil ihr das Wort von der Versöhnung mit dem Nächsten als ei-

ne

ne Frucht der mit GOTT gefundenen Versöhnung (welches auch mit zur Ordnung gehöret) zu Hertzen gegangen war. Weil mir kund-worden war, daß einige Leute durch Trunckenheit und Ungehorsam groß Aergerniß angerichtet, so sortirte ich dieselben öffentlich aus, und differirte ihr Abendmahl-gehen bis nach ihrer wahren Besserung. Es waren fünf Personen. Ein Kind, das vom Englischen Prediger die Noth-Taufe bekommen, wurde zur Kirche gebracht, und solche empfangene Noth-Taufe bestättiget. Nach dem Nachmittags-Gottesdienst wurden ein paar junge Leute copulirt. Mein Text am Sonntag vor- und nachmittag war Tit. II, 14 ꝛc. In Purrisburg besuchte ich den Hrn. Prediger Zoberviller, der am Fieber sehr kranck darnieder lag. Mein Zuspruch war ihm lieb, ob ich mich wol über eine viertel Stunde bey ihm nicht aufhalten konte. Seine Frau ist ihm vor vierzehen Tagen und seine Tochter vor acht Tagen gestorben. Der Sohn ist auch kranck, und gehet ietzt ihm und dem krancken Sohn seine älteste Tochter, die vor etlichen Monathen durch den Tod ihren Mann auch in Purrisburg verloren, an die Hand. Seine Reden waren sehr erbaulich, und sieht er gar wol, was des Vaters Absicht bey dieser hartscheinenden Zucht-Ruthe ist, die er nach seinem Willen mit seiner gantzen Famille fühlen muß. Ich sagte ihm, was ich beym Fieber, auch nur letzlich, vor eine Diæt zu halten pflege, und versprach ihm auf sein Begehren etwas Artzeney zu schicken, die auch mein lieber Collega mitgenommen hat.

Ao. 1738. Jul.

Den 12ten. Gestern Abend hatten wir ein hefftig Donner-Wetter mit vielem Regen und starcken Winde; es ist alles ohne Schaden abgegangen, ausser daß einige Dächer von einander gerückt sind. Unsere Dächer sind alle ohne Nägel, weil die Leute in neu Eben-Ezer nichts zum Bau bekommen haben.

N. N. So aber kein Saltzburger, hat mit seinem Weglaufen der Hand GOttes nicht entgehen können. In dem Walde hinter Purrisburg hat er sich verirret, ist vier Tage hungrig uud durstig herum gelaufen, und hat in den Dornen seine wenige Kleider und die Haut an Händen und Füssen zerrissen. Weil er nun in dieser Irre bey dem äusersten Durst nichts als den Tod und die Hölle vor sich gesehen, so hat er angefangen seine Sünde zu erkennen, und

Ao. 1738. Jul. GOtt in der Noth angelobt, es alles offenhertzig zu bekennen, wenn er ihm nach seiner Barmhertzigkeit wieder nach Eben-Ezer helfen wolte. Darauf erblickt er einen kleinen Fußsteig, der ihn nach einer Plantation bringt. Hier erquicken ihn die Leute einen Tag, und bringen ihn, nach dem er sich wieder erholt, nach Purrisburg, von wannen er am neulichen Sonntage durch den Schumacher Reck und zwey andere Leute auf sein Begehren, doch voller Furcht, hieher geführet worden. Da er zu mir kam, fiel er auf seine Knie und bat, daß man ihn nicht nach Savannah schicken, sondern gnädig mit ihm verfahren möchte, er wolle gern alles offenhertzig bekennen, wie er auch thät, und seinen Diebstahl, den er an dem armen Pletter begangen, und doch bey vielfältiger Untersuchung so schändlich verleugnet hat, bekandte. Er will sich gern submittiren, auch so lange beten und flehen, bis ihn GOTT von seiner Bosheit bekehre, und um seines lieben Sohns willen zu Gnaden annehme. Auch hat er seine Unzucht, die er vor seiner Copulation in N. begangen, bekandt und seine Reue darüber bezeugt. Man ist ietzt an ihm, ihn zum Bekentniß mehrerer Diebstähle zu bewegen, weil zu verschiedenen malen etwas, wenn es auch gleich Kleinigkeiten gewesen sind, an unserm Orte weggekommen sind. Was ferner mit seiner Bestrafung wird zuthun seyn, werden wir für uns und mit der Gemeine überlegen. Dem Hrn. Causton habe noch nichts von seinem Weglaufen und anderm Vergehen gemeldet, gedencke es auch, da die Sache einen solchen Ausgang gewinnet, zu Vermeidung des Aergernisses nicht zuthun, zumal da er über die Glieder unserer Gemeine nicht gern ein Urtheil fället, oder sich in unsere Dinge mischet. GOTT gebe uns Weisheit, und lasse seinen Namen nicht geschändet, sondern verherrlichet, und des Satans Reich immer mehr zerstöret werden.

Den 13ten. Heut haben wir abermals einen schönen Regen gehabt, der zum Potatoes-Kraut setzen sehr bequem. Dasjenige Korn, das halb verdorret geschienen, wird wieder grün, und bekommt Kolben oder Aehren, und also weiß der liebe GOTT das leicht zu erhalten, was er gegeben hat. Dis wird Schaden in diesem Jahr bringen, daß sich unsere Leute, so wol als andere, in dieser Colonie haben bereden lassen, gelbes Korn, das aus Neu-

York

York und Pensylvania häufig hieher gebracht worden, zu pflan- Ao. 1738. Jul.
tzen, welches so reichlich hier nicht trägt, als es nach Norden zu tragen mag. Künftig wird wol dergleichen Korn in diesem Lande nicht mehr gepflantzet werden, weil der Schaden offenbar ist. Es treibt gar kurtze Stengel, und kan also die Frucht von wilden Thieren viel leichter beschädiget und abgefressen werden, als an dem Korn dieses Landes, welches wol neun Fuß hoch wächst. Der Hr. Oberste Stephens und der Rathsherr, welche neulich bey uns waren, wusten über dem Schaden, den sie in Savannah von diesem ausländischen Korn haben, nicht gnug zu klagen.

Den 14ten. Der Regen hat auch heute angehalten. Ich empfing Nachricht, daß der Saltzburger Kühe nach alt EbenEzer gebracht worden, daher einige Leute hingeschickt sind, sie abzuholen.

Den 15ten. Unsere Leute haben sich nun in ihr neues Vieh getheilet. Der dritte Transport bekam zwölf Kühe und so viel Kälber, und die übrigen siebenzehen waren von einigen Saltzburgern gekauft. Es waren fünf und dreysig Stück bestellt, der Mann aber hat sechs unter Wegs beym hertreiben verloren, und also müssen sechs Familien Geduld haben, bis auf eine andere Zeit. Dis Vieh ist so schön nicht, als wir nach dem Versprechen des Mannes, und nach dem theuren Preiß gehoft, denn es kostet jede Kuh 53. Sh. 4. d. Sterl. da man sie sonst für 40. Sh. Sterl. kauft. Dem dritten Transport fehlen nun noch Schweine und Feder-Vieh, weshalb ich bey Hrn. Causton mehrmal Erinnerung gethan habe.

Den 16ten. Heute nach der Vormittags-Predigt wurde des N. ärgerliche Sachen öffentlich vorgenommen, und er als ein faules Glied bis auf seine wahre Bekehrung von der christlichen Gemeine abgeschnitten. Zuerst erzehlete ich der Gemeine, daß der Diebstahl, den N. an dem armen N. begangen, schon vor zwey Jahren und etwas drüber geschehen, und damals der stärckste Verdacht auf ihn gefallen, indem er in derselben Hütte, wo N. gewohnt, allein zu Haus gewesen, und sonst niemand in die Hütte gekommen war. Ich hätte mir darauf zwar alle Mühe gegeben, den Mann zum Bekänntniß dieser Ungerechtigkeit zu bewegen,

Ao. 1738. Jul. und ihm mehrmal, sonderlich da er gefährlich Kranck war, beweglich zugeredet, er habe aber sich allezeit auf sein Gewissen, göttliche Allwissenheit ꝛc. beruffen, und sey also nichts aus ihm zu bringen gewesen. In diesem Sinn sey er in diesen zwey Jahren verschieden mal zum Tisch des HErrn gewesen, und habe sich auch in den Vorbereitungs-Stunden zu dem Wegschaffen eines solchen Bannes, dazu die Zuhörer mehrmal treulich und aus allen Kräften ermahnet worden, nicht bewegen lassen. Und ob wol der liebe GOTT solchen Vortrag an einigen andern zu diesem Zweck gesegnet, die ihre Sünden der Ungerechtigkeit bekannt, und das geraubte wieder erstattet haben, so sey doch sein Hertz immer unempfindlich und hart geblieben. Es sey demnach eine unbeschreibliche Langmuth und Gedult GOttes, die dieser Mensch auf seinen Sünden-Wegen erfahren! Doch habe GOTT auch gezeiget, daß er ein heiliger und gerechter GOTT sey, der den Gottlosen nicht immer lasse recht haben, sondern seine Bosheit schon zu offenbaren wisse. Die Gelegenheit hiezu sey ein Stahl oder Streich-Eisen gewesen, welches N. bey einem andern, der es von N. bekommen, bey der Arbeit gewahr worden; und weil er sich erinnert, daß es bey seinem verlornen Gelde in der Kiste gelegen, so habe ers zu mir gebracht. Ich habe den N. gleich auf der Strasse in Gegenwart zweyer Männer examinirt, er aber sehr dreiste abermal mit Beruffung auf göttliche Allwissenheit und richterliche Gerechtigkeit, vorgegeben, daß er diesen Stahl mit von Teutschland gebracht hätte. Bey diesem neuen Verdacht sey kund worden, daß er in Savannah viel Geld ausgegeben, auch hier allerley, das sich zusammen auf zwey Guinéen belauffe, eingekauft hätte, darüber wir ihn mit den drey ältesten abermal vorgenommen, hertzlich zugeredet, aber nichts ausrichten können. Weil der Verdacht sehr starck gewesen, auch ein anderer, ob wol geringerer Diebstahl vom Schiffe her heraus gekommen so habe ich ihn von dem dismaligen Gebrauch des H. Abendmahls ausgeschlossen. Diese Excommunication mochte ihm nicht viel gutes prophezeyen, daher er selbigen Sonntag ein altes Boat von unserer Landung genommen, und damit nach Purrisburg gefahren, in der Absicht nach Charles-Town zu reisen, und also der leiblichen

chen Bestraffung seines Diebstals zu entgehen. Er habe aber der Hand GOttes nicht entlauffen können, sondern GOTT habe ihn, da er sich äuserst verirret, in solch Gedränge kommen lassen, daß er in seinem grossen Durst und äusersten Leibes-Schwachheit gelobt, gern seine Sünde zu bekennen, und sich der gebührenden Strafe zu unterwerffen, wenn ihn GOtt nur aus dieser Irre und Todes Gefahr erretten wolte ꝛc. Hierauf that ich folgende Fragen an ihn: 1) Ob dis, was ich iezt erzehlet, nicht alles wahr sey? 2) Ob er es erkenne, daß er dem armen N. sein Geld genommen, und es so lange verleugnet habe? 3) Ob ihm sein Gewissen nicht sage, daß er auch andere Diebstähle begangen? Resp. Nein. 4) Ob er wol wisse, daß solcher Diebstahl eine schwere Sünde sey? Sein Ja bekräftigte ich mit Vorlesung des Spruchs 1 Cor. VI, 9. 10. 5) Ob er auch wisse, daß GOTT in seinem Wort auf die Wieder-Erstattung des geraubten dringe? welches abermal aus Ezech. XXXIII. 14 - - 16. und 4. B. Mos. V. 6 - - 8. bestättiget wurde. 6) Ob er sich zu solcher Wieder-Erstattung verstehe? 7) Ob er sich auch der Straffe, die er durch solche vielfältige Bosheit verdienet, unterwerffen wolle? Dis alles bejahete er mit gebeugtem Gemüthe. Hierauf wurde ihm die Exclusion vom Gebrauch des H. Abendmahls und von allen Privilegiis, die CHristus seiner Kirchen geschenckt, angekündiget, und daß man ihn nicht eher wieder aufnehmen könte, bis er untrügliche Kennzeichen einer wahren Bekehrung spüren lassen, und sich von seinem Bann durch würckliche Restitution losgemacht hätte. So betrübt uns iezt seine Exclusion wäre, so erfreulich würde uns seine Reception seyn 8) Da solch boshaftig factum, andern zum Exempel, auch mit leiblicher Straffe zu belegen sey, so fragte ich ihn, wo er sich wolte abstraffen lassen, ob hier oder in Savannah? Resp. lieber hier ꝛc. Ich werde dann hievon weiter mit der Gemeine reden, was hiebey zu thun. Wir brauchen iezt bey der vermehrten Heerde einen neuen Hirten, und möchte wol dis die Straffe des N. seyn, daß er bis Weihnachten umsonst hüte, doch würde er Kleidung und Provision, nur kein Geld, bekommen, welches ihm aber iezt nicht angekündiget wurde. Zulezt ermahnte ich ihn zur gründlichen Hertzens-Aenderung, wozu er die Mittel des Heyls

Ao. 1738. Jul.

Ao. 1738. Jul. besser als bisher gebrauchen müste; Denn er muste selbst gestehen, daß er die Betstunde oft versäumet, und also das nicht gehöret hätte, was ihm nöthig gewesen. Auch sagte ich der Gemeine, wie ich von Hertzen wünschte, daß auch andere, die sich auf gleiche oder andere grobe Weise an den HERRN versündiget, offenbar würden, so könnte ihnen geholfen werden. Es sey dis gar kein Unglück für den armen N. daß seine Bosheit heraus kommen, und er darüber zu schanden werde, besser hier als dort für dem Richterstuhl CHRISTI. Nun hätte man Gelegenheit desto mehr nach seinem Zustande an ihm zu arbeiten, und hätte er sich der Hülfe im Gebet aller rechtschaffenen in unserer Gemeine zu getrösten, welches aber diejenigen, die ihren Bann heimlich hielten, entbehren müsten ꝛc. Und da sich einige, wie N. zu seinen Schaden gethan, den Abend-Betstunden ohne dringende Noth entzögen, oder sie dann und wann wenigstens versäumeten, so wurden sie erinnert, ihr Heil besser zu bedencken, und der guten Gelegenheit wahrzunehmen, da ihnen bey den biblischen Historien so viele nöthige Erinnerung gegeben werden könnten. Auch solten sie allen Argwohn fahren lassen, als möchte N. auch wol der Dieb von andern heimlich entwandten Dingen seyn, da er sich nicht nur ietzt öffentlich, sondern auch gegen mich und andere privatim erkläret hätte, er habe an den übrigen Diebstählen, da hier und da einige, ob wol nicht viel importirende Dinge weggekommen sind, keinen Antheil. Zuletzt wurde mit Gebet geschlossen.

Den 17ten. Durch die gestrige Handlung mit dem N. hatte sich ein Mann einer gewissen in der Jugend begangenen Ungerechtigkeit erinnert, weshalb er heute zu mir kam, es bekannte und vier Sh. zur Restitution den armen zu gute zahlete. Ein anderer, der dabey war, erinnerte sich einer gleichen Sünde, und zahlte auch vier Sh. welches Geld dem armen Zimmermann, der die schlechteste Kuh, und darzu mit einem krancken nnd halb crepirten Kalbe bekommen, zu Hülfe geschickt wurde, welches ihn ohne Zweifel zu vielen Lob GOttes für seine väterliche Vorsorge erwecken wird. Er wandelt in der Furcht GOttes, und arbeitet sehr fleißig, ob er wol am Leibe gar schwächlich ist.

Den

Den 18ten. Wir haben seit einigen Tagen vielen doch nicht lange anhaltenden Regen gehabt, der aber wegen der vorhin lang gehabten Dürre nicht zu viel ist. Ein Saltzburger erzehlte mir unter vielem Lob GOttes, daß sein Korn und Bohnen so schön stehen, daß er sich, wo der HERR den anscheinenden Segen bewahren will, eine reiche Ernte verspricht. Er hat dem ausländischen Korn nicht trauen wollen, und lieber unser hiesiges Korn gepflantzet, welches auch am besten gerathen möchte. Die Eltern von Purrisburg, die ihre Kinder bey uns im Waysenhaus und in der Schule haben, sind so arm, daß sie ihnen, wie doch ausbedungen worden, keine Kleider schicken können, daher auch für sie in diesem Stück gesorget wird. Die leibliche Noth unter den Leuten am dortigen Ort ist sehr groß, und die Seelen-Noth, die die Haupt-Noth ist, erkennen sie weniger. Ao. 1738. Jul.

Den 19ten. Der Soldat, von dem einmal Meldung geschehen, schrieb aus den Fort Printz George an mich, und fragte an, ob er sich darauf verlassen könte, daß er sich bey uns niederlassen dürffe, so wolle er jemanden annehmen, der ihm eine Hütte baue, und seinen Haus-Platz einzäune. Unsere Saltzburger haben noch immer ein gut Vertrauen zu ihm, und also möchte ich ihm wol bey Gelegenheit melden, daß er kommen kann, wenn sein Dienst aus ist. Er ist ein Schneider, und wird unter uns Arbeit genug haben, wo er für einen billigen Preiß arbeitet. Das ausländische Korn ist in verschiedenen Gärten schon so reiff, daß es abgebrochen werden muß. Das Korn dieses Landes ist iezt im schönsten Wachsen, und versprechen sich unsere lieben Leute unter göttlichem Segen eine gute Ernte.

Den 20ten. Ich hatte mit einer Saltzburgerin bey ihrer Arbeit ein mir selbst erbaulich Gespräch. Sie war über die reiche Gnade GOttes in Christo voller Lieb und Lob GOttes. Sie erinnerte sich des Anfangs ihrer Bekehrung, und sagte dabey: Man kan es gar wohl wissen, wenn der liebe GOTT eine wahre Aenderung und Umkehr des Hertzens in einem Menschen wircke, sie wisse sich auf die Umstände ihrer Bekehrung wohl zu besinnen, und werde es nie vergessen. Da die Verfolgung der frommen Leute in Saltzburg angegangen, habe sie ein Sehnen in sich verspüret,

doch

Ao. 1738. Jul. doch es zu erfahren, wer die wahre Lehre habe, ob die Catholischen oder Evangelischen, und hätte deshalb fleißig zu GOTT geseufzet. Doch sey sie von ihrem ertz-catholischen Vater gehindert worden, sich mit redlichen Leuten bekandt zu machen, und selbst habe sie und andere von den Ihrigen nicht lesen können. Zu derselben Zeit sey in ihrer Nachbarschaft auf einer Hochzeit viel Uppigkeit getrieben worden, welches sie von ferne gehört, und über diese Welt-Freude, dabey der liebe GOTT so sehr beleidiget worden, dergestalt betrübt worden, daß sie in eine gar schwere Kranckheit gefallen, und vor Bekümmerniß über ihre eigene Sünden ihren Verstand verloren. Dabey habe sie wol, wie es ihr andere Leute angesehen, grosse Schmertzen gehabt, sie hätte aber nichts gefühlet, als daß es ihr vorgekommen, es sey eine gar angenehme Aenderung in ihr vorgegangen, die sie auch, nachdem sie wieder zu sich gekommen, gar deutlich gemercket hätte. Ihre Sinne und Seelen-Kräfte wären von der Zeit an immer über sich gerichtet, und zeitliche Dinge wären ihr eine Last gewesen. Sie hätte auch zu der Warheit einen solchen Eyfer verspüret, daß sie sich nicht abhalten lassen, sich darin besser unterrichten zu lassen, worinn ihr ein Mann in der Nachbarschaft, doch heimlich, trefliche Dienste gethan. Und nachdem derselbe ausgetrieben worden, habe ihr GOTT einen andern Freund zugeschickt, der ihr und andern aus der Bibel und Arnds Christenthum des Sonntags im Walde, wenn andere Leute in der Kirche gewesen, vorgelesen hätte. Sie hätte auch eher keine Ruhe bekommen, bis sie selbst ausgegangen, und da sie zum Evangelio gekommen, habe sie erst erkennen lernen, wie viel ihr noch fehle. Es werde aber durch GOttes Gnade mit ihrem Seelen-Zustande je länger je besser. Das Evangelium von CHristo werde ihr so lieb, daß ihr vorkomme, es werde ietzt ein gantz neues liebliches Evangelium verkündigt, das sie sonst nicht gehört hätte, ob es wol das alte sey. Sie weiß sich mit allen ihren Gebrechen so in CHristum zu schmiegen, daß sie zwar immer eine arme tiefgebeugte Sünderin, aber in CHristo voller Trosts und Lobs GOttes ist.

Den 21ten. Die Gemeine ist bisher in diesem Jahr mit dem Fieber fast gantz, ausser wenigen Personen verschont gewesen. GOTT

GOTT sey dafür gelobt! N. ist gar beugsam und gehorsam, nachdem ihn der liebe GOTT zur Erkenntniß und Bekenntniß seiner schweren Sünden gebracht. Gute Leute arbeiten auch an seiner gründlichen Bekehrung. Das meiste hat er restituiret, und wegert sich nicht, zur Strafe bis auf Weynachten die Kühe der Gemeine zu hüten, dabey er Provision und Kleider, doch kein Geld bekommt. Auf diese Weise kan er, wo er bey seinem Hüten Treue beweiset, bey der Gemeine wieder in Credit kommen, auch künftig ordentlich zum Hüter bestellt werden. Ao. 1738. Jul.

N. Mag auch wol manche Ungerechtigkeit auf seinem Gewissen haben, will aber damit nicht heraus. Da er heute etwas Fleisch holete, bat ich ihn, er möchte mit seinem Weibe wohl nachdencken, und sich los machen, weil dis der ernste Wille GOttes sey. Er schwieg aber stille.

Die N. hat auch vielen Schlamm auf ihrem Gewissen, welches sie auch wol meinem lieben Collegen bekannt hat; doch sie braucht noch immer Ausflüchte, und ist voller Tücken. Sie ist lange am Hof gewesen, und hat viele Hof-Sünden auf sich, dafür sie wol nie Busse gethan, und will doch, wie sie vorgibt, an unserm Ort bekehrt worden seyn, worinn sie unsere Approbation noch nie gefunden. Bey ihr und ihrem Mann hat GOTT die Zeit über, da sie bey uns sind, oft kräftig angeklopft.

Den 22ten. Ein paar Tage her haben wir auf den schönen Regen wieder Sonnenschein und gut Wachs-Wetter. Die Nächte sind kühle, und fällt sehr starcker Thau.

Des N. Weib ist eine unter denen, die mit allem Ernst dem Kleinod, so GOTT den Menschen in seinem lieben Sohn vorhält, entgegen lauft, und ist es ihr ein ungemein Leiden, daß sie so viele Jahre ohne einem ernsten Trachten nach dem Reich GOttes zugebracht, und iezt noch an ihrem Fleische und vielen äuserlichen Dingen so viele Hindernisse findet. Die Geduld und Langmuth GOttes, die er gegen sie als eine grosse Sünderin noch täglich beweiset, macht sie sehr groß, und ist sehr sorgfältig, dieselbe nicht im geringsten zur Sicherheit oder Trägheit zu mißbrauchen. Sie hat in ihrem Dienst ein Stückchen Tuch mehr in Einfalt als Bosheit zu ihrem Nutzen verwandt, welches ihr iezt als ein Mühlstein auf dem

Ao. 1738. Jul. Hertzen liegt, weil es unrecht Gut ist. Ich redete und betete mit ihr nach ihrem Zustande, und wies ihr zuletzt die beyden ersten Capitel des andern Buchs Joh. Arnds zum nachlesen an, welche sich gar wohl auf ihren Zustand schicken.

Den 24ten. Diesen Nachmittag hatte unser Land abermal einen fruchtbaren Regen. Die Donner=Wetter in diesem Jahr sind gegen andere Zeit gar erträglich. Die Tages=Hitze ist so temperirt, daß sich unsere liebe Leute wol kein besser Clima zu ihrer Arbeit wünschen können, nachdem sie es nach und nach gewohnt werden. Winter und Sommer können sie im Feld arbeiten, und ihr Vieh kan das Jahr hindurch im Walde geweidet werden, welches zwey schöne Vorzüge sind.

Der Franzose in unserer Nachbarschaft in Caroline hat zwar einen Theil seines Brandeweins Schulden halber nach Purrisburg gebracht, verkauft aber doch noch immer dergleichen, wie wir heute erfahren haben. Einer der beyden Müller, die die Brett=Mühle in Alt=Eben=Ezer aufgerichtet haben, sprach uns um unser Boat an, zu diesem Mann zu fahren, und da er auf Befragen bekennen muste, er wolle Rum holen, so wurde ihm das Boat verwegert mit beygefügter hinlänglicher Ursache, die er aber nicht als hinlänglich erkannte, sondern gegen die Verordnung der Hrrn. Trustees, in deren Dienst er doch mehr mit Müßiggehen als mit Arbeit sehr viel Geld verdienet, in Ansehung dieses starcken Geträncks gar verwegene Ausdrücke gebrauchte.

Vor einigen Tagen ließ mich ein Mann aus der Gemeine zu sich kommen, und bekannte mir auf seinem Krancken=Bette viele solche Sünden der Ungerechtigkeit, die ihm als ein Centner, ja als die Last der gantzen Welt auf seinem Gewissen lagen. Die Handlung mit dem N. hat den bisherigen Warnungen, solchen Schlamm auf sich zu behalten, den rechten Nachdruck gegeben, daß er auch vor Unruhe und Beklemmung seines Hertzens kranck worden. Er ist schon einmal in meiner Hütten gewesen, alles von seinem Hertzen weg zusagen, ist aber durch andere Leute, die bey mir gewesen, daran gehindert worden. Was David von sich bekennet Ps. XXXII. 3. Da ichs wolte verschweigen, verschmachteten mir meine Gebeine durch mein täglich Heulen, hat er diese Tage richtig gnug erfahren, wie er denn in der vergangenen Nacht solche Angst-

Stun-

Stunden über seine Tücke, damit er doch verschiedene mal wider besser Wissen und Gewissen zum H. Abendmahl gewesen, verspüren müssen, als wenn er in der Hölle gelegen. Er beichtete alles, was er hier und in seinem Vaterlande an Sünden wider das siebente und sechste Gebot begangen, und erklärete sich freywillig zur völligen und überflüßigen Restitution, davon der Zimmermann, der um seine Kuh und Kalb gekommen, abermals participiret. Er will gern vor der gantzen Gemeine zu schanden werden, wenn ichs vor gut befinde, welches aber nicht nöthig ist, weil niemand dadurch geärgert, vielmehr viele an seinem bisher fleißigen Gebrauch der Mittel des Heils und nunmehrigen frommen Christen-Wandel erbauet worden. Niemand würde dergleichen Stücke, darzu ihn der Betrug der Sünden verführt, in ihm gesucht haben, und würde also das rechtschaffene Wesen des Christenthums von den Feinden sehr verlästert werden, wenn die Sünden solten offenbar seyn. Er ist wahrhaftig bußfertig und recht zerknirscht, daß ich also glaube, GOTT werde ihn in diesem Schmeltz-Ofen völlig losreissen, und aus ihm ein reines Gefäß zu seinen Ehren machen. Ich stellete ihm die Abscheulichkeit seiner Sünden weiter vor, sonderlich, daß er mit beschwerten Gewissen etlichemal zum Tisch des HERRN gegangen, da er doch vor andern wohl wisse, was GOTT von dem Menschen zum würdigen Gebrauch des H. Abendmahls und zum selig werden erfordere. Zugleich versicherte ich ihn aus der Heil. Schrift, daß ihn GOTT wegen solcher Tücken und Untreue doch nicht verstossen, sondern ihn um Christi willen, der seine Sünden völlig gebüßt und bezahlt, zu Gnaden annehmen wolle. Zu dem Ende führete ich etliche Sprüche an, als Ezech. XXXIII. 15. Wenn der Gottlose das Pfand wieder gibt, und bezahlet, was er geraubet hat, und nach dem Wort des Lebens wandelt, daß er kein böses thut, so soll er leben und nicht sterben. 1. Joh. I. 9. So wir unsere Sünde bekennen, so ist er getreu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt, und reiniget uns von aller Untugend. Matth. XI. 28. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Dabey ermahnte ich ihn, sich mit aller Gewissens-Angst in die Wunden des HErrn JEsu hineinzulegen, und

Ao. 1738. Jul.

Ao. 1738. Jul. auch seinem Leibe mehr Ruhe zulassen, als der von Seufzen, Angst und schlaflosen Nächten gantz entkräftet ist. Ich betete mit ihm, und versprach, ihn bald wieder zu besuchen. Dis Exempel bekräftiget mich darinn, was ich auch nur am neulichen Sonntag öffentlich erinnert habe, daß nemlich noch viele in der Gemeine seyn, die einen Schlamm auf dem armen Gewissen haben, der sie an der gründlichen Bekehrung zu GOTT, darauf immer gedrungen wird, hindert. Schande und Schaden halber will man nicht bekennen und wieder geben, bis endlich der liebe GOTT, der die Seelen liebt, sie so fort angreift, daß sie ihm nicht weiter ausweichen, und sich in mancherley Ausflüchte und Entschuldigungen einwickeln können, welches noch eine überschwengliche überfliessende Gnade GOttes ist, wie dieser Mann wohl erkennet.

Den 26ten. Ich sprach bey etlichen Saltzburgischen Familien ein, mich mit ihnen in dem HErrn JESU zu ermuntern, Fleiß anzuwenden, daß wir einmal unsern Lauf des Christenthums und äuserlichen Berufs mit Freuden vollenden können. Ich fand bey diesen allen einen redlichen Sinn, und ist ihr tägliches Bemühen, ihnen selbst und der Welt durch den Beystand des H. Geistes immer besser abzusterben, und nur ihrem Heyland zu Ehren zu leben. Sie erkennen nicht nur, was ihnen noch fehlet, und welche Hindernisse ihnen beym gewaltigen Eindringen ins Reich GOttes im Wege gelegen, sondern richten auch ihr Gebet und Kampf dahin, besser durchzubrechen, und mit dem HErrn JESU recht bekandt zu werden.

Ein Weib klagte bitterlich und unter Thränen über die schlimmen Phantasien, die sie des Nachts habe, ob sie wol den HErrn JEsum hertzlich anflehe, daß er sie dafür bewahren, und ihre Sinne und Hertz mit seiner Liebe erfüllen wolle. Solche Phantasien und Träume treiben sie am Morgen desto eifriger ins Gebet, und sie lernet immer mehr erkennen, was für ein Wust in ihrem Hertzen liegt, der sich regt, wenn sie auch nicht einmal daran gedencket. Heute erzehlete sie mir, daß es ihr im Schlafe etliche mal gewesen, als hörete sie die Stimme: Tritt doch her zu mir, ich bin Joseph dein Bruder ꝛc. welches ihrem Gemüth nach allen bisherigen schweren Kämpfen sehr tröstlich gewesen. Dieses Weib gehet

mit

mit brünstigem Verlangen nach der Erfahrung der Gnade GOttes in Christo schlaffen, und mit eben diesem Verlangen steht sie wieder auf, und verrichtet ihr Geschäffte, reißt sich aber auch etliche mal des Tages los, ihr kummer-volles Hertz vor GOTT im Gebet auszuschütten. O wie lechzet sie nach Gnade und nach der gnädigen Vergebung ihrer Sünden! Ao. 1738. Jul.

Den 27ten. Es ist einigen Leuten ein recht groß Leiden, daß sie bey allen ihren Kämpfen noch nicht, wie sie meynen, zur Gewißheit ihres Gnaden-Standes kommen können. Bey etlichen ist wol ihre eigene Untreue schuld, indem sie den Kampf, dazu sie der HErr einmal aufgeweckt, nicht munter und beständig fort kämpfen, sondern commode und nachläßig werden, wenn es einige Schwierigkeiten und Hindernisse, auch etwas zu leiden giebt. Diese Leute erkennen es auch gemeiniglich wohl, daß die Schuld an ihnen liegt, und lassen sichs lieb seyn, wenn man sie ermahnet und mit ihnen betet. Andere die gehen in der von GOtt geschenckten Treue fort, und lassen sich ihr Kämpfen einen rechten Ernst seyn, sind auch wircklich schon mit Gnade gecrönet, welches erfahrne Christen an ihnen zu ihrer eigenen Erbauung und zum Lobe GOttes wohl erkennen. Doch hat der wunderbare GOtt seine heilsame Ursache, daß er sie solche erkämpfte Gnade nicht schmecken, sondern in der Erkentniß ihres verderbten Hertzens immer tiefer graben lässet, bey denen man allen Fleiß anwenden muß, sie aus dem Evangelio aufzurichten, und ihnen die Gnade, die sie selbst an sich nicht erkennen, zu ihrer Glaubens-Stärckung zu entdecken. GOTT thut bey solchen Seelen, die er in seiner besondern Arbeit hat, ohne dem das beste, und läst ihnen unter den Wolcken manchmal die Strahlen seiner Gnaden-Sonne und seines gegen sie hertzlich gesinnten Vater-Hertzens so süsse hervorleuchten, daß sie wohl mercken, wozu es endlich durch GOttes überschwengliche Barmhertzigkeit, nach welcher er niemanden versäumet, kommen werde. Der Spruch ist einer kämpfenden Seele als ein erquickender Stärckungs-Balsam bisher gewesen, Jes. XXVII. 5. 6. **Er wird mir Friede schaffen, Friede wird er mir dennoch schaffen; es wird dennoch dazu kommen,**

Ao. 1738. Jul. daß Jacob wurtzeln, und Jsrael blühen und grünen wird, daß sie den Erdboden mit Früchten erfüllen.

Ausser diesen Seelen, an denen GOTT unser Amt nach seiner väterlichen Barmhertzigkeit segnet, finden sich auch verschiedene offenbar faule Leute, die ihr Christenthum in den Gebrauch der Mittel des Heils und äuserlicher Ehrbarkeit setzen, dabey lassen sie sich zu ihrem fleischlichem Trost vernehmen, man könne es dahin nicht bringen, daß man seines Gnaden-Standes und der Seligkeit gewiß werde, sondern müsse es aus dem Evangelio glauben, GOTT werde sie nach seiner grossen Barmhertzigkeit um Christi Verdienstes willen selig machen. Diese sehr gefährliche Stricke des Satans suchen wir auf alle Weise durch das Schwerdt des Geistes abzuhauen, und die Zuhörer aus dem deutlichen Wort GOttes, wie auch aus biblischen und andern Exempeln des Gegentheils zu überzeugen. In etlichen Betstunden habe ich ietzt Gelegenheit gehabt, hievon eines und das andere nach Gelegenheit der schönen Historie 4 B. Mos. XXVII. zureden, welches auch durch GOttes Gnade Eindruck gehabt. So bald als dis Exempel absolvirt ist, werde das mir sehr eindrückliche Exempel aus dem vier und dreyßigsten Beytrag zum Bau des R. G. zur Erläuterung und Bestätigung der vorgetragen Wahrheiten vorlesen.

Den 28ten. Der oben gedachte Mann hat von selbiger Zeit an noch viel mehrere Dinge, die er theils hier, theils in Teutschland als ungerechtes Gut zu sich genommen, von seinem Hertzen weggesagt, und muß ich mich über dem Betrug der Sünde, der sich hiebey sonderlich offenbart, sehr verwundern. Er hat, so lange er unter uns gewesen, sich recht exemplarisch verhalten, und es im ernstlichen Gebrauch der Mittel des Heils den redlichen Leuten unter uns gleich gethan, und hat dabey doch immer einen solchen greulichen Schlamm auf seinem armen Gewissen behalten, und noch dazu vermehret. Nach dem Bekenntniß und Restitution bezeugte er, daß ihm sein Hertz leichter worden; es währte aber nicht lang, so gerieth er in die gröste Anfechtung, und klagte immer, daß nicht das geringste von göttlichem Trost in ihm haften wolle. Er ist diese Tage her von uns fleißig besucht worden, hat mich auch verschiedene mal bey Tag und Nacht zu sich ruffen lassen,

sen, mir seine grosse Hertzens Angst zu klagen, und von mir einen Zuspruch aus dem Evangelio zu vernehmen. Er betet in dieser Angst beständig, und faßt kräftige Evangelische Sprüche in sein Gemüth, die aber noch nicht haften wollen. So viel merckt er noch in sich, daß ihm noch Hoffnung übrig blieben, der HErr JEsus werde sich seiner noch erbarmen, und ihn wegen seiner grossen Sünden nicht gantz wegwerffen. Auch liegt ihm der Spruch immer im Gemüth: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. it. Meine Stunde ist noch nicht kommen rc. Ao. 1738. Jul.

Der N. N. war vor etlichen Tagen von meinem lieben Collegen erinnert worden, seine Seligkeit mit Ernst zuschaffen, und sich wohl zu prüfen, ob er auch von der Bekehrung und Wiedergeburt etwas wisse, ohne welche niemand ins Reich GOttes eingehen könne. An statt, daß er es in Liebe aufnehmen sollen, hat er mit bitterm Gemüth widersprochen, und sich nicht wenig versündiget. Ich sprach darauf etliche mal in seiner Hütte ein, und da ich ihn nicht zu Hause fand, so redete mit dem Weibe und Kindern, was nöthig war, das Aergerniß abzuwenden. Das Weib hat ihn auch über solches sündliche Widersprechen und Widerstreben bestraft, aber übel nur ärger gemacht. Heute Morgens rief er mir auf der Strasse zu, er könne weder essen, noch schlaffen, noch arbeiten, er habe denn mit mir geredet, er wisse nicht, wie er wegen seines Selig-werdens dran sey. Ich bestellte ihn auf den Mittag, und da er kam, zeigte ich ihm auf sein innigstes Begehren in aller Sanftmuth und Einfalt den Weg, wie er noch in seinen alten Tagen dem künftigen Zorn entfliehen und selig werden könne. Dis gefiel mir noch an ihm, daß er aus GOttes Wort schon überzeuget war, 1) Es müste bey dem Menschen ein wahre Veränderung vorgehen, wenn sich der heilige und herrliche GOTT hier und dort mit ihm vereinigen solle und 2) daß es ihm an solcher Veränderung noch fehle, ob er gleich bisher gebetet, viel gutes gelesen, gehört und gethan hätte. Ich las ihm mit zulänglicher Erläuterung die ersten sechs Regeln vor, welche der sel. Collin denen, die sich bekehren wollen, aus GOttes Wort an die Hand gegeben, und im Beytrag zum Bau des R. G. zu finden sind.

Auch

Ao. 1738. Jul. Auch gab ihm zum eigenen nachlesen mit nach Hause des sel. Prof. Franckens Predigt vom rechtschaffenen Wesen des Christenthums über das Evangelium Joh. III. 1. seqq. und des Hrn. Past. Freylinghausen Buß-Predigt vom Rath GOttes über einen Sünder und Gottlosen. GOTT gebe, daß es einmal bey diesem Manne Wahrheit werde. Wo er sich durchkämpft, und ein wahrer neugeborner Christ wird, so wird bey den Kindern eher etwas auszurichten seyn. Was die Mutter bauet, reißt der Vater oft wieder nieder, wie sie mir denn unter vielen Thränen verschiedene specialia seines argen Sinnes erzehlet, aber auch begehret hat, es bey mir zu behalten.

Den 29ten. Es sprachen drey Soldaten bey mir ein, und erzehlten, daß sie nebst noch zwey andern unsern Wald so wol als andere Gegenden durchstrichen hätten, drey Männer auszufinden, welche in Savannah aus dem Gefängniß gebrochen und weggelaufen wären. Sie hatten Kühe und Schweine erschossen und viel Schaden gethan, und würden deshalb seyn gehangen worden.

Ein alter Schweitzer aus dem Canton Appenzel, der sich ietzt in Purrisburg aufhält, kam gestern mit seinem kleinen Sohn zu uns, theils unsern Ort zu besehen, theils aber um seine Aufnahm unter uns anzuhalten. Es gehet ihm in Purrisburg sehr kümmerlich, muß viel Hunger leiden, und hat keine Gelegenheit etwas zu verdienen, ob er wol gern arbeiten will. Er ist ein Zimmermann, und kan allerley feine Tischer und Böttcher-Arbeit machen. Er hat bey die 600. fl. am baarem Geld mitgebracht, ist aber in einem Jahr drum kommen, hat auch zwey verheirathete Töchter mit ihren Männern durch den Tod verloren. Sein Weib und sechs Kinder sind noch zurück in der Schweitz in guten Zustande, zu denen er gern wieder zurück reisete, wenn er die Kosten aufbringen könte. Mich jammerte des armen Mannes, und wolte ihn daher gerne auf mögliche Weise dienen. Weil er mit Kost und Kleidung nicht zufrieden, sondern auch Geld haben will, so wird er sich in unser Waysenhaus nicht schicken. In der Arbeit könte man in schon brauchen, doch ist er schon 57. Jahr alt, und von der bisherigen Hungers-Noth und andern harten Umständen ziemlich entkräftet.

Den

Den 30ten. Gestern Abend fingen wir das 28te Cap. des 4ten B. Mos. an, da ich denn mir und andern die Connexion dieses mit den beyden vorhergehenden Capiteln zu nutze machte, die sich auch auf unsere Umstände wohl schicket. Vorher haben wir vernommen, daß GOTT das Volck zehlen lassen, und Anstalt gemacht, daß unter solche, die gezehlet waren, das Land Canaan solte ausgetheilet werden. Josua war auch erwehlt, der die Kriege des HErrn führen, und Israel zum Besitz des verheissenen Landes bringen sollte. An statt daß nun der liebe GOTT seinem Volck Kriegs-Regeln vorschreiben und Anstalt zur Campagne machen läst, so läst er sie in der Art des Gottesdiensts unterrichten, wie sie ihrem Bundes-GOtt ihre tägliche, wöchentliche und jährliche Opffer bringen solten, anzudeuten, daß der Gottesdienst und die Sorge für das Reich GOttes ihr vornehmstes Geschäfte bey allen Kriegs-Troublen, Einnehmung und Anbauung des Landes rc. seyn solte. Was die Verachtung dessen vor Schaden thue, und an statt des Segens den Fluch über ein Land und Volck ziehe, habe aus dem Propheten Haggai erläutert. Unsere Leute reden ietzt viel davon, daß sie auf ihre Plantationen ziehen, und dort wohnen wollen, welches auch die Nothwendigkeit erfordern wird. Denn viele Plantationen liegen 4. bis 6. Englische Meilen von unserm Ort entfernet, da es nicht möglich seyn wird, alle Abend hieher zukommen, und werden sie wol ihre Vieh-Zucht und gantze Haushaltung hinaus nehmen müssen. Weil sie aber doch nicht um des Landes, sondern um des Worts GOttes willen aus ihrem Vaterland ausgegangen sind, so möchten sie es selbst untereinander wohl überlegen, wie es einzurichten sey, daß die fleißige öffentliche Ubung des Worts GOttes und Gebets ohne Hinderung ihres äuserlichen Berufs beybehalten werde; ich und mein lieber College wären von Hertzen bereit, uns in alles zu schicken, damit nur der Zweck erreichet werde. Dis sey der einige Weg im Segen zu arbeiten, wenn man zuerst nach dem Reich GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trachte.

Ao. 1738. Jul.

Den 31ten. Unsere Leute eilen ietzt sehr, ihr reifes Korn einzubringen, weil es bey dem Regen-Wetter, das wir unterweilen haben, auswächst und faulet, welches diesem fremden Korne, das

Ao. 1738. Jul. sie in ziemlicher Menge gepflantzt, eher begegnet als dem hiesigen Korn. Ein Mann, der lauter solch Korn gepflantzt, versicherte, daß er wenigstens 12. Bushel (Scheffel) Schaden habe. Etliche Saltzburger, die theils lauter, theils meistens hiesiges Korn gepflantzt, sehen den Vorzug augenscheinlich. Dieses wird auch erst in zwey Monathen reif, und hat ietzt das beste Wachs-Wetter.

AUGUSTUS.

Aug. Den 2ten. Ein Weib hatte ihres Mannes wegen etwas bey mir zuthun, bey welcher Gelegenheit sie mir unter vielem Weinen einige Dinge entdeckte, dazu sie lange Zeit zu blöde gewesen. Das Wort des HErrn ist bisher dergestalt in sie hineingedrungen, daß sie voller Unruhe und Beklemmung ist, und nicht eher an die Zubereitung zum bevorstehenden Gebrauch des H. Abendmahls kommen kan, bis sie alles weggesagt. Und dis waren verschiedene Sünden wider das siebende Gebot. Ihre Herrschafft hat ihr zuviel getrauet, und sie über alles gehen lassen, und weil sie sonst etwas genau gehalten worden, so hat sie verschiedene Dinge zu sich genommen, die sie nun gern, und zwar überflüßig, restituiren will, und möchte ichs an Gelde einer dürftigen frommen Person geben. Wir erfahren es an mehrern Exempeln, daß das Sprüchwort wahr? Gelegenheit macht Diebe, it. objecta movent sensus, und gibt mir dis die Lehre, auf alle Leute, die man im Haus braucht, ein fleißig Auge zu haben, und ihnen nicht durch allzugrosse Zuversicht die man auf ihre Treue setzet, eine sichere Gelegenheit zur Versündigung zu geben. Es wird manchmal etwas für eine Kleinigkeit gehalten, und weil es doch unrecht ist, so macht es, wenn das Gewissen aufwacht, viel Unruhe. In voriger Woche klagte mir ein Mann, daß man ihm den Wein-Keller zu frey offen gelassen, darüber er manchen Trunck verstohlner weise gethan, da er sonst kein abgemessen Geträncke, womit er hätte können zu frieden seyn, gehabt hat. Und da mehrere solche Kleinigkeiten, wie sie scheinen, in einem Register und Schuld-Buch zusammen kommen, wird das Facit und Summa am Ende ziemlich groß. Wir warnen gern vor den Betrug der Sünde.

Den

Den 3ten. Einer von den ehemaligen Freunden des Herrn v. Recks, ein junger teutscher Mann sprach bey mir ein, da er aus den Indianischen Nationen bey uns vorbey nach Savannah reisen wolte. Er ist des Handels wegen viel hundert Englische Meilen unter den Indianern, so wol Criks als Tzschirkisaas und Tschernikies herum gereiset, und vernahm ich aus seiner Erzehlung, daß die Indianer dort oben eben solche Lebens-Art haben, als die hiesigen, und sich so oft voll sauffen und Unfug anrichten, so oft sie nur starckes Geträncke krigen, welches ihnen aber auf Pack-Pferden sehr schwer zuzuführen ist. Die Franzosen führen viel Brandewein unter sie, wo sie hinkommen können. Die Luft soll sehr gesund seyn, und grassiren unter den Europäern, auch wol Indianern, keine andere Kranckheiten, als venerische, welches sie sich durch das entsetzliche asotische Leben zuziehen. Die dortigen Indianer haben bisher unter sich, eine Nation mit der andern, immer Krieg geführet, können auch nie ohne Krieg seyn, daher viel feindliche Indianer-Sclaven eingebracht und an die Europäer verkauft werden. Mohren-Sclaven kommen dorthin nicht. In diesem Jahr soll die Dürre sehr groß gewesen seyn, welches wol die Ursach ist, daß der Savannah-Fluß so klein geworden, als die ältesten Einwohner dieses Landes sich nicht erinnern können. Ao. 1738. Aug.

Den 4ten. Nachdem das Holtz und Bretter zu meines lieben Collegen Haus gnug ausgedrocknet, so fangen die Zimmer-Leute mit Ernst an, es aufzurichten, und werden nicht eher etwas anders vornehmen, bis es völlig ausgebauet ist. Eine Schwierigkeit ist dabey, daß wir nicht genau wissen, auf welchen Ort eigentlich das Haus zu setzen sey, welches uns der Feldmesser von Savannah, der unsere Stadt ausgemessen hat, anzeigen solte; wie er denn auch darum schon vielmal gebeten ist. Es gehet aber bey diesen Leuten alles gar langsam her. Unsere Plantationen sind auch noch unvollkommen, und der Feldmesser, der hierzu bestellt, läßt sich weder sehen noch hören. Mein lieber College reiset morgen, g. G. der teutschen Leute wegen, ihnen das Wort GOttes zu predigen, nach Savannah, da ich denn dieser Puncte im Brief an Hrn. Causton gedencken werde. Auch meldete ich ihm die Unordnungen, die der Franzose in unserer Nachbarschaft mit heimli-

Ao. 1738. Aug. chen Rum-Verkauf unter uns einführen will, nachdem ich dis üble Ding völlig heraus habe.

Den 5ten. Es folgte mir ein alter Indianer mit seinem Weib und Sohn ins Waysenhaus, dem er ein Stück Hirsch-Fleisch für etwas Brod, Bier und Reiß schenckte. Ich führte sie zu den Schlaf-Stellen der Waysenkinder, welche alle reinlich und ordentlich waren, darüber sie sich wunderten. Ich habe schon etlichen Indianischen Eltern zu verstehen gegeben, daß sie mir eines von ihren Kindern überlassen solten, worzu sie aber nur lachen. Ihre Liebe zu den Kindern ist sehr groß, und lassen daher ihnen alle Freyheit. Es sind iezt etliche Familien solcher Heyden hier, die sich doch gar stille und ehrbar halten. Sie bringen Fleisch und Honig her, dafür sie allerley Provision bekommen.

Ich habe etliche mal Fieber-Anfälle gehabt, mercke auch sonst mancherley Schwachheiten, welche mich gehindert dismal nach Savannah zu reisen, daher mein lieber College die Reise diesen Morgen übernahm. Der HErr begleite ihn in seinen Verrichtungen mit vielem Segen. Bisher kan noch nicht sagen, daß nur einiger Anfang im gutem bey den teutschen Leuten angerichtet worden. Ob etwas gutes im verborgenen hier oder da geschaffet worden, ist dem HErrn selbst bekandt. Sie machen der Obrigkeit und ihrem Hausherren viel Ungelegenheit, und hört man über ihrem Ungehorsam, Trotz, Verschwendung der Lebens-Mittel, Faulheit 2c. viel Klagen, wenn man nach Savannah kommt.

Den 6ten. Unsere Lieder-Stunde, welche Sonntags nach dem Nachmittags Gottes-Dienst gehalten wird, gehet wohl von statten, und GOTT würdiget uns darinn seines Segens zur Erbauung. Die Leute kommen gar ordentlich, und werden zum Lieder-lernen noch mehr aufgemuntert, da sie erfahren, daß es möglich sey, eine Melodey nach der andern zu fassen, wie wir denn schon etliche neu gelernte Gesänge, als: Wo ist mein Schäflein 2c. Mein Vater zeuge mich 2c. Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen 2c. öffentlich in der Kirche ohne Anstoß mit vielem Vergnügen gesungen haben. Einige Weibspersonen unter Erwachsenen und Kindern, haben helle wohlgeordnete Stimmen, welche die Tone sehr wohl und deutlich exprimiren, und den übrigen, die lang-

samer zum fassen sind, so lange vorsingen, bis sie es nach und nach auch fassen. Die Anmuth der Melodeyen und der schöne Inhalt der Lieder macht den aufmercksamen Gemüthern Liebe und Lust. Es werden wenig fremde Lieder und Melodeyen, die sich in öffentlichen Gemeinen singen lassen, in unserm Gesangbuch seyn, die wir nicht schon in unserer Gemeine singen, welches ein Hauptvortheil zur Erbauung der gantzen Gemeine ist. GOTT Lob dafür! Heute lerneten wir das schöne Lied: Hier legt mein Sinn sich vor dir nieder, welches die Leute gar bald fasseten. Zuletzt las ich ihnen vor: Zerfließ mein Geist in JESU Blut und Wunden ꝛc. und zeigte, wie diese beyde Lieder in der Erfahrung eines Christen ihre Connexion hätten; wer erst jenes im Geist und in der Wahrheit habe singen gelernet, könne denn auch dieses, das wir über acht Tage lernen wollen, mit Warheit sprechen. Wenn wir mit den Liedern des ersten Theils fertig sind, so gedencken wir, wo GOTT Leben und Kräfte verleihet, die Lieder im Auszug, die aus dem zweyten Theil herausgenommen, vorzunehmen. Einige sind wol recht unvergleichlich schön, als: Du meiner Augen-Licht ꝛc. Maria hat das gute Theil erwehlet ꝛc. it. JESU, HErr der Herrlichkeit ꝛc. Wir wünschten die in Halle a part gedruckte Melodeyen zu haben, damit wir auch die etwas bekannten Lieder, deren Melodeyen in diesem Büchlein eigentlich stehen, von den eingeschlichenen Fehlern reinigen könten, welches sich in unserer kleinen Gemeine sehr wohl thun last. Wir haben selbst ehemals viele Melodeyen in verschiedenen passagen falsch gelernet, welches wir erst erkannt, da wir die Noten zur Hand genommen. Die alten Lieder sind uns gleichfals lieb, und werden manche, die fast vergessen worden, wieder bey uns gesungen, z. E. Erwach o Mensch ꝛc. it. Mitten wir im Leben sind ꝛc. it. Weltlich Ehr und zeitlich Gut ꝛc. Ao. 1738. Aug.

Den 7ten. Es wurden mir ein paar Pfersiche geschenckt, die an Grösse und überaus annehmlichen Geschmack in Teutschland ihres gleichen wol nicht haben. Es giebt vielerley Arten von Pfersichen hier im Lande, die sich in der grösse, Couleur und Geschmack von einander distinguiren. Die Bäume wachsen sehr geschwinde auf, und tragen einige im andern, gemeiniglich aber im dritten

Ao. 1738. Aug. Jahr Früchte. Wir haben uns schon in alt EbenEzer mit einer guten Anzahl solcher Bäume versehen, die wir auch mit an unsern neuen Ort genommen haben, wovon wir auch schon vorm Jahr einige Früchte genossen. Im Frühling dieses Jahrs blüheten alle Bäume treflich schön, es kamen aber darauf noch verschiedene harte Nacht-Fröste und sehr rauhe Winde, daher nur einige stehen blieben. Doch weil wir viele Bäume haben, so bekommen wir doch so viel, als wir mit den unsrigen zu unserer Recreation nöthig haben. GOTT bescheret uns in dieser Wüsten allerley gutes, das wir uns bey unserer ersten Ankunft so nicht haben vorstellen können. Alles kommt, mein GOTT, von dir!

Wir haben wieder Regen-Wetter bekommen, welches dem Reiß und Potatoes sehr wohl thut. GOTT gibt uns die gewünschteste Witterung, und würden unsere liebe Leute ohnerachtet der langen Dürre eine schöne Ernte haben, wenn sie nur nicht das ausländische Korn gepflantzt hätten. Das Waysenhaus selbst hat davon 30. bis 40. Bushel Schaden. Gedachtes Korn ist klein an Kolben und Körnern, und ehe es recht reif ist, fängt es an zu faulen und auszuwachsen. Einige haben pur hiesiges Korn gepflantzt, welches dis Jahr an den Orten, wo zulängliche Arbeit geschehen ist, so schön stehet, als wirs noch nicht gesehen. GOTT erhalte uns den gezeigten Segen, und lasse ihn nur zu seiner Ehre mit hertzlicher Danckbarkeit geniessen!

Den 8ten. Diesen Morgen wurde der Grund zu meines lieben Collegen Haus gelegt, da denn vorher mit den Arbeits-Leuten auf dem Bau-Platz geredet und gebetet wurde. Ich hatte eben kurtz vorher in der Morgen-Betstunde im Waysenhaus in der Ordnung aus Matth. VIII. 20. die Worte gehabt: **Des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege;** welches Sprüchlein ich mir und andern bey der Grundlegung zu nutze machte. Der freywilligen Armuth dieses freundlichen Menschen Sohns, unsers Heylandes, haben wir es zu dancken, daß uns der himmlische Vater aus seinen reichen Schätzen im Natur- und Gnaden-Reich so viel gutes schenckt, und ist je dis auch eine grosse Wohlthat, daß er ietzt meinem lieben Collegen eine ordentliche bequehme Wohnung schencken will, darin ihm gewiß für diese und

andere

andere Wohlthaten viel Lob und Danck gebracht und sonst viel gutes zu seiner Ehre und zum besten der Gemeine verrichtet werden soll. Da es gegen den Herbst gehet, habe ich meine Hütte ausbessern lassen, will auch so viel dran wenden, daß in die offene Löcher Glaß-Fenster gesetzt werden, weil meinem schwächlichen Leibe die Luft, Feuchtigkeit und abwechselnde Witterung noch mehr Ungelegenheit macht. Solte es des Vaters Wille seyn, daß für mich ein Haus gebauet würde, so können diese Glaß-Fenster immer wieder gebraucht werden. Ao. 1738. Aug.

Um den Mittag kam mein lieber College gesund wieder bey uns an. Hr. Causton hat auf meinen an ihn geschriebenen Brief eine gute Resolution gegeben, auch auf meine Bitte der Arnsdorfin und Helffensteinin zu ihrem Hüttenbau grosse und kleine Nägel geschenckt.

Den 9ten. Wir gedencken kommenden Sonntag zum Tisch des HErrn zu gehen, daher, so viel sichs thun läst, Gelegenheit nehme, mit denen die sich am neulichen Sonntag dazu angemeldet, nach ihrem Zustande zu reden. Auch werden die Betstunden auf dieses Vorhaben gerichtet. Ein Mann fragte mich, ob ich ihn auch wolte zum H. Abendmahl gehen lassen? Ich sagte ihm, er müsse wissen, wie er mit seinem Heyland dran sey, und ob er in dem ernsten Vorsatz stehe, sich durch seine Gnade auf dieses wichtige Vorhaben wohl anzuschicken? Er gab zur Antwort, er fühle sich kranck, brauche den Artz und Artzney, er hoffe, der HERR werde ihn annehmen. Er wuste mir sehr wohl zu sagen, woran es ihm fehle, und wie er es machen müste und machen wolle, daß er zum Heil in Christo gelange. Das Lied: Hier legt mein Sinn ꝛc. daraus ich am Sonntage die beyden Verse 7. 8. erläuterte und applicirte, war ihm sehr eindrücklich, weil es sich eben recht vor ihn schicke.

Es erfordern es die Umstände der Oeconomie und der Kinder im Waysenhaus, daß zur gewissen Zeit eines und das andere untersucht, angeordnet und abgethan werde, wozu ich eine Stunde Mittwochs und Sonnabends nach dem Essen ausgesetzt habe. Zuweilen ist mein lieber College auch mit gegenwärtig. Es wird ein Buch gehalten, darinn unter eines jeden Kindes Namen das Wohl-

Ao. 1738. Aug. Wohl- oder Ubel-Verhalten geschrieben wird, hat es Straffe verdienet, so wird die Art der Straffe auch mit dazu gesetzt. Wir hoffen, daß durch diese Methode auch einiges Gute befördert, und die Unart gehindert werden kan, worzu der liebe GOTT seinen Segen geben wolle, wie er denn bey dieser Conferenz zu Anfang und Ende der Stunde darum angeruffen wird.

Den 10ten. Es hatte sich ein Weib auf unerlaubte Weise ein paar Schnüre schwartze Corallen in Teutschland angeschaft, welche sie zu mir brachte. Sie mochten wol gar wenig gekostet haben, und weil ich nichts damit zu machen wuste, so schenckte ich sie einem Indianer, der mir bald darauf durch sein Weib ein schön Stück Hirsch-Fleisch schickte, welches den Waysen-Kindern geschenckt wurde, welches besser war, als wenn man den unnützen Umhang einem armen Kinde hätte schencken wollen.

Den 11ten. Ein Mann klagte sich wegen seines Unglaubens sehr an, worinn ihn nun der liebe GOTT zu schanden mache. Weil die dürre Zeit so lange angehalten, sey es ihm vorgekommen er würde dismal noch eine schlechtere Ernde haben, als vor dem Jahr, welches er auch im Mißtrauen meinem lieben Collegen gesagt hätte, nun aber beschere ihm GOTT so viel Korn und Bohnen, daß er wohl zu frieden seyn könne. Ich erinnerte ihn dessen, was wir aus dem Evangelio Luc. V. 1. seq. zur damahligen sehr trockenen Witterung und anscheinenden Mißwachs vernommen, daß es nemlich der liebe GOTT bey seinen Kindern noch vielmal so mache, als bey Petro und seinen Gesellen, daß er das Netz zerreissen lasse, als wolle er den bescherten Segen wieder nehmen, doch könne er ihn auch bey aller anscheinenden Gefahr erhalten, wenn es zu seinem Ehren und der Menschen Heil gereiche, wie er bey Petro gethan, und nun bey uns thue, welches uns im Glauben und Vertrauen auf den allmächtigen und zugleich überaus gütigen GOTT stärcken solle. Ein anderer junger Mann klagte mir, daß er sein Sünden-Elend viel zu wenig erkenne, auch darüber keine Thränen vergiessen könne, wie er doch höre, daß bey andern geschehe. it. Er gehe zwar öfters zu seinem Nachbar, sich im lesen und beten mit ihm zu erbauen, er finde aber, daß der andere, der nicht lesen kan, aus seinem Lesen keine Erbauung habe, indem

indem er sich anders zu thun macht, leichtsinnig redet ꝛc. welches er mir um deswillen sagen wolte, damit ich wüste, ob er und der andere der Ermahnung, die ich ihm hiezu gegeben, nachkäme oder nicht. Ich gab ihm hierüber nöthigen Unterricht, und betete mit ihm. GOTT hat seit einiger Zeit sein Werck in ihm angefangen, und er beweist auch Treue, die empfangene Gnade wohl anzuwenden. Ao. 1738. Aug.

Den 12ten. Ein Saltzburger schickte uns durch sein Weib einen Teller voll Honigseim, den er aus seinem Bienen-Stock im Garten gar reichlich ausgenommen hatte. Er hat vor mehr als Jahrs-Zeit einen wilden Bienen-Schwarm in einen Stock gesetzt, der ihm auch geblieben ist. Dieses Honig ist schöner, als dasjenige, was die Indianer und unsere Leute unterweilen aus den Bäumen im Walde ausnehmen. Sie tragen gemeiniglich in die höchsten Bäume, die noch dazu in wässerichen Orten stehen, und weil sie solche Bäume um des Honigs willen umhauen müssen, kommen die Bienen um.

Es war vor wenig Wochen unter zwey Männern wegen äusserlicher Dinge ein unfreundlicher Wort-Wechsel vorgefallen, den ich abzuthun und ihre aufgebrachte Gemüther zu besänftigen war gehindert worden. Da ich heute die Sache untersuchen und abthun will, so hatten sie sich schon wieder versöhnet, und auf beyden Seiten ihre Uebereilungen erkannt. Es kan leicht geschehen, daß unter Nachbarn wegen der Hüner, Schweine und anders Viehes ein Unwille und Mißverständniß entsteht, weil die Leute gar zu dichte neben- und hinter einander wohnen müssen. Ein Haus-Platz, der einer jeden Familie zum Hause, Ställen und Hof-Raume nach der Einrichtung der Hrrn. Trustees gegeben, ist nicht mehr als der achte Theil von einem Morgen, und hat 90. Fuß in die Länge und 60. in die Breite. Der vierte Theil eines Morgens würde für eine Familie und ihre Haushaltung sehr bequem seyn, welches aber wol schwerlich wird zu ändern seyn.

Den 13ten. Es kamen gestern Abend zwo Familien Evangelisch-Lutherischer Leute zu uns, mit der Gemeine zum Tisch des HERRN zu gehen. Sie kamen erst nach unserer Buß- und Beicht-Handlung, daher mein lieber College diesen Morgen

Ao. 1738. solche Handlung mit ihnen vornahm. Es gingen dismal in allem
Aug. Ein und dreyßig Personen zum H. Abendmahl. Der liebreiche GOtt hat uns aus seinem Evangelio den gantzen Tag hindurch viele Erbauung geschenckt. Vormittags wurden die Zuhörer an Christus statt gebeten, sich mit GOtt versöhnen zu lassen, und in der Wiederholungs-Stunde las ihnen ein erbaulich Exempel vor, wobey die vortrefliche heilsame Lehre von der Versöhnung in ihrer Nothwendigkeit und Möglichkeit noch mehr eingeschärft werden konte.

Den 14ten. Der Feld-Messer, der unsere Gärten und Plantationen ausgemessen, aber doch nicht völlig zu Stande gebracht, kam am Sonnabend auch zu uns, weil Hr. Causton ihm deshalb einen Brief geschrieben hatte. Ich habe diesen Morgen eine Sache, daran mir viel gelegen, mit ihm ausgemacht, und lasse ihn nun wieder gehen, weil er vorgiebt, daß er in Purrisburg auf seiner eigenen Plantation unumgängliche Geschäffte hat. Er will aufs längste in vier Wochen wieder hier seyn, und alles nach unserm Gutbefinden zum besten unserer Gemeine zu stande bringen. Es ist ihm ietzt zum Landausmessen noch zu heiß, dabey er die Schlangen fürchtet, die ietzt sehr gefährlich sind.

Den 15ten. Die N. ließ mich gestern Abend zu sich rüffen, und bat um die Privat-Communion, weil sie dem Tode nahe zu seyn glaubet. Sie klagte sich und ihr verderbtes Hertz sehr an, und bezeugte Reu und Schaam über ihre so viele Sünden, die sie von Jugend auf gegen alle Gebote des HERRN begangen. Ich ermahnete sie, GOTT fleißig zu bitten, daß er ihr das schröckliche Verderben, das von dem Fall her auch in ihr liege, und wodurch sie ihren wohlthätigen GOtt und Heyland so viel beleidiget hätte, aufdecken, und sie zu einer aufrichtigen Reu und Schmertz darüber, aber auch zum wahren Glauben an den Erlöser bringen möchte. Wann sie sich auf solche Weise wohl zubereite, so wolle ich ihr heute früh das H. Abendmahl reichen, wie auch geschehen; da sie sich denn so wol bey der Beichte und Absolution, als auch beym Genuß des Leibes und Blutes JEsu Christi im Sacrament sehr demüthig und heilsbegierig bezeigte. GOTT helfe, daß sie sich noch zur seligen Ewigkeit recht zubereite, da es wol sonst mit ihr

schlecht

schlecht ausgesehen. Sie wolte am neulichen Sonntag mit andern Leuten communiciren, ihre Leibes-Schwachheit aber ließ es nicht zu. Sie ist lange Zeit kranck und kraftlos gewesen, doch einige Stunden des Tages umher gegangen. Ao. 1738. Aug.

Der liebe GOTT hilft dem krancken Mann, der sich neulich von dem Schlamm, den ihm GOTT nach und nach in seinem Gewissen entdeckt, durch Bekentniß und Wiedererstattung los-gemacht, je länger je mehr, daß sein Hertz immer näher zur Versöhnung und Friede mit GOTT im Blute JESU CHRISTI gelanget. Es hat wol harte Kämpfe gesetzt, nnd hat sein verwundetes Hertz lange Zeit nicht den geringsten Trost aus dem Evangelio fassen können, ob er sich wol unter beständigem Seufzen und Gebet die besten Kern-Sprüche vorgehalten und vorhalten lassen. Doch blieb sein Vertrauen auf göttliche Wahrheit und Barmhertzigkeit beständig vest, und glaubte der treue GOtt, der ein Liebhaber des Lebens ist, werde die Stunde doch noch kommen lassen, daß er ihn seiner Gnade versichere, obwol ietzt gar kein Trost in seinem Hertzen haften wolle. Er wuste es wohl, wie sehr sein armes Hertz und Gewissen besudelt sey, und brauche es nun scheurens und fegens, wenn es ein Gefäß werden solle, darein GOtt seine Gnade und Heils-Schätze legen könne. Und weil ihn GOtt innerlich und äuserlich, welches er wohl und noch vielmehr verdient zu haben meynte, so hart angreife, so halte er dis für ein gnädiges Zeichen, daß er ihn noch nicht verworffen habe, sondern eben auf diese Weise an ihm arbeite, daß es mit ihm besser werden solle. Wenn ihm erbauliche Evangelische Sprüche vorgesaget wurden, so freuete er sich bey aller seiner Gewissens-Angst und trostlosen Zustand sehr darüber, und hat sie sehr vielmal laut her recitirt, und dem lieben GOtt als sein wahrhaftig Wort vorgehalten, auch die seinigen und die ihm an die Hand gegangen, gebeten, ihn solches oder solcher Sprüche wieder zu erinnern, wenn sie ihm wegen seines sehr geschwächten Kopfs (da er die gantze Kranckheit über nicht schlafen können) wieder entfallen solten. Der Spruch: Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig aller Welt Ende, hat ihm nebst der Historie von der erhöheten Schlange viel herrlichen Nutzen gebracht. Ich pflegte ihm gern wegen seines sehr

Ao. 1738. Aug. schwachen Gedächtnisses die Sprüche durch Exempel und Historien aus dem alten und neuen Testament zu erläutern. Er ist zwar noch nicht völlig durch, doch zeiget GOtt am Leib und Gemüth eine merckliche Besserung, und merckt er doch einige Strahlen von der Gnaden-Sonne, die ihm tröstlich sind. GOtt giebt ihm bey seinen elenden Leibes-Umständen und vielen Schmertzen grosse Gedult und ein unermüdetes Verlangen nach seinem Heil in CHristo. Zugleich ist er für einen jeden Tropffen Wasser, und was ihm nur gereicht wird, von Hertzen danckbar, und hält sich aller Wohlthaten gantz unwerth. Wer solte aus dieser Gemüths-Fassung nicht abnehmen, daß die neue Creatur in ihm hervor komme, und es endlich, wo er treu bleibet, mit ihm zum seligen Ende kommen werde? Wenn ihm GOtt durchhilft, so will er sich sein Lebelang hüten vor solcher Betrübniß seiner Seele, und nimmermehr vergessen, auch andere vor dem Betrug der Sünde zu warnen, und zu erzehlen, was der HErr an seiner Seele gethan hat.

Den 16ten. Der Feldmesser von Savannah kam auf unser mehrmaliges Verlangen zu uns, um zusehen, ob das Haus meines lieben Collegen auf die rechte Stelle gebauet wird. Er hatte an dem, was die Zimmerleute ausgemessen, nichts auszusetzen, wunderte und freuete sich vielmehr, daß in nicht gar langer Zeit aus der Wüste, die er selbst zu unserer Stadt ausgemessen hatte, durch der Leute Fleiß unter göttlichem Segen eine so angenehme Gegend worden sey. Er machte mir Hoffnung, daß Hr. Oglethorpe, der nun stündlich in Savannah mit etlichen Schiffen erwartet wird, mir ein Haus bauen zu lassen, gern allen Vorschub thun werde, wie er denn auch, wenn sich Gelegenheit darzu darbietet, unserer Umstände bestens zu gedencken versprochen.

Ein Saltzburger schlachtete in der vergangenen Woche einen fetten Ochsen, und verkauffte das Fleisch in der Gemeine, welches den Leuten, die hier und dar mit Schwachheiten befallen werden, sehr lieb war. Es haben mehrere Leute junge Ochsen aufgezogen, die nun über drey Jahr alt, und also zum schlachten bequem sind. Sie kommen auf diese Weise eben so wol zu ihrem Gelde, als wenn sie sie gantz nach Savannah oder an die Hrrn. Trustees verkauf-

kauften, und geschicht noch dazu der Gemeine durch das frische Fleisch ein guter Gefalle. Am nützlichsten wäre es, wenn sie solche Ochsen für Kühe vertauschen könten, wozu aber gar keine Gelegenheit ist, weil Hr. Causton von dem Vieh der Hrrn. Trustees in Alt-Eben-Ezer kein Stück ablassen will. Ao. 1738. Aug.

Den 17ten. Unsere Heerde Küh werden wieder zu starck, daß sie, da sie in zwey Heerden vertheilet sind, nicht genug Futter finden, daher sich die Gemeine beredet hat, die Kälber, deren sehr viel sind, a parte hüten zu lassen, worzu heute und morgen für den Hirten eine Hütte, und für die Kälber ein Gehege gebauet wird. Das Vieh kostet den Leuten zwar viel, doch haben sie viel Nutzen, der nach und nach noch grösser seyn möchte. Wir thun dabey von den Wohlthaten, die in unsere Hände kommen, zur Erleichterung der Gemeine, was wir können, sonst wären unsere Leute nicht vermögend, vier Hirten mit Kleidern, Provision und etwas Geld zu versorgen.

Wir haben schon verschiedene mal von Savannah die betrübte Nachricht bekommen, daß zween Männer von den teutschen Knechten daselbst jämmerlich ihr Leben eingebüsset haben. Der reformirte Schulmeister, der aber keine Schule zu halten Gelegenheit gehabt, ist von einem Baum im Walde erschlagen, und ein anderer Mann ist von seinem Cameraden, mit dem er einen Hirsch schiessen wollen, erschossen worden. Man höret nichts als lauter unangenehme Dinge von diesen Leuten, und hat Hr. Causton so wol als andere, in deren Dienste sie sich befinden, tausendfachen Verdruß von ihnen. Dererjenigen, so unserer Evangelisch-Lutherischen Confession sind, sind die wenigsten, die wir auch durch GOttes Gnade und Beystand gedencken in der Zucht zu erhalten. An den andern arbeiten wir ebenfals, so viel möglich, mit aller Treue.

Den 18ten. Weil wir keinen Tischler oder Schreiner in unserer Gemeine haben, so appliciret sich der Uhrmacher Müller auf dergleichen Arbeit, und macht alles sehr sauber und mit vielem Fleiß. Er hat eine starcke Familie, ist sehr arm, und kan im Ackerbau mit den seinigen wenig ausrichten, zumal da ihm auch ein gar schlecht Stück Landes zugefallen ist, und also ist mirs lieb, daß

Ao. 1738. Aug. man ihm auf diese Weise Gelegenheit geben kan, etwas zu verdienen. Er kan fast alles machen, was er nur siehet, und arbeitet nicht nur in Holtz, sondern auch Knochen, Eisen und andern tractablen Dingen. Es ist auch mit ihm wohl auszukommen, da er sich mit den seinigen fleißig zu GOttes Wort hält, und an allem Guten ein groß Gefallen hat. Sein Vater mag ein gar redlicher Mann gewesen seyn, mit welchem der sel. Hr. Eiers viel Verkehrung im Papier-Handel gehabt. Dieser Uhrmacher ist eigentlich auch ein Papiermacher, dabey er höltzerne Uhren machen gelernet, und hat sich sonst in der Mechanic geübt. Da er sehr arm ist, so werde ihn als einen brauchbaren Mann bey dem Hrn. Causton recommendiren, damit er ihm, wie er solchen Leuten zuthun pfleget, einige Assistenz wiederfahren lassen. Es ist uns sehr lieb, wenn wir unsere Arbeit von Leuten in der Gemeine können thun lassen, bey andern setzt es viel Weitläuftigkeit und Unkosten. Wenn wir einen Schuhmacher und Schmidt hätten, so wären wir mit Handwerckern zur Noth versehen.

Den 19ten. Diesen Vormittag wurde mir von alt Eben-Ezer Nachricht gebracht, daß ein Courier dort durchgeritten, und nach Savannah geeilet sey, dort anzuzeigen, daß ein Schwarm feindlicher Spanier sich oben im Lande versammlet hätten, von denen man nicht viel gutes vermuthete. Wir glauben aber kaum, daß sie sich so weit ins Land, das voller Wald ohne gebahnte Wege ist, wagen werden, indem ihnen der Rückweg, gleichwie auch alle Provision, von den Indianern, die dieser Colonie Freunde sind, würde abgeschnitten werden. Man rühmet es im Lande herum, wie viel Soldaten und Kriegs Schiffe Hr. Oglethorpe noch mit bringe, daher man hier sicher zu seyn glaubet.

Den 20ten. Ein gewisse Person ist seit dem Gebrauch des H. Abendmahls wieder zu ziemlichen Leibes-Kräften gekommen, und bezeugt sich über die empfangene theure Gabe des im Sacrament genossenen Leibes und Blutes Christi sehr erfreuet. Dem ohngeacht steht es mit dem Grunde ihres Christenthums sehr schlecht, indem sie von Bekehrung und Wiedergeburt weiter nichts weiß, als was sie in der Bibel davon lieset, und in den Predigten und aus unsern Reden höret, aber alles ohne Erfahrung. Sie klaget sich

sich wegen ihrer Jugend-Sünden so heftig an, und bezeugt mit Worten Reu darüber, daß, wenn man ihre Sprache nicht verstünde, man meynen solte, sie sey bußfertig. Wenn sie etwas von ihrem Lebens-Lauf erzehlet, so hört man wol, daß sie aus verschiedenen groben auch vor der Welt strafbaren Dingen und Ungerechtigkeit nichts macht, oder wol gar zu einem und dem andern, wodurch sie doch GOTT beleidiget hat, lacht und leichtsinnig ist. Z. E. in ihrem Vaterlande hat sie wieder scharffen Obrigkeitlichen Befehl viel Wildprett, Fische rc. von den heimlichen Schützen und Jägern angenommen, und ausser Landes verkauft, womit sie viel Geld gewonnen. it. Bey ihren andern kauffen und verkauffen sind viel Unordnungen und Unterschleiffe vorgegangen, welches sie gleichsam nur mir zu gefallen vor eine Sünde achten und GOTT abbitten wolle. Den Spruch wuste sie wohl: Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen; it. daß man auch den wunderlichen Herren gehorsam seyn müsse, wenn ihre Verordnung nicht wider das Gewissen und Wort GOttes seyn; Doch meynet sie nicht, daß sie in gedachten Dingen eigentlich eine Tod-Sünde begangen. Wie gern wolten wir, daß diese arme Person gerettet würde, da sie von der Ewigkeit und dem Gerichte nicht mehr weit ist. GOTT gebe uns Weisheit! Sie giebt vieles zu, wenn man mit ihr redet; wenn sie aber einmal ins Widersprechen und Entschuldigen kommt, so ist kein Ende davon, und entsteht denn bey ihr mehr Erbitterung als Erbauung. Ao. 1738. Aug.

Den 21ten. Hr. Causton schickte gestern einen Brief an mich, darinn er unser Boat verlangte, mit welchem vier Saltzburger eine Famille teutscher Knechte nach der Säge-Mühle in alt EbenEzer bringen sollen, wofür er sie bezahlen will. Die Hrrn. Trustees lassen sich die Mühle daselbst sehr viel kosten, ist aber zur Zeit noch in schlechten Stande. Wo sie treue Leute zur Arbeit bekommen, möchten wol einmal so viel Bretter geschnitten werden, als sie zur Land-Strasse, die zwischen diesem alten Eben Ezer und Savannah, wie auch rückwerts nach Pellachoccolas gemacht werden soll, brauchen könten. Denn ich höre, daß man auch Bretter dabey brauchen werde, vielleicht über verschiedene kleine Flüsse, und die vielen Sümpfe, die sich allenthalben befinden, Brücken zu

bauen.

Ao. 1738. Aug. bauen. Wir wolten und könten keine Bretter daselbst kaufen, und zu Lande, (denn zu Wasser ists nicht möglich) hieher bringen, wenn wir sie fast geschenckt bekommen könten. Solte eine Passage zu Land oder im Eben-Ezer-Fluß gemacht werden, würden dazu viel Unkosten erfordert werden, indem nach gemachter Passage grosse Boate, it. Pferde und Wagen erfordert würden. An unserm Ort schneiden zwey Saltzburger 100 Fuß für 6. Sh Sterl. Es möchten sich auch wol mehrere aufs Bretterschneiden appliciren, wenn unter uns etwas gebauet werden solte.

Wir haben diesen Abend in der Betstunde das 36. Cap. des 4ten B. Mosis gehabt, und also das gantze 4te B. Mosis auch, GOtt Lob! unter göttlichem Segen geendiget. Ich freue mich auf das schöne 5te B. Mosis, darinn so viel herrliches und erbauliches zu finden. Und da uns der liebe GOtt bisher viele Erbauung aus der bisherigen Betrachtung der Historien und seinen Verordnungen geschencket hat, darüber sein Name viel gelobet worden, so versprechen wir uns, wo es allen in der Wahrheit drum zu thun seyn wird, ferner seinen Beystand und Segen. Es ist mir bey der ersten Meditation über das 5te B. Mos. sehr eindrücklich gewesen, daß der HErr JEsus bey Antritt seines Lehramts, und bey dem Kampf wider die Satanische Anfälle (Matth. IV.) dieses Buch und drey Sprüche daraus v. 4. 7. 10. zu erst allegiret, und sie zum Schwerdt des Geistes gebraucht hat, den Feind zu überwinden. Hat der Heyland dis Buch so hoch geachtet, wie viel mehr haben wir es hochzuhalten? Es muß gewiß viel darinn liegen.

Den 22ten. Der N. N. ist vor ohngefehr acht Tagen von einer Fieber-Kranckheit heftig angegriffen worden, dabey ja wol der weise GOTT einen sehr heilsamen Endzweck gehabt. Die Unlauterkeiten und Ubereilungen, die sich manchmal mit eingemischt, sind ihm sehr aufgedeckt und fast abgeschmoltzen worden, und kommt er mir iezt viel redlicher als sonst vor. Sein neuer Vorsatz ist sehr hertzlich. Er hat eine neue sehr grosse Liebe zu seinem Wort gewonnen, und erkennet mit vieler Demuth und Hertzens-Danckbarkeit den Segen, den der liebreiche GOtt unserm Ort vor andern in diesem Land und Nachbarschaft geschenckt hat,

Die

Die Tages-Hitze ist heute und gestern sehr groß gewesen, was in den Hundstagen gantz erleidlich war, kommt ietzt noch gar starck nach. Es wird hoffentlich nicht lange anhalten, die Nächte sind kühl und sehr angenehm. Einige Leute aus der Gemeine werden vom Fieber angefallen, doch werden sie auch bald wieder davon befreyet. Daß GOtt in diesem Sommer unsere Gemeine mit dem heftigen lang anhaltenden Fieber, das wir zwey Jahr hintereinander in Neu-EbenEzer auszustehen gehabt, gnädiglich verschonen wollen, ist eine theure Wohlthat, die von allen redlichen Leuten mit hertzlichem Danck erkannt wird. Ao. 1738. Aug.

Den 23ten. Die Conferenz-Stunde, welche ich Mittwochs und Sonnabends im Waysenhaus halte, ist zur Beförderung guter Ordnung in der Oeconomie und unter den Kindern sehr dienlich. Ich habe mir von den ausgemessenen Plantationen aus Mangel eines vom Feld-Messer verfertigten Plans keine rechte Vorstellung machen können, und da ich ihn vom Feld-Messer bekommen, muß ich mich wundern, daß er unsere Plantationen mehr als eine halbe Englische Meile über Alt-Eben-Ezer extendirt hat; die Herrn Trustees sind, wie Herr Causton etlichemal erwehnt, in Willens, dieses Alt-Eben-Ezer zu besetzen, zu dem Ende schon eine Säge-Mühle mit vielen Unkosten erbauet ist. Ausser dem haben die Trustees eine grosse Heerde Kühe und Kälber dort, welchen alle Weide würde abgeschnitten, und den künftigen Einwohnern dieses Orts alles Land weggenommen werden, wenn sich unsere Plantationen so weit erstrecken solten. Wer würde auch dort das seinige im Feld behalten? Der Mann hat es wol deswegen gethan, weil es ihm in solchem Fichten-Walde zehnmal leichter ankommt, als auf gutem mit vielen Bäumen, Büschen, Dornen und Rohr bewachsenem Erdreich unser Land auszumessen. Es gibt auf der lincken Seite unsers Orts eine Insul, die ohne Zweifel viel, wo nicht alles, gut Land hat, auf welcher unsere Plantationen weder Haberkorn noch sonst einem Orte zu nahe kommen können. Damit wir nun hievon zuverläßige Nachricht bekommen, so bin in Willens, so bald sichs thun lässet, einige verständige Leute auf ein paar Tage auszuschicken, diese Gegend visitiren zu lassen, und den Feld-Messer dazu anzuhalten, daß er die vier Meilen, wel-

Ao. 1738. Aug. che er in der Gegend Alt-Eben-Ezer ausgemessen, hier ausmesse und jenes liegen lasse. Ich habe schon, da ich ihm dis anzeigte, an ihm gemerckt, daß er an diese Arbeit nicht gern gehe, weil er keine Bezahlung dafür von Hrn. Oglethorpe erwartet; wir wollen aber lieber selbst die Unkosten tragen, als das gute Land in unserer Nachbarschaft entbehren. Wir haben ihm sonst mehrmalen davon gesagt, daß er über dem Haberkornschen Flusse, und also auf dieser Insel für die Gemeine gleichfals ein Stück Land ausmessen solle, da er sich denn entschuldiget, er dörfe über diesen Fluß nicht gehen, so lange er noch Land genug zwischen dem Eben-Ezer- und Haberkornschen Fluß habe. Jezt aber siehet man es wohl, daß es nur eine Ausflucht gewesen. Das Land für die Prediger, das 600. Morgen ausmachen soll, it. für den Schulmeister und die Gentlemen-Lots (Loose für Personen höhern Standes) sind gar noch nicht ausgemessen, und weiß ich nicht, wo er sich hinwenden wird.

Den 24ten. Dem krancken Mann, an dessen Seele der treue GOTT zu einer gründlichen Bekehrung mit so gutem Succeß gearbeitet, und davon etlichemal gedacht worden, hat der ewig treue GOTT nun in der Wahrheit durchgeholfen, und ihn nun das erfahren lassen, wovon man ihn zum voraus aus denen unfehlbaren Verheissungen GOTTES versichern können, nemlich: **Siehe, um Trost war mir sehr bange, du aber hast dich meiner Seelen hertzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe, denn du wirfest alle meine Sünde hinter dich zurück.** Er erkennet nun wohl, wie gut es GOTT mit der Seele meynet, die er auch hart angreift, und sie fühlen läßt, was für Jammer und Hertzeleid es bringe, den HErrn seinen GOtt verlassen. Das Verderben steckt tief, und also muß GOtt *tief* eingreifen. Es hatte ihm schon jemand die gestrige Abend-Betstunde erzehlt, welches ich heute noch mehr that, und ihm zeigte, daß zwar die Ubertretung des göttlichen Gesetzes, desgleichen die schwere Sünde des Kälberdienstes die alten Juden auch in GOttes Zorn und Strafe gebracht, hauptsächlich aber der Unglaube, als die Quelle aller Sünden sie vom Besitz des verheissenen Canaans ausgeschlossen habe, Ebr. IV. Wer also auch im Neuen Testament den Artzt Christum und seine Artzeney durch Unglauben von sich stosse, könne unmög-

lich

lich selig werden, ob wol GOTT in Christo die größten Sünder Ao. 1738.
selig machen kan und will. Ich las ihm hiebey das letzte Blat aus Aug.
dem Schatz=Kästlein vor, welches mir und ihm unvergleichlich lieb war. Die Worte sinds wol werth, daß sie blöden und wegen des Gefühls ihrer Sünden tiefgebeugten Seelen oft vorgelesen werden. Ich bekam einen Brief mit unserm Boate von Savannah, darinn verlangt wurde, daß ich herunter kommen, und ein Kind einer teutschen Familie taufen möchte. Mein lieber College übernahm die Reise, und hoffet gegen Sonntag wieder hier zu seyn. Man dienet den Leuten sehr gern, wenn nur an ihren Seelen was ausgerichtet werden könnte. Unser Boat brachte vier Personen von den teutschen Knechten, die Eine Familie ausmachen. Sie kommen auch nach Alt-Eben-Ezer zur Säge=Mühle, und zum Vieh der Hrrn. Trustees. Die Weiber haben Freyheit, für sich etwas anzupflanzen, welches diejenige, die vor einiger Zeit dorthin gekommen, treulich und fleißig thun, aber wegen des leichten Bodens ohne Dung wenig ausrichten.

Den 25ten. Die Hitze am Tage ist noch sehr groß, und grösser, als sie zur andern Zeit in diesem Jahre gewesen. Dem Reiß und Korn, das iezt im reif=werden ist, bekommt diese Witterung sehr wohl, auch leiden Bohnen und Potatoes keinen Schaden, weil wir vor dieser heissen Witterung Regen genug gehabt. Für Arbeits-Leute ists sehr beschwerlich. Sechs Mann haben bisher an meines lieben Collegen Haus gebauet, und sich durch dieses sehr heisse Wetter nicht hindern lassen. Sie arbeiten in grosser Treue, ohne Eigennutz, sonst würden sie sich mehr schonen. Das gantze Haus ist völlig fertig, ausser daß die Böden noch gelegt, und Treppen, Fenster und Thüren verfertiget werden müssen. Es kommt zwar höher als man anfangs vermuthet hatte, aber es ist auch ein überaus dauerhaftes wohlverwahrtes Gebäu. Wenn die Glieder der Gemeine nicht viele Arbeit dabey umsonst gethan, und die Zimmerleute sich ausserordentlich dabey angegriffen hätten, auch das Bau=Holtz nicht so nahe gewesen wäre, würden die Unkosten leicht gegen 50. Pf. Sterling kommen, so aber bleibt es zwischen 30. und 40. Pf. Sterl. Doch fehlen noch Kühe=Ställe und andere nothwendige Gebäue, die neue Ausgaben erfordern. GOtt

Ao. 1738. Aug. sey gelobet, der es nach seiner väterlichen Vorsorge so weit kommen lassen, daß doch einer von uns schon ein Haus hat, für das andere wird er zur gelegenen Zeit auch schon sorgen. In Alt-Eben-Ezer gieng es auch so, daß eines auf das andere warten mußte, und zuletzt waren wir beyde versorgt. Weil der Hr. Sen. Urlsperger und der Hr. Hofprediger Ziegenhagen zu einer Pfarr-Wohnung 14. Pf. Sterl. schenckt, auch die Hrrn. Trustees 10. L. zu einem Haus allowirt haben, so ist dis Haus auf den einen für die Prediger destinirten Platz gebauet worden, der andere Platz bleibt so lang ledig, bis Hr. Oglethorpe für mich etwas bauen läßt. An Intercessionen deshalb wird es vermuthlich nicht fehlen, indem Hr. Causton, der Oberste Stephens und andere mir mit Gewogenheit zugethan sind, und die Nothwendigkeit einer ordentlich wohl verwahrten Wohnung wegen meiner Amts- und Leibes-Umstände, auch Haus-Wesens wohl erkennen. Daß mein lieber College zuerst dazu kommt, gönne ich ihm aus guten Ursachen sehr gerne, und ist dabey gewiß die Hand des HErrn. Solte mir der himmlische Vater an zeitlichem Vermögen etwas zufallen lassen, das ich zu meinem Unterhalt nicht nöthig hätte, so wolte ich mir auf meinem eigenen Haus-Platz, der auch nach meinem Abschied den meinigen eigen bleibt, ein daurhaftes Haus bauen lassen, welches gleichfalls nur wenige Schritte von dem Haus meines lieben Collegen entfernt wäre. Mittlerweile lassen sich die Hrrn. Trustees bewegen, eine Pfarr-Wohnung bauen lassen. Doch nichts im Eigen-Willen.

Den 26ten. Diesen Morgen kam mein lieber College von Savannah wieder, und brachte die Nachricht, daß der dortige Prediger eben von Friderica nach Haus gekommen, und nun entschlossen sey, kommenden Montag nachmittag nach Charles-Town und von dort mit einem fertig liegenden Schiff nach London zu reisen. Es muß ein wichtiger Umstand seine Reise pressiren, da sie sonst noch weiter hinaus gesetzt war. In Eil schrieb einen Brief an Hrn. Hofprediger Ziegenhagen, und die Hochlöbliche Societæt. Hr. Oglethorpe wird alle Tage erwartet, und mehr Schiffe dazu, da denn hoffentlich auch einige Briefe an uns kommen werden, und weil im Herbst immer Schiffe mit Reiß beladen

laden wieder zurück gehen, so gedencken wir alsdenn weitläuftiger Ao. 1738.
zu schreiben, wo der HERR Leben und Gesundheit verleihet. Aug.
Mein lieber College hat auch ein Erweckungs-Briefgen an die drey letztern Hrrn. Missionarios in Tranquebar geschrieben, der HErr segne alles zu seinen Ehren!

Den 27ten. Dem HErrn, unserm Heyland, zum Preiß müssen wir rühmen, daß er diesen Tag an uns und manchen unserer lieben Zuhörer abermals gesegnet hat; Wie erfüllet doch der treue GOTT seine Verheissung, den Sonntag zu segnen so reichlich an denen, welche nur ein Gnadenhungriges Hertz mit hinein bringen, welches man auch an denen einfältigsten Seelen in der Gemeine gewahr wird: Wer also zu der herrlichen Segensreichen Zeit des Neuen Testaments und also auch an Tagen des HErrn ungesegnet bleibet, der wird einmal, wenn Rechenschaft wird gefordert werden, sich selbst die Schuld bey messen müssen.

Den 28. und 29ten. Diese beyde Tage habe der Briefe und des Diarii wegen nach Savannah reisen müssen. Der Hr. Prediger in Savannah erzehlte mir, wie kräftig der liebe GOTT die Gemüther der Leute in Friderica durch das Wort der Wahrheit, so er ihnen daselbst etliche mal verkündiget, erwecket, und mehr Zuhörer begierig gemachet habe; wie ihnen denn sein baldiger Abschied sehr betrübt gewesen, und viel Thränen verursachet hat. In Savannah bezeigte gleichfalls fast jedermann seine Hochachtung gegen ihn, und ist er mit vielen Segens-Wünschen und Bitten bald wieder zu kommen, begleitet worden. In Darien einer unweit Friderica angelegten Stadt, ist er mit dem dortigen Prediger genau bekandt worden, und gab er ihm Zeugnis, daß der Geist Christi in ihm wohne, wie ich denn auch seinen Sinn, die wahre Gottseligkeit in den Seinigen und andern zu befördern, aus einem geschriebenen Brief, den er mir zeigte, erkennen konnte. Dieser Hr. Prediger ließ einen Zettel zurück, darinn der Schulmeister (ein gleichfalls redlicher Mann) angewiesen war, unsern Saltzburgern verschiedene Stücke von den Sachen, die mit dem nächsten Schiffe ankommen werden, abzugeben. Auch versprach er abermal freywillig, unserer Gemeine, gleich seiner eigenen, vor GOtt und Menschen zu gedencken. Wie denn, nebst der zu begehren-

Ao. 1738. Aug. den Priester Ordination, dis der einzige Zweck seiner ietzigen geschwinden Rückreise nach Engelland ist, die armen Einwohner dieser Colonie den redlichen wohlthätigen Leuten daselbst in Predigten und sonst bestens zu recommendiren, wozu er sich göttlichen Segen und guten Successverspricht, da er weiß, wie willig viele Engelländer contribuiren, wenn sie erst vernehmen, zu welchem Zweck ihre Gaben angewandt werden. Der Schulmeister hält indessen Morgens und Abends öffentlich die Betstunden, bis er wiederkommt, der sich so bald, als möglich, expediren wird.

Den 30ten. Die bisherige sehr heisse Witterung hat nachgelassen, und ist es mit dem eingefallenen Regen kühl und angenehm worden. Der Reiß unserer Leute steht allenthalben sehr schön, nur thun die Vögel viel Schaden, weil es ihre anderwärtige Arbeit nicht zuläst dabey zu wachen. Bisher hat uns eine Reiß-Mühle gefehlet, und weil unsere Zimmerleute dergleichen noch nie gebauet haben, und wenn sie eine baueten, viel Zeit und Unkosten erfordert würden, so habe mir eine compendieuse Reiß-Mühle in Savannah zeigen lassen. In Purrisburg fand ich einen Mann, der sich auf Verfertigung derselben versteht, und nächstens zu uns kommen will, eine fürs Waysenhaus zu bauen, von der denn andere in der Gemeine das Modell nehmen können.

Den 31ten. Ich sprach in N. N. Hütte ein, diese familie zum Ernst im Christenthum zu erwecken, und sie deswegen zu erinnern, was ihnen nur in diesen Tagen aus GOttes Wort gesaget worden. Der Mann war nicht zu Haus. Das Weib erzehlte, daß ihr Mann seit einiger Zeit viel eifriger bete, und schiene es mit ihm besser zu werden. Die drey Kinder sind zum guten träg, ob sie wol im äuserlichen ordentlicher und zur Arbeit fleißiger sind, als in der vorigen Zeit. Die Mutter erzehlte mir einen fürchterlichen Traum, dabey sie viel weinte, und gab er Gelegenheit den Kindern die Gefahr ihrer Seelen vorzustellen.

Es haben vier Männer von uns das Land über dem Haberkornschen Fluß, so gar nahe in unserer Nachbarschaft ist, besehen, und finden es zwar niedrig, daß es jährlich einmal bey sehr hohem Fluß mag überschwemmet werden, es sey aber so fruchtbar und plai-

plaisirlich, daß man es nicht besser begehren kan. Wir werden unser mögliches thun, den Feld-Messer zu bewegen, die vier Meilen, die über Alt-EbenEzer hinauslaufen, hier zu nehmen. Auch soll das Land, so zur Kirche und Schule für Prediger und Schulmeister gehöret in dieser Gegend ausgemessen werden. Ao. 1738. Aug.

SEPTEMBER.

Den 1ten. Der Schulmeister Ortmann hat auf den vier Morgen Landes, die er zu zwey Gärten von der Gemeine bekommen, einen schönen Vorrath von Korn eingesammlet, und hat noch überdem Bohnen und Reiß zu hoffen. Er sagte mir, daß wenn er nicht das ausländische gelbe Korn gepflantzet hätte, er gegen 100. Bush. Korn würde eingeerntet haben. Das ist eine allgemeine Klage, dabey dismal weiter nicht zu helfen, als daß die Leute dadurch vorsichtiger gemacht werden. Sept.

Ein Weib, so wegen eines gewissen harten Zufalls am Leibe viele Schmertzen empfinden muß, sagte mir, daß sie aller dieser Schmertzen nicht achte, wenn sie nur zur Gewisheit des Gnaden-Standes kommen möchte. Die Schmertzen des Gewissens, die sie wegen ihrer Sünden empfinde, überstiegen alle leibliche Schmertzen rc. Heute habe ihr der liebe GOTT einen Blick seiner Gnaden in ihrem ringenden Gebet geschencket, dadurch ihr niedergeschlagen Gemüth etwas aufgerichtet worden. GOtt hat ihr, und ihrem Manne schon in der vorigen Zeit durch jemanden ungefähr 6. Pf. Sterl. zufallen lassen, welche sie gern zur Restitution der vor mehrern Jahren begangenen Ungerechtigkeit in die Armen-Büchse schencken wollen, habe aber das Hertz nicht gehabt, es ihrem Manne vorzutragen, und um seinem Consens zu bitten. Sie habe aber dem lieben GOtt diese Sache so lang im Gebet vorgetragen, bis er ihr Freudigkeit und Gelegenheit geschenckt, es zu thun, da sie denn ihren Mann völlig darzu bereit und willig gefunden. Ich trage aber aus guten Ursachen bedencken, diese offerte so gleich anzunehmen: es muß vorhero durch mehr Gebet und Uberlegung gehen.

Den

Ao. 1738. Sept. Den 2ten. Mein lieber College reisete diesen Morgen nach Savannah, den teutschen Leuten daselbst abermal das Wort des HErrn zu verkündigen. GOTT lasse ihn daselbst viel gutes zu seinen Ehren und dem Heil der Seelen aus richten. Ich gab ihm einen Zettel an den dortigen Englischen Schulmeister mit, denselben dem abreisenden Hrn. Prediger, wo möglich zu insinuiren.

Der Uhrmacher Müller bat mich, ihm eine Form, zinnerne Löffel zu giessen, it. starcken Drath zu Hecheln, (wozu auch weiß Blech gehört,) zu verschaffen. Beydes wäre gar nöthig. Vielleicht ist uns der Hr. Hofprediger Ziegenhagen darzu behülflich, wenn der Englische Hr. Prediger schon von Charles Town abgereiset wäre, ehe der Brief an ihn gelanget. Es ist ein grosser Vortheil vor die Gemeine, wenn die Dinge, die wir nöthig haben, an unserm Orte verfertiget werden könnten. Es ist auf diese Weise wohlfeiler, und nährt sich einer durch den andern. Die Schuhmacher ziehen viel Geld von unserm Orte, und könnte sich ein christlicher Mann bey uns sehr wohl nähren, so daß er das gantze Jahr nicht nöthig hätte im Felde zu arbeiten. Er müste auch die Zubereitung des Leders verstehen, so wäre der Vortheil für ihn desto grösser, und die Leute würden besser versorgt. Eine Ochsenhaut kostet hier nur 2. Sh. Sterl. und sind dergleichen Häute häufig zu haben.

Gegen Abend erhielt Nachricht, daß einige von den Kühen, die von unserer Heerde schon seit einem Jahr und drüber weggelaufen, nach Alt-EbenEzer gebracht sind, und wurden diejenige, die sie genau kennen, eilig gefordert, sie abzuholen, welches ihnen auf den morgenden Tag Unruhe und Ungelegenheit macht, die aber, da anderes Vieh nach Savannah gebracht werden soll, dismal nicht zu vermeiden ist. Hr. Causton hat Befehl gegeben, daß alles Vieh zwischen Savannah und Pallachoccolas muß aufgesucht, zusammengebracht, und denn, was denen Hrn. Trustees gehört, mit einem Brenn-Eisen gezeichnet werden, bey welcher Gelegenheit das hieher gehörige Vieh auch wieder hervorkommt. Es fehlen noch etliche Stück, wozu uns auch Hoffnung gemacht wird. Es macht den Leuten zwar neue Unkosten, indem sie für jede

Kuh

Kuh oder Ochsen 3. Sh. Sterl. zahlen müssen, doch ists eine Wohlthat, daß sie wieder zu ihrem Vieh kommen. Ao. 1738. Sept.

Den 3ten. Es wurde Vormittags über das ordentliche Evangelium Luc. XVII, 11. seqq. vom Glauben an den HErrn JEsum gehandelt, welche überaus nöthige, heilsame und selige Materie des Nachmittags wiederholt, und in der eigentlichen Wiederholungs-Stunde die schöne gründliche Prüfung, ob man den Glauben an Christum habe oder nicht, welche sich am Ende des köstlichen Büchleins: Lehre vom Anfang Christlichen Lebens, befindet, vorgelesen, und mit nöthiger Application eingeschärft. Der liebe GOTT stärckte mich wider mein Dencken gar mercklich zur Haltung der Wiederholungs-Stunde, und ließ mich die Ursache davon bald erfahren, indem er dieselbe, wie mir noch diesen Abend kund worden, am meisten gesegnet hat. Ein junger Saltzburger sprach mir zu, und bezeugte, daß GOTT kräftig an ihm ziehe, er sey aber bisher so leichtsinnig gewesen, daß die vorkommende Gnade GOttes nicht recht Wurzel fassen können. Er habe sich von seinen Cameraden noch nicht recht los reissen können, durch deren äuserliche weltliche Gespräche er immer um sein Gutes komme. Ich sagte ihm, was dis für eine Treue GOttes seye, die ihm diese Hinderungen, ins Reich GOttes einzudringen, zu erkennen gebe, dabey ich ihm von der Möglichkeit und Seligkeit des wahren Christenthums eines und das andere vorsagte, und mit ihm betete. Er forderte einen halben Bogen Papier und Dinte, sich die Kern-Sprüche zu notiren, und seinem Gemüthe einzudrucken. Der liebe GOTT legt es mancher Seele durch sein Wort sehr nahe, daß es an gutem Vorsatz und Versprechungen eben so wenig als 5 B. Mos. V, 28. bey den Israeliten fehlet, darauf es aber auch aus dem Munde des Hertzen- und Nieren-prüfenden GOTTES heißt: Ach wenn es nur Wahrheit und Redlichkeit mit ihnen wäre, v. 29. welcher Spruch mit dem gantzen context in der morgenden Abend-Betstunde den Zuhörern vorgehalten werden solle, es doch bey guten Vorsätzen und Zusagen nicht zulassen, sondern sich um ein neues Hertz und rechten Grund zu bekümmern.

Den 4ten. Ich examinirte ein Mädgen in der Hütte zweyer krancken Eheleute über den gestrigen Vortrag, und that

Ao. 1738. Sept. eins und das andere einfältig zu ihrer Erbauung hinzu, welches der liebe GOtt an beyden zum Lob seines Namens segnete. Das Weib hatte sich gestern bekümmert, daß sie nicht in die Versammlung kommen können, doch hatte sie sich und ihrem Manne Hoffnung gemacht, ich würde wol heute zu ihnen kommen, und ihnen etwas mittheilen. Und da ich ihr sagte, daß ich, da ich aus der Schule gekommen, hätte in der Stille bleiben, und zum Vater im verborgenen beten, und nachher zu einer andern Familie gehen wollen, sey aber an beyden gehindert, und gleichsam getrieben worden, in ihre Hütte zu kommen, machte es bey beyden eine grosse Freude. Ich sagte ihnen noch vor dem Gebete den Spruch: Das Verlangen der Elenden hörest du HERR rc. und daß der gnädige Heiland keine Seele, auch keinen Krancken versäume, der nur nach ihm und seinem Evangelio ernstlich verlange. Ich besuchte noch etliche Familien, davon ich aber nur einzelne Personen zu Haus antraf, doch an ihnen wohl merckte, daß sie das Wort des HErrn nicht vergeblich angehört hätten. Alles sey seiner fernern Gnade und Segen zu seinen Ehren empfohlen.

Den 5ten. Diesen Morgen vor Anbruch des Tages kam mein lieber College von Savannah wieder an, und brachte die Nachricht, daß Hr. Causton auf mein wiederholtes Bitten für den dritten Transport Schweine und Feder-Vieh schicken wolle, weshalb einige Leute herunter kommen und sie abholen sollen. Ich bat den Hrn. Causton in einem Briefe, er möchte den Leuten des dritten Transports nach der völligen Zahl der durch den Hrn. v. Reck hergebrachten Leute das Vieh schicken, ohne Abzug der abgegangenen oder verstorbenen Personen, so würden sie in allem 11. Schweine und so viel türckische Hüner und Gänse bekommen, und so dürften nicht 5. sondern etwa 4. Köpfe an jedem Stück Theil haben. Von dem Manne, der die Kühe für den dritten Transport brachte, vernahm ich, daß ihm Hr. Causton 12. Stücke zu bringen befohlen, welche denn auch unter die Leute vertheilet sind.

Den 6ten. Die N. eröfnete mir, daß sie von ihrem ältesten Mägdlein gebeten worden, mich zu bitten, daß ich ihr erlaubte in die præparation zum Heil. Abendmahl zu gehen, wobey sichs die

Mutter ausbate, sie ja nicht eher zum Tisch des HErrn gehen zu lassen, bis sie von ihrer Bekehrung und würdigen Zubereitung genugsame Proben gegeben. Es würde dieser Mutter ja wol in dieser Welt keine grössere Freude gemacht werden können, als wenn sie es noch erleben solte, daß eins von ihren Kindern ein würdiger Tisch=Gast an der Tafel des HErrn JESU worden. Sie kam eben zu einer Zeit zu mir, da mir der freundliche GOTT aus den Worten Jes. LVI, 3-8. viele Erquickung geschencket hatte. Daher zeigte ich ihr durchaus, daß sie das nicht besorgen dürfe, was sie mehrmal besorgt hätte, als würde sie GOTT wegen ihrer vielen Gebrechen noch verstossen müssen, sie seye wie ein dürrer Baum, es wolle nicht recht besser werden etc. Hier finde sie ausdrücklich, daß GOTT solche dürre Seelen, die sich selbst mißfallen, nicht verstossen wolle. Es machte ihr dieser Gnaden=reiche Ausspruch GOttes viel Freude, und hat sie sich dieses Capitel sorgfältig gemerckt.

Ao. 1738. Sept.

In der Præparation zum Heil. Abendmahl habe iezt die Ordnung des Heils, welche vom Hrn. Pastor Freylinghausen aus der Heil. Schrift zusammengetragen, zum Grund gelegt. Die Kinder, deren sieben sind, lernen die Fragen und Antworten mit den beygefügten Beweis= und Erläuterungs=Sprüchen, woraus ich ihnen dann die Wahrheiten der christlichen Lehre zur Ubung der Gottseligkeit vorhalte, und dann darüber bete. Unterweilen lese ihnen auch etwas erbauliches vor, wie ich etwan finde, daß der gesuchte Zweck nach und nach erreichet werden könne.

Den 7ten. Der Feld-Messer Roß ist nun wieder bey uns, und weil er vom Hrn. Causton einen Brief bekommen, in welchem er angewiesen ist, sich in Ausmessung des Landes nach uns und unserm Gutdüncken zu richten, so ist er sehr willig, das gute Land über dem Haberkornschen Flusse auszumessen, und dafür die vier Englische Meilen gegen Alt=Eben-Ezer zu, liegen zu lassen. Er wolte der Prediger Land zunächst am Fluß ausmessen, wodurch aber die Saltzburger ihr iezt zu hoffendes Land so nicht nutzen könnten. Es wird, wie neulich gedacht, unterweilen (wenn auch nicht eben alle Jahr) vom Savannah-Fluß überschwemmet, daher die Leute dorthin eigentlich ihre Häuser und Vieh=Ställe nicht bauen können,

 son-

Ao. 1738. Sept. sondern solche wollen sie disseit des Haberkornschen Flusses, wo lauter hoch Land ist, erbauen, und zwar würden etliche auf einer Plantation anbauen, und die andere gegenüber liegende Plantation auch gemein haben. Für die Prediger wird doch gut und vermuthlich noch besseres Land etwas weiter den Fluß herunter übrig bleiben. Rechtschaffene Leute, die nach uns hier Lehrer seyn werden, werden nicht dencken oder sagen, daß wir nicht ihr Interesse befördert hätten, denn ein treuer Seelen-Hirte sucht auch im leiblichen das beste seiner geistlichen Schaafe.

Der Uhrmacher Müller zeigte mir nebst seiner Frauen den leiblichen Segen, den ihnen GOTT dis Jahr im Felde und aus ihrem Gärtchen beym Hause bescheret. Beyde waren darüber froh, zumal da sie sich dessen, was ihnen GOTT zufallen lassen, nicht versehen haben. Es war so gar viel nicht, doch war es ihnen viel, und ein lieber Segen des HErrn, den sie blos ihm, und nicht ihrer Arbeit zuschrieben. Es ist dis ein grosser Vortheil daß unsre Leute die Gärten um und in der Stadt bepflantzet haben, auf welchen sie die Früchte vor Vögeln und andern wilden Ungezieser besser als in dem Felde bewahren können.

Den 8ten. Der liebe GOTT schenckt uns ietzt das fruchtbarste Wetter, das man sich nur wünschen kan. Gestern hatten wir den gantzen Tag einen eindringenden Regen, und heute hat sichs wieder schön aufgeklärt, daß es also dem Erdreich weder an gnugsamer Feuchtigkeit, noch Wärme und Sonnenschein fehlet. Das letztgepflanzte Korn und Bohnen sind iezt im Reif werden, welches trocken Wetter und Sonnen-Schein erfordert. Obwol jedermann mit Bewachung und Einsammlung der Früchte volle Arbeit hat, so haben sich doch verschiedene Leute willig finden lassen, der Wittwe Arnsdorfin ein fein Häuschen zu bauen. Sie bekommt viel Früchte an Korn, Bohnen und Potatoes, die sie in ihrer alten baufälligen Hütte nicht verwahren kan. Sie verhält sich sehr wohl unter uns, und also hält sie auch iederman lieb und werth, ob sie gleich keine Salzburgerin ist. Denn das führen unartige Leute immer zur Ursache an, wenn man ihnen nicht allen Willen lassen, oder nach ihrem unartigen eigennützigen Sinne thun will, oder wenn rechtschaffene ordentliche Leute kein Hertz

zu

zu ihnen haben, es käme nur daher, weil sie keine Salzburger wären. Ao. 1738. Sept.

Den 9ten. Ein Weib hatte ihres Mannes und ihres eigenen Christenthums wegen ein groß Anliegen, welches sie mir beym heutigen Besuch eröfnete. Ihr Mann wolle bey der Arbeit und im Haus-Wesen das Haupt seyn, aber im Christenthum nicht, darinnen er selbst keinen Ernst beweise, und daher auch seinem Weib im Christenthum mehr hinderlich als förderlich seye. Der liebe GOtt läßt sie immer mehr erkennen, wie viel dazu gehöre, wenn ein Mensch durch die enge Pforte der wahren Bekehrung und Nachfolge Christi in dem Himmel eingehen wolle, da wolte sie gern an ihrem Mann einen treuen Gehülfen haben, der sie ermahne und anweise, auch bestrafe, wenn sie fehle, als warum sie ihn oft bitte. Er sey aber selbst träge, und wenn sie ihn nach ihrer Erkenntnis erinnere; so nehme er es übel auf rc. wie er denn vor kurzem sehr zornig worden, daß sie ihn in Gegenwart anderer, die bey ihm im Haus gewesen, liebreich erinnert, an statt der unnützen Reden ein Buch zu nehmen und ihr und diesen Leuten etwas vorzulesen. it. daß sie so wenig von göttlichem Segen bey ihrer leiblichen Arbeit verspüren, käme vom Mangel eines ernstlichen Gebets her rc. Weil sie sich nun hierüber auf gesetzliche Weise viel Unruhe machet, und sich im Christenthum aufhält, so habe ich ihr gesagt, daß sie hieran nicht unrecht thue, daß sie ihrem Mann in Liebe und Demuth seiner Pflicht gegen sich selbst, und gegen sie, sein Weib, erinnere, übrigens müsse sie alles dem HErrn empfehlen, ernstlich für ihn beten, und selbst immer besser in die süsse Gemeinschaft des HErrn JEsU und in die Gewißheit des Gnaden-Standes eindringen, dadurch werde sie von allem unruhigen ängstlichen Wesen befreyet, und in den Stand gesetzt werden, an ihrem Mann mit Wort und Exempel desto besser zu arbeiten. Der Mann hält sich äuserlich recht ordentlich, und ist in der Gemeine beliebt; es fehlt ihm aber am rechten Grund, und also hinckt er bey allen Uberzeugungen und guten Vorsätzen, (woran es ihm nicht fehlet,) an beyden Seiten. Das Weib ist noch, wie es Anfängern zu gehen pfleget, zimlich gesetzlich, und mag ihm also wol durch unweißliche obwolen nie-

Ao. 1738. Sept. mals heftige Bestrafungen, beschwerlich fallen, welches nur Zorn anrichtet.

Nach der Conferenz im Waysenhaus zeigte mir der Oeconomus im Garten etliche Kürbis, über deren Grösse ich mich billig verwundern müssen. Dergleichen erinnere ich mich noch nie gesehen zu haben. Sie sind noch gantz grüne, und im vollen Wachsen, und werden vermuthlich noch grösser werden. Das Land ist sehr gut, und das Wetter kan nicht besser gewünschet werden, und wenn der Segen des HErrn dazu kommt, muß es gedeyen. Der Uhrmacher zeigte mir vor ein paar Tagen einen grossen Kürbis, den er in seinem Garten abgenommen, der aber an Grösse denen im Waysenhaus nicht gleich kommt. Alles kommt, mein GOTT, von dir! Das erfreulichste war, daß mir von 2. Mägdlein der Maria Schweighoferin und Magdalena Haberfehnerin erzehlet wurde, daß sie beyde mit Ernst angefangen hätten, die Gnade GOttes unter eifrigem Gebet und Flehen zu suchen, welches auch andern einen Eindruck gibt.

Den 10ten. Wir haben so wol gestern Abend über Cap. 8. des 5. B. Mos. als auch heut über das ordentliche Evangelium Matth. VI. 24. 2c. schöne Gelegenheit gehabt, uns der besondern Vorsorge des himmlischen Vaters, die in diesem fremden Lande gar herrlich über uns gewaltet hat, zu erinnern und uns untereinander zum Gehorsam und rechtschaffenen Danckbarkeit gegen diesen lieben und allertheuresten Wohlthäter zu erwecken. Er nahm sein Volck gantzer 40. Jahr in der Wüsten gleichsam in seine Schule, gab ihm Pfleger, Vormünder und Lehrer, züchtigte und prüfete sie, damit der Grund des Hertzens zu ihrer Demüthigung offenbar würde, dabey versorgte er sie doch auch mit leiblicher Nahrung, mit Kleidern und Gesundheit, und gab ihnen welches das vornehmste, so schöne Gelegenheit durch einen wohleingerichteten GOttes-Dienst, ihre Seligkeit zu schaffen. Und da uns der HERR solcher geistlichen nnd leiblichen Wohlthaten auch gewürdiget, so ermunterten wir uns, ihm zu Ehren gleichsam aufs neue unser Eben-Ezer aufzurichten. In der Wiederholungs-Stunde erinnerte ich bey Gelegenheit der Eingangs-Worte 1. König. XVIII. 21. Wie lange hincket ihr auf beyden Seiten 2c.

ten ꝛc. unsere liebe Saltzburger an ihren vorigen elenden Zustand Ao. 1738. in Saltzburg zu gedencken, da sie sich denn selbst aus dem, was Sept. sie selbst erfahren, den kläglichen Zustand der Israelitischen Kirche zu Elias Zeiten vorstellen könnten, da man noch einiger massen aus Respect gegen die Propheten dem wahren GOTT, aber der gottlosen Königin Isabel zu gefallen dem Baal gedienet, und also auf beyden Seiten gehincket hat, dabey die rechtschaffenen wenigen Seelen verfolgt, oder aus dem Lande verjagt worden. Da ihnen nun GOTT die edle Gewissens-Freyheit geschenckt hätte, so müsse nun alles Hincken und Heucheley aufhören, denn GOTT erfordere nur Einen Dienst und Eine Sorge ꝛc. Die armen Leute sind ja wol übel dran, welche aus weltlichen Absichten bey aller Uberzeugung von der Wahrheit in Saltzburg geblieben, und nach ihrer Meynung heimlich dem wahren GOTT nach der Schrift, äuserlich aber denen Heiligen und Menschen-Satzungen dienen.

Den 12ten. Ich sprach bey einer frommen Familie ein, wo ich ein ander frommes Weib fand, die der Brüder- und Schwesterlichen Erbauung wegen öfters hier einzukehren pfleget. Diese lieben Leute waren eben im Begriff, ihre Knie vor dem lieben GOTT zu beugen, welches ich mit ihnen that. Sie waren nachdem Gebet sehr erfreuet, und lobten GOTT, der meinen Zuspruch und Hülfe im Gebet gesegnet hatte. Sie sind wie begierige Tauben, die sich ein jedes Körnlein zu Nutze zu machen suchen. Wie sie denn nicht nur vom neulichen Sonntag her, sondern auch aus der vorigen Zeit eines und das andere anführten, was ihnen aus dem Vortrag oder einfältigen privat-Zuspruch erbaulich und eindrücklich gewesen. Das Weib erinnerte den Mann eines Spruchs, den er in einer gewissen Morgen-Betstunde im Waysenhaus gehört und nicht recht verstanden hatte, daß er mich um den rechten Verstand desselben fragen möchte. Das Weib sagte unter andern, daß wenn sie zum Fluß gehe, falle ihr der Strom des Lebens und der ewigen Freude ein, welche GOTT den Gläubigen im ewigen Leben schencken werde, darauf freue sie sich, und habe gewisse Hoffnung dorthin zu kommen. Ich sagte, daß sie sich auch dabey der vorbeyrauschenden Zeit erinnern, und an den Spruch gedencken möchte, den wir am Sonntag aus Gal.

Ao. 1738. Sept. VI. höreten: Weil wir dann nun Zeit haben ꝛc. und fiel ihr darauf der Ausdruck des Abend-Liedes ein: Meine Tage gehn geschwinde ꝛc. fleust dahin als wie ein Fluß ꝛc.

Den 13ten. Man will nun gewisse Nachricht haben, daß Hr. Oglethorpe nicht mehr weit von Georgien seyn könne. GOTT helfe ihm gesund zu uns, und neige sein Hertz zur Ausbreitung des Reichs unsers Heilandes und zur Beförderung aller guten Ordnung.

Meines lieben Collegen Haus ist nun so weit völlig fertig, ausser daß noch eine Thür, Treppe, und zwey Fenster im obersten Stockwerck fehlen. Die Leute sind zu dieser Ernte-Zeit mit Arbeit überhäuft, daher diese wenige Stücke zur andern Zeit verfertiget werden müssen. Er würde in dieser Woche wol im Namen GOttes dis Haus bezogen haben; wie er denn am neulichen Sonntage die lieben Zuhörer zur christlichen Einweyhung desselben invitirt hat, es ist aber eine wichtige Hinderung dazwischen gekommen, und also wird er sich noch ein paar Wochen in seiner bisherigen Hütte behelfen müssen. Wir werden zwar, wenn er eingezogen ist, äuserlich nicht so nahe beysammen wohnen, da bisher unser beyder Hütten als Eine, auch der Hof und Garten als Einer anzusehen gewesen, es wird aber solche äuserliche Veränderung unsre Gemüther durch GOttes Gnade im geringsten nicht trennen. Sein neues Haus liegt kaum über 40. Schritte von meiner Hütte ab, daß wir also wol öfter beysammen seyn werden. Vielleicht regiert der liebe GOTT den Hrn. General Oglethorpe, mir nach seiner Ankunft bald ein Haus bauen zu lassen, so sind wir auch äuserlich wieder nahe beysammen. Hr. Causton erzehlte, daß die Hrrn. Trustees 400. L. Sterl. für vier Prediger ausgeworffen hätten, wovon er aber keine Specialia, und worauf ihre Absicht dabey gehe, gemeldet hat. So viel weiß ich, daß einmal die Magistrats-Personen und andere vornehme Leute über dem Essen von der unzulänglichen Anstalt für Prediger in diesen Land redeten, und that Hr. Causton gar feine Vorschläge, die er auch wol denen Hrrn. Trustees mag gemacht haben.

Den 14ten. Wir müssen es uns jetzt gefallen lassen, daß die grössern Kinder zu dieser Ernte Zeit dann und wann aus der Schule

Schule bleiben. Sie müssen Bohnen einsamlen, und den Reiß behüten, darauf die Vögel sehr häufig fallen. Wenn auf die reife Bohnen ein Regen kommt (wie wir denn zwey Tage her Regen-Wetter gehabt) so springen sie auf, oder werden grau und untauglich, wo sie nicht bald abgebrochen und wieder getrocknet werden. Wir haben in unsern Gärtchen, wie auch einige andere Leute gethan, Baumwolle gepflantzt, die sehr wohl geräth. Aus einem Körnchen wächßt ein breiter Busch, der viele mit Baumwolle ausgestopfte Knospen oder Knoten trägt, die endlich auffspringen, und die weisse Wolle zum Abnehmen darbieten. Das unbequemste ist, daß der Saame, welcher aus grün-wollichten grossen Körnern bestehet, sehr veste an der weissen Wolle hängt, und daher viel Zopfens und Reissens erfordert, beydes von einander zu scheiden. Wir bekamen vor einem Jahr Baumwollen-Saamen aus West-Indien, diese waren schwartze weisse Körner, daraus ziemlich hohe Bäumchen wuchsen, die aber alle im Winter erfroren sind. Von diesem soll die Baumwolle sehr leicht abgehen, weil sie aber nicht im ersten Jahr tragen, sondern über Winter stehen müssen, so läßt sichs damit in diesem Lande, da zuweilen ein harter Frost einfället, nicht thun. Ao. 1738. Sept.

Die Arnsdorfin weiß dem lieben GOTT nicht genug zu dancken, der der Saltzburger Hertzen so willig gemacht, ihr ein fein Häuschen mit einer Stube und Kammer aufzusetzen, und bis auf Thüren, Fenster und Boden fertig zu machen. Einige hat sie angesprochen, die dazu gantz willig gewesen, andere sind freywillig gekommen, und haben in grosser Treue gearbeitet. Sie wendet diese Wohlthat wohl an, und läßt sichs dazu dienen, in ihrem Vertrauen auf göttliche Vorsorge nie zu wancken, sondern immer stärcker zu werden. Sie ist iezt kranck, und dabey sehr gelassen.

Den 15ten. Diesen Morgen vor Tage hat des Oesterreichers Schmidts Weib eine junge Tochter bekommen, welche diesen Vormittag getauft worden. Es sahe vor etlichen Wochen gar kümmerlich bey dieser Familie aus, der Mann war tödtlich kranck, das Weib hatte ein starck Fieber, und einen andern beschwerlichen Zufall, und diese und andere kümmerliche Umstände hielten ziemlich lange an: Nun aber kehrt der liebe GOTT wieder mit seiner Hülfe

Ao. 1738. Sept. ein, der Mann und das Weib sind beyde gesund worden, und sie ist eines Kindleins genesen. Sie erkennen es wohl, wie heilsam ihnen die vorhergegangene Zucht=Ruthe gewesen, worunter ihnen manches in ihren Hertzen offenbar worden, das sie sonst nicht geglaubt hätten. Ich hoffe, sie werden treu bleiben.

Die Hütte, wo wir Kirche, und der Schul-Meister Ortmann im Sommer mit den kleinen Kindern die Schule hält, ist sehr baufällig, ob sie wol sonst von der Gemeine reparirt worden. Es möchte wol dis das erste seyn, daß ich bey Herr Oglethorpe, wenn ihn GOTT glücklich ankommen lassen, um Kirchen- und Schul-Bau anhalte. Und damit desto weniger Aufschub gemacht werde, werde ich wol von meinem Hause, das ich sonst wol brauchte, in der ersten Zeit nichts gedencken, ich traue es dem lieben GOtt zu, er werde mir schon zu einer Wohnung zu rechter Zeit behülflich seyn. Da unsere Leute ihre Arbeit auf den Plantationen anfangen müssen, und also gleichsam in einen neuen Wald und neue anfangs beschwerliche Umstände kommen, ists ihnen nicht zuzumuthen, daß sie den Kirchen- und Schul-Bau selbst besorgen, weshalb sie sich aber doch im Fall der Noth nicht wegern würden. Es ist dieses Puncts schon vor einiger Zeit im Diario gedacht worden; vielleicht erweckt der liebe GOtt Wohlthäter in Engeland und Teutschland, die hiezu etwas von ihrem zeitlichen Vermögen contribuiren, im Fall die Hrrn. Trustees Bedencken trügen, für Kirche und Schule, wie uns doch in Alt-Eben-Ezer versprochen war, zu sorgen. Andere werden auch in diesem Stück unser bestes nach Vermögen zu befördern suchen.

Den 16ten. Ich kam in eines Saltzburgers Hütte, wo mir der Mann den schönen Vorrath seines eingeernteten Korns zeigte, und den lieben GOTT für diesen Segen, den er sich nicht vermuthet, mit Demuth und Freuden lobte. So hört mans in den meisten Hütten, und sind die lieben Leute ja wol hertzlich froh, daß sie unter göttlichem Segen nach und nach in den Stand kommen, ihr eigen Brod zu essen. Wer mit dem, was GOTT beschert, zu frieden ist, wird sich in kein ander Land sehnen, indem es hier, wo das Erdreich nicht purer Sand, sondern schwartz und fett ist, alles wohl wächßt, und braucht lange so viel Arbeit nicht als in Teutsch-

land, welches die Saltzburger wohl erkennen. Wenn das sandi- Ao. 1738. ge Land wohl gedungen wird, so trägt es gleichfalls reichlich, aber Sept. ohne Dunge wenig oder nichts, welches einige in diesem Jahre abermal erfahren haben, daher sie es wol auf solchem Erdreich nicht mehr versuchen werden, da es schon etlichemal geschehen. In dieser Woche haben wir mehrmals Regen-Wetter und wenig Sonnen-Schein gehabt. Die Bohnen und der Reiß brauchten trocken Wetter; wir müssen uns aber gefallen lassen, was der HErr thut. Für Potatoes, Kohl und Rüben ist dis Wetter sehr gut.

In dieser Woche hat der Feld-Messer einen ernstlichen Anfang gemacht, das Land jenseit dem Haberkornschen Fluß auszumessen. Diesen Nachmittag kam er mit den drey Leuten, die ihm geholfen, wieder nach Hause, da mir denn unsre Leute erzehlten, daß das Land sehr gut, aber wegen des sehr häufigen Rohrs, Büsche und Dornen sehr beschwerlich auszumessen seyn, welches auch wol die einige Ursache ist, daß der Feld-Messer lieber in dem Fichten-Wald als hier unser Land ausmessen wollen.

Den 17ten. Weil der Feld-Messer vernommen, daß unser Boat morgen nach Savannah gehet, so meldet er sich, wieder nach Purrisburg zu reisen, und dort noch einige Geschäfte auszurichten, ehe er unser Land völlig ausmessen kan. Ich kan ihn nicht halten, zumalen da er vier Männer zu Gehülfen bey seinem ietzigen Ausmessen verlanget, die ich, da iederman mit der Ernte zuthun hat, nicht aufbringen kan. In vier Wochen will er wieder kommen, und bis zum Ende seiner Arbeit hier bleiben. Als denn werden sich auch wol eher Leute finden, die mit ihm gehen. Er gibt vor, daß er wol zwey Monath werde Arbeit haben, unser Land auszumessen, und also würde es uns ziemlich hoch kommen, wenn wir ihn, und die Leute, so ihm helfen, bezahlen solten. Er glaubt aber selbst, daß Hr. Oglethorpe keine Schwierigkeit machen werde, die Unkosten zu tragen, warum ich auch anhalten werde. Es solte für die Gemeine ein grosser Schade seyn, wenn sie das noch auszumessende Land entbehren, und die schon ausgemessene Plantationen bey Alt-Eben-Ezer behalten solten.

Den 18ten. Ein Evangelisch-Lutherischer Mann, der bey Charles-Town ein Aufseher über einige Mohren-Sclaven ist,

 kam

Ao. 1738. Sept. kam zu Pferde zu uns, kommenden Sonntag mit der Gemeine zum Heil. Abendmahl zu gehen. Er ist viel umgeritten, und ob ihn wol einige Engeländer leicht auf den rechten Weg weisen können, so haben sie es nur um deswillen nicht thun wollen, weil er so ein Thor seye, und reise um des Sacraments willen einen so weiten Weg. Er war vor drey Jahren in Purisburg, und hat sich fleißig zu unserer Kirche gehalten. GOtt lasse ihn hier einen Segen einsamlen, der ihm bleibe bis ins ewige Leben.

Den 20ten. Nach der gestrigen Abend=Betstund war eine Saltzburgerin bey mir, die durch ein Fieber war gehindert worden, sich am neulichen Sonntag zum Gebrauch des H. Abendmahls anzumelden, daher sie sich ietzt meldete. GOTT hat ihr ein sonderbar Verlangen nach dieser geistlichen Mahlzeit geschencket, und sie hoffet, er werde ihrer Seelen gnädig seyn, und sie in dem guten, das er in ihr angefangen, durch solches heilsame Mittel stärcken. Sie erzehlte mir von ihrem Manne, daß er seit einiger Zeit ernstlich zu beten angefangen, darüber sie sich in ihrer Seelen innigst erfreue. Am vergangenen Sonntag sey er durch GOttes Wort sehr aufgeweckt, und denn durch den privat-Zuspruch meines lieben Collegen noch mehr aufgemuntert worden.

N. Verlangt auch, wenn wirs für gut finden, abermals zum Tisch des HErrn zu gehen. Er erkennet sich gar wohl, und hat mir heute von seinem argen widerspenstigen Sinn gegen die Arbeit und Zucht des Heil. Geistes solche Proben angeführt, die seinen gefährlichen Zustand genugsam zu Tage legen. Er will gern selig werden, ließt und betet auch fleißig, fängt unterweilen ernstlich an, unterläßt aber bey seinem Beten und Lesen das so nöthige Wachen über sein Hertz, und den ernstlichen Kampf gegen die Einfälle und Lüste des alten Menschen, sondern verunruhiget sich oft durch äuserliche Dinge dergestalt, daß er alles hinwirft, und wol lästerliche Gedancken heget. Er hat einmal in einem Buch den gefährlichen Irrthum von dem unbedingten Rathschluß GOttes in Seligmachung und Verdammung der Menschen, it. daß er nur denen, die er zur Seligkeit erwehlet, und keinem andern, die Gnade der Busse und des Glaubens schencken wolle, gelesen, welche Lehre sich in seinem Gemüthe so vest gesetzet, daß er meynt, sie werde durch seine

ne

ne eigne Erfahrung bekräftiget; er mercke es, GOTT wolle ihm Ao. 1738. seine Gnade zur Bekehrung nicht geben; er habe ihn schon zur Ver- Sept. dammniß bestimmt ꝛc. Man sieht auch aus diesem Exempel, was jene Lehre für einen höchstschädlichen Einfluß in die praxin des Christenthums gebe. Und o wie schädlich ists vor einfältige Leute, wenn sie allerley Bücher lesen, und wie gefährlich ists, wenn auf Canzeln oder in Büchern die Irrthümer cum rigore recensirt, und denn etwa nicht deutlich genug widerleget werden! Ich redete auch dismal mit dem armen Menschen beweglich, und führte ihn auf die Hindernisse der wahren Bekehrung, die sich in- und ausser ihm befinden. Ich zeigete ihm, wie gefährlich sein Zustand seye, und wie gerne ihn der Heiland, der alle Menschen erlösen können und wollen, unter seine Gnaden-Flügel versammlen wolle, wenn er sich nur in seine Ordnung schicken, und zu dem Ende die Mittel des Heils gebrauchen wolte.

Den 21ten. Ich hatte die Männer aus der Gemeine abermals beysammen, mit ihnen über einige äuserliche Dinge zu reden. Die Wölfe setzen den Kälbern, die iezt a part gehütet werden, sehr zu, dahero zu derselben Beschützung und Sicherheit bessere Anstalt gemacht wurde. Auch werden die Zimmerleute mit nächsten eine Reiß- und Korn-Mühle bauen. Der Zimmerman aus Purrisburg, der bey uns eine Reiß-Mühle für geringe Unkosten bauen wollen, bleibt lange aus, wir vernehmen auch, daß bey ihm mehr Worte als That seye. Das Korn soll dis Jahr schön weiß Mehl haben, und weil die eiserne Mühlen, darauf täglich so viel gemahlen wird, leicht verdorben werden, so thut uns eine dauerhafte Mühle von ordentlichen Steinen, die von ein paar Mann getrieben wird, sehr nöthig. Die Stein-Mühle des dritten Transports braucht eine reparation nachdem sie bisher gute Dienste gethan.

Den 22ten. Ein junger Mann, an dem der liebe GOTT seit Weyhnachten sehr kräftig gearbeitet, klagte mir seinen verdorbenen Zustand mit Thränen: Er erneuert seinen Vorsatz, sich dem HErrn redlich zu ergeben, oft, und wird aus Mangel des Wachens, Betens und Kämpfens doch nichts draus. Sonderlich führte er als eine Haupt-Hinderniß der Abhaltung von der wahren Bekehrung an äuserliche Bekanntschaft, die er bisher noch

 gelie-

Ao. 1738. Sept. geliebet, und wodurch er, da ers wol nicht gedacht, grossen Schaden habe. Er werde in den Predigten, wie auch am neulichen Sonntag geschehen, in allen Worten getroffen, und sey sonderlich in dem, was neulich mein lieber College vom Gebet aus des sel. Prof. Franckens Epistl. Predigten über die damals gefällige Epistel p. 1152. vorgelesen, in allem getroffen, aber auch zugleich aufgerichtet worden, nicht gantz zu verzagen, ob es wol mit gar kleinen Schritten bey ihm fortgehe. Er beugte mit mir seine Knie, und wir fleheten den treuen Heiland um Treue an, mit der Uberzeugung und guten Rührungen wohl umzugehen. Die angeführten Worte lauten also: "Der Mensch muß da nicht erst lang „fragen, ob er Lust zum Gebet habe, er möchte sonst wol lange „warten müssen, ehe er rechte Lust dazu bekäme. Er muß da nicht „warten, bis ihm die Trägheit vergehe, und bis er einen sonderbaren Trieb zum Gebet bekomme, sondern je mehr er mercket, „daß er unlustig zum Gebet ist, je nöthiger ists, daß er bete. Wie „wir sehen, daß da die Jünger am Oelberge träge und schläfrig „waren, unser Heiland sie am allermeisten aufweckte und aufmunterte: Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung „fallet, der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach. „Matth. XXVI. 41. Woraus wir lernen sollen, daß wenn wir „am wenigsten Lust zum Gebet haben, wenn wir am trägsten dazu sind, wir es am meisten thun sollen, weil da die Noth und „Gefahr am grössesten ist. Es muß da der Mensch nicht dencken, „es werde das Gebet dem lieben GOTT nicht gefallen, weil es „doch nur etwas gezwungenes seyn würde. Ey lieber Mensch, da „steckt ein greulicher Betrug dahinter, wenn du meynest, daß das „dem lieben GOTT nicht gefalle, ja ihm zu wider seye, wenn „du dich also zwingest, solch Zwingen ist dem lieben GOTT gar „angenehm. Zwinge du nur deinen alten Adam fein in allen Stücken. Ein solcher Kampf ist ihm gar zu angenehm, da der Mensch „nichts als Unlust zum Gebet fühlet, gleichwol aber sich zwingt, „und so lange mit sich ringet, bis er überwindet, und also alles „Widerspruchs ungeachtet, dennoch hinzu gehet und betet. Wenn „der Mensch schon einen Trieb und Lust zum Gebet hat, so ists kein „Wunder, daß er denn betet. Und es ist allerdings GOTT dem

HErrn

HErrn gar angenehm, wenn der Mensch dieselbe Bewegung," Ao. 1738.
so er von dem Geist GOttes empfängt, in die Kraft und Ubung" Sept.
gehen lässet. Aber gewisser massen ists ihm noch angenehmer,"
und lieblicher, wenn der Mensch sein Elend erkennet, sich von"
allem Trost, von dem Gefühl der Gnade und von der Kraft des"
Heil. Geistes gleichsam blos und verlassen siehet, nichts desto we-"
niger aber die Erkentnis seines Elendes und seiner so grossen Ge-"
fahr durch die blose Erinnerung, die ihm GOTT in sein Hertz"
giebt, so viel bey sich gelten lässet, daß er komme, GOTT sein"
Elend und Unvermögen bekenne, und ihn hertzlich um mehreree"
Kraft und Gnade bitte. Die Erfahrung wird lehren, daß wer"
nur seiner Trägheit nicht nachhängt, sondern also mit sich selbst"
kämpft, und demnach auch öfters ohne Lust sein Gebet anfängt,"
daß er noch wol die gröste Kraft im Gebet empfangen, und mit"
Lust und Freudigkeit von seinem Gebet wieder aufstehen wird."
Die Vorlesung dieser Worte hat der freundliche GOTT an meh-
rern gesegnet. Ihm sey die Ehre!

Ein Weib wünschte, daß ihr alle Leute GOTT möchten preisen helfen, der ihr noch immer die theure Gnaden-Zeit schencke, und so kräftig an ihr arbeite. Sie klagte sehr über Trägheit, it. sie hätte iezt fast zu viel Arbeit, die ihr leicht in dem Lauff ihres Christenthums hinderlich seyn möchte. Sie ist voller Redlichkeit, Armuth des Geistes, und nach dem HErrn JESU so begierig, als ein jetzt gebornes Kindlein nach der Milch. Ich redete mit ihr über einige Sprüche aus Matth. V. Selig sind, die geistlich arm sind rc. Selig sind, die leide tragen rc. Selig sind, die da hungert rc.

Ein ander Weib ließ sichs gleichfalls lieb seyn, daß ich zu ihr kam; die klagte mir, daß sie durch ihren Mann gehindert werde, dismal zum Tisch des Herrn zu gehen. Er habe in dieser Woche, wie auch mehrmal vorher, mit ihr gezanckt, und ihr alles zum Verdruß gethan, auch wol verspottet, wenn sie ihm aus GOttes Wort zugeredet. Weil sie nicht Weisheit und Demuth gegen ihren Mann beweiset, so ermahnete ich sie dazu, und sonderlich zum Gebet für sich und ihren Mann, verlangte auch, daß sie ihrem Mann sagen möchte, daß ich weder ihn noch sein Weib admittiren würde, wo sie sich nicht redlich in

Ao. 1738. Sept. meiner Gegenwart mit einander versöhnten, und sich von nun an besser zu begehen, versprächen. Man hat lange an ihm gearbeitet, er ist aber mit unter denen leichtsinnigen Leuten, die sich die Hölle nicht zu heiß, und die unselige Ewigkeit nicht eben so lang, und die geistliche himmlische Güter in solchem Werth und Kostbarkeit nicht vorstellen, als es uns GOttes Wort, das Wort der Wahrheit, vorstellet. Gesellschaft thut ihm, wie das Weib sagte, auch viel Schaden.

Den 23ten. Kieffer von Purrisburg kam diesen Nachmittag mit seinem ältesten Sohn und jüngsten Tochter zu uns, morgen mit der Gemeine zum Tisch des HErrn zu gehen. Wir hatten in der gestrigen Abend-Betstunde die Geheimniß-volle Verordnung GOttes von dem Erlaß-Jahre über 5 B. Mos. XV. welches mir Gelegenheit gab, den Spruch Luc. IV. 18. 19. zum Grund der Vorbereitung zu legen, darinn uns unser Heiland gar herrlich als unser eigener grosser Prophet, Artzt und Erlöser in seinen herrlichen Wohlthaten vorgestellet, und uns vom himmlischen Vater selbst dazu, wozu wir ihn höchst nöthig brauchen, geschencket worden.

Des Peter Grubers Söhnlein ist gestern Abend gestorben, und hat also nicht einmal acht Tag in dieser Welt gelebet. Die Eltern sind bey dieser Fügung GOttes gar gelassen, und sehen wohl, daß er es mit diesem Würmlein auch hierinnen wohl gemacht, zumalen da die Mutter für dasselbe keine Nahrung bekommen können, obgleich das möglichste bey ihr gethan worden.

Schmidts Kindlein das wenige Tage älter ist, hat schon das Fieber, und wird gar schwach. Es ist mit Aufbringung der Kindlein bisher gar mißlich unter uns gewesen, davon die Ursache wol seyn mag, daß die Mütter in ihrer Armuth weder sich selbst, noch ihre Kindlein so halten können, als es solche Personen nöthig haben. Wir und die Glieder der Gemeine thun ihnen auf alle mögliche Weise allen Beystand. GOtt wird es auch darinnen, wie wir gewiß hoffen, besser machen.

Den 24ten. Heute sind 43. Personen zum Tisch des HErrn gewesen. Die fremden Leute so wol als verschiedene unter unsern ordentlichen Zuhörern sind heute aus dem Wort des HErrn abermal

mal reichlich erbauet worden, und haben sie die Kraft desselben, wie man wahrgenommen, an ihren Hertzen wohl gespürt. GOtt gebe ihnen und uns allen Treue, daß wir nicht nur wissen mögen, da es uns reichlich gesagt wird, was der HERR von uns fordere, sondern daß wir auch sein Wort wircklich halten, liebe üben, und vor ihm von Hertzen demüthig seyn, als welches der Innhalt des vormittäglichen Vortrags über Luc. XIV. 1. seqq. gewesen. Ao. 1738. Sept.

Den 25ten. Mit einem fremden Manne, der bey Charles-Town in einer Plantation ein Ober-Aufseher über die Mohren-Sclaven ist, hatte gute Gelegenheit an N. der von den Leuten in Nord-Caroline zum Prediger berufen worden, zuschreiben. Er hat schon vor etlichen Monathen einen Brief an mich geschickt, und sich darinn über den vermischten wunderlichen Haufen seiner Zuhörer beklagt, wie denn die dortige Einwohner Haupt-böse und unordentliche Leute, und den Indianern dieses Landes auch in äuserlichen moribus ziemlich ähnlich seyn sollen. Er schrieb mir, daß wegen eines Catechismi viel Contraction entstanden, indem jede Parthey einen solchen in der Schule eingeführt wissen wollen, den sie für den rechten gehalten, und etwan in ihrer Jugend davon gehöret haben, und also wisse er nicht, wie sie alle würden zu vereinigen seyn. Ich schickte ihm die Ordnung des Heils, welche von Hr. Pastor Freylinghausen aus der Heil. Schrift aufgesetzt worden, mit dem Vermelden, wie ich es bey solchen Kindern von verschiedenem Religions-Bekentnis halten würde. Ich würde ihnen die zehen Gebote, die sieben Bitten und die Lehre von den Sacramenten des Neuen Testaments aus der Heil. Schrift beybringen, und da das Symbolum Apostolicum von allen aufgenommen würde, so würde es ihnen auch leicht beyzubringen seyn; übrigens würde ich diese Ordnung des Heils tractiren, und den Grund eines wahren Christenthums bey Kindern und Erwachsenen zu legen suchen.

Den 26ten. Wir haben in der vorigen und in dieser Woche keinen Sonnenschein, sondern trübes Wetter und zuweilen Staub-Regen gehabt, welches das Reif-werden der Bohnen etwas hindert. Die Donner-Wetter sind sonst in diesem Lande sehr starck, diesen Sommer aber haben wir wenige und dazu ziemlich schwache

 gehöret.

Ao. 1738. Sept. gehöret. Die Früchte sollen in Caroline sehr wohlgerathen seyn; daher Korn und Potatoes in Charles-Town so wohlfeil verkauft werden, als kaum zur andern Zeit. Um Savannah herum werden die Leute, die mehrentheis gelbes Korn gepflantzet, wenig eingeerntet haben, welches man an unserm Orte bey dieser Art Korn wol auch erfahren hat. GOTT sey gelobet für allen uns verliehenen leiblichen Segen, und mache uns alle dafür danckbar. An Korn, Bohnen und Potatoes wird es in diesem Jahr wol keinem unter uns fehlen. Und wer Reiß-Land hat, bekommt auch einen ziemlichen Theil Reiß. Für das übrige wird der Vater im Himmel auch sorgen.

Den 27ten. Diesen Morgen vor Tage hat des Simon Steiners Ehe-Weib ein Töchterlein zur Welt geboren, welches diesen Vormittag nach der Schule getauft wurde. Dem Manne ist das Exempel der Maria, die nach dem Zeugniß des HErrn JEsu das beste Theil erwehlet hat, sehr merckwürdig und erbaulich, daher er diesem seinem Kinde diesen schönen Namen geben ließ. Der liebe GOTT hatte mir kurtz vorher in der Schule eine angenehme Erbauung über dis Exempel und über die schönen Worte Luc. X, 39-42. geschencket, welche in der Ordnung des Heils im güldenen a b c unter den ersten Worten: **Aufmercksam auf das Wort Christi**, stehen, und also war mir die Reflection des Mannes bey der Benamung seines Kindes desto eindrücklicher.

Ich fand in einer Stube zwey Weibs-Personen, die eine war hertzlich froh über der Gnade des Heilandes, die er ihr seit dem letzten Gebrauch des Heil. Abendmahls geschenckt, die andere ist so wol am Sonntag als die beyden folgenden Tage wegen der Grösse und Vielheit ihrer Sünden sehr niedergeschlagen gewesen, daß sie auch fast nicht beten können, welche trübe Wolcke aber endlich vorüber zu gehen angefangen. Ich redete zum besten der letzten etwas über den Spruch: **Wer überwindet, der soll alles erben** 2c. und zeigete ihr, daß nicht so wol die sinnliche Empfindung der Gnade des Vaters und Liebe des Sohns, als vielmehr der beständige ernstliche Haß und Kampf wider die Sünde ein untrügliches Kennzeichen des Gnaden-Standes seye, zumalen wenn der Kampf treulich zur Uberwindung der Reitzungen von aussen und innen,

innen, hinaus geführet werde. Wir kamen unter dem Gespräch auf das schöne Lied: Ringe recht, wenn GOttes Gnade dich nun ziehet und bekehrt 2c. welches wir mit einander zu meiner grossen Erquickung absungen, und denn unsre gemeinschaftliche Noth im Gebet unterm Loben und Dancken dem lieben GOtt empfohlen haben. Ao. 1738. Sept.

Ein Saltzburger erinnerte sich bey mir einer Special-Sünde, die er sonst für keine Sünde geachtet, weil es unter den Leuten selbiges Orts, sonderlich unter Knechten und Mägden was gemeines gewesen, und bezeugte, da ihm nun der treue GOtt immer besser zur Erkentniß des schmalen Wegs durch die enge Pforte zum Himmel bringt, ein hertzliches Mißfallen und Reue darüber. Er hat noch einen Bruder im Reich, der eben zu solchen Sünden gereitzet und also in Seelen-Gefahr kommen werde, daher wünschte er sehr, daß er herkommen, und sich mit ihm zu seinem ewigen Heil zubereiten möchte. Er freuete sich sehr, da er vernahm, daß ich diesem seinem Bruder dazu behülflich seyn könnte, daß er sein nächster Nachbar würde, wo er unter dem nächsten Transport komme.

Den 28ten. Der Feld-Messer hat auf seine neue Arbeit, da er vier Englische Meilen zu Plantationen für die Saltzburger über dem Haberkornschen Fluß ausmessen soll, schon Provision aus dem Store-Hauß zu Savannah aufnehmen wollen, da er doch unverrichteter Arbeit von uns weggegangen ist. Weil Hr. Causton dem Feld-Messer nicht alles glauben kan, er auch verschiedenes zu unserm Schaden berichten möchte, so verlangt Hr. Causton mit mir darüber zu reden, und zu vernehmen, ob es eben so nöthig seyn möchte, daß das vorgedachte Land ausgemessen werde. Es ist aber leicht zu zeigen, wie nöthig es seye, daß unsere Leute diese Gegend zu ihrem Besitz bekommen: 1) sind unter denen ausgemessenen Plantationen nicht mehr als 24. darauf die Leute unter göttlichem Segen Frucht ziehen können, auf sandigem trocknen Erdreich wächst nichts, welches wir schon mehrmalen versucht haben. 2) ists ein grosser Vortheil, wenn die gantze Gemeine ihr Land an einander hat, indeme nicht allein bald ein grosser Wald umgehauen, eingezäunet und angepflantzet werden kan, sondern da die Saltzburger bey ihrer äusserlichen Arbeit das Wort GOt-

Ao. 1738. Sept. tes haben wollen, so kan sich etwa einer von uns hier aufhalten, und alten und jungen mit seinem Amte dienen, da der ander sein Amt in der Stadt thut. Dis ist bey der Feld-Arbeit hier im Lande gar ein grosser Vortheil, wenn die Frucht recht offen steht, und nicht mit so vielen Bäumen umgeben wird. Was wollen die Leute, wenn sie hin und her ihre Plantationen haben, wo etwa ein guter Fleck ist, hierinn ausrichten? Der Schatten und die Vögel thun viel Schaden. 3) Das Land über dem Haberkornschen Fluß ist niedrig, und wird überschwemmet, daß niemand ein Haus dorthin bauen oder Vieh halten kan, sondern wer seine Plantation dort haben will, muß disseit des Flusses wohnen, folglich kan in der gantzen Gegend keine Stadt oder Dorf angelegt werden. Unsere Leute aber können dis Land treflich nutzen. Sie sind einig ihre Hütten und Ställe disseit des Flusses zu bauen, und sich in solche Plantation, wo hoch Land ist, zu theilen, und denn theilen sie sich auch in die Plantation jenseit des Flusses, und arbeiten als Brüder gemeinschaftlich. 4) Wo sie dis Land nicht bekommen, sondern mit denen schon ausgemessenen Plantationen vor lieb nehmen müssen, so können die wenigsten subsistiren. Bekommen sie es aber, da es doch sonst niemand näher als unsere Stadt bekommen kan, so wird unter göttlichem Segen der Nutzen für uns und die gantze Colonie groß seyn. 5) Wo es dabey bleiben soll, wie Hr. Causton etliche mal versichert hat, daß alt Eben-Ezer mit Leuten besetzet werden soll, so ist vor diesen Ort kein Land übrig, wenn es bey der jetzigen Ausmessung bleiben soll, denn unsere Plantationen erstrecken sich eine halbe Meile über Alt-Eben-Ezer hinaus. Es kommt mir vor, als wenn der Platz, wo Alt-Eben-Ezer stehen soll, selbst mit in unsere Linie der Plantationen gehöre, nur daß der Feld-Messer gerne diese Absurdität declinirt, und auf dem Pappier die Linie bey diesem Ort vorbey gezogen hat. Soll nun, wie billig, für diesen Ort Land liegen bleiben, so müssen wenigstens vier Meilen an einem andern Ort für uns aus gemessen werden, und da ist sonst kein Land als über dem Haberkornschen Fluß. Der Flecken Haberkorn (oder besser Abricom) liegt noch weit ab, daß also unser Land in diese Gegend gar nicht reichen würde. Dieser Creeck oder Arm des Savannah-Flusses hat den

Namen

Namen Haberkornsche Fluß daher bekommen, weil er zwey oder drey Meilen unter Abricom wieder in den Savannah-Fluß fällt. Der Flecken Abricom liegt nicht auf dieser Insel, darauf wir diese vier Meilen Land zu denen Plantationen der Saltzburger begehren, sondern er liegt disseit des Flusses, und also wird diesem Ort nicht der geringste Eingriff gethan. Morgen früh, G. G. reise ich der teutschen Leute wegen nach Savannah, und werde dieser Sache wegen mit Hr. Causton reden, damit doch einmal unser Land in Ordnung komme. Ao. 1738. Sept.

Gestern Nachmittag hat mein lieber College sein neues sehr bequem gebautes Haus bezogen, und es neben unsern lieben Zuhörern mit Gebet und Wort GOttes eingeweihet. Der HErr, der auch hierinnen seine väterliche Vorsorge über ihn walten lassen, gebe ihm und den lieben Seinigen in dieser neuen Wohnung neue Kräfte des Leibes und Gemüthes, daß er zu seinen Ehren noch lange darinn wohnen, und an der Gemeine viel Nutzen schaffen möge.

Den 29ten. Nach der Morgen-Betstunde im Waysenhause, gieng zu einem krancken Weibe, und erkundigte mich nach ihren Umständen. Sie war gar gelassen, und sagte, wie ihr bey ihren kräncklichen Umständen der Spruch seye so eindrücklich und tröstlich gewesen, da es heißt: **Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen, kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen, siehe in die Hände habe ich dich gezeichnet.** Sie kan nicht lesen; aber wenn man bey einer solchen Person kaum eine viertel Stunde ist, so hat man mehr Erbauung, als wenn man bey einer andern, die nichts als schwätzen gelernet, und bey der man wegen eingebildeter Frömmigkeit nichts ausrichtet, wol drey Stunden ist. Eine solche ist die arme N. welche deswegen die Saltzburger verachtet, weil sie nicht so schwätzen und auf eine vorgelegte Frage nicht so weitläufig antworten. Denn so sagte sie dieser Tagen in meines lieben Collegæ-Stuben: die Saltzburger wären Leute, die erst aus dem Pabsthum kämen,

Ao. 1738. Sept. und könnten daher nicht so fertig reden aus der Heil. Schrift als sie und andere in Eben-Ezer, die keine Salzburger sind.

Den 30ten. Gestern Abend starb des Simon Steiners Kindlein, es war etwas zu früh auf die Welt gekommen. Diesen Morgen wurde es begraben, und bey dieser Gelegenheit die Worte Matth. XVIII. *Es ist nicht der Wille eures Vaters im Himmel, daß jemand von diesen kleinen verloren werde*, zur gemeinschaftlichen Erbauung mit wenigem erklärt.

OCTOBER.

Octob. Den 1sten. Der liebe GOTT sey gelobet, der mich an diesem Tage gestärcket hat, ein Zeugniß von CHristo abzulegen. Er lasse es denn auch an allen kräftig seyn. Ich habe das Vertrauen zu dem treuen GOTT, daß ers manchem auch von solchen, die es bisher nicht haben mercken wollen, wird haben fühlen lassen, daß er auch ihn meyne, und ihn auch gerne zu seinem Sohn JEsu CHristo wolte hinziehen. Denn würde ja auch meine Freude erfüllet werden, wenn JEsus der Bräutigam viele zu seiner Braut bekäme. Nun er muß wachsen, ich aber, und wir alle müssen abnehmen.

Den 2ten. Um den Mittag gelangte ich in unserm lieben Eben-Ezer wieder an. In Savannah habe bey den teutschen Knechten der Trustees so wol am Sonnabend als am Sonntag das Wort des HErrn verkündiget. Zur Zubereitung hatte die Worte Matth. XI. *Kommet her zu mir* &c. und am Sonntag habe über das ordentliche Evangelium vor und nachmittag die Leute auf die Haupt-Sache, die zum selig werden erfordert wird, aufs einfältigste geführet. Sie schienen dismal aufmercksamer als sonst zu seyn: Ohngefehr 14. Personen gebrauchten das Heil. Abendmahl; einige aber, die sonst auch ein Verlangen darnach bezeuget, blieben dismal zurück, wovon sie die Ursache bey mir anzeigten. So viel erkennen sie doch, daß das Heil. Abendmahl eine heilige und sehr wichtige Sache seye, und daß sich derjenige sehr dabey versündige, der mit einem unbereiteten Hertzen hinzugehe. Doch setzen sie gemeiniglich die Zubereitung in solche Dinge, die zwar mit dazu

dazu gehören, aber doch die Haupt=Sache eigentlich nicht betref- Ao. 1738. Octob.
fen, worinn man ihnen denn genugsamen Unterricht zu geben sucht. Ein frommer Engländer erkundigte sich nach unserer Evangelischen Lehre von Heil. Abendmahl, und weil er vernahm, daß sie weder mit den Papisten noch anderer Meynung, sondern allein mit denen ganz deutlichen Einsetzungs=Worten des HErrn übereinkommt, und also weder zur Lincken noch Rechten abweicht, so bat er mich, ihn auch zum Tisch des HErrn zu admittiren, als wornach er schon so gar lang ein sehnlich Verlangen gehabt, aber dazu nicht kommen können, weil der Englische Prediger allhier, der von der Bischöflichen Kirche ist, noch keine Priester=Ordination gehabt, und also das Heil. Abendmahl nicht halten können. Nach der Heil. Communion danckte er mir verbindlich, und versicherte mich, daß der HErr ihn gestärckt hätte.

Man hört allenthalben über die teutschen Knechte, und ihrem unartigen Verhalten die bittersten Klagen, und würden die Herrschaften froh seyn, wenn sie ihr für sie ausgelegtes passage-Geld wieder bekommen könnten. Sie verdienen mit ihrer Arbeit nicht die Provision, vielweniger Kleidung, und was sonst auf sie gewandt wird. Und weil einige Engländer diese Leute auch vor Saltzburger und Leute, die eigentlich zu meiner Gemeine gehörten, halten, und ihrenthalben das Wort GOttes verlästert wird, so bin willens gewesen, keine andere als ordentliche Leute, die das Wort des HErrn annehmen, und mit einen rechtschaffenen Wandel beweisen wollen, in unsre Versammlung zu admittiren, doch habe vorher mit Hrn. Oglethorpe reden, und sein Urtheil hören wollen. Hr. Oglethorpe ist schon vor 14. Tagen mit etlichen Schiffen in Friderica angekommen, und da man am letzten Mittewoch in Savannah Nachricht davon erhalten, sind die Canonen starck gelöset worden, welches man auch an unserm Ort hören können. Er mag dort viel wichtige Geschäfte haben; daher gesaget wird, daß er kaum in drey oder vier Wochen nach Savannah kommen werde. Aus dem Store-Haus zu Savannah wird auf seine ordre jetzt nichts herausgegeben, weil die bisherige Rechnungen müssen in Ordnung gebracht, und ein Inventarium der jetzt vorhandenen Provision verfertiget werden. Es ist ein neuer Storee-

Keeper

Ao. 1738. Octob. Keeper hergeschickt, der denn wol die Last des Store-Haus dem Hr. Causton wird abnehmen sollen, so bald alles im Store-Haus in Ordnung gebracht ist. Der neue Store-Haus-Verwalter kam in des Predigers-Haus, wo ich logirte, um mit mir bekandt zu werden. Sein vornehmstes Absehen dabey war, mich vor gewissen Leuten, die hergeschickt worden, und mit ihm in einem Schif gewesen, insonderheit aber für Hr. N. N. zu warnen, weil er etwa meynen möchte, daß sie zu meiner Gemeine, (so aber nicht ist,) kommen, und unsere Freundschaft begehren würden. Er erzehlte, daß er sie, wie andere Leute in London anfangs hochgehalten, und geglaubet hätte, es seye eine wahre Furcht GOttes in ihnen; er hätte sie aber hernach auf Unwahrheiten attrapirt, auch in ihrem discoursen abgenommen, daß sie sich, und Leute von ihrer Parthey allein vor rechtschaffene Leute, andere aber vor Heuchler und Maul-Christen gehalten, die Christum noch nicht in sich wohnen hätten. Auch wären sie mit einem Knaben, der etwa zu ihnen gehören mag, in der Disciplin sehr hart und grausam umgegangen, dergleichen er nie gesehen, und es mit ihrer vorgegebenen Liebe nicht reimen können. Er konnte es nicht Glauben, daß sie beten, weil ers nie gesehen ꝛc. Es waren einige Freunde des N. und des N. mit gegenwärtig, die erzehleten, daß die, welche von diesen Leuten bereits im Lande sind, auch so tadelsüchtig wären; wie sie dem Hr. N. N. selbst verdammlicher Irrthümer beschuldigen wollen; sie selbst aber hätten deutlich genug zu erkennen gegeben, daß sie denen Quakern, die in England, und sonderlich Pensylvanien gar bekannt sind, sehr nahe kommen, wenigstens verschiedene von ihren Principiis hegen. Gleichwol hat N. der unter die N. geschickt seyn soll, dem Hr. N. und andern einiges Glaucoma vorgemacht, daß dem Hr. N. in einem Schreiben berichtet worden, es finde der Hr. D. N. an diesem N. alle Qualitæten eines N. Wir müssen uns wundern, daß von diesen Leuten in England und vielleicht auch in Teutschland so viel Wesens gemacht wird, da sie hier doch gantz in obscuro leben, ihrer leiblichen Nahrung auf alle weise, wie sie nur Gelegenheit haben, nachgehen, an keinem Menschen, vielweniger an Einem Heyden das geringste geistliche Gute zu schaffen suchen, auch mit keinem

nem Saltzburger, ob sie wol, wenn sie nach Savannah kommen, oft bey ihnen als teutschen Leuten aus- und eingehen, auch herbergen, kein Wort zur Erbauung reden: was sie untereinander für einen Gottes-Dienst haben und halten, ist bey ihnen ein Geheimniß. In den Abend-Betstunden, welche sie in ihrer ordentlichen Wohn-Stube oder des Winters in der Küche halten, gehet es, wie ich selbst, und andre gleichfalls observirt, so träge zu, daß ich mich darüber betrüben würde, wenn ich dergleichen unter uns wahrnehmen sollte. Es gehet einer nach dem andern nach Pensylvanien, weil ihnen das Land nicht gefällt. Wäre es ihnen um die Erbauung und Errettung ihres Nächsten, wie sie allenthalben vorgeben, zu thun, so würden sie da bleiben, und sich doch hierzu näher appliciren. Ao. 1738. Octob.

Hr. Oglethorpe hatte unsere Briefe nach Savannah ins Store-Haus geschickt, die ich also dort habe lesen können. Ich preise die Güte des HErrn, der mir und uns allen abermal aus diesen erbaulichen Zuschriften unserer lieben Väter aus Londen und Teutschland so viel Segen zur Erbauung und Aufweckung zur ernstlichen Amts- und Christenthums-Führung geschencket hat, daran auch unsere liebe Zuhörer, wie sonst geschicht, werde Theil nehmen lassen. Es ist dismal wegen der unvermutheten Abreise des Hrn. Oglethorpes nichts weiter als ein starckes Packet Briefe für uns und den Hrn. Thielo angekommen; unsere Salaria und was sonst der liebe GOTT uns zugedacht, soll mit dem Capitain Thomson nachgeschicket werden. Aus des Hrn. Hof-Predigers Ziegenhagen Briefe vernehme, daß zwey Packet Briefe vom 14. Octob. und 14. Nov. 1737. mit zwey Stücken unsers Diarii im Majo, da er seine letzte Briefe geschrieben, noch nicht angekommen gewesen, und sehr vermuthlich ist, daß sie in unrechte Hände gerathen oder verloren sind. Sie waren zusammen in ein Packet gelegt, und anfangs dem Hrn. N. hernach aber, da er hier zu bleiben sich resolvirt hatte, dem Hrn. Eveleigh in Charles-Town zur Bestellung zugeschickt worden. Hr. Eveleigh ist gestorben, und also ist bey ihm kein Nachfragens. Am Freytag, da ich nach Savannah kam, wurden des Hrn. Oglethorpes Briefe nach Charles-Town zur Bestellung geschickt, da ich wol gewünscht habe, eine

Ao. 1738. Octob. Copie des verlornen Diarii mitzuschicken. Jetzo sind wir damit beschäftiget, es ab zu copiren, auch die Copien der damals geschriebenen Briefe wieder zu nehmen, welche wir denn, so bald sich nur eine sichere Gelegenheit offerirt, über Savannah nach Charles-Town schicken wollen.

In Purrisburg klagte mir ein Schneider, der seine zwey kleine Kinder bey uns in der Schule und im Waysenhause gehabt, sie aber zur Einsammlung der Bohnen auf kurze Zeit nach Hause kommen lassen, daß sein Weib weggelaufen seye, und ihm zwey Kinder und darunter das bey uns gehabte Mägdlein mit entführet hätte. Es ist dis in diesem Lande das drittemal, daß sie ihn so schändlich verlassen hat. Es gereuet ihn, daß er die Kinder nicht bey uns gelassen. Ob er den kleinen Knaben so bald wird können wieder hieher in die Schule schicken ist ungewiß, da die Mutter den grössern, den er bey Einsammlung der Feld-Früchte sehr nöthig gebraucht, mitgenommen hat. Purrisburg ist in grosser Confusion.

Den 3ten. Gestern Abend machte in der Betstunde unsern Zuhörern die Contenta des schönen obwol kurzen Briefes vom Hrn. Sen. Urlsperger bekannt, er war nach dem Inhalt des Evangelii Dom. II. p. Epiph. eingerichtet, und schickte sich schön auf unsere Umstände. O wie oft hat es auch bey uns geheissen: Meine Stunde ist noch nicht kommen, doch ist die Hülf-Stunde auch nicht ganz ausgeblieben, sondern der herrliche Heiland hat vielmals in der größten Noth und Mangel seine Herrlichkeit am kräftigsten geoffenbaret. Wir sungen hiebey das Lied: **Meine Seel' ist stille zu GOtt** 2c. welches mir bey denen Contentis des Briefs sehr eindrücklich war. Das viele Regen-Wetter, das schon vor einiger Zeit eingefallen, und heute stärcker worden ist, möchte uns vielleicht an der heutigen Abend-Betstund hindern, sonst werde mit Vorlesung der erbaulichen Briefe continuiren.

Den 4ten. Gestern und heute bin beschäftiget gewesen, die uns dismal von unsern lieben Vätern zu Händen gekommene erfreuliche Briefe zu beantworten, und die Contenta der Briefe vom 14. Octob. und Nov. welche schienen verloren zu seyn, mitzuschicken. GOtt wolle alle zu seinen Ehren und Erbauung des Nächsten,

sten, sonderlich zum Vergnügen unserer werthen Wohlthäter und Freunde, wie auch zu unserer eigenen Wohlfarth ausschlagen lassen. Wir schreiben mit Hertzens-Lust nach Europa, weil uns dasselbe allemal gar gewünschte und erbauliche Antwort zurück bringet. Unsre liebe Gemeine hat davon auch keinen Schaden, sondern vielen leiblichen und geistlichen Nutzen; wie denn die Briefe unserer Väter aus Europa allzeit in vielem Segen in der Gemeine gelesen worden. Des leiblichen Segens zu geschweigen, den GOtt noch immer bescheret hat. Ao. 1738. Octob.

Den 5ten. Wir haben bey 14. Tagen her viel Regen-Wetter gehabt, das den Bohnen und Reiß vielen Schaden gethan. Beydes kan die Nässe beym Reif-werden nicht vertragen, sondern wächset bald aus. Auch die Potatoes haben lieber trocken Wetter, wie ich denn heute bey meiner Motion gesehen habe, daß verschiedene schon ziemlich ausgewachsen sind. Heute hat sichs zum guten Wetter angelassen, welches der HErr nach seinem Willen erhalten wolle! Er hat uns im Felde eine schöne Frucht gezeiget, die er uns aber auch, ehe sie noch genossen werden kan, wieder entziehen könnte, wenn er wolte. Doch er ist gnädig, und handelt nicht mit uns nach unsern Sünden. Die Leute unter uns, die da gelernt, zu sehen nicht aufs sichtbare, sondern aufs unsichtbare, wissen sich drein wohl zu finden, und sind mit der Regierung ihres HErrn wohl zu frieden.

Wir haben gestern Abend viel Canonen-Schüsse gehöret, daraus einige schliessen wollen, Hr. Oglethorpe seye in Savannah angekommen. Als ich da war, vermuthete man, er würde in 3. oder 4. Wochen nicht fertig werden können, von Friderica nach Savannah zu kommen. Wo wir mit unsern Briefen diese Woche fertig werden, und mich der liebe GOTT am Leibe gesund erhält, so gedencke die andre Woche herunter zu reisen; da es denn wol wird Gelegenheit geben, den Hrn. Oglethorpe zu sehen. Von meinem Haus werde ich anfangs nichts gedencken können, da ich der Gemeine wegen etwas nöthiges von ihm erbitten, auch um Bezahlung der Unkosten für meines lieben Collegæ Haus, das auf publiquem Platz für die Prediger steht, anhalten möchte. Da sonst der Ausgaben der Trustees hier im Lande sehr

Ao. 1738. Octob. viel sind, und sie ihre Oeconomie des Store-Hauses immer näher einschrencken, so wird er schwerlich zu den 10. L. welche die Trustees zu jedem Hause allowirt, etwas erkleckliches hinzuthun. Ich werde wol noch bis in den December mit dem Anfang des Baues verziehen, und inzwischen sehen, wie Hr. Oglethorpe dagegen möchte gesinnet seyn. Doch muß ich so bauen, daß das Haus vor dem Anpflantzen unserer Leute aufs längste im April fertig werde, weil sie nicht nur mit ihren Aeckern hernach volle Arbeit haben, sondern auch die gantze Gegend vor meinem Haus-Platz nach dem Savannah-Fluß angepflantzet wird, worinn ich ihnen hinderlich wäre, wenn ich später bauen liesse. Es wird dafür gehalten, daß wenn man die Wände mit Leimen und Kalck machen, und wohl verwahren, auch von aussen herum mit dünnen Brettern zur Abhaltung des Regens beschlagen lasse, solle es ein wohlverwahrtes Haus geben. Auf diese Art wende ich den Gewinn nicht bloß den Zimmerleuten, sondern auch andern in der Gemeine zu, die mit Bretter-Schneiden, Leimen graben und treten etc. etwas verdienen können. Ich habe zwar zu diesem Bau kein Vermögen in Händen, vielleicht aber lenckt der liebe GOtt den Hrn. Oglethorpe darzu, daß er mir auf etliche Jahre ohne Interesse etwas vorschiesset, welches ich ihm von dem, was GOtt beschert, nach und nach wieder geben will. Ich gedencke das Haus auf meinen eigenen Haus-Platz setzen zu lassen, so kan ichs am besten zum Gebrauch meiner Familie einrichten. Auch brauchen wir höchst nöthig ein gutes Haus zur Kirche und Schule, darum ich gleichfalls bey Hrn. Oglethorpe anhalten muß. Des Schulmeisters Hütte ist auch gar baufällig, wenn nur zu diesem allem die Hrrn. Trustees etwas hergeben wolten, von meinem Haus wolte ich gerne noch schweigen.

Den 6ten. GesternAbend machte ich der Gemeine den Brief des Hrn. Hof-Predigers Ziegenhagen vom 14. May dieses Jahrs, und diesen Abend einen von des Hrn. Prof. Franckens Briefen, nemlich den vom 21. Dec. 1737. zu nutze. Wir haben uns bey Gelegenheit des erbaulichen Inhalts derselben untereinander ermuntert, dis durch die Kraft des Heil. Geistes recht glauben zu lernen, was ein jeder bekennet: **Ich glaube an GOTT den Vater,**

Vater, allmächtigen Schöpffer, Himmels und der Erden Ao. 1738.
rc. wer sich im Glauben mit diesem allmächtigen GOTT, der zu- Octob.
gleich in Christo unser versöhnter Abba und reich von Barmherzigkeit ist, vereiniget, der kan wie David mit seinem GOTT über die Mauren aller Schwierigkeiten hinweg springen, und ist unter allen Prüfungen ruhig, denn er sagt: Alles kommt mein GOTT von dir. Der liebe GOTT hat uns abermal bey Gelegenheit dieser erbaulichen Briefe vieles von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Prüfungen hören lassen, er wolle es als einen guten Samen viele gute Früchte tragen lassen, und unsern lieben Vätern diese Mühe, die sie sich in Schreibung so langer erbaulichen, gleichsam vom Honig des Evangelii fliessenden Briefe machen, reichlich mit geistlichem und leiblichem Segen vergelten. Unsere liebe Saltzburger würden es dem Hrn. Past. Breuer sehr dancken, wenn er, wie er von Hrn. Prof. Francken ermahnet worden, von dem Zustand der Saltzburger in Preussen etwas schriebe. Was könnte er und seine Gemeine vor einen Segen davon haben! Unsere geringe Mühe, welches eben keine Mühe zu nennen, die wir uns mit Brief-Schreiben und Einschickung der Diarien hertzlich gern gemacht, ist uns im leiblichen und geistlichen tausendfach vergolten. Hätten wir von unsern Prüfungen nicht Nachricht gegeben, so wäre nicht so viel und nach unsern Umständen für uns gebetet, auch hätte uns mit Rath, Fürsprach und That nicht so können zu Hülfe gekommen werden. Und so viel wir aus des Werthen Hrn. Hof-Predigers Ziegenhagen und Hrn. Butjenters Schreiben ersehen, so legt der treue GOTT auf die Nachrichten von dem guten unter uns, hier und dar seinen Segen zur Erbauung, worüber GOTT verherrlichet wird. Wie kräftig würden unsre Zuhörer für die Preussische Saltzburger zu beten aufgemuntert werden, wenn sie einige Specialia erführen, als wornach sie sich immer bey uns erkundigen. Ich weiß nicht, wie sie solches ihr Stillschweigen entschuldigen können.

Das nächste mal werde in des Hrn. Prof. Francken Briefen, wie auch in dem gar angenehmen Schreiben des lieben Hrn. Hof-Prediger Butjenters mit Vorlesen fortfahren. Soli Deo Gloria!

Ao. 1738. Octob. Das Lied: Auf hinauf zu deiner Freude 2c. hat uns zum Anhalten an die ewige Treue des HErrn JEsu bey allen Widerwärtigkeiten schön auf gemuntert. Wenn es andächtig gesungen wird, ists als wenn der HErr JESUS selbst seine Gnaden-Hände zum Anfassen, und seine Wunden zur Schutz-Städte herreichte. Es war mir eindrücklich, daß ob wol die Gefahr, der Spanier wegen, in diesem Lande groß gewesen, unsre liebe Väter es doch dem lieben GOTT im Glauben zugetrauet haben, er werde die Gefahr von uns abwenden, und sein Häuflein beschützen, welches er auch gnädiglich gethan, und das Gebet seiner Knechte und Kinder gnädiglich angesehen hat. Die Gefahr war groß, wie in dem Briefe an den Hrn. Hof-Prediger Butjenter etwas davon gemeldet, aber die Hülfe unsers HErrn noch grösser. Er kan auch ohne Menschen und ihre Hülfe helfen. Und da wir in ihren Briefen lesen, wie viel herrliches sie dem allmächtigen und liebreichen GOTT in Absicht auf unsre Saltzburgische Gemeine zutrauen, so wird er auch solches Gute zu seiner Zeit gewis geben, wo wir nur ihn nicht in seinen Wercken hindern, wofür er uns in Gnaden bewahren wolle.

Den 7ten. Wir haben wieder schön trocken Wetter bekommen, welches den Leuten sehr bequem ist, ihre Bohnen einzusammlen, die, wenn es länger geregnet hätte, gar verdorben wären, da sie sonst wie die Leute sagen, halb verdorben sind. Die vergangne Nacht war es ziemlich kalt, so daß man einen Frost besorgte, wie denn die Zeit da ist, daß es gegen Abend gar frisch und kühle wird.

Es wurde mir von einem schwangern Weibe gesagt, daß sie sich aus Mangel einiger Schuhe und Strümpfe, die sie ihrem Manne abgetreten, sich an ihrem Leibe eine grosse Incommoditæt zugezogen. Das Weib ist sehr blöde, und hat ihren Mangel, wie viele thun, nicht entdecken wollen. Wir sind wegen eines Schuhmachers sehr übel dran, und habe ich den Hrn. Hof-Prediger Butjenter dismal ersucht, einen guten Mann in London für uns aufzusuchen. Unsre Waysen-Kinder sind an Füssen bloß.

Es

Es ist ietzt abermal an verschiedene liebe Wohlthäter und Freunde geschrieben, nemlich an Hrn. Hof-Prediger Ziegenhagen, an Hrn. Sen. Urlsperger, an Hrn. Prof. Francken, an Hrn. Secr. Newmann, an Hrn. D. Watts, an Hrn. Hof-Prediger Butjenter, und Hrn. von Reck. Kommende Woche gedencke nach Savannah zu reisen, und mich nach einer sichern Gelegenheit umzusehen, diese Briefe und ein doppelt Diarium, nemlich das ietzige vom 27. Aug. bis auf diese Zeit, und die Copie des im Sept. des vorigen Jahr verlornen Diarii, nach London zu bestellen. Ao. 1738. Octob.

Den 8ten. Es haben diesen Vormittag zwey christliche Weibs-Personen mit ihren Kindlein ihren Kirchgang gehalten, eine vor und die andere nach dem öffentlichen Gottes-Dienst. Wir finden in der Augspurgischen Kirchen-Agende eigentlich nichts davon, wie es mit solchen Kirchgängerinnen zu halten, die doch gern den lieben GOTT in öffentlicher Versammlung preisen, ihr Gelübde bezahlen, und sich und ihre Kindlein einsegnen lassen wollen, daher wir selbst etwas, so gut wir gekonnt, aufgesetzt haben, und weil wir uns nicht erinnern, daß wir es zur Beurtheilung unserer Werthen Vorgesetzten im HErrn dem Diario einverleibet hätten, so haben wir es für nöthig erachtet, es dismal zu thun, und damit den Schluß unsers abzuschickenden Diarii zu machen. Wir pflegen gemeiniglich bey diesem Actu das schöne Lied zu singen: **Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut** rc. nach dessen Endigung die Mutter mit ihrem Kindlein vor den Tisch tritt, die denn derjenige von uns, der eben den Vortrag des Worts thut, oder gethan hat, folgender gestalt anredet:

Geliebte Freunde in Christo:

Ihr habt euch um deswillen mit euren Kindlein an diesem Ort eingefunden, nebst uns den lieben GOTT für seine viele Wohlthaten die er euch und eurem Kind vor, bey, und nach der Geburt im geistlichen und leiblichen erwiesen, hertzlich zu dancken. Ihr thut auch hierinn ein christlich und GOtt wohlgefälliges Werck, indem es der liebe GOTT in seinem Wort erfordert ihm für alle seine Wohlthaten mit Hertz und Mund danckbar zu seyn, zumalen

Ao. 1738. Octob. len da wir auf keine andere weise ihm seine Treue und Güte nur einiger massen vergelten können. Ihr habt auch das Exempel frommer Leute im Alten und Neuen Testament vor euch, als welche nicht allein in ihren Leibes- und Seelen-Umständen fleißig gebetet, sondern auch nach erfahrner göttlicher Hülfe und Beystand den Geber aller guten und vollkommenen Gaben hertzlich gelobet und gepriesen haben. Insonderheit ist uns hierinn das Exempel der gottseligen Mariä der Mutter unsers Heilandes in der Bibel aufgezeichnet, als welche zur gesetzten Zeit mit ihrem JEsus-Kindlein in dem Tempel zu Jerusalem erschien, dieses ihr liebes Kind dem HErrn darstellte, und dem lieben GOTT ihr Lob- und Danck-Opfer brachte. Fast ein gleiches lesen wir von der Mutter des Propheten Samuels im 1. und 2. Cap. des 1 Buchs Sam. daß sie diesen ihren Sohn nicht nur mit hertzlichen Eifer vom HErrn erbeten, sondern auch, daß sie, nachdem sie ihres Gebets und Wunsches war gewehret worden, GOTT öffentlich gelobet, und ihren Sohn dem HErrn wiedergegeben hat. Aus diesen beyden Exempeln könnt ihr lernen, was auch eure Schuldigkeit ist, nachdem euch GOTT nicht nur mit Leibes-Frucht gesegnet, sondern auch zur gewöhnlichen Zeit glücklich entbunden, und euer Kind durch die Heil. Taufe in seinen Gnaden-Bund aufgenommen und von euch beyden bisher so viele Noth und Gefahr gnädiglich abgewendet hat. Zuförderst solt ihr erkennen, daß dis lauter unverdiente Wohthaten GOttes sind, die er euch und eurem Kinde so leicht hätte entziehen können, als er sie euch geschencket hat: wie denn viele Mütter und Kinder in der Welt sind, denen GOTT nach seinem wunderbaren Rath und Gerechtigkeit solche und dergleiche Wohlthaten nicht wiederfahren lässet.

2. Da GOTT keine andere Vergeltung von euch verlangt, als daß ihr ihm dafür von Hertzen dancket, so soll dis nicht nur iezt sondern auch in eurem ganzen Leben euer Geschäffte seyn, ihm dem treuen Schöpfer und Erhalter an eurem Leib, und an eurem Geiste, welche sein sind, zu preisen.

3. Solt ihr auch euer Kindlein dem HErrn opfern, d. i. eure Sorge und Bemühung soll dahin gerichtet seyn, daß ihr es in der Furcht und Vermahnung zum HErrn auferziehet, damit es nach

nach seiner in der Heil. Taufe gethanen Zusage seinen Wandel führe, sein Licht leuchten lassen vor den Menschen, daß GOTT geehret, der Nächste erbauet, und seine eigne Seligkeit in dieser Ordnung befördert werde. Es heißt aus dem Munde des HErrn: Weiset meine Kinder, das Werck meiner Hände zu mir. Denn das solt ihr wohl mercken, daß dis Kindlein nun dem HErrn JESU zugehöret, indem er es nicht nur erschaffen, sondern auch zu seinem Eigenthum mit seinem eigenen Blute unter unzehlichen Leibes- und Seelen-Schmertzen erlöset, und in der Heil. Taufe von allen seinen Sünden gewaschen und geheiliget hat. Und also sagt er gleichsam eben das zu euch, was dort die Tochter Pharao zu der Mutter Mosis sagte: Nimm hin das Kindlein, und säuge mirs, ich will dir lohnen. GOTT will euch eure Treue, die ihr bey Auferziehung des Kindleins beweisen werdet, aus Gnaden nicht unbelohnt lassen, da hingegen, wenn es aus eurer Schuld verwahrloset wird, er sein Blut von euren Händen an jenem Tag fordern will.

Ao. 1738. Octob.

4. Weil ihr nun zur christlichen Auferziehung dieses neuen Ehe-Segens viel göttliche Gnade und Weisheit nöthig habt, so laßt euch ein ernstliches Gebet nachdrücklich empfohlen seyn, als wodurch ihr gleichsam eine Mauer um euch und euer Kind machen, und den Satan mit aller seiner List und Boßheit, da er herum gehet als ein brüllender Löwe, auch die Kindlein zu verschlingen, durch GOttes Kraft zurück jagen werdet. Auch könnet ihr es in allem eurem Creutz und kümmerlichen Umständen, die denen Eheleuten in diesem Jammerthal zu begegnen pflegen, nicht besser treffen, als wenn ihr dem nachkommet, was GOTT euch und uns allen sagen läßt: Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten 2c. item: Wirf dein Anliegen auf den HErrn 2c. item: Befiehl dem HErrn deine Wege 2c. Wir wollen denn auch ietzo unsere Hertzen zu GOTT erheben und also beten:

Barmhertziger und freundlicher GOTT, wir sagen dir hertzlich Lob und Danck, daß du diese gegenwärtige Person nicht nur in ihrem Ehestand mit Leibes-Frucht gesegnet, sondern auch Zeit ihrer Schwangerschaft, für allem Unglück und Gefahr gnädiglich bewahret, und sie zu rechter Zeit von ihrer Leibes-Bürde glücklich entle-

Ao. 1738. Octob.

entlediget hast: ja auch dafür dancken wir dir, o gnädiger GOtt, daß du ihr Kind durch die Heil. Taufe wiedergeboren, und zu deinem Kind auf- und angenommen, auch bisher im Leben (und Gesundheit) erhalten hast. Du wollest dir doch um CHristi willen der Mutter und des Kindes Umstände nach Seel und Leib ferner lassen zu Gnaden empfohlen seyn, ihren Aus- und Eingang segnen, und sie auf ihren Wegen und Stegen durch deine heilige Engel behüten, und zur christlichen Auferziehung dieses Kindleins deinen göttlichen Segen verleihen, daß es als eine Pflanze zu deinem Preiß aufwachsen, und viele Früchte der Danckbarkeit für alle deine Wohlthaten bringen möge. Siehe, wir bringen es auch ietzo zu dir, du wollest es immer näher annehmen, und ie mehr und mehr mit deinem Heiligen Geist erfüllen, und einen solchen Menschen aus ihm machen, der bey mehrern Jahren in deinen Geboten wandle, deine Rechte halte und darnach thue. Das gib, o GOTT, und alles andere, warum du noch gebeten seyn wilt, um CHristi willen, Amen!

Vater unser, der du bist im Himmel rc.

Der HErr segne euch, und behüte euch, und euer Kind, der HErr lasse sein Angesicht leuchten über euch rc. Der HErr segne euren Aus- und Eingang von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

Den 9ten. N. Ist ietzo abermal kranck; ich besuchte ihn und fand, daß der liebe GOTT sich an seiner Seele nicht unbezeugt läßt. Er ist in der vorigen Woche in der Betstunde gewesen, da mein lieber College, der Hr. Boltzius den Brief des Hrn. N. vorgelesen, der ist ihm sehr zu Hertzen gegangen; weil er vernommen, daß der werthe Hr. N. so ernstlich für uns sorge, bete und an uns gedencke. Er erkennet wohl, daß er sich damals, als er hat wollen mit N. von uns gehen, im leiblichen und geistlichen viel Schaden gethan hat.

Des Abends in der Betstunde las ich die beyden Briefe vor, so der werthe Hr. Prof. Francke an mich geschrieben, die sind mir wol recht gesegnete Briefe gewesen. Der liebe GOTT hat sie auch an andern nicht ungesegnet gelassen; wie denn bald nach der Betstunde iemand zu mir kam, und erzehlte solches mit Freuden, da

wir

wir uns denn noch mehr unter einander erweckten und im Gebet vereinigten, las auch zugleich vor das XIX. Cap. des 3ten Buchs Joh. Arnds vom W. C. da uns auch der liebe GOTT besonders in seiner Liebe vorgestellt und gezeiget wird. Wenn das seine Kinder besser glaubten, sie würden ein rechtes Vertrauen zu ihm haben, und ihm alle seine Güter abbitten. Ao. 1738. Octob.

Den 10ten. Diesen Morgen hatte auf dem Waysenhaus in der Betstunde zum Grunde der Erbauung die Worte aus Luc. XII, 32. **Fürchte dich nicht du kleine Heerde, denn es ist euers Vaters Wohlgefallen euch das Reich zu geben.** Als wieder nach Hause gieng, sahe den N. N. auf der Strasse arbeiten, und sagte ihm diesen Spruch. Da er mir denn bald mit Freuden erzehlte, daß er willens wäre gewesen zu mir zu kommen und zu erzehlen, was GOTT dieser Tage her an seiner Seele gethan. GOTT hätte nun bald fünf Jahr an ihm gearbeitet, es hätte aber immer ein schlechtes Ansehen mit seinem Gnaden-Stand gehabt, er hätte nicht können dessen gewiß werden. Als er das leztemal zur Beicht gegangen, habe er nicht gewust, ob er sich getrauen dörfe zum H. Abendmahl zu gehen, aber er hätte im Beten und Flehen angehalten, da hätte sich der liebe GOTT über ihn erbarmet, er hätte es unmöglich glauben können, daß GOtt so gnädig und so freundlich sey gegen die armen Sünder, als ers nun selbst erfahren. Er könte wol iezt recht mit Wahrheit sagen: Ich dancke dir HERR, daß du bist zornig gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat und tröstet mich. Es hat dieser N. sonst nicht lesen können, er hat es aber bey meinem lieben Collegen noch in Alt-Eben-Ezer gelernet. Er ist sonst schon gewiß gewesen, daß GOtt ihn habe angenommen, aber weil denn, wie es bey Kindern GOttes zuseyn pfleget, die Anfechtungen kommen sind, so hat er nicht recht gewust, wie er dran sey, daher er denn destomehr gebetet hat, und es nun endlich noch völliger versichert worden. Ich konte es ihm recht ansehen, wie sein Hertz so frölich darüber war. Ich sagte ihm aber auch, es würden hierauf die Anfechtungen nicht aussen bleiben. Ja, antwortete er, ich weiß es wohl, ich habe es schon erfahren, aber ich bin eben auf ein Cap. im Joh. Arnd kommen, darinn von den Fäusten-Schlägen des Satans steht, daraus ich

Ao. 1738. Octob. wohl erkenne, daß es nicht anders ist, es gehet Kindern GOttes nicht anders. Ich ermahnete ihn zum Lob GOttes und zur Beständigkeit, und ließ ihn bey seiner Arbeit.

Den 11ten. Es ist gestern ein sehr kalter Wind gewesen, worauf es in der vergangenen Nacht sehr kalt war. Diese Kälte hält auch noch bey Tage an. Des Abends in der Betstunde hatte aus der Historie N. T. das Gespräch des HErrn JESU mit dem Samaritischen Weib Joh. IV. welche Betrachtung der freundliche JEsus nicht ohne Segen hat seyn lassen. Wir sehen daraus, wie das Hertz des HErrn JEsu gegen die armen Sünder beschaffen ist, und wie er gern wolte sich selbst mit aller seiner Gnade, Liebe und Freundlichkeit ihnen zu erkennen geben, ja wie ers auch würcklich thut.

Den 12ten. Des Morgens nach der Betstunde gieng zu einer Gnadenhungrigen Seele, nemlich zu der N. N. und erzehlte ihr, was ich in derselben gehabt hätte, nemlich: **Kommet, denn es ist alles bereit**, und zeigte ihr, wie freundlich der liebe GOTT wäre, und uns recht bäte, wir solten doch kommen; daraus wir ja erkennen solten, daß er uns alles geben wolle, wenn wir zu ihm kämen, und das solte uns, und also auch ihr, ein Hertz zu dem so gütigen GOTT machen, daß sie ihm alles zutrauen solte. Es war ihr dieses lieb zu hören, und sagte darauf: Sie wollte mir etwas sagen, es sey zwar was geringes, aber doch wolte sie es sagen. Es sey nemlich die N. (welche sie nach dem Tode ihrer Eltern beständig bey sich im Haus gehabt) bisher sehr unartig, sonderlich auch des Nachts im Schlaf gewesen, so, daß sie deshalb keine Ruhe hätte haben können, sie hätte es an ihr mit guten Vermahnungen und auch Züchtigungen versuchet, es habe aber alles nichts helfen wollen, und wäre endlich schlüßig worden, sie lieber von sich zu lassen. Doch aber, da der liebe GOTT ihr kleines Kind hätte zu sich genommen, hätten sie es lieber behalten und als ihr eigen Kind ansehen wollen, sie hätte daher zu ihrem Mann gesagt, sie wolten zu dem rechten Mann hingehen, der da helfen könte; daß hätte sie auch gethan, und der liebe GOTT wäre so freundlich gewesen, und hätte ihr armes Gebet erhört, daß sie ietzt gantz ruhig wäre. Dis erzehlete sie und ihr Mann, welcher eben

dazu

dazu kam, mit grossen Freuden über die grosse Güte, so GOTT ihnen erzeigt, indem er ihr geringes Gebet so gnädiglich angesehen. Sie erzehlte auch, daß ihr der Spruch so lieb gewesen, den ich ihr am Sonntag früh gesagt: Israel hoffe auf den HERRN. Der freundliche GOTT hätte sich seit der Zeit besonders gnädig an ihr bewiesen. Sie setzte aber auch hinzu: es wechselt immer bey mir ab, es kan nicht anders seyn, es geht nicht anders im Christenthum. Des Morgens nach der Schule kam eine Person zu mir, und sagte, wie ihr so was schweres auf dem Hertzen läge, daß sie daher in grosser Angst wäre, sie sey gestern Abend in der Betstunde sehr erquicket worden, ietzo aber sey alles verschwunden, die Sünde rege sich in ihr, und das verursache, daß sie glaube, sie habe noch keine Gnade. Ich erzehlte ihr die Historie aus Joh. IV. noch mit mehrern, und zeigete, wie freundlich der HErr JESUS sich gegen dis Weib, als eine grosse Sünderin erwiesen, und sich ihr endlich zu erkennen gegeben. Daher solte sie auch nur ein gutes Vertrauen zu ihm fassen, und fortfahren, es würde der HErr JESUS sich auch gegen sie also beweisen. Es bekommt diese Person öfters einen Gnaden-Blick von dem HErrn JESU, welcher sich aber bald wieder verlieret, indem sie wieder zurück denckt an die Menge ihrer Sünden, und noch nicht recht vest und beständig glauben kan, daß seine Gnade alle ihre Sünden weit weit übersteige, daher sie noch immer kämpfen muß, daß sie ihres Gnaden-Standes recht gewiß werde. Sie sagte unter andern, daß sie gestern Abend wohl gemeynet, sie werde es nun glauben und sich den HErrn JESUM zueignen können, ietzo aber habe sich solche Freudigkeit verloren. Ich sagte ihr aber, sie solte es dem HErrn JESU zu Ehren glauben, daß er auch ihr mit all seiner Gnade geschencket sey, weil ers ja verheissen, und sich im Evangelio den armen Sündern so freundlich darbiete, und solte nur dabey anhalten im Gebet, es würde zu seiner Zeit schon dahin kommen, daß sie dessen würde recht gewiß werden. Ao. 1738. Octob.

Den 13ten. Meine Rückreise nach Savannah hat sich dismal länger als sonst verzogen, ist mir aber doch nicht leid, zumal da ich unter göttlichem Segen den Zweck der dismaligen Reise ziem-

Ao. 1738. Octob. lich erreicht habe. Unsere Briefe sind in guten Händen, und werden durch den Hrn. Colonel Stephens mit nächster Gelegenheit über Charles-Town nach London abgeschickt werden. Ich werde mich dieser sichern Gelegenheit allezeit bedienen, und dabey hoffentlich am sichersten gehen. Der Hr. General Oglethorpe war noch nicht in Savannah, kam aber unvermuthet am neulichen Dienstag gegen Abend in einem offenen Boate bey gar rauhen, starcken und darzu gantz contrairen Winde in Savannah an. Hr. Causton bekam einige Stunden vorher Nachricht von seiner bevorstehenden Ankunft, daher zu seinem Empfang alle Anstalt gemacht wurde. Die Einwohner rangirten sich mit ihrem Gewehr in guter Ordnung gegen seinem Hause, welches an dem Ort, wo alles, was zu Wasser nach Savannah kommt, anlanden muß, gelegen ist. So bald er ans Land trat, wurden 24. Canonen gelöset, die Magistrats-Personen empfingen ihn am Wasser und begleiteten ihn den Berg hinauf bis in sein Haus. Hr. Oglethorpe bewieß sich so wol gegen diese, als andere in grosser Menge versammlete Personen, sehr freundlich, redete auch einige im vorbey gehen an. Die gantze Stadt bezeigte sich mit Schiessen und Feuer-Werck fröhlich bis in den späten Abend, und verschiedene angesehene Leute der Stadt bewillkommeten ihn in seinem eigenen Hause, welche er lange bey sich behielt, und einige gar angenehme, das Heil der Colonie betreffende Dinge erzehlte. Ich wurde von Hrn. Causton hinein gebracht, da mich denn Hr. Oglethorpe sehr freundlich annahm, auch zuletzt, da er die übrigen dimittiret hatte, noch bey sich behielt, um mit mir eins und das andere besonders zu reden. Den folgenden Tag, nemlich Mittwoch Nachmittag, verstattete er mir wieder einen Zutritt, da denn, der Gemeine wegen, in Absicht auf das gute Land jenseit des Abricornischen Flusses, ein mehrers mit ihm konte geredet werden. Er mochte sich schon bey andern des Zustandes unserer Gemeine erkundiget haben, und bezeugte gegen mich seine Freude und Wohlgefallen, daß der liebe GOTT so weit geholfen, und war gantz willig uns das vorgedachte Land zu geben, wie er denn auch deshalb bald mit dem Feld-Messer redete, und ihm ordre gab, sich der gantzen Insul zu erkundigen, und ihm zuverläßige Nachricht

zu

zu bringen. Ich gedachte auch unsers Waysenhauses und der Nothwendigkeit einer solchen Anstalt unter uns, wovon er auch schon schien eine Nachricht bekommen zu haben. Er versicherte mich seiner Gewogenheit und Beystandes, und gab mir Anschläge, wie und auf welche Weise ich bey den Hrrn. Trustees um einen Beytrag zur Erhaltung desselben schriftlich anhalten, und mich im Brief auf ihn (den Hrn. Oglethorpe) und seine approbation beziehen solte, er zweifele nicht, die Hrrn. Trustees würden willig dazu contribuiren. Ao. 1738. Octob.

Kickar ein bisheriger Soldat in dieser Colonie, aus Hamburg gebürtig, der sich unter uns setzen wolte, war mit mir nach Savannah gereiset, um mit Hrn. Causton oder mit Hrn. Oglethorpe selbst seines Vorhabens wegen zu reden. Weil er von unsern Leuten ein gut Zeugniß hat, so gedachte ich seiner bey Hr. Oglethorpe, er wolte ihn aber nicht eher admittiren, bis er mehrere Proben eines ordentlichen Lebens abgeleget hätte, zu welchem Ende er sich eine Zeitlang bey uns aufhalten soll. Zu gleicher Zeit sagte er mir von zwey jungen Eheleuten, welche ihm in einem Boate unter wegs begegnet, daß sie zu unserer Gemeine wolten, nach deren Umständen ich mich erkundigen solte, er traue ihnen nicht viel guts zu. Er meynte hiemit den N. welcher in London zum dritten Transport genommen worden, der sich aber bald im ersten halben Jahr von uns getrennet, und endlich eine Schottländerin geheyrathet hat. Er ist sehr gebeugt, und versicherte mich, daß er in der Welt nichts, als sein und seines Weibes wahres Heil suche, woran er aber in Friderica und Darien gäntzlich gehindert werde. Sein Weib ist jung und in sehr grosser Gefahr der Verführung; und weil doch ihr Gemüth beugsam sey, so glaube er, sie werde sich gewinnen lassen, wenn sie zu guten Leuten in die Stille käme. Es hätte ihn viel gekostet, sie von ihrem Vater und andern Leuten loszureissen und bis hieher zu bringen. Ich sagte ihm, daß ich ihn nicht hindern wolle, sich bey uns zu setzen, er solte aber des göttlichen Willens hierinn suchen gewiß zu werden, und alles wohl überlegen, damit es ihn hernach nicht gereue, wenn es mit Gewinnung seines Unterhalts schwer hergienge, erzehlte ihm auch, daß Hr. N. gewiß ein rechtschaffner Mann sey, den GOtt

in

Ao. 1738. Octob. in seinem Amt, wenn er wieder kommen werde, nicht ohne Segen seyn lassen werde, vielleicht sey es ihm besser, wenn er in Savannah bliebe, da für ihm und sein Weib etwas zu verdienen sey, und da sie auch, weil sie nichts als Englisch und ihre Schottländische Mutter-Sprache verstehet, vom Gottes-Dienst besser proficiren könte. Er hat aber auch hieher keine Lust, sondern sein Sinn stehet nach Eben-Ezer. Da mich Hr. Oglethorpe seinet halben wieder fragte, so sagte ich ihm, wie ich ihn sonst gekannt hätte, weshalb er unsern Ort verlassen, und warum es ihm iezt zu thun sey, welches sich Hr. Oglethorpe wohlgefallen ließ, und versprach ihm und seinem Weib auf ein Jahr die abgekürzte Provision zu geben. Doch muß dieser N. mit ihm selbst vorher reden. Ubrigens versicherte mich Hr. Oglethorpe, daß er keinem an unsern Ort zu ziehen würde Erlaubniß geben, wenn er ihm und uns vorher nicht als redlich und ordentlich bekandt wäre. Er bleibt dismal nicht über acht Tage in Savannah, sondern gehet nach Friderica wieder zurück. Das nächstemal gedencke einer Kirche und Schule, die uns sehr nöthig thut, wie auch des Hauses meines lieben Collegen Erwehnung zu thun. Von meinem Haus werde wol aus guten Ursachen nichts gedencken, und werde auch den Bau so lang unterlassen, bis ich von dem göttlichen Willen näher überzeuget bin, und von seiner Vorsorge darzu etwas in die Hände bekomme. Unser Vater im Himmel weiß, was wir bedürffen. Vielleicht kommt Hr. Oglethorpe selbst einmal zu uns, da denn wol meine ietzige Hütte selbst gleichsam für mich reden wird. So viel ich von dem Kaufmann Purry in Savannah, wie auch aus der Erzehlung des Hrn. Oglethorpe verstanden habe, so gedencken sich die Hrn. Trustees in ihren Ausgaben sehr kurtz zu fassen, weil in der vorigen Zeit zu viel aufgewandt worden, und reiche Leute in England auf allerhand ungegründete Nachrichten von dem Zustand dieser Colonie nicht weiter contribuiren wollen, ausser was das Parlement gegeben, das sind zur Erhaltung der Soldaten 12000. Pf. und zu den Ausgaben für die Colonie 8000. Pf. welches bey so wichtigem Unternehmen wenig gnug ist. Hr. Oglethorpe hat mir Erlaubniß gegeben, an ihn zu schreiben, welches ich alsdenn thun würde, wenn er lange nicht nach Savannah kommen solte.

Weil

Weil der vorgedachte Kickar von Hrn. Oglethorpe keine erwünschte Antwort bekommen, so blieb er noch zurück in Savannah, und ich muste mit zween Männern, davon der eine gar schwächlich ist, nach Haus fahren, welches zwar etwas langsam, doch, GOtt lob, glücklich gieng. Ao. 1738. Octob.

Weil die kalte Witterung herein bricht, so muste, ob ich wol kein Geld in Händen habe, auf das Wort des Vaters: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen, etwas starckes Tuch für die Waysen-Kinder borgen, damit ihnen Winter-Kleider gemacht werden können. Auch ist der Schuhmacher von Purrisburg zu uns gekommen, der für das Waysenhaus Schuh gemacht, welche sie zu der warmen Zeit nicht nöthig gehabt. Für die Bezahlung wird unser GOTT, dessen Güte ewiglich währet, schon zu rechter Zeit sorgen; indessen borgen uns die Kaufleute in Savannah gerne, weil sie an der richtigen Bezahlung nicht zweifeln. Der Schulmeister in Savannah Msr. Habersham versprach mir von dem, was er auf einem iezt mitgekommenen Schiff an Winter-Zeug für die dortigen Armen bekommen wird, und welches man ihm zu eigener Disposition überlassen, fürs Waysenhaus etwas abzugeben.

Den 14ten. Ich fand den N. im Bette kranck, und da ich etwas von der heilsamen Absicht GOttes bey den Züchtigungen mit ihm zu reden anfieng, und zeigete, wie viel sich der liebe GOTT mit dem armen Menschen Mühe machen müsse, ehe er das Hertz von allen losziehen und seiner Gnaden-Einwohnung recht fähig machen könne, weinte er laut und sagte, daß dis sein größter Kummer wäre, daß er bisher zu keiner Gewißheit des Gnaden-Standes habe kommen können. Die Ursache liege an ihm, das Hertz wolle nicht von allem los, und er beweise nicht die Treue in Schaffung seiner Seligkeit, dazu er doch in der Heil. Schrift gnug angewiesen werde. Bey seiner Seelen-Noth sey ihm dis noch sehr tröstlich, daß er etlichemal gehöret, GOTT lasse die Seele nicht, er habe sie viel zu lieb; welche Liebe GOttes, die sich so herrlich in Tragung, verschonen und locken an ihm beweise, ihm eine Menge Thränen auspreßte, weil GOTT so beständig liebe, und zwar einen so ungehorsamen und untreuen Menschen, als er sey rc. Ich

Ao. 1738. erinnerte ihn dessen, was ich vor meiner Wegreise in der Wieder-
Octob. holungs-Stunde, die GOTT an ihm abermal sehr gesegnet, der Gemeine vorgetragen, und sagte ihm, daß ich ihn damals sonderlich in meinem Gemüthe gehabt und gewünscht hätte, daß er doch auch mit Ernst an die theuren Verheissungen GOttes anfassen und nicht eher ruhen möchte, bis er auch ein Räumchen zur Ruhe-Stätte in dem weit aufgethanen Vater-Hertzen GOttes gefunden hätte; er dürfe seiner Sünden wegen nicht verzagen, GOtt habe verheissen, und einen Eyd hinzugethan, er wolle nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, und hätte er viel Exempel der gnädigen Hülfe GOttes in der Bibel, wenn er die lese, so solte ers nur einfältig so machen, wie ich neulich den Zuhörern in der Betstunde den Rath gegeben, daß er nemlich, wenn er solche tröstliche Exempel derer, denen GOtt aus Seelen- und Leibes-Noth geholfen, lese, darzu setze: Seine Güte währet ewiglich. Der GOtt, der diesem und jenem, ja viel tausenden geholfen, ist noch derselbe unser einiger überaus williger Helfer.

Den 15ten. Ich hatte mich bey einem Mann einer in meiner Abwesenheit passirten Sache zu erkundigen, da ich denn von ihm vernahm, daß ihm bey seiner Arbeit im Felde seine Jugend-Sünden einfallen, und ihm viel Kummer und Traurigkeit verursachen, wobey er sagte, er erfahre nun, was das heisse: Wenn dein Wort nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende. So einfältig dieser Mann ist, so wohl weiß er sich durch die Wirckung des Heil. Geistes seinen Heyland und seine gestifftete Versöhnung zu nutze zu machen, und als ein armes Würmchen in seine Wunden hinein zu kriechen; auf welche Weise er eines theils vor allem ängstlichen Wesen wegen des Gefühls seiner Sünden und auffsteigenden Lüste, andern theils vor allen falschen selbst gemachten Trost und leichtsinniger Application des Evangelii bewahret wird. Er zeigte mir den leiblichen Segen, den ihm der liebe GOTT dis Jahr bescheret hat, und war dabey als bey einem wahren Segen des HErrn viel vergnügter und danckbarer, als unbekehrte fleischlich-gesinnete Leute bey ihren Reichthümern und überflüßigem Vorrath zu seyn pflegen.

Es

Es hat sich etliche Tage her und also auch an diesem Sonntag einer von den Müllern aus Alt-Eben-Ezer hier aufgehalten, und nach seiner bösen Art nicht viel gutes im Sinn gehabt. Gestern Abend nach der Betstund fieng er auf der Strasse an allerley leichtsinnige Lieder in Englischer Sprache zu singen, welches ich ihm, da es Unordnung macht, und zur Nachäffung des singens der Salzburger abzielete, ernstlich untersagen ließ. Und weil er heute seine Zeit mit Schiessen zugebracht, und also den Sonntag muthwillig entheiliget hatte, so erinnerte in der Wiederholungs-Stunde, daß mir die Beherbergung solcher unordentlichen Leute sehr übel gefalle, und würden die Zuhörer nicht wider die Liebe handeln, wenn sie solchen Leuten die ärgerlich sind, und in der Gemeine Unruhe und Schaden anrichten, die Herberge und den Umgang versagten. Dieser Mensch hat nicht nöthig hier zuseyn, denn er gehört nach Alt-Eben-Ezer, er mag aber seine eigene böse Absicht haben, warum er sich diese Tage her hier aufgehalten hat. Er kam noch späte selbst zu mir, und gab vor, er hätte etwas verstanden, daß ich der Gemeine in Absicht auf ihn eine Warnung gegeben, und wolte er die Ursach davon wissen, die ich ihm leicht sagen konte mit der Anzeige, daß Hr. Oglethorpe solche Unordnung, wie er bisher getrieben, von unserm Ort mit Ernst wolle verbannen helfen, und da ich ein Lehrer der Gemeine und geistlicher Hirt sey, müste es ihn nicht befremden, wenn ich über die Heerde wache und allem Schaden der Verführung vorzubeugen suche. Er war mit dieser Erklärung zu frieden, und machte seiner Unordnungen wegen eine leichtsinnige Entschuldigung. Morgen will er seinen Weg gehen. Dieser Mensch verdienet mit andern ganz augenscheinlich sein Geld bey der Säg-Mühle in Alt-Eben-Ezer mit müßig gehen. Ao. 1738. Octob.

Den 16ten. Ich erfuhr diesen Morgen, daß der Liebe GOtt sein liebliches und Gnaden-reiches Evangelium gestern an verschiedenen Seelen gesegnet hat, daß auch einige nach der Wiederholungs-Stunde zusammen gegangen sind, sich durch ein erbaulich Gespräch, und mit singen und beten zu erbauen.

Unsere Leute sind iezt bey dem trockenen Wetter sehr geschäfftig ihre Bohnen und Reiß völlig einzubringen. Einige bekommen dis Jahr mehr Reiß, als sie in ihrer Haushaltung werden nöthig

Ao. 1738. Octob. haben. Es wird iezt Anstalt zu einer Reiß=Mühle gemacht. Unsere Zimmerleute haben dergleichen nie gebauet, daher ich von Purrisburg einen verständigen Mann kommen lassen, der fürs Waysenhaus, welches auch schönen Reiß bekommen, eine solche Mühle bauet, von welcher hernach leicht ein Modell wird zu nehmen seyn. Es werden dazu keine Steine, sondern zwey runde Klötzer an statt der Steine gebraucht.

Den 17ten. Es war mir sehr angenehm zu hören, daß ein gewisser Saltzburger mit rechter Gewißheit sagen konte, der HErr hätte ihn angenommen. Er konte dem Jesaia in Wahrheit nachsprechen: Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist frölich in meinem GOTT, denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. Nur machte ihm dieses Kummer, daß er sein Elend nicht so fühle, als er von andern höre. Ich sagte ihm aber, er sollte zu frieden seyn mit dem, was GOTT ihm hätte zu erkennen gegeben; gnug, daß er ihm hätte so viel zu erkennen gegeben, als er selber für nöthig erkannt zu seiner gründlichen Demüthigung, und daß es ihm nun in der Welt um nichts anders zu thun sey, als um den HErrn JESUM und seine Gnade. Es wäre gut, daß er nie mit sich selbst zufrieden sey, er solte nur fortfahren, und bey seinem Kampf auffsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; GOTT versuche den Menschen nie über sein Vermögen, er solte nur GOTT fein stille halten.

Den 18ten. Diesen Morgen vernahm ich, daß der gütige GOTT die gestrige Abend-Betstunde, die abermals über das vierte Cap. Johannis gehalten wurde, nicht ungesegnet hat seyn lassen. Sein Name sey gelobt dafür, daß er sein Wort noch immer mit seinem Segen begleitet, wie er das Wort, so das Samaritische Weib in der Stadt verkündigte, segnete. Ein gewisses Weib hatte sich dieses Capitel schon ein paarmal vorlesen lassen, war es ihr also desto eindrücklicher gewesen, und sagte, wie der HErr JESUS ihr eben so nachgienge, als er damals dem Weib gethan. Ehe gestern sagte ein ander Weib, sie glaube, sie würde grössern Fortgang haben in ihrem Christenthum, wenn sie in GOttes Wort selbst lesen und forschen könte; sie hät-

te ihrem Mann davon gesagt, ob sie es nicht noch lernen könne, welcher ihr denn geantwortet, das könte gar wohl geschehen, wenn sie Lust dazu hätte, und GOtt um seinen Segen hiezu anrieffe. Ao. 1738. Octob.

Den 19ten. N. ist schon lange Zeit her in gefährlichen Umständen gewesen. Diesen Abend besuchte er mich, und sagte: das könte er nicht leugnen, daß GOTT an ihm arbeite, und seine Seele suche, dennoch aber käme es ihm immer vor, als wenn ihn GOTT nicht selig machen wolle: Denn es wolle gar nichts anders mit ihm werden, sondern es würde wol immer schlimmer. Er muste aber auch bekennen, daß er selbst schuld dran sey, indem er mit dem, was GOTT ihm erzeige, nicht treu umgehe. Er mag wol, wie an ihm merckte, in Saltzburg sich in mancherley Sünden mit haben hinreissen lassen, wovon er sich noch nicht gern will durch eine wahre Bekehrung los machen. Ich sagte ihm die Worte aus Apost. Gesch. XVII. 30. 31. GOTT habe die Zeit der Unwissenheit übersehen, nun aber gebiete er allen Menschen und auch ihm Busse zu thun, und wolte der liebe GOTT selbst in ihm Busse und Glauben wircken. it. 1 Pet. IV. 1--3. Bey dem letzten Theil des dritten Verses sagte er, daß es just so zu gienge in seinem Vaterland. Ich redete auch sonst ein mehrers mit ihm, der liebe GOTT begleite es mit seinem Segen!

Den 21ten. N. N. sagte diesen Morgen, daß er sich das Evangelium, so gestern in der Abend-Betstunde vorgekommen wäre, welches stehet Luc. IV. 18. 19. sein Lebtage wohl mercken wolte, denn dis sey eben das Wort, welches der liebe GOTT das letzte mal bey der Beicht so herrlich an ihm gesegnet hätte. Er hätte ihn nie so besonders erquickt, als damals. Er empfinde freylich diesen Trost nicht allezeit, aber es wäre ihm sehr mercklich gewesen, was er ehegestern gehört, daß man nemlich ohne Fühlen trauen und sich blos an das Wort des HErrn JEsU halten solte. Dis hätte er sonst so nicht gewust, und da hätte ihm denn der Mangel des empfindlichen göttlichen Trosts so viel Angst gemacht. Ein Weib, dem neulich der Spruch: Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist, war gesagt worden, sagte, daß sie es seit der Zeit recht gemerckt,

Ao. 1738. Octob. daß der HErr JESUS sie gesucht und sich ihrer recht besonders angenommen habe.

Den 22ten. Der HERR sey gelobt, der auch an diesem Tage Gnade gegeben, sein Evangelium zu verkündigen, und zwar nicht ohne Segen. Des Abends nach der Wiederholungs-Stunde kamen fünf Kinder vom Waysenhaus, mit mir zu beten, sich dem HErrn JESU gantz zu ergeben, und sich von ihm unter seine Gnaden-Flügel sammlen zu lassen. Der Name des HErrn sey dafür gelobet, er lasse sich diese Kinder besonders empfohlen seyn, und ziehe sie gantz zu sich, damit sie durch den Geschmack seiner Gnade und Barmhertzigkeit mögen an sein Hertz recht veste gebunden werden.

Gestern Abend waren Erwachsene bey mir, mit denen ich mich erbauete. N. der sonst nicht hat lesen können, und ietzt auch nur ein weniges davon verstehet, durch den H. Geist aber den HErrn JESUM in der Wahrheit hat kennen lernen, kan so hertzlich, so vertraulich mit dem lieben GOTT im Gebet umgehen, daß ich mich recht daran erbaue. Die N. war auch da, aber voller Kummer. Sie sagte, es sey ihr am Freytag so wohl gewesen, daß sie es gar nicht aussprechen könte. Mein lieber College, der Hr. Boltzius, welcher vergangenen Dienstag abermals zu dem Hrn. Oglethorpe gereiset ist, hätte vor seiner Abreise in der letzten Betstunde gesagt, er wünschte, daß die Zuhörer möchten in seiner Abwesenheit auf der Weyde des HErrn JESU recht fett werden, so daß, wenn er solches, nach seiner Rückkunft sehe, er den lieben GOTT dafür loben könne. Da hätte sie gedacht, nun würde solches an ihr erfüllet werden, ietzo aber sey alles wieder weg. Ich sagte ihr aber, der liebe GOTT wolle sie dadurch fein in der Demuth erhalten, und sie zu einer grössern Gnade præpariren.

Den 23ten. Des Abends unter der Betstunde kam ein Boat voll Leute, und wurde mir nach Endigung derselben ein Brief, den mein wehrter Hr. College gestern in Savannah geschrieben, übergeben, folgenden Inhalts: „Ich hoffe, daß ich mit göttlicher „Hülfe am Dienstag zu Mittag bey ihnen und den lieben Meini„gen seyn werde. Ich schicke ihnen ein Häuflein Leute, die ausser dem

dem Schuhmacher und seiner Famille der Gemeine von dem" Ao. 1738.
Hrn. Oglethorpe zu Hirten geschenckt sind. Die alte Frau ist" Octob.
ganz verlassen gewesen, und also ist sie unserm Waysenhaus zu" gefallen. Wo diese Leute ehe ankommen als ich, so wollen sie" sie bey christlichen Leuten unterbringen, und ihnen aus dem mit-" kommenden Faß etwas Fleisch nach dem Gewichte und etwas" Bohnen nach dem Maaß geben lassen. Die alte Frau, die gar" fleißig und in weiblichen Umständen nützlich seyn soll, kan bald ins" Waysenhaus gethan werden. Mein heutiger Text war Rom." VIII. **Wir wissen, daß denen die GOtt lieben, alle Dinge" zum besten dienen.** Welches ich Nachmittags mit der Historie" des ordentlichen Sonntags-Evangelii erläuterte. Ich glaube," GOtt habe sein Wort gesegnet. Grüssen sie die Meinigen, die" Ihrigen und Unsrigen mit den angeführten Worten. Wer diese" glaubt, der klaget und murret nicht. **Es gehe, wie es gehe," mein Vater in der Höhe, weiß allen Sachen Rath und" That."**

Den 24ten. Es ist abermals sehr kalt worden, so, daß in vergangener Nacht die Blätter am Potatoes-Kraut haben angefangen welck zu werden, oder wie halb gekocht auszusehen. Des Abends in der Betstunde hatte die Historie Luc. V. 1--11. Nach Endigung derselben kam ein Weib von den gestern angekommenen Teutschen, und sagte, wie sie sich sehr freue, daß sie der liebe GOTT an diesen Ort gebracht, allwo sie das reine Wort GOttes hätte. Sie wünschte mir viel Segen. Ich sagte ihr: Der liebe GOTT wolle uns helfen, daß wir die kurtze Zeit in dieser Welt mögen wohl anwenden, uns recht zu zu bereiten zur seligen Ewigkeit, und daher sein Wort nicht nur zu haben, sondern auch recht zu gebrauchen. Es hat der liebe GOTT auch sonst diese Betstunde gesegnet an einem von den Saltzburgern, der es mit Freuden im vorbey gehen erzehlte; sein Name sey dafür gelobet!

Den 25ten. Zu Anfang der vorigen Woche reisete ich der Gemeine und der Wittwen und Waysen wegen nach Savannah zu dem Hrn. Oglethorpe und bin erst diesen Abend wiedergekommen. Die Ursach meines so langen Wartens in Savannah waren, theils allerley Geschäfte beym Hrn. Oglethorpe und im Store-Haus

Ao. 1738. Octob. re-Haus, theils aber die Ankunft des Cap. Thomsons dessen Schiff zwar im Fluß, aber noch nicht vor Savannah war. Und weil sich hier unser Geld befand, so habe lieber und alles, was ich sonst mit dem Store-Haus zuthun gehabt, in Ordnung bringen, als noch einmal reisen wollen. Die armen Leute, welche Cap. Thomson als Knechte für diese Colonie mitgebracht hat, sind Pfältzer und Würtenberger, ein ganz Schiff voll, Männer, Weiber und Kinder. Diese sollen auf fünf Jahr verkauft werden, darzu aber die Einwohner dieses Landes dermaln weder Geld noch Lebens-Mittel haben. Eine erwachsene Person kostet 6 Pf. 5 Sh. Sterl. Nachdem diese arme Leute sich von mir das Wort des HErrn, theils über Rom. VIII, 28. theils über das Evangelium Dom. XXI. p. Trin. verkündigen lassen, sind sie mir häufig zugelaufen, und haben mich gebeten, sie an unsern Ort zu nehmen, welches aber nicht in meinem Vermögen war. Eine alte Wittwe von funfzig Jahren, die ihren Mann auf der See verloren, und wegen ihres Alters verstossen und verlassen war, bat ich von Hrn. Oglethorpe los, und schickte sie in unser Waysenhaus.

Einen Schuhmacher brauchten wir höchstnöthig, für den auf mein bitten Hr. Oglethorpe die Reise-Kosten vorstreckte, welches der Schuhmacher in zwey oder drey Jahren wieder geben muß. Ich lehne ihm so viel Geld, als er zu seiner Profession und Lebens-Mitteln im erstern Anfang nöthig hat, wofür er für mein Haus, fürs Waysenhaus und für die Armen in der Gemeine Schuh macht.

Weil in diesem Winter jedermann in der Gemeine auf die neue Plantationen zu gehen gedencket, und niemand mehr die Kühe hüten will, so bat den Hrn. Oglethorpe um zwey Hirten. Er gab sie mir, und verlangte anfangs in Gegenwart des Cap. Thomsons nichts anders von mir, als daß ich für ihre Provision und Kleidung sorgen solte. Ich erinnerte mich aber den Tag hernach dessen, was mir schon etliche mal begegnet ist, nemlich, daß ich die vorher geschenckten Dinge nach einiger Zeit zu bezahlen bin gehalten gewesen, daher ich schriftlich dem Hrn. Oglethorpe für dis Geschencke der Hirten danckte, und hofte, es würde sich kein

Officier unterstehen dürfen, mir einmal einige Bezahlung für die Leute abzufordern, weil sie uns geschenckt wären. Ao. 1738. Octob.

Ich habe mir viel Mühe gegeben, den Hrn. Oglethorpe zu bitten, unsern Wittwen und Waysen etwas zu allowiren, und zwar dis nur in der ersten Zeit, da unser Waysenhaus noch im Anfang und einigen Schulden ist. Wir bekamen 200. Pf. Mehl, 200. Pf. Fleisch und etwas Molasses oder Syrop. GOTT lebet noch, der auch nach seiner Freundlichkeit einen schönen Segen an Geld vom Hrn. Hofprediger Ziegenhagen, Hrn. S. U. und Hrn. P. F. uns dismal zufliessen lassen, davon die Armen in der Gemeine und also auch unsere Wittwen und Waysen manche leibliche Erquickung zu gewarten haben. Auch ersehe im Brief des Hrn. Sen. Urlspergers, daß der liebe GOTT auch schon auf die zukünftige Zeit für uns gesorget hat, indem wir von Halle und Augspurg aus mancherley nöthige und in diesem Lande theure Dinge, an Leinwand, Schaurischen Balsam, Büchern rc. zu erwarten haben, worvon uns schon eine Specification zugeschickt ist. GOTT sey gelobet! Daß Sanftleben in London gesund ankommen, und vom Hrn. Hofprediger Ziegenhagen so liebreich empfangen worden, auch die ihm mitgegebene Briefe von uns und verschiedenen Gliedern der Gemeine viel Freude gemacht haben, ist uns gleichfalls aus denen erhaltenen recht hertzlichen Schreiben unserer lieben Väter kund worden. Unsere Leute giengen gern mit einander, da ihre Ernte vorbey und sie gesund sind, gemeinschaftlich auf ihre Plantationen am Haberkornischen Fluß, wenn nur der Feld-Messer ordre hätte, sie ihnen anzuweisen. Hr. Oglethorpe will den Feld-Messer employren. Man hat von dem Fleiß und guter Ordnung unserer Gemeine in Savannah gegen den Hrn. Oglethorpe viel Rühmens gemacht. Der Sibylla Reschin, die vor drey Jahren, ihren Mann im Wald verloren, hat er schriftliche Erlaubniß ertheilt, wieder zu Heyrathen. Es ist bereits über drey Jahr, daß ihr Mann im Wald verloren ist, und kan kein Mensch, der die Leibs- und Gemüths-Umstände desselben gekant, anders vermuthen, als daß er wenig Tage nach seiner Verirrung gestorben. Die Reschin hat selbst zwey Kennzeichen, daraus sie deutlich abzunehmen vermeynet, daß er vor Hunger und Durst verschmachtet sey. Da

Ao. 1738 jederman in der Gemeine glaubt, er sey todt, so ist schon längst ge-
Octob. wünschet worden, daß sie wieder heyrathen dürfe, welches auf ihrer Seiten und auf Seiten anderer Leute gut seyn wird. Sie hat sich bisher, wie einer Wittwe gebühret, still und christlich verhalten. Es ist in Savannah ein neuer Prediger angekommen.

Es kam am späten Abend ein frommer Engländer in meine Schlaf-Kammer, und brachte den ins Englische übersetzten Commentarium des sel. D. Lutheri über die Epistel an die Galater mit sich, daraus er mir eine Passage, den Artickel von der Rechtfertigung betreffend, die ihm sonderlich erbaulich gewesen, vorlas, sich darüber weiter erbauen zu lassen. Der liebe GOTT segnete auch alles an mir so reichlich, daß ich Ursach fand, den HErrn darüber zu preisen. Am folgenden Tage recommendirte ich diese liebliche Materie den Leuten, mit welchen ich das Frühstück genossen, und weil einer sonderlich begierig war, und von diesem Evangelischen Trost-vollen Articul zu wenig Unterricht hatte, so hat er sich weiter davon mit mir unterredet. Er las auch die Predigt des sel. Hr. A. W. Böhms von der Rechtfertigung zu seiner bessern Gründung nach.

Hr. Oglethorpe hat es gern, daß wir ferner mit unserm Amt den teutschen Leuten in Savannah dienen, und weil wir Leute brauchen, die uns herab und hinauf führen, so bat ich um Provision und einige Vergeltung ihrer Mühe, welches er zuthun auch willig war, und das, was Hr. Causton bisher hierinn gethan hat, approbirte. Einigen teutschen Leuten ist das Wort, so sie von uns im Namen des HErrn hören, zu schwer, und urtheilen gar blind davon, wie mir erzehlt wurde.

Den 26ten. Ich hatte die Leute, welche nun unter uns leben, und der Gemeine dienen wollen, bey mir, und fand, daß sie über ihr hieseyn sich sehr vergnügt und gegen die Fügung GOttes danckbar erzeigeten. So bald die Provision herauf kommt, so wird der Hirten wegen nöthige Anstalt gemacht werden.

Den 27ten. Ein Mann zeigte an, daß, da ihn GOTT mit einer guten Ernte gesegnet, er sich seines ehemaligen Versprechens erinnert hätte, nemlich von dem empfangenen Segen Restitution zu machen für dasjenige, was er in den Jahren sei-

ner

ner Unwissenheit seinem Nächsten entwandt hätte. Er wolte etwas dem Waysenhaus und etwas einer armen Wittwe in der Gemeine schencken. Ein anderer rühmete den grossen Catechismum Lutheri gegen mich, und daß er daraus viel Unterricht und Erbauung habe. Das habe ihn zum Nachdencken gebracht, daß der sel. Lutherus schreibe, er als ein alter Doctor studiere noch immer im Catechismo und könne damit nicht fertig werden oder ihn auslernen. Ao. 1738. Octob.

Den 28ten. Gestern Abend unter der Betstunde kam ein grosses Boat an, da wir denn vernahmen, daß es zwischen Savannah und Purrisburg umgefallen sey, und also alle Provision naß worden, auch zwey Fässer Mehl, ein Faß Fleisch, einer Engländerin Kleider und mein Coffre verloren gegangen sey. Das übrige, so aus dem Boate gefallen, haben sie noch mit vieler Mühe aus dem Wasser gezogen. In meinem Coffre war mein neues schwartzes Kleid, und in der Tasche desselben in einer ledernen Brief-Tasche so wol die durch Cap. Thomson empfangene Briefschaften, als auch gar nöthige Rechnungen, wie auch einiges Weiß-Zeug und Papier. Die erbaulichen Briefe dauren uns sehr, die ich zwar zu meiner Erquickung gelesen, aber auch gern meinem lieben Collegen und der Gemeine mitgetheilet hätte. Es ist dort, wo man mit dem Boate in der Nacht angelandet, gar ein gefährlicher Ort, wo unsere Leute schon etliche mal einem grossen Unglück gar nahe gewesen sind. Ich habe diesen Morgen Leute in kleinem Boate wieder herunter geschickt, und einem Indianer ein weiß wollenes Tuch anbieten lassen, wenn er mir zu dem Coffre und andern Dingen behülflich ist. Kieffers Söhne von Purrisburg, sind auch gar geschickt ins Wasser zu gehen, und die verlorne Dinge darinn aufzusuchen, welche ich gleichfals ansprechen lassen. Ich schrieb auch einen Brief an den Store-Haus-Verwalter in Savannah, Mr. Jones, und gab ihm von dieser unglücklichen Begebenheit Nachricht, daß ers dem Hrn. Oglethorpe hinterbringen möchte; Vielleicht ist er gegen uns bey diesem Zufall auch so gütig, als er gegen ein paar Familien in Savannah war, deren Hütten und Güter bey hellem Mittag

Ao. 1738. Octob. im Feuer aufgiengen, welchen er zur Ersetzung ihres Schadens etwas geschenckt hat.

Den 29ten. Ich vernahm von einer Wittwe, wie auch von ein paar Leuten, die neulich erst zu uns gekommen, und heute zum ersten mal bey uns Sonntag gehalten haben, daß ihnen das verkündigte Wort fein zu Hertzen gedrungen. Ich handelte über das Evangelium Dom. XXII. p. Trin. von der Gnade GOttes in zwey Puncten, 1) daß es möglich sey, zur Gnade zu gelangen, 2) daß es aber auch möglich und zugleich höchst gefährlich sey, die Gnade zu verlieren. Mein lieber College hingegen handelte über die Epistel Phil. I. von der Gemeinschaft am Evangelio. Ob es wol Abends starck regnete, und finster war, so kamen die lieben Leute doch häuffig in die Wiederholungs-Stunde, auch die Kinder so zahlreich, als zur andern Zeit, welches mir sehr eindrücklich war. Excitat auditor studium. Man ist wegen vielerley Vorfallenheiten manchmal bekümmert und niedergeschlagen; wenn wir aber in der Kirche und Betstunden zu unserer lieben Gemeine kommen, und mit einander das Wort des HErrn handeln, richtet uns viel mal nur ihre Gegenwart und ihre grosse Begierde nach der vernünftigen lautern Milch so auf, daß wir mit heiterm Gemüthe und also auch mit Loben und Dancken nach Haus gehen.

Weil die meisten unserer Zuhörer vielleicht nächstens auf ihre Plantationen ziehen werden, so wird nöthig seyn, daß einer von uns mit ihnen dahin ziehe, wie sie denn selbst drum bitten. Wie man es alsdenn am besten wird einrichten können, daß man sie täglich oder doch oft aus GOttes Wort erbaue, wird die Zeit und Gelegenheit lehren. Sie werden alle, so viel ihrer hinaus ziehen, in einem District von drey Englischen Meilen beysammen wohnen, und weil sie für den Prediger im Centro dieses Districts ein Haus bauen wollen, so werden sie leicht öfters zusammen kommen können. Da mein lieber College ein wohl verwahrtes Haus, ich aber eine Hütte zur Wohnung habe, so möchte mich wol die Reihe treffen, dorthin zu ziehen. Ich bin in der Hand des HERRN, und wünsche nichts mehr, als der lieben Gemeine auf alle Weise recht nützlich zu seyn.

Den

Den 30ten. Von dem Segen, den der liebreiche GOTT dismal an Gelde bescheret, habe die Schulden des Waysenhauses bezahlt, es reicht aber freylich dismal nicht so weit, daß ich alles bezahlen könte. Der Brunnen, der uns unentbehrlich gewesen, wie auch der Keller und Bretter zum Boden haben viel Geld gekostet. Ausser dem habe fürs Waysenhaus ein schön Stück Land ausarbeiten lassen, welches ums Waysenhaus herum liegt, und viel Schaden gethan hätte, wenn der Wald, die vielen Bäume und Gebüsche hätten sollen stehen bleiben. Das Geld, so unsere arme Leute, die ein gantz Jahr keine Provision aus dem Store-Haus mehr bekommen, dabey, wie auch mit einigen andern dem Waysenhaus erwiesenen Diensten verdienet haben, ist fast anzusehen als ein Geschenck für sie, wie sie denn alle GOTT hertzlich dafür dancken, daß er ihnen Gelegenheit gegeben, mit ihrer Hände Arbeit etwas zu ihrer Nothdurft und Kleidung, einige auch zur Ankauffung einer Kuhe, zu verdienen, ohne sich von der Gemeine und unserer geistlichen Pflege zu entfernen. Ich traue es dem allmächtigen und zugleich gütigen Vater im Himmel zu, er werde dis Haus, welches offenbarlich zu seinem Dienst und Ehren, und dem wahren geist- und leiblichen besten unserer Gemeine gereichet, und worinn sein heiliger Name angebetet, geehret und verherlichet wird, mit seiner Vorsorge und göttlichen Segen unterstützen. Mit unserm Salario haben wir auch unsere eigene Schulden bezahlt, und weil uns die hochlöbliche Societät Erlaubniß gegeben, des Salarii wegen auf einen Wechsel Geld aufzunehmen, und unser neues Salarium d. 1. Nov. wieder angehet, so sind wir genöthiget, so viel Geld bey einem Kaufmann in Savannah aufzunehmen, als auf ein halb Jahr für uns und dem Schulmeister gefällig ist. Auch gedencke den Hrn. Oglethorpe oder jemanden anders anzusprechen, daß mir fürs Waysenhaus etwas gelehnet werde. Ao. 1738. Octob.

Den 31ten. Eine fromme Saltzburgerin war nach der gestrigen Abend-Betstund bey mir, und bat mich sie zu prüfen, ob sie in ihrem ietzigen dürren und fast trostlosen Seelen-Zustand, darinn sie zwar ihrer Sünden und Untreu, aber keiner Gnade GOttes gewahr werde, könne zum Tisch des HErrn gehen. Sie hätte am vergangenen Sonntag nicht das Hertz gehabt, mit andern zuletzt in der

Ao. 1738. Octob. Kirche zu bleiben und ihren Namen aufschreiben zu lassen. Ich ermahnte sie um der Liebe CHristi willen, der die hungrige durstige und geistlich arme Seelen liebet, ja nicht zurück zu bleiben, und ohne den Gebrauch dieser gesegneten Mahlzeit und geistlichen Artzney vorher eine Stärcke des Geistes und das Gefühl der Gnade GOttes zu verlangen. Sie erzehlte mir mancherley innerliche Prüfungen, darein sie GOTT von ihrer ersten Bekehrung an, darzu er schon in Alt-Eben=Ezer den Anfang gemacht, kommen lassen, wie ihr dabey wol übel zu muth gewesen, und sie fast verzagen wollen, GOTT aber habe immer ihr Gebet und Thränen um CHristi willen gnädiglich angesehen und so weit geholfen. Ich errinnerte sie des Gleichnisses, welches ich ihr bey ihren Klagen, daß der fröliche und getroste Zustand des Hertzens über die empfundene und süß geschmeckte Gnade GOttes wieder weg sey, mehrmal zu Gemüth geführet habe; nemlich es wechsele im Reich der Gnaden ab, wie im Reich der Natur die Witterung, und müste doch alles, so widriges in einander lauffe, zur Reifwerdung und Zeitigung der Früchte helfen. Ps. CXXVI.

NOVEMBER.

Nov. Den 1ten. Die Leute sind ietzt sehr geschäftig, ihre Potatoes auszugraben, weil sie wegen der starcken Nacht-Fröste in der Erde Gefahr leiden. Die Potatoes vom Laube sind dies Jahr ziemlich klein, woran wol die lang anhaltende Dürre schuld seyn mag. Die Baumwolle, die einige Leute für ihre Haushaltung gepflantzt haben, ist nicht die helfte zur Reiffe gekommen, sondern nun erfroren. Sie ist gleichfals durch die Hitze und Mangel des Regens vom Wachsthum zurück gehalten, hat spät im Sommer geblühet und Knospen bekommen, die hernach zum reif werden wenig Zeit übrig gehabt.

N. und sein Weib haben sich eine geraume Zeit her stille und äuserlich ordentlich verhalten, daher man sie ietzt ohne wenigern Anstoß der Gemeine auf ihr vieles begehren kan zum H. Abendmahl gehen lassen. Ich habe ihnen auf meiner Stube kürtzlich gezeiget, was GOTT von dem Menschen fordere, wenn er selig werden

und auch zum H. Abendmahl gehen wolle, habe sie auch dessen, was ich an dem Exempel des grossen Schuldners am neulichen Sonntag gehöret, erinnert und mit ihnen gebetet. Ich gedencke ihnen in dieser Woche in ihrer eigenen Hütte noch mehr zuzureden. Ao. 1738. Nov.

Den 2ten. Die Leute, welche wir zur Auffsuchung der im Wasser verlornen Dinge weggeschickt hatten, sind wiedergekommen, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Mein Coffre daurt mich am meisten, darinn ausser meinen Kleid nöthige Rechnungen und die letzten von England und Teutschland empfangene Briefe befindlich waren. Wir hatten darinn Nachricht, daß unsere durch den Sanftleben abgeschickte Briefe richtig angekommen und viel Freude gemacht haben. Auch hat der liebe GOTT dem Hrn. S. U. etwas an leiblichen Wohlthaten für unsere Gemeine in die Hände fallen lassen, welches er vor Abgang seiner Briefe nach Halle abgeschickt, von dannen wir auch Leinwand, Bücher und andere Sachen als einen neuen Segen zu gewarten haben. Der Hr. Prof. Francke hat nebst dem Hrn. Prof. Juncker Briefe beygelegt an den Hrn. Thilo, welche auch mit verloren sind. Auch hatte Cap. Coram an mich, der Hr. Secret. Neumann und die drey letzten Ost-Indische Hrrn. Missionarii von Madras aus an uns beyde geschrieben. Der Gemeine werde aus diesen Briefen, so viel als mir noch einfällt, mittheilen, wie wir es bisher immer so gehalten, und davon manchen Segen der Erbauung und des Lobs GOttes bekommen haben. Weil wir durch den Cap. Thomson, der in vier Wochen wieder zurück zu gehen gedenckt, gute Gelegenheit haben zuschreiben, so werden wir uns, so bald es nur seyn kan, hiezu fertig machen.

Der N. Knabe hat sich der Disciplin in der Schule und guter Ordnung im Waysenhaus entzogen, und sich, der Züchtigung zu entgehen, theils bey seiner Mutter, theils da sie ihn im Haus nicht dulden wollen, auf der Strasse aufgehalten. Diesen Morgen wurde er von der Mutter zu mir gebracht, und von ihm selbst verlangt, daß ihm sein starrer Sinn gebrochen und er nachdrücklich gezüchtiget würde. Ich hoffe, es werde diese an ihm geschehene Castigation an ihm und andern, da sie öffentlich geschehen muste,

Ao. 1738. Nov. muste, einen guten Eindruck haben. Eigenwill und Ungehorsam sind bey Kindern sehr gemein, müssen aber so wol als andere Laster durch die von GOTT geordnete Mittel gebrochen, und wenigstens der Ausbruch derselben durch christliche Zucht gehindert und gehemmet werden. Der liebe GOTT hat uns bisher bey unsern Kindern nicht ohne allen Segen gelassen, obwol ihre Leichtsinnigkeit manches aufgegangene Gute wieder verderbet.

Den 3ten. Der Feld=Messer ist nun wieder zu uns kommen, und hat ordre von Hrn. Oglethorpe uns das Land am Abricornischen Fluß, darum ich gebeten, auszumessen. Er hat mir vest versprochen, nun nicht eher abzulassen, als bis alles geendiget, und unsern Leuten der Besitz ihrer Plantationen angewiesen worden. Es macht dis uns allen eine grose Freude, und giebt uns neue Ursach zum Lob GOttes, der eine nach dem andern, und nun auch diese Wohlthat bescheret. Wie es denn eine der vornemsten leiblichen Wohlthaten des HErrn ist, die uns in diesem Lande wiederfahren können, daß unsere Leute, die so gern zur Ehre GOttes und zum besten ihres Nächsten arbeiten, dis gute Stück Land bekommen. Ausser demselben würden einige kaum haben subsistiren können, und die Gemeine würde sich nicht so zusammen halten können, ihrer Arbeit und Gottesdienst gemeinschaftlich und in guter Ordnung abzuwarten. Wie denn dis bey den meisten ein rechter Haupt-Kummer gewesen, daß sie besorgt, sie würden des täglichen Unterrichts aus GOttes Wort, den sie in den bisherigen Abend-Betstunden gehabt, entbehren müssen, wenn sie auf ihre Plantationen giengen. Um deswillen wol einige sich lieber in der Stadt so gut als möglich würden beholfen haben, als auf der Plantation ohne GOttes Wort zu leben, da dis doch die Haupt-Ursach ihres Ausgangs aus dem Saltzburgischen gewesen. Nun aber hat es die Weisheit GOTTES so gefüget, daß die gantze Gemeine an einen Ort kommen, und um ihres eigenen auch leiblichen Interesse willen vereiniget beysammen leben kan. Einer von uns wird dort bey bey der Gemeine seyn, an Kindern und Erwachsenen sein Amt zu thun, der andere aber bleibt in der Stadt, weil sich hier doch auch einige aufhalten auch andere die hinaus ziehen, zuweilen hier einige Arbeit

beit im Garten und auf andere Weise thun werden. Hr. Oglethorpe hat dem Feldmesser weder Provision noch Geld gegeben, und weil er gar nichts zu seinem Unterhalt hat, so müssen wir thun, was wir können. Vier Leute aus der Gemeine gehen täglich mit ihm, denen ich, wie auch dem Feldmesser und seinem Knaben, etwas Fleisch mit gebe, für die übrige Provision sorgt die Gemeine. Ich hoffe, Hr. Oglethorpe oder die Hrrn. Trustees werden uns die Unkosten ersetzen, weil von unsern Leuten, die so lang mit ihrem Lande aufgehalten worden, es nicht verlanget werden kan, den Feldmesser und seine Gehülfen zu bezahlen, und alle Unkosten selber zu tragen. Ao. 1738. Nov.

Den 4ten. Mit dem neulich empfangenen Geld haben wir des Waysenhauses und der Armen-Büchse Schulden bezahlt, und noch nicht völlig bezahlen können, daher wir, bis GOTT mehr bescheret, so viel als möglich an uns halten müssen. Alles ist in dem vorigen Mißwachs-Jahr sehr theuer gewesen, daher auch wir beyde uns so ausgegeben, daß wir nichts als einige Schulden übrig behalten haben. Von dem empfangenen Geld haben wir wegen anderer nöthigen Ausgaben für die Gemeine und das Waysenhaus weiter nichts als die von Hrn. S. U. uns eigentlich destinirte 3 Pf. Sterl. gebrauchen wollen und können. Da ich heute bey Bezahlung der Arbeiter und anderer Schulden und beym Schluß der Rechnung den Mangel, darinn wir uns finden, gewahr wurde, fiel mir unvermuthet zu meiner grossen Erleichterung des Gemüths ein: Aber GOttes Güte währet immer und in Ewigkeit, Vieh und Menschen er ernähret zur erwünschten Jahres-Zeit. Alles hat seine Gnad dargereicht früh und spat.

In der gestrigen Abend-Betstunde erzehlte ich der Gemeine aus den verlornen Briefen, wie liebreich der treue GOTT schon wieder für uns in Europa gesorgt habe, indem er durch den lieben Hrn. S. U. und Hrn. Prof. Francken an Leinwand und andern Dingen einen Vorrath für uns bescheret habe, der auch schon unterweges seyn wird. Desgleichen hat der gute fromme GOTT den werthen Hrn. Hofpr. Ziegenhagen immer als ein gesegnetes Werck-Zeug gebraucht, uns mancherley Gaben durch ihn zu zuschicken,

Ao. 1738. Nov. welches Brünnlein auch wol noch in der künftigen Zeit zu unserer Nothdurft fliessen wird.

Unsere Saltzburger haben die halbjährige Provision für die Hirten zusammen getragen, und zwar so reichlich, daß sich die Hirten selbst darüber verwundern, und durch solche Liebe hoffentlich werden gedrungen werden, der Gemeine desto treuer zu dienen. Auf diese Weise wird diesen armen Knechten und unserer Gemeine geholfen. An statt, daß für iede Kuh 5. Sh. müste Hüter-Lohn bezahlet werden, kommt es iezt, da wir diese Knechte haben etwa zu 18. pence (Stüber.) Die Gemeine sorget für ihre Provision. Aus der Armen-Büchse aber werden ihnen Kleider verschafft, welches der liebe GOtt noch immer bescheret hat. Es soll den übrigen Leuten auf des Cap. Thomsons Schiff sehr übel gehen. Der Capitain will und kan sie nicht länger mit Lebens-Mitteln versorgen, und die Leute in Savannah sind nicht vermögend sie zu kaufen, oder in Kleidung und Essen zu erhalten. Sonderlich sind die alten Leute, die noch dazu Kinder haben, übel dran, denn die größten Kinder müssen sie von sich nehmen lassen, sie selbst aber achtet niemand. Wären unsere Zuhörer vermögend einige von diesen Leuten zu kaufen, so würde sie die Liebe Christi dringen, sie aufzunehmen, und ihnen ihren nothdürftigen Unterhalt zu geben. Wir machen solche Nachrichten unserer Gemeine auf alle Weise zu nutze, um zu erkennen, daß die Saltzburger in allen diesen Stücken den Vorzug haben.

Diesen Mittag war der Feldmesser bey mir, und führte seine Ursachen an, warum er nicht weiter fortmessen können. Die Leute sind seiner nicht gewohnt. Er meynt mit seiner Arbeit nur 8 oder 10. Tage zu thun zu haben, und müssen wir uns die kurze Zeit mit ihm gedulten. Ich gebe ihm Freyheit, sich solche Leute auszulesen, die ihm gefallen, denn sie sind fast alle bereit mitzugehen, damit es nur einmal mit dem Lande zur völligen Richtigkeit komme.

Es werden iezt einige Briefe nach England und Teutschland geschrieben, welche Cap. Thomson mitnehmen wird. Sie sind an die Hrn. Trustees, an die hochlöbliche Societät, an Hrn. Hofpr. Ziegenhagen, Hrn. Sen. Urlsperger, Hrn. Prof. Francken und an den Kaufmann zu S. Gallen Hrn. Schlatter.

Den

Den 5ten. Es sind heute die meisten Glieder unserer Gemeine zum H. Abendmahl gewesen. Den N. hatte ich noch gestern bey mir, und erinnerte ihn, seinen Zustand wohl zu prüfen, ehe er hinzugehen wolle, damit es nicht zu seinem Gericht geschehe. Er erkennet sich wohl, und verspricht sich viel gutes, und schiebt die Ursach der Abhaltung von seiner Bekehrung auf sein Weib und Kinder. Ao. 1738. Nov.

Gestern Abend kamen wir im Waysenhaus zusammen, da ich vor dem Gebet die Betrachtung des Hrn. Hofpredigers Lauen über die Worte: Der Mensch prüfe sich selbst 2c. so wie sie im Beytrag zum Bau des R. G. stehet, zu meiner und anderer vielen Erbauung vorgelesen, und einige Puncte dabey erinnert habe. Diesen Abend machten wir den Anfang zur Betstunde im Waysenhaus nach der Wiederholungs-Stunde, welche wir im Winter, wenn die Abende lang sind, in voriger Zeit zur Beförderung vieles guten bey den Zuhörern gehalten haben. Vor dem Gebet verlesen wir gemeiniglich ein erbaulich Exempel, das sich zu der Evangelischen vorgetragenen Materie schickt, und denn wird gebetet. Die Lieder=Stunde wird nun, da die Tage kurz werden, ausgesezt, und singen wir in der Abend=Betstunde einige unbekandte Lieder.

Den 6ten. Die Saltzburger haben heute den Anfang gemacht, der Wittwe Helffensteinin ihre Hütte aufzusetzen, es waren viele, die arbeiteten, und morgen g. G. werden andere darinn fortfahren, sie thun solche Arbeit umsonst. Aus der Armen=Büchse ist ihr über 2. Pf. Sterl. gegeben worden, daß die Schindeln und andere Dinge dazu haben können gemacht werden. Aus dem Store=Haus zu Savannah hat sie auf Intercession schon vor einiger Zeit 500. Nägel mittelmäßiger Grösse und 50. grösserer Art erhalten.

Den 7ten. Heute besuchte ein krancKes Weib mit ihrem krancken Kinde. Sie ist ehemals nicht mit der Führung GOttes zu frieden gewesen, ietzo aber gar wohl zu frieden, denn sie siehet es an als eine grosse Wohlthat, daß sie in dis Land gekommen. Daß der liebe GOTT ihren Mann vor einiger Zeit habe kranck werden lassen, habe er nicht allein um des Mannes sondern auch um ihrent

Ao. 1738. Nov. willen gethan. Denn er habe gesucht sie desto mehr dadurch zu sich zu ziehen, es erreiche auch der liebe GOtt seinen Zweck immer mehr an ihr. Dieses Weib kan auch nicht lesen, sie merckt aber fleißig auf die Stimme des HErrn, daß sie die Krafft seines Worts wohl fühlet, und es daher wohl behält. Sie erzehlte mir etwas, das sie schon vor langer Zeit gehört und noch wuste. Unter andern sagte sie: Sie hätte einmal den Spruch gehöret, Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Was dis sey, verstünde sie iezt ein wenig. Ach, sagte sie, wie wird doch der Mensch ganz anders, so ganz klein und so gar nichts, wenn der liebe GOTT das Werck der Bekehrung bey ihm will zu Stande bringen.

Den 8ten. Meine neulich verlorne Rechnungen und die Bestellung unserer aufs neue geschriebenen Briefe nöthigten mich, am neulichen Montag abermals eine Reise nach Savannah zu thun, da sichs denn fügte, daß eben eine sichere Gelegenheit nach Charles-Town gieng, mit welcher ein frommer Kaufmann in Savannah seine und unsere Briefe an seine Correspondenten zu weiterer Bestellung abschickte. Die schon vor etlichen Wochen geschriebene Briefe und die beygeschlossene beyde Diaria lagen noch in Savannah, weil es an sichern Händen gefehlet hat, sie zu überliefern. Capt. Thomson ist zu dem Hrn. Oglethorpe nach Friderica gereiset, und ist sehr ungewiß, wenn er nach London zurück gehen möchte, der sonst unsere Briefe auch richtig bestellet hätte. Er kan seine teutsche Knechte nicht verkaufen. Den armen Leuten im Schiff gehets wol miserable. Sie bekommen die Woche nur zweymal zu essen, die übrige Zeit müssen sie zusehen, wie sie mit betteln, oder wie sie können, ihre Nahrung erlangen. Es sollen viel alte Leute und Kinder hier seyn, die niemand achtet. Unsere Saltzburger sind nicht abgeneigt, einige Leute zu sich zu nehmen, und ihnen das, was ihnen GOtt dis Jahr im Felde bescheret, mit geniessen zu lassen, wenn sie solche könten geschenckt bekommen. Ich vermuthe auch wol, daß der Capitain sie hergäbe, wenn nur Hr. Oglethorpe etwas von den Reise-Kosten bezahlen wolte.

Es

Es ist mir gute Hoffnung gemacht, als werde Hr. Oglethorpe durch Intercession derer, die uns wohl wollen, leicht zu bewegen seyn, zu Ersetzung des Schadens, den wir sonderlich an Provision bey der neulichen Schiffahrt gehabt, etwas aus dem Store-Haus wieder hergeben zu lassen, welches, wenn es geschehen solte, als eine neue Gabe GOttes wird anzusehen seyn. Mein Coffre, Kleider, Rechnungen und Briefe werden wol wegbleiben, welches der grösste Schade ist. Ein Engländer mochte meynen, daß ich mich über diesen Verlust bekümmern würde, er las mir daher aus der Englischen Bibel, und zwar aus dem Propheten Jeremia etwas vor, welches mir dazu dienen konte, zu erkennen, daß GOtt auch die Prüfungen zu unserm besten einrichte. Ao. 1738. Nov.

Den 9ten. Thomas Gswandel und Sibylle verwittibte Reschin sind diesen Vormittag copulirt worden. Da ich sie am neulichen Sonntag proclamirte, zeigte ich zugleich an, daß ich diese intendirte Heyrath, wegen des bedencklichen Umstands, daß man von dem Tod des Reschen eigentlich keine gewisse Spur und Nachricht ausfinden können, an den Hrn. Oglethorpe gelangen lassen, der sie völlig approbirt, und mir eine schriftliche Vollmacht ertheilt hätte, diese beyde Personen zu copuliren, wo sonst keine Hinderung vorhanden sey. Auch hätte ich neulich mit der Gemeine deshalb geredet, und niemanden vernommen, der nur das geringste wider die neue Verheyrathung dieser Wittwe einwenden können. Vielmehr muß ein jeder, der den Mann und seine Umstände gekannt hat, auch weiß, wie leicht man sich im Wald verirren und um sein Leben kommen kan, erkennen, es sey nicht möglich, daß er noch am Leben, daher sehr rathsam sey, daß die Wittwe wieder Heyrathe, zumal, da sie länger als drey Jahr Wittwe gewesen. Die Erlaubniß des Hrn. Oglethorpes, die er mir zur Verrichtung meines Amts bey der Copulation ertheilet, lautet folgender massen: Upon the Petition of Sybilla Resch, Widow for Licence to marry Thomas Gschwandel, setting forth, that her late Husband, was lost in the Woods three years ago, where he died & never returned, neither was his body found, & that she hath abstained from Marriage during the a fore said three-years, making Enquiry after

Ao. 1738. Nov. the Body of her said Husband: and the matter having been refer'd to be inquired into, & reported to me by the Rev'd Mr. Bolzius, that the Marriage of the said Widow will give no scandal, but the whole Congregation are desirous the said Marriage might take Effect. J do there fore hereby licence & impower you the said Rev'd Mr. Mart. Bolzius to perform the office of your Function, in joyning the above named Widow Resch in Wedlok with Thomas Gschwandel a fore said.

Given undes my Hand & Secal this 21. of. Oct. 1738.

To the Rev'd Mr. Mart. Bolzius These.

James Oglethorpe.

Ein Weib sagte mir, daß sie mir gerne nach meiner Wiederkunft mit einer Nachricht von ihrem verbesserten Gemüths-Zustand hätte wollen eine Freude machen, es sey aber noch immer das vorige, nemlich nichts als grosse Sünden und Unruhe im Gewissen. Eine andere, die dabey war, führte eben diese Klage. Beyde erinnerte ich dessen, was wir am Sonntag über die Worte: Der HERR ist gut und fromm, darum unterweiset er die Sünder auf dem Wege, vernommen haben, nemlich, daß dis die erste Lection sey, welche der HErr JESUS den Sündern zu lernen aufgiebt, nemlich die Erkentniß der Sünden, dabey es nicht bleibe, sondern es komme weiter, nemlich auch zur seligen Erkentniß Christi, des Seligmachers von Sünden, wenn der Mensch treu bleibt.

Den 10ten. Jch kam in eines Saltzburgers Hütte, wo ich etliche fromme Leute beysammen fand, die wegen Leibes-Schwachheit nicht arbeiten konten, und daher wol zu gutem Gespräch zusammen kommen waren. Wir ermunterten uns einfältig durch Absingung eines erbaulichen Liedes und durch ein gemeinschaftlich Gebet, das Hertz des Vaters in Christo dem Geliebten immer besser kennen zu lernen, und mit allem unsern Elend, so groß und dick es auch ist, in den freyen und offenen Born wieder die Sünde

de und Unreinigkeit, die uns in dem lieben Heyland gantz weit aufgethan ist, hienein zu steigen, und uns einmal recht waschen zu lassen. Ein Mann betete dabey so einfältig und hertzlich, daß es mir wol eine grosse Freude war. Ich vernahm, daß einige auch gestern Abend, da die öffentliche Betstunde nicht können gehalten werden, bey meinen lieben Collegen gewesen, und viel Erbauung gehabt haben. Die Hungrigen finden immer etwas zu ihrer Erquickung. Meines lieben Collegen Haus ist sehr bequem, daß man vertraut mit den einfältigen Seelen umgehen kan, wie denn alle Sonnabende Abends darinn eine kleine Zusammenkunft ist. Mir ist heute der Spruch, **Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen** &c. Hebr. XIII. sehr kräftig ins Gemüth gefallen, und läst mich GOTT erkennen, wie viel mir noch fehle, und wozu es bey mir gewiß noch kommen muß, wenn ich einmal mit der Gemeine mit Freudigkeit vor das Angesicht des Richters tretten will. GOTT helfe mir durch, und lehre mich für meine und andere Seelen recht sorgen! Man hat gnug zu thun, die einige Seele zu erretten; wer noch viel anders hat, wie kan er das vertreten? Ao. 1738. Nov.

Den 12ten. Die alte N. ist ietzt fast immer bettlägrig, und ihre Kräfte verzehren sich je länger und mehr, daher sie wol selbst mercken kan, daß sie ihrem Grab und der Ewigkeit gar nahe kommen ist. Sie erkennet es, daß es eine unverdiente Wohlthat GOttes ist, daß er sie mit dem Tod nicht übereilet, sondern ihr bis hieher Zeit und Raum zur Busse gegeben hat. Sie sagte mir, daß ihr dis Leid thue, daß sie ihre Jugend und vorige Lebens-Zeit nach dem Lauf dieser Welt zugebracht, und klagte sich darüber sehr an, ist aber auch gar bald mit dem Trost der Vergebung der Sünden um Christi Verdienstes willen fertig. Ich bat sie sehr, sich mit dem Trost nicht zu übereilen, sondern GOTT unaufhörlich zu bitten, er wolle ihr ihr verderbtes Hertz recht aufdecken, und sie erkennen, und fühlen lassen, was das heisse, wider den guten GOTT sündigen, und den beleidigen, der uns nie was übels, sondern lauter gutes gethan hat. Ja sie müste erkennen, daß sie mit ihren Sünden dem HErrn CHRISTO so viel Marter gemacht,

Ao. 1738. macht, und ihn gar getödet hätte. Sie gab allem Beyfall, und
Nov. hatte es gern, daß ich mit ihr betete.

Den 13ten. N. und sein Weib sind vor einiger Zeit über eine Kleinigkeit uneins worden, welches ihnen, wie sie selbst bekennen musten, in ihrem Gebet und Christenthum viel Schaden gethan hat. Sie hatten sich zwar schon am selbigen Tage wieder versöhnt, doch fanden sie es vor gut, mir den Handel zu erzehlen, damit ich nach ihrem Zustand besser mit ihnen reden und handeln könte. Der Mann ist sehr jachzornig, worzu das Weib auch geneigt gewesen; es hat aber, wie sie heute bekannte, der liebe GOTT den Spruch, **des Menschen Zorn thut nicht, was vor GOTT recht ist** Jac. I. 20. welchen ich ihr schon vorm Jahr in ihrer Bibel aufgeschlagen, so an ihr gesegnet, daß sie sich von derselben Zeit an durch Zorn niemals übereilen lassen; es hätte ihr aber viel Gebet gekostet. Daher wolte sie so gern, daß es auch mit ihrem Mann möchte besser werden. Das Weib ist wegen ihrer Leibs-Umstände manchmal am Gemüth schwach, und hält sich bey Kleinigkeiten auf, dadurch sie sich selbst viel unnöthigen Kummer macht, der Mann aber wird verdrießlich und unwillig drüber, weil er sich noch nicht in sie finden kan. Ich erinnerte ihn seiner Pflicht, daß er gegen sein Weib, als ein gar schwaches Werckzeug, die in ihren ietzigen Umständen sonderlich ihre Schwachheiten hätte, dabey es aber doch allezeit gut meyne, Gedult und Sanftmuth beweise. Sie hatten beyde auch eine unnöthige Sorge fürs künftige, die ich ihnen ausredete.

Des Rupr. Zittraners Weib hat diesen Nachmittag ein Söhnlein zur Welt geboren, welches noch diesen Tag vor der Abend-Betstunde getauft wurde. Es ist uns lieb, daß unsere Zuhörer hierinn vorsichtig uud eyfrig sind, ihre Kindlein bald zur H. Taufe zu befördern. Unter andern Leuten im Lande findet sich, wie in andern Stücken der Religion, also auch hierinn grosse Saumseligkeit.

Den 14ten. Muggitzer ist fast ein Jahr von uns gewesen, und hat als Knecht im Dienste der Hrrn. Trustees gearbeitet, nun kommt er wieder, mit dem Vorsatz, nicht mehr wegzureisen, weil der Nutze, den er von fremder Arbeit hat, sehr geringe ist.

Er

Er hat seinen Lohn im Store-Haus zu Savannah stehen, und kan iezt, wie andere Leute auch, keine Bezahlung bekommen. Mich. Rieser hatte sich auf 1. Monat vermiethet, und kommt ohne Bezahlung wieder zurück. Dis hat bey andern einen guten Eindruck, und sehen sie, daß, wenn wir ihnen ihr wegreisen widerrathen, es nur zu ihrem besten geschehen. Ao. 1738. Nov.

Ich habe neulich in Savannah einen guten Vorrath Wolle gekauft, wodurch ich der Helffensteinin, ihren Kindern und einigen andern in der Gemeine und im Waysenhaus eine nützliche Arbeit zu spinnen und zu stricken geben kan, da iezt die Abende lang sind. Strümpfe die man kauft, sind theuer, und doch fast nichts werth; auf diese Weise aber werden die Armen mit etwas dauerhaftem versorget, und haben einige eine Gelegenheit unter uns etwas zu verdienen. Wir hoffen aufs Früh-Jahr bey uns viel Flachs zu säen, der, wenn die Hitze nicht lange anhaltend und zu groß ist, wohl wächst; auch gedencken wir es mit Hanf zu versuchen, wo ich diesen Saamen, gleichwie Weitzen, Gersten, Haber rc. wie mir von einem Kaufmann versprochen worden, zeitig gnug aus Pensylvanien bekomme.

Den 15ten. Es ist seit gestern Regen-Wetter eingefallen, welches den Feld-Messer genöthiget hat, nach Hause zu kommen. Weil auch das Wasser im Fluß sehr groß wird, so werden einige niedrige Oerter auf dem neuen Land überschwemmet, welches das Ausmessen beschwerlich macht, daher der Feld-Messer nicht Lust hat weiter fortzufahren, bis es wieder trocken wird. Doch will er die Plantationen so auszeichnen, daß ein jeder die seinige kennen, und also seine Arbeit ungehindert anfangen kan. Er besorgt, daß man ihm für die iezige Arbeit nichts oder wenig bezahlen werde, daher es unsere Leute nicht verlangen könten, daß er die jenigen, die ihm beym Ausmessen geholfen, bezahlen solle, ja er verlangte wol gar von mir, daß ich ihm für jede Meile eben das geben solle, was man ihm für das übrige zu geben versprochen, womit ich ihn aber abgewiesen habe, da er iezt auf Ordre des Hrn. N. seine Arbeit thut. So viel wollen unsere Leute thun, daß sie von ihm keine Bezahlung verlangen, und ich gebe ihm und seinem Knecht Provision, übrigens mag er für seine eigene Bezahlung sorgen.

Ao. 1738. Nov. Weil die Abende wieder lang werden, so fangen die aufgeweckten und heils-begierige Seelen unter uns wieder an, Abends nach der öffentlichen Betstunde zum Gebet und guten Gespräch zusammen zukommen, welches GOtt an mir und den Meinigen, so oft sie zu mir kommen, sehr segnet. Es kommen auf einmal nur wenige, deren Umstände es jedesmal verstatten, und unter solchen wenigen gehet es hernach desto einfältiger zu.

Den 16ten. Wir haben an diesem Tage einen so kalten Wind gehabt, daß wir den Kindern nicht zumuthen können, diesen Nachmittag, da der Wind starck und sehr kalt gewesen, in die Schule zu kommen. Wir halten noch immer aus Mangel eines vesten Hauses die Schule in zwey Hütten, darinn es sehr unbequem ist Feuer zu machen, weil der Rauch die Augen incommodiret, und man die Kinder, die rund herum ums Feuer sitzen müssen, wenn sie einiger Wärme geniessen wollen, nicht in rechter attention erhalten kan. Die öffentliche Betstunde können wir bey starckem Winde auch nicht halten, weil das Licht ausgeblasen wird. Denn die alte grosse Hütte, worinn Kirche gehalten wird, ist gegen das Durchstreichen des Windes schlecht verwahrt. Es wird sich nach und nach unter göttlicher Vorsorge alles bessern.

Es kamen etliche fromme Leute in meine Hütte, die mit mir beteten, und also die Abendstunde wohl zu brachten. Sie beten so hertzlich, eifrig, und kindlich-einfältig, daß auch bey mir daher nicht geringe Erbauung entstehet, und ich es für einen besondern Segen GOttes halte, daß sie sich mit mir und den Meinigen im Gebet vereinigen. Aus ihrem Gebet kan man abnehmen, was in ihrem Hertzen liegt, und was GOtt insonderheit an ihnen segnet. Sie gedencken unserer lieben Wohlthäter in Europa fleißig, und da die Beter, so viel ich sie kenne, seine Kinder sind, so zweifele nicht, er werde solche Fürbitte erhören. Diesen Morgen fand ich abermal einige fromme Leutlein in einer Hütte beysammen, die von mir begehrten, daß ich mit ihnen beten solte. GOTT segnete das Gespräch und das Gebet zu vieler gemeinschaftlichen Erbauung.

Den 17ten. Eine alte Saltzburgerin freuete sich unter Thränen über die Güte GOttes, welche bisher über sie und die ihrigen gewaltet hat. In ihrem Vaterland und da sie im Ausgehen gewesen, habe

habe sie sich das nicht vorstellen können, was sie iezt erfahre; sie habe sich nichts anders als Mangel an solchen Dingen, die sie sonst in ihrem Vaterland gehabt, vorstellen können, dazu sie sich auch gern resolviret hat, wenn sie nur bis an ihr Ende beym Evangelio seyn könte. Nun hätte ihr GOtt an allerley Lebens-Mitteln, auch an Milch so viel bescheret, als sie vor sich und die ihrigen brauchte, und an ihrer Seele arbeite er auch beständig durch sein Wort, sie zur seligen Ewigkeit zuzubereiten. Ein junger Mann zeigte mir auch, was ihm GOTT in der Ernte bescheret hat, und wünschte dabey, GOTT möchte sein Hertz von aller Anhänglichkeit und Vertrauen auf zeitliches Vermögen bewahren, dis wären die rechten Güter nicht. Er erinnerte sich zu vielem Lob GOttes, was er an seiner Seele gethan. Er habe sich ihm als Vater in CHristo geoffenbaret, und ihm eine völlige Versicherung seiner Gnaden und der Vergebung seiner Sünden gegeben; er wolle an denselben Tag und an die dabey vorgekommene Umstände sein Lebenlang gedencken, der damalige süsse Geschmack der Liebe GOttes, die damals in sein Hertz ausgegossen, und ihn so frölich und lustig gemacht, sey zwar nicht mehr da, er mercke aber wohl, daß der HErr sein Werck in ihm fortführe. Ich redete zu seinem Unterricht etwas über die Worte: **Wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen.** Er zeigte mir in seinem Hof den Ort, wo er vor GOtt im Verborgenen auf seinen Knien gelegen, als er ihn näher zur Erfahrung seiner Gnade præpariren wollen. Hier sey er ganz dürre und zum wörtlichen Gebet untüchtig gewesen, darauf er in seine Hütte gegangen, und sich im Gebet durchgekämpft habe, bis GOTT seine Gnaden-Sonne über ihm aufgehen lassen. In der heutigen Abend-Betstunde erinnerte ich die Zuhörer bey Gelegenheit der Worte 5. B. Mos. XXIV, 13. ihrer Pflicht, wie sie auch verbunden wären, ihre Wohlthäter zu segnen und für sie zu beten, da ihnen unter andern auch an Kleidung vielerley Wohlthaten zugeflossen wären, in welchen sie sich zur Winters-Zeit erwärmen könten. Als des Abends nach der Abend-Betstunde ein Häuflein Leute zu mir kamen, so fragte ich sie, was sie mir gutes aus Erfahrung erzehlen könten, so referirten sie, daß sie, ehe sie zu mir gekommen, von der Güte und Vorsorge GOttes unter einander geredet hätten, nach

Ao. 1738. Nov.

Ao. 1738. Nov. welcher er ihnen unter andern Wohlthaten auch Kleidung bescheret, denn alles, was sie um sich hätten, sey ein Segen von ihm durch die Hände der Wohlthäter, wofür sie GOtt lobten. Ich las ihnen vor dem Gebet eine sehr erbauliche Passage aus des sel. Scrivers Seelen-Schatz vor, es war die Application der dritten Predigt im 1sten Theil, welches uns allen viel Erbauung gebracht hat. Aus ihrem Gebet merckt man, daß ihnen in der ganzen Welt nichts liebers ist, als JESUS und seine Versöhnung. Eine alte Wittwe war drunter, von der ich vernahm, daß sie ihre meiste Zeit im Gebet und Lesen, da sie sonst wenig arbeiten kan, iezt zubringt, und sich durch die kalte Witterung in ihrer Kammer nicht hindern läßt, worüber sich andere verwunderten. Sie erinnert sich, wie sie sagte, mehrmals dessen, was ich einmal von einem frommen Studioso Theol. aus Halle erzehlt, der sich in seiner kalten Stube, die er zu heitzen zu arm gewesen, sich allezeit warm gebetet hat, so oft ihn die Kälte incommodirt. Die Liebe CHristi und der Segen, den sie aus dem Gebet und süssen Evangelio habe, durchwärme sie 2c.

Den 18ten. Mein lieber College reisete diesen Morgen nach Savannah, morgen den teutschen Leuten daselbst das Wort des HErrn zu verkündigen. Der liebe GOTT wolle uns immer näher zeigen, ob es sein Wille sey, uns länger mit diesen Leuten Mühe zu machen, darüber doch eins und das andere in der Gemeine versäumet werden muß. Wir halten die Schule zusammen, und bemühen uns durch die Gnade GOttes am Sonntag die Gemeine beyde zu erbauen: ein jeder unter uns hat es auch nöthig, selbst etwas zu hören, und sich an des andern Gabe zu erbauen. Das wird uns bange thun, wenn sich die Gemeine um der Arbeit willen auf den Plantationen wird theilen müssen, daß die meisten an den Haberkornischen Fluß ziehen, und einige auf den Plantationen in der nähe bey der Stadt ihre Arbeit thun, dabey aber in der Stadt wohnen werden. Weil wir doch um der Gemeine willen da sind, so werden wir uns gleichfals theilen müssen, daß einer mit zieht, der andere aber in der Stadt bey erwachsenen und Kindern sein Amt thut. Der gütige GOTT wolle selbst zeigen, welcher von uns mit der Gemeine hinaus ziehen solle. Es ist zwar

von mir begehrt worden, wie ich mich denn auch dazu verbunden erachte, dort zu seyn, wo sich der gröste Theil der Gemeine findet, und da ich ohne dem kein Haus und gute Wohnung in Eben-Ezer habe, scheint auch dis ein Winck hiezu zu seyn. Doch thun sich auch einige Dinge hervor, die mich fast nöthigen möchten, hier zu bleiben, und die Gemeine am Haberkornischen Fluß öfters zu besuchen. Es wird alles in der Furcht GOttes besser überlegt werden. So viel höre ich, daß den Leuten nichts liebers wäre, als wenn die Abend-Betstunden könten continuiret werden, als darauf GOTT mehrentheils einen überschwenglichen Segen leget. Auch vernehme, daß die lieben Zuhörer nun gern die neue Beschwerde auf den neuen Plantationen über sich nehmen, weil sie einen von ihren Lehrern in die Nähe und mitten unter sich bekommen. Uns kommt zu, zuförderst auf die Erbauung ihrer Seelen zum ewigen Leben zu sehen, so dann aber alles mögliche mit beyzutragen, daß sie in christlicher Ordnung ihr Brod gewinnen, und daß der Zweck, warum die Hrrn. Trustees die Saltzburger in diese Colonie geschickt haben, immermehr erreicht werde, welches so wol den jetzigen als nachkommenden Einwohnern dieses Orts sehr nützlich seyn wird. Solte ich auch mit hinaus ziehen, so wünschte wol, daß ich eine ordentliche Wohnung in der Stadt haben möchte, weil ich doch gleichfals in Eben-Ezer mancherley Geschäfte haben und die hier lebenden Zuhörer öfters besuchen müste. Das können wir nicht zugeben, daß die Stadt ungebauet liegen bleibe, und alles wie in Purrisburg wieder gleichsam zum Wald werde, als welches den Saltzburgern einen üblen Namen machen würde, da sie zumal ihre Feinde haben. Ich hoffe auch, wir werden nach und nach mehr Handwercker zu uns bekommen, die alle in der Stadt wohnen würden. Das Waysenhaus ist auch hier, und vielleicht bescheret uns GOTT einen leiblichen Segen, daß wir einmal eine Kirche und Schule erbauen könnten, welches uns ja wol sehr nöthig thut. Wenn die Saltzburger auf dem neuen sehr fruchtbaren Land ferner des göttlichen Segens bey ihrer Arbeit geniessen, so glaube, sie werden vermögend seyn Knechte anzunehmen, da denn die Hauswirthe ihre Arbeit in der Stadt thun würden. Hiezu würden sich am be-

Ao. 1738. Nov.

Ao. 1738. Nov. sten solche redliche und treue Leute schicken, welche der allzugrossen Beschwerden anderswo überdrüßig sind, und also gern nach America ziehen möchten: sie wären in unserer Gemeine besser als an irgend einem Ort in America versorgt. An Essen und Kleidern würde es ihnen, wenn uns GOTT ferner segnen solte, nicht fehlen, und wenn sie treu dieneten, so würde man ihnen bald so unter die Arme greiffen, daß sie in kurtzem ihr eigen Brod essen, und unter uns als freye Leute leben könten. Doch ietzo sind unsere liebe Leute in dem Vermögen nicht, sondern brauchen noch immer anderer Beyhülfe. Haben sie gleich etwas eingeerntet, darüber sie von Hertzen vergnügt und dem lieben GOTT danckbar sind, so ist dermalen kein Geld im Lande, daß sie einige Dinge, die sie selbst nicht brauchen, verkauffen könten. GOTT lencke die Hertzen der Hrrn. Trustees, daß sie sich die ietzige Einrichtung der Saltzburger gefallen lassen, die gewiß von der Beschaffenheit ist, daß etwas würcklich gutes und nützliches ausgerichtet werden kan. Das Land jenseit des Haberkornischen Flusses ist niedrig, und wird des Jahrs etwan einmal überschwemmet, daher kein Haus in der gantzen Gegend gebauet werden kan, es auch dort zu wohnen, nach verständiger Leute Urtheil und unserer eigenen Erfahrung, ungesund seyn würde. Damit nun dieses sehr schöne Land genutzt werden könne, so sind unsere Leute eins worden, den gantzen Strich des hohen Landes disseit des Haberkornischen Flusses einzunehmen, und ihre Häuser und Ställe drauf zu bauen, so, daß 3. Familles auf einer Plantation neben ein ander, eine jede Famille auf einem a part abgetheilten Stück Landes wohnen. Hier stehen zwar mehrentheils nur Tannen und Fichten, die sie aber zum Bau und das Land, wo sehr viel Rohr-Schwämme darzwischen sind, zur Vieh-Weyde sehr wohl nutzen können, wie denn unser meistes Vieh bisher in dieser Gegend geweidet worden ist. Am Fluß und über demselben ist kein Bau-Holtz, sondern viel hohes Rohr, dicke Eichen, Büchen, Nußbäume, und eine grosse Menge Dornen-Büsche, und finden verständige Leute das Land von solcher Beschaffenheit, daß sie allerley Arten von Landes-Früchten, desgleichen auch Hanf, Flachs, Weitzen, Gersten, Haber rc. darauf zu bauen hoffen. Weil es jährlich überschwemmet wird, und der

Savan-

Savannah-Fluß sehr viel Fettigkeit mit sich führet, so brauchen sie solch Land nie zu Düngen, auch nie ruhen zu lassen, sondern haben den Genuß davon alle Jahr. Die Probe ist schon in unserer Nachbarschaft mit eben solchem Lande in Caroline gemacht. Nun von diesem Land jenseit dem Haberkornischen Fluß haben die vorgedachte 3. Familien, die auf dem hohen, trockenen und zugleich gesunden Land anbauen, zwey Plantationen, jede von 48. Morgen, und damit nun jede Famille einen Theil von beyden Arten des Landes habe, so werden durch diese 3. Plantationen, die diesen drey Familien gehören, drey egale Linien gezogen, damit jeder wisse, was sein ist. Diese drey Familien arbeiten gemeinschaftlich, und zwar an eben dem Orte, wo ihre Nachbarn auf beyden Seiten das Land von Bäumen reinigen; und weil jede Famille für sich nur einen schmalen, aber desto längern Strich hat, so bleiben keine Bäume, die einen Schatten machen können, stehen, daß alsobald ein grosses offenes Feld ausgehauen wird. Die Figur der drey Plantationen, die von drey Familien besessen worden, ist folgende: Ao. 1738. Nov.

Z. E.

Pe	ter	Gru	ber
Tho	mas Gschwan		tel
Ru	precht	Kal	cher

Zwischen der ersten und andern Plantation lauft der Haberkornische Fluß, an welchem zwar auf jeder Seite 200. Fuß auf Ordre der Trustees müssen liegen bleiben, welche aber den Besitzern der Plantationen wenigstens in der ersten Zeit auch zu gute kommen. Hinter diesen Plantationen findet sich noch ein langes Stück, auch ausgemessenes, zu uns gehöriges sehr gutes Land, welches aber von den unsrigen nicht besetzt wird, sondern für die nachkommenden bleibet. Ob nun gleich die Saltzburger solche Einrichtung gemacht, dazu sie die Nothwendigkeit und ihr gemeinschaftlich Interesse sehr nöthiget, so geschiehet doch dem Plan und Ordnung der Trustees kein Abbruch, indem die alten Lienien bleiben, nur daß es

Ao. 1738. Nov. es die Leute zu ihrem Vortheil einrichten. Am Ende der Plantationen gegen Haberkorn werden für die Prediger 6. Morgen ausmessen, wo es Hr. Oglethorpe approbiret, welches unsern Leuten wegen der Vieh-Weide überaus vortheilhaftig, sonderlich im Anfang seyn wird, weil es doch einige ziemliche Zeit ungebaut wird liegen bleiben. Wenn die nichtswürdige Säg-Mühle im Haberkornischen Flusse verfaulen oder weggerissen werden solte, so haben wir eine sehr bequeme und kurze Passage nach Savannah, indem die Fluth bis an unsere neue Plantationen hinauf kommt, daß man also in sechs Stunden von Savannah zu Hause seyn könte.

Den 19ten. Unser Waysenhaus ist uns des Sonntags Abends zur einfältigen Erbauung und Gebet mit unsern Zuhörern beyderley Geschlechts überaus bequem. Wir haben gnug Platz: die Manns-Personen sind auf der einen, und die Weibs-Personen auf der andern Seite, und wir, die wir ihnen zur Erbauung Gelegenheit geben, sind in der mittlern Stube. Wir sind heute abermals untereinander hertzlich vergnügt gewesen. GOTT erhalte dieses sein Werck, und laß uns dabey ferner seinen Segen im leib- und geistlichen spüren!

In dem 24ten Cap. des 5ten B. Mos. haben wir dieser Tagen in der Betstund vernommen, wie nahe dem lieben und barmhertzigen GOTT die Armen, die Fremdlinge, Wittwen und Waysen am Hertzen liegen, und wie gern er es hat, wenn für ihre Nothdurft gesorgt wird, welches mich im Glauben stärckt, er werde noch ferner Wohlthäter aus der Ferne erwecken, wenn die Leute in der Nähe unempfindlich seyn, die zur Erhaltung dieser kleinen Wittwen- und Waysen-Pflege etwas beytragen.

Den 20ten. Von den beyden Mühlsteinen, welche Herr Hofpr. Ziegenhagen schon vor einiger Zeit von den Hrrn. Trustees für unsere Gemeine ausgebeten hat, ist nun eine Korn-Mühle gebauet, die hoffentlich sehr gute Dienste thun wird. Gutes Mehl sind die wenigsten vermögend zu kauffen, und lassen sich gern bey gesunden Tagen mit Indianischen Korn-Mehl vergnügen, welches sie aber auf den verdorbenen Hand-Mühlen nicht recht klar haben mahlen können. Diese ietzige Mühle wird von zwey Leuten mit der

der Hand getrieben, das Korn aber muß vorher auf eisernen Müh-le gebrochen oder geschroten werden. Sie kostet ausser dem Eisen-Werck, welches GOTT schon in der vorigen Zeit dazu bescheret hat, etwas über zwey Pf. Sterl. welches Kogler und Rottenberger, zwey geschickte und treue Arbeiter wohl dabey verdienet haben. Weil kein Vorrath in der Armen-Büchse vorhanden, so wird die Gemeine die Unkosten zusammen tragen, sonst würden wir gern der Armen wegen etwas zu Hülfe geben. Es wäre nöthig, daß wir ein paar solcher Mühlen hätten, damit eine in der Stadt, und die andere auf den Plantationen von den Leuten, die heraus ziehen, gebraucht werden könte. Wo in Savannah solche und etwas grössere Mühlsteine sind, so werde den Hrn. Oglethorpe drum ansprechen. Es wird auch Anstalt gemacht werden, daß der Reiß auf dieser Mühle zubereitet werden kan, wozu die Zimmerleute ein rundes Stück Holtz in der Grösse und Dicke eines Steins zubereiten, und dasselbe an statt des obersten Mühl-Steins gebrauchen werden, weil zwischen zween Steinen der Reiß nicht von der Schale oder Hülse abgelöst, sondern gebrochen und gemahlen würde. Auf diese Weise behält das Waysenhaus seine Reiß-Mühle vor sich, die nur von purem Holtz, aber gar wohl zu gebrauchen ist. Ao. 1738. Nov.

Den 21ten. Mein lieber College kam diesen Morgen wieder von Savannah zurück, und hatte die Nacht zu Hülfe genommen, desto eher wieder hier zu seyn, da er in Savannah länger als nöthig gewesen, war aufgehalten worden. Der reformirte Prediger aus Purrisburg war auch nach Savannah gekommen, seinen Glaubens-Genossen das H. Abendmahl zu reichen, dabey er ihnen aus einem Buch zur Zubereitung etwas vorlieset, übrigens aber nicht prediget. Auf diese Weise hat mein lieber College allein unsere Confessions-Verwandte zu Zuhörern gehabt.

Von dem Store-Haus-Verwalter Mr. Jones hat mein lieber College viele Liebe genossen, wie er ihn denn auch beherberget, und ihn und mich freundlich invitirt hat, allezeit, und sonderlich wenn er ein eigen Haus haben würde, bey ihm einzusprechen. Er scheinet eine wahre Furcht GOttes zu haben: ist zwar ein Dissenter, hält aber rechtschaffene Lehrer und sonderlich den Hrn. N. hoch.

Ao. 1738. Nov. Der Schulmeister in Savannah Mr. Habersham hat mir für die Gemeine unterschiedene gute Dinge, als zwey Stück Leinwand, 10. Halstücher, 6. gemachte Leinwand-Hosen, und 6. kurtze Camisohler von Flanell, auch einiges Werckzeug überschickt, welches mir Hr. N. versprochen und ein Verzeichniß der uns verordneten Dinge hinterlassen hatte. Der liebe GOTT hat uns nicht nur in der Gabe selbst, sondern auch in der Anwendung derselben die Fusstapfen seiner Vorsorge sehen lassen, indem es der gantzen Gemeine hat können zu nutze gemacht werden, ob es wol sonst, wenn man es wie andere Gaben austheilen wollen, nur etlichen hätte können gegeben werden. Es haben bisher verschiedene Männer aus der Gemeine bey Ausmessung des neuen Landes dem Feldmesser helfen müssen, und dabey sehr grosse Fatiquen gehabt: diese hätte die gantze Gemeine, wie es auch so abgeredet war, bezahlen oder mit Arbeit befriedigen sollen, wobey man aber schon zum voraus manche Schwierigkeiten wahrnehmen können, zumal da sich der Lohn bis auf 5. Pf. 11. Sh. 10. p. Sterl. ausser dem Fleisch, das aus der Cassa zur Provision für den Feldmesser und seinen Gehülfen gegeben worden, beläuft. Der Feldmesser hat wol einen schlechten Lohn, indem man ihm nicht mehr als 1. p. für jeden Morgen Landes gibt, davon er sich selbst, und die Leute, die ihm helfen, mit Provision versorgen, und einem Mann 16. p. täglich zu Lohn geben soll. Wenn er das Land in einem solchen Wald, wo nichts als Tannen und Fichten stehen, ausmißt, so kommt er noch wol zurecht; muß er aber seine Arbeit auf einem solchen mit Dornen und Büschen ganz überzogenen Land, und zwar in Ausmessung so kleiner Striche, wie unsere Plantationen sind, verrichten, so könte ers bey diesem Lohn, wie jederman erkennen muß, unmöglich aushalten; welches auch wol die Ursach ist, warum er an die Ausmessung dieses neuen Landes von Anfang her unter allerley prætexten nicht gehen wollen, und würde es zum grossen Schaden unsers Orts gereicht haben, wenn wir nicht mit dem Feld-Messer auf eine bessere Weise, die ihm erträglich ist, wären einig worden. Weil nun gedachte Arbeit ohnfehlbar zum besten unserer Gemeine und unserer Nachkommen geschehen, und die Arbeit bezahlt werden müssen, so schlug

schlug ich dis Mittel vor, die empfangene Sachen, die der Gemeine gehörten, zu Bezahlung der Arbeiter und der aufgelaufenen Unkosten anzuwenden, auf welche Weise die ganze Gemeine Nutzen hätte, da die Gaben sonst nur einem und dem andern gegeben werden könten. Dieser Vorschlag gefiel allen wohl, und wurden alle Stück auf 5. Pf. 13. Sh. 5 p. geschätzt, da also nur ein weniges überblieb, welches den Kuh-Hirten der Gemeine etwan zu statten kommen wird. Ao. 1738. Nov.

In der Abend-Betstunde hatten wir das 26te Cap. des 5ten B. Mos. bey dessen ersten Theil ich gute Gelegenheit hatte, der Gemeine auch unter andern dis vorzustellen, daß GOTT daran ein groß Wohlgefallen habe, wenn wir uns beym Empfang und Genuß der gegenwärtigen Wohlthaten auch der vorigen und vergangenen danckbarlich erinnern, und uns zu seinem Lob, auch zur treuen Anwendung seiner Güter ermuntern. Ich erzehlte ihnen aufs neue, wie hertzlich Hr. N. gegen unsere Gemeine und das Waysenhaus gesinnet sey, und was er mir vor gutes von dem Segen, den ihm GOTT bescheren würde, versprochen habe, daher wir den gütigen Geber für die iezt empfangene Wohlthat preissen, und für diesen und andere Wohlthäter fleißig beten solten.

Den 22ten. Es finden sich noch immer Familien teutscher Knechte in Savannah, die niemand kaufen will. Verschiedene Leute aus unserer Gemeine sind geneigt, einige Kinder beyderley Geschlechts anzunehmen und aus Mitleiden und Erbarmen zu versorgen, wenn sie ihnen Hr. Oglethorpe auslösen und schencken will. Ich vernehme auch, daß er, da er vor etlichen Tagen wieder in Savannah gewesen, hiezu seinen Consens gegeben, und mit mir, so bald er zu Ende dieses Monats wieder kommt, davon weiter reden will. Für unsere Leute ist dis doch auch eine Wohlthat, indem sie auf diese Weise nach und nach Knechte und Mägde bekommen, ob sie wohl in den ersten Jahren wenig Nutzen von ihnen haben. Halten sich solche Kinder, sonderlich des Weiblichen Geschlechts, wohl, so werden sie einmal gute Gehülfinne an unserm Ort abgeben können. Es ist doch wol kaum zu hoffen, daß ein neuer Transport, und darunter unverheyrathete Weibs-Personen hergeschickt werden, da die Hrrn. Trustees dermalen nicht vermögend

Ao. 1738. sind, die Reise-Kosten und den Unterhalt wenigstens auf ein Jahr
Nov. zu tragen.

Den 23ten. Ob wol die Baumwolle wegen des zubald eingefallenen Frosts nicht völlig reif worden, so sehe doch, daß auch iezt nach und nach viele Knöpfe aufspringen, darinn viel brauchbare Baumwolle ist. Es ist also gut, daß man sich im Umhauen und Ausreuten nicht übereilet hat, da man sich sonst eines grossen Vortheils würde beraubt haben. Weil alles im Land theuer ist, so muß man sich alles, so gut man kan, zu nutze machen.

Der alte Mann von Purrisburg, der fürs Waysenhaus eine Reiß-Mühle gebauet hat, ist noch immer an unserm Ort, und wird von den Saltzburgern gebraucht, ihnen Räder zu Wagen und Karren zu machen, dafür sie ihm und seinem zehnjährigen Knaben zu essen und etwas weniges Geld geben. Er hat Lust gar bey uns zu bleiben, und sagte er mir gestern, er finde, daß hier ein friedsames stilles Volck sey, in Purrisburg hingegen finde sich keine Redlichkeit. Ich mercke aber, daß unsere Leute keine Lust zu ihm haben. Die Salzburger wünschen sehr, daß ihre Lands-Leute herkommen möchten, für welche sie auch noch einiges gutes Land aufbehalten wollen. Es zweifelt iezt niemand mehr dran, daß fleißige Arbeiter nicht hier ihr Brodt gewinnen und viele Vorzüge vor andern in Teutschland geniessen solten. Das vornehmste, so wir in unserer Gemeine als einen theuren Schatz haben, ist der Segen des HErrn, den wir allenthalben reichlich spüren. Ich muß mich mehrmal über die Güte GOttes verwundern, nach welcher unter uns in kurtzer Zeit eine recht würckliche Veränderung vorgegangen. Die Salzburger waren in allen Stücken arm, schienen auch von der fernern Beyhülfe der vermögenden in diesem Land verlassen zu seyn, und doch hat nun ein jeder so viel, daß er GOTT preiset, und andern eben das Gute wünschet, das er an geist- und leiblichen Wohlthaten hier geniesset. Das edelste dabey ist die Vergnügsamkeit, die macht ihnen auch die geringste Gabe theuer und süß. Unter den leiblichen Wohlthaten ist dis eine der vornehmsten, daß die Leute hier eine recht erwünschte Freyheit geniessen. Kein Mensch turbiret sie, niemand fordert was von ihnen, sie sind niemands Knechte, und alle gute Ordnungen, die unter uns veranstaltet und beobachtet werden,

werden, geschehen mit aller Einwilligung und blos zum gemeinschaftlichen Nutzen. Ao. 1738. Nov.

Den 24ten. Wir haben nun wieder ein Kind mehr ins Waysenhaus bekommen. Es ist ein Knabe von sechs Jahren, der unserm Kuh-Hirten, Hanß Michael Schneider angehöret. Die Eltern erzeigen mit ihrem größten Knaben von zwölf Jahren der Gemeine gute Dienste, und sind in ihrem Beruf treu. Damit sie nun in ihrer Arbeit in Versorgung des Viehes der Gemeine, welches ein und eine halbe Stunde von Eben-Ezer in einer schönen Gegend geweidet wird, keine Hinderung haben, und zu desto mehrer Treu und Danckbarkeit ermuntert werden, so haben wir dieses ihr Kind ins Waysenhaus zur Verpflegung genommen. Es ist mir dis eine grosse Freude, daß unsere fromme Zuhörer auch für unsere kleine Anstalten ernstlich beten, wie ich vernehme, wenn sie Abends zum Gebet in meine Hütte kommen. Ich zweifle nicht, der HErr wird zu seiner Zeit alles geben, was zur Erhaltung und Fortführung dieses seines Wercks nöthig seyn wird, und uns auch iezt nöthig thut. Sein Brünnlein hat Wassers die Fülle, welches er ohne dem so gern auf die Elenden, darunter auch fromme Wittwen und Waysen ihre Stelle haben, fliessen läßt.

Weil sich unsere Zuhörer über das neue Land am Haberkornischen Flusse so vergnügt bezeigen, und es gerne hätten, daß wir es selbst sehen möchten, so liessen wir uns heute in dieser Gegend herum führen, welches uns zwar einen müden Leib, aber auch viel Vergnügen machte. Die gantze Gegend, wo die Häuser hingebauet werden, ist auserlesen schön, hat ein hohes mehrentheils ebenes Land, gnug Bau-Holtz und verschiedene lebendige Quellen, und wo solche mangelt, ist das Fluß-Wasser gantz in der Nähe, könten auch leicht Brunnen gegraben werden. Neben dem Fluß auf beyden Seiten und sonderlich über demselben ist das Land so gut, daß sie es allem auch dem besten Land in unserer Gegend vorziehen. Daher allem menschlichen Ansehen nach sich die Besitzer desselben, wo GOTT ihr Leben fristet, und seinen Segen zu ihrer Arbeit gibt, viel gutes drauf versprechen können. Der treue GOTT, der alles fein thut zu seiner Zeit, sey demüthig für diese neue Wohlthat und väterliche Vorsorge gelobt. Er erhalte die

 lieben

Ao. 1738. Nov. lieben Leute in christlicher Einigkeit, und regiere sie durch seinen Geist, daß sie sich in allen Umständen dieses Lebens, sie seyn wie sie wollen, sehnen nach der rechten Heimath und himmlischen Vaterland. Inzwischen zweifele nicht, es werde dieses Zeugniß der göttlichen Vorsorge unsere liebe Väter in Europa eben wie uns im Glauben an den lebendigen und überaus gnädigen GOtt stärcken, der keinen zu schanden werden lässet, der sein harret. Sie haben aus denen in voriger Zeit eingeschickten Nachrichten manche Bekümmerniß gehabt, zumal da die Feinde über die Prüfungen ihre feindselige Glossen zu machen, und sich heimlich zu freuen und andere zu verlästern pflegen. Da ich aber immer an den Verheissungen des allmächtigen und gütigen GOttes im Glauben gehangen, und uns selbst in ihren Briefen oft den kräftigsten Trost zugesprochen haben, so kan ihnen ja die ietzige Nachricht nicht anders als recht tröstlich seyn, weil sie in ihrer Glaubens-Hofnung nicht zu schanden worden. Wenn einige Glieder der Gemeine in der Prüfungs-Zeit der Sache überdrüßig worden, und zum Anstoß anderer von uns ziehen wolten, so haben wir uns durch die Gnade GOttes aus allen Kräften bemühet sie davon abzuhalten, und sie immer mit der Hülfe des HErrn, die nicht ausbleiben würde, vertröstet, ob wir es gleich nicht vorher sehen und sagen konten, wie und woher die Hülfe kommen würde. Der Spruch Habac. II. 3. 4 nebst vielen andern, ist ihnen mehrmal vorgehalten worden. Nun zeiget der HERR, daß der ihnen gegebene Trost kein ungegründet menschlich Ding gewesen. Sein anbetens-würdiger Nahme sey immer und ewig gelobt!

Es haben sich die Zuhörer beredet, wie sie es mit Erbauung eines Hauses für einen ihrer Lehrer, der unter ihnen sein Amt führen wird, einrichten wollen. Weil sie aber in der ersten Zeit für sich selbst nothdürftige Hütten aufrichten, und ein gut Stück Land zum Anpflantzen im Früh-Jahr ausarbeiten, auch die Aecker bey der Stadt noch ein Jahr nutzen wollen, so werden sie an dem Bau eines Pfarr-Hauses nicht eher als etwan in kommenden May oder wol später gehen. Sie werden sich also, so viel als möglich, zu dem Gottesdienst in der Stadt halten, und nur dann und wann auf den Plantationen arbeiten; wenn aber ein Haus für den Lehrer

rer erbaut seyn wird, so ziehen zu einer Zeit so viel hienaus, als dort Ao. 1738.
ihre Haushaltung zu führen meynen; die übrigen, die ihre Plantationen am Savannah-Fluß haben, bleiben in der Stadt. Die Gemeine hält noch ferner an, daß ich mit ihnen hinaus ziehen möchte, da ich sonst einige erhebliche Ursachen anführen könte, die mich fast nöthigen wollen, solches hinausziehen meinem lieben Collegen auf seine Bewilligung zu überlassen. Doch erkennet jederman wohl, daß ich alsdenn, wenn sich die Gemeine in der Stadt wieder vermehren sollte, wieder hier mein Amt führen müste, und also nicht beständig an den dortigen Ort gebunden seyn könte. Es wird mir ein wenig hart und beschwerlich, auch in meinem Amt in manchen Stücken hinderlich fallen, daß ich noch ein Jahr in der alten unbequemen Hütte, deren Säulen und Schwellen fast abgefault sind, wohnen soll. Ein Haus werde ich doch in der Stadt brauchen, wenn ich auch mit der Gemeine am Haberkornischen Fluß ziehe, weil mich mancherley Geschäfte öfters nöthigen werden, die Glieder der Gemeine in der Stadt zu besuchen, und mit meinem lieben Collegen eines und das andere, wie bisher geschehen, zu überlegen, auch denn, wenn es die Umstände erfordern solten, gar wieder in die Stadt zu ziehen. Vielleicht läst mir GOTT seinen Willen näher kund werden, was wegen eines Haus-Baues für mich zu thun seyn möchte. Ich müste das Geld dazu von Hrn. Oglethorpe entlehnen.

Nov.

Den 25ten. Unsere Zuhörer lernen je länger je mehr erkennen, welche Wohlthat es ist, daß sie nach Eben-Ezer kommen sind, daher sie sich verbunden erachten, dem Hrn. S. U. für seine väterliche Liebe und viele Mühe die er ihrenthalben gehabt, verbundensten Danck abzustatten, und ihn zugleich zu bitten, daß er zur Herschickung eines neuen Transports durch seine Vorsprache behülflich seyn mögte. Ich habe mich erst erkundiget, was sie eigentlich wolten geschrieben haben, darauf ich ihnen diesen Morgen etwas aufgesetzt, und den gantzen Brief zu erst etlichen verständigen Männern, hernach aber allen in einer Hütte versamnleten Saltzburgern und Oesterreichern vorgelesen habe, um zu vernehmen, ob sie diesen Brief für ihren eigenen erkennen, und nicht anders als von ihnen selbst geschrieben ansehen wollten. Sie danck-

ten

Ao. 1738. Nov. ten mir für meine Mühe, und wolten alle ihre Namen unterschrieben haben, zum Zeugniß ihrer Danckbarkeit gegen den Hrn. S. U. und andere liebe Wohlthäter, it. zum Zeugniß, daß sie nichts lieber sähen, als daß die benamten Saltzburger und Oesterreicher, auch andere mehr, so bald als möglich, herkommen, und das gute mit geniessen möchten, was ihnen der wunderbare GOtt nach mancherley Prüfungen hier geniessen läßt. Weil keiner recht deutlich schreiben kan, so ist mein lieber College gebeten worden, den Brief abzuschreiben, und ihre Namen, damit sie deutlich gelesen werden möchten, unter zusetzen. Gelobet sey der HErr für diese und alle seine Wohlthaten! Wir ruffen uns unter einander zu: **Erkennet, daß der HErr GOTT ist, er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volck und zu Schaafen seiner Weide.** Jhm sey Ehre in Ewigkeit! Der gütige GOTT hat bey Ablesung dieses Briefs manche gute Bewegungen hervorgebracht, die sich durch Seufzer, Thränen und erbauliche Ausdrücke zu erkennen gegeben, daraus ich ihren völligen Beyfall zur Gnüge abnehmen konte.

In der Abend-Betstunde hatten wir den Anfang des 28ten Cap. des 5ten B. Mos. darinn Moses die beyden zwar kleinen, aber sehr viel bedeutenden Wörtlein, Segen und Fluch, die in dem vorhergehenden Capitel dem Jsraelitischen Volck überhaupt vorgelegt worden, erklärt. Wir vernahmen aus diesem Capitel, in welcher Ordnung auch wir uns des göttlichen Segens im geist- und leiblichen getrösten könten, nemlich daß wir nicht nur die Gebote GOttes wüsten, sondern auch nach denselben unser Leben durch die Kraft CHristi anstelleten. Ob gleich im neuen Testament der Segen des HErrn, der über seine Kinder kommt, mehr in geistlichen und himmlischen als in zeitlichen Gütern besteht, so hat doch GOTT verheissen, daß er seinen Kindern an zeitlichen Gütern so viel mittheilen will als ihnen nützlich und selig ist, und geniessen sie auch ihr weniges mit gutem Gewissen, in der Gnade GOttes, und also im Segen. Jch bat die Zuhörer, doch ja nicht eher auf ihre Plantationen zu gehen, sie wären denn der Gnade GOttes in CHristo, als der Quelle alles Segens, gewiß; denn würde es auch bey ihnen heissen: **Gesegnet wirst du seyn in der**

Stadt,

Stadt, gesegnet auf dem Acker, gesegnet, wenn du ein= Ao. 1738. geheſt, gesegnet, wenn du ausgeheſt. Bey dieser Gelegen- Nov. heit sagte ich ihnen, was mir bisher immer in meinem Gemüth gelegen hat, nemlich es müſte doch der weise und wunderbare GOtt seine weise und heilsame Ursachen haben, warum er uns so wol in alt als neu Eben-Ezer an Einem Ort beysammen gelassen, da doch wol, wenn es auf unsern Willen angekommen wäre, gern bald ein jeder auf sein eigen Land und Plantation gegangen und seine Arbeit angefangen hätte; und weil das gute Land, das diese Jahre her unserer Stadt zugedacht gewesen, nicht in Einem Strich beysammen gelegen, so würde es geschehen seyn, daß sich die ganze Gemeine um zeitlicher Nahrung willen zerstreuet hätte, welches grossen Schaden in Ansehung ihrer Seelen könte nach sich gezogen haben. So aber hat es der gütige GOTT mit uns gemacht, wie mit den Kindern Israel; die muſten eine ziemliche Zeit vor dem Jordan und gleichsam vor ihren Plantationen an Einem Ort beysammen bleiben, damit sie vorher zur Einnehmung und Besitzung ihres Landes durchs Wort des HERRN præparirt und in den Stand gesetzt würden, des göttlichen Segens bey dem Besitz ihres Landes und ihrer Haushaltung für Seel und Leib theilhaftig zu werden. Wie denn wol ein ieder unter uns, wenn er auch nur ein schwacher Anfänger im Christenthum ist, erkennet, daß es der liebe GOTT hierinn besser mit uns gemacht hat, als wir es hätten ausdencken können, und daß wir diesem höchsten und ewig treuen Wohlthäter viel zu wenig für seine weise Führungen und gnädige Absichten dancken.

Den 26ten. Gestern Abend nach der Betstunde ließ die Wittwe Arnsdorfin ihr neu gebautes Häuschen mit Wort GOttes und Gebet einweihen, wozu sich verschiedene erwachsene Leute und viel Kinder eingefunden hatten. Wir hatten eben vorher in der Betstund viel vom Segen GOttes, der im geist- und leiblichen vergnügte und selige Leute macht, gehandelt, und mein Gemüth war mit dieser lieblichen Materie auch über das heutige Sonntags-Evangelium Dom. XXVI. p. Trin. erfüllet, daher ich der Versammlung, und sonderlich der Wittwe und ihren Kindern etwas

Ao. 1738. Nov. über die schönen Worte, 1 B.Mos. XII, 2. Du wirst ein Segen seyn, sagte.

Diesen Nachmittag hatte ich eine Unruhe mit zeitlichen Dingen. Der Capitain Thomson hatte von Savannah ein expresses Boat hergeschickt, und berichtete mir in einem Schreiben, was der Wille und Resolution des Hrn. Oglethorpes in Absicht auf die teutsche Leute in seinem Schiffe sey, die einige Saltzburger zu sich nehmen wolten. Ich konte mich aber in das, was er mir schrieb nicht finden, daher ihm mit wenigem eine Antwort schriebe, und versprach morgen g. G. selbst nach Savannah zu kommen, ehe er noch nach Friderica abfähret. Ich werde auch mit ihm reden, ob er geraden Weges nach London gehet, und uns Briefe mitnehmen will. Desgleichen habe noch andere Geschäfte zu verrichten. Der Feldmesser Roß turbirte mich auch, der heute mit mir reden und Relation von seinem Ausmessen abstatten wolte, da er morgen ganz frühe wegzureisen gedencket. GOTT segne und fördere meine Reise, und lasse mich das gute treulich auch auf der Reise anwenden, was er mir und andern heute aus seinem Wort geschencket hat.

Den 27ten. Als des Nachmittags in die Schule gehen wolte, kam N. zu mir und verlangte, ich möchte bey der krancken N. einsprechen. Ich gieng daher nach der Schule zu ihr, da sie mir sagte, sie würde immer schwächer, und wünschte nichts mehr, als daß sie der liebe GOTT bald zu sich nehmen möchte. Denn sie hat immer eine gute Hoffnung zu dem lieben GOTT, er werde sie in den Himmel nehmen, wie sie auch erst dieser Tagen bezeugte. Doch kam mirs heute vor, als wenn sie in ihrer Hoffnung nicht mehr so vest wäre, denn sie mag es wol ein wenig besser erkennen, daß es noch nicht recht mit ihr stehet. Sie sagte daher, GOTT müste nicht vergebens sie so lange kranck seyn lassen, das müste was zu bedeuten haben. Und da ich ihr sagte, warum es GOtt thäte, und wozu es kommen müste, und durch die Gnade GOttes kommen könte, wenn sie wolte gewiß selig werden, so sagte sie mir unter andern: sie hätte noch ein böses Hertz, und der alte Adam regiere noch in ihr. So ist sie noch nicht mit ihrer Bekenntniß heraus gegangen; sie tröstete sich auch iezt nicht bey ihren Sünden des

Verdienstes Christi, als sie sonst wol ganz frey hat thun können. Ao. 1738.
Der liebe GOtt erbarme sich ihrer ferner, und erleuchte sie durch Nov.
seinen Geist, und bringe sie zur wahren Bekehrung.

Den 28ten. Zant ist schon etliche Tage ganz blind, daß er nichts, als nur in der Nacht, ein wenig sehen kan. Er ist dabey ganz gelassen, und macht sich diese Umstände wohl zu nutze. Die redliche und gottselige Wittwe Schweighoferin hatte ihn heute besucht und mit ihm recht hertzlich gebetet, welches ihm sehr erfreulich gewesen. Ein klein wenig wird es besser mit ihm. Der liebe GOtt helfe ferner!

Den 29ten. Ehegestern ganz früh reisete nach Savannah, um mit dem Capitain Thomson des Briefs wegen, den Hrn. Oglethorpe an ihn und mich gerichtet, ausführlich zu reden, und diesen Abend kam ich mit meinem Reise-Gefährten gesund und vergnügt wieder in Eben-Ezer an. So wol der Capitain als der Store-Haus-Verwalter Mr. Jones haben mir die Meynung des Hrn. Oglethorpes erklärt, welche dahin gehet, daß ich Erlaubniß hätte, so viel kleine und grosse Mägdlein von Cap. Thomsons Schiff nach Eben-Ezer zu nehmen, als ich haben wolte, welche dann an unserm Ort dienen und zu guter Ordnung angehalten werden solten. Verhalten sie sich christlich, und jemand von den unverheyratheten Männern in unserer Gemeine wolte sie heyrathen, so erlangte solche Magd hiedurch ihre Freyheit, und hätte der Mann weiter nichts als das im Land gewöhnliche Interesse für die Reise-Kosten, die Hr. Oglethorpe dem Capitain bezahlt, jährlich abzutragen, welches Hr. Oglethorpe unserm Waysenhaus schenckt. Doch, da dieses Interesse einige Schwierigkeit hat, auch sich ziemlich hoch belaufen würde, so stünde mir es frey, es den Leuten zu erlassen, da sie denn ohne dem dem Waysenhaus wieder einen Dienst thun würden, zumal, da sie wol überzeugt sind, welchen Nutzen die ganze Gemeine vom Waysenhause hat. Ich habe solcher Mägdlein sechs ausgelesen, die heute von Purrisburg, wohin sie durch des Kiefers Boat gebracht sind, abgeholet worden. Zwey sind von neunzehen Jahren, die übrigen aber jünger, alle aber schienen ein munteres und williges Wesen zu haben, und haben ein gut Zeugniß. Sie kommen alle zu christlichen und wohlthätigen

Ao. 1738. Nov. Leuten in der Gemeine, und werden wohl versorgt seyn. Die Eltern waren anfangs etwas schwürig, ihre Kinder von sich zu lassen, sie meynten dadurch mich zu bewegen, sie selbst und also ganze Familien mit zunehmen, wozu ich aber keine Erlaubniß hatte, auch niemand unter uns Vermögen hat, solche zu erhalten. Da sie aber sahen, daß ich lieber kein Kind als Eins gezwungen haben wolte, und vernahmen, wie es unter uns stehet, so hätte ich der Kinder noch mehr bekommen können, wenn ich nicht mein Bedencken gehabt hätte. Wiewol noch verschiedene Leute in der Gemeine sind, die gern ein Mägdlein aufgenommen hätten. Darüber waren die Leute sehr bekümmert, daß sie von dem Capitain solten nach Friderica geführet, und dort etwan hin und her untergebracht werden, und würden daher wol sehr froh gewesen seyn, wann eine Möglichkeit vorhanden gewesen, sie nach Eben Ezer zu nehmen.

Eine alte krancke Wittwe von 54. Jahren, it. ein Mann mit einer sehr gebrechlichen Tochter von 22. Jahren habe ich von Hrn. Oglethorpe suchen los zu lassen, und werde erfahren, ob er seinen Consens dazu gibt. Die übrigen geschwollene und krancke Leute sind auf Schub-Karren ins Schiff gebracht worden, weil der Capitain an ihre Verpflegung nichts wenden kan, und sonst sich niemand ihrer annehmen will. Es ist wol ein grosses Elend mit diesen armen Leuten. Hätten wir das Vermögen, wie wir es nicht haben, so wolten wir gern wenigstens die armen Wittwen mit ihren Kindern, die ihre Männer und Väter auf der See verloren haben, hernehmen, und ihnen einige Arbeit anweisen. GOTT lasse diese leibliche Noth zu ihrem geistlichen und ewigen Besten gereichen!

Den 30ten. Der Capitain Thomson kommt den 14 December nebst dem Hrn. General Oglethorpe wieder nach Savannah, um welche Zeit ein bisher aufgeschobener grosser Gerichts-Tag gehalten werden soll. Wir haben mit ihm sichere Gelegenheit unsere Briefe und Diarium zu bestellen, daher wir uns zum Schreiben abermal schicken, ob wol erst vor kurzem ein Packet über Charles-Town nach London abgeschickt worden. Wir haben grosse Freude, wenn wir Briefe von unsern lieben Vätern und Freunden aus Europa erhalten, wie uns denn der liebe GOtt

dadurch

dadurch viel gutes zur Erbauung unserer und der Gemeine zufliessen Ao. 1738.
läßt, und da ihnen auch lieb ist, wenn wir öfters Nachricht von Nov.
den Umständen der Gemeine einschicken, und denn desto eher wieder schreiben, so lassen wir nicht gern eine sichere Gelegenheit vorbey. GOtt segne alles zu seinen Ehren!

DECEMBER.

Den 1ten. Ich fand N. diesen Morgen in solchem Zustand Decembr.
des Gemüths, daß ich mich drüber freue, und gute Hofnung habe, GOTT werde noch seine Seele gewinnen, an der er bisher, wie er wol erkennet, auf alle Weise überaus treulich gearbeitet hat. Er hat ihm in der gestrigen Abend Betstunde, da der andere Theil des 28sten Cap. des 5ten B. Mos. durchgenommen wurde, seine Jugend-Sünden aufgedeckt, mit welchen er nicht nur die ietzige viele Trübsalen, darinn er sich mit seinem Weib, die, wie er, fast immer kräncklich und zu einer beständigen Arbeit untüchtig ist, eine ziemliche Zeit her befunden, sondern alle Ungnade und Fluch GOttes verdienet hätte, und sey es nur eine grosse Barmhertzigkeit GOttes, daß er noch im Leben sey und in der Gnaden-Zeit lebe. Er hätte bisher den höchst elenden und bejammernswürdigen Zustand eines unglaubigen fleischlich gesinnten Menschen viel zu wenig bedacht, wobey ihm die Augen übergiengen, und sein Weib bekräftigte es, daß ihr Mann ihr die gestrige Betstunde mit vieler Bewegung erzehlt, und sie zur ernsten Schaffung ihrer Seligkeit ermahnet hätte. Uberhaupt finde ich, daß unsere liebe Zuhörer, denen es um ihr Heil zu thun ist, die Abend-Betstunden je länger je lieber haben, indem uns der treue GOTT nach und nach auch aus dem alten Testament so viel herrliches, merckwürdiges und tröstliches erkennen läßt, welches wir vorher nicht so erkannt, wie ich denn an meinen Theil den barmhertzigen, freundlichen GOTT in der Ewigkeit für die viele Gnade, die er mir bey dieser Gelegenheit erzeiget, dancken will.

Als einige fromme Seelen diesen Abend aus der Privat Betstunde, die wir in meiner Hütte hielten, nach Haus giengen, blieb eine Saltzburgerin zurück und sagte mir; sie wolte mir einen schö-

Ao. 1738. nen Spruch zur guten Nacht zurück lassen, und der war aus Ps.
Decembr. XIII. Ich hoffe drauf, daß du so gnädig bist, mein Hertz freuet sich, daß du so gerne hilfest; ich will dem HErrn singen, daß er so wohl an mir thut. O, sagte sie, lieber Herr, das erfahre ich alles an mir, das GOTT so gnädig, so gerne hilft und so wohl an mir thut. Ich mercke zwar viel böses in meinem Hertzen, das immer aufsteigt, und mir viel Kampf und Leiden macht; aber ich erfahre auch, daß GOTT so gnädig ist, daß er so gerne hilft, und thut mir viel gutes. Dis Weib kan nicht lesen, und klagt auch sonst über ein schwach Gedächtniß, ich finde aber, daß, da sie zu GOttes Wort Lust hat, und sich die Errettung ihrer Seele angelegen seyn läst, sie schöne Sprüche wohl behalten, und sich dieselben recht wohl zu nutze machen kan.

Den 2ten. Die Witterung ist wieder sehr abwechslend. Wir hatten einige mal sehr kalte Nächte, und war auch der Wind bey Tage gar kalt, gestern und heute aber ists so lieblich, wie im Früh-Jahr. Es haben einige Leute schon einen Anfang gemacht, sich auf ihren Plantationen Hütten zu bauen, die sie des Nachts und bey Regen-Wetter unentbehrlich brauchen, wenn sie ihr Land reinigen wollen. Aus Schaden sind sie klug worden in Ansehung ihrer Gesundheit, die im ersten Jahr sehr gelitten, vorsichtiger zu seyn.

Ich besuchte gestern den Zant, mit dessen Augen es gar gefährlich aussieht, es waren aber etliche fromme Leute bey ihm, die ihre und seine Noth dem barmhertzigen Heyland auf ihren Knien vortrugen, daher ich dismal nicht mit ihm reden konte. Mein lieber College gieng noch vor der Betstunde zu ihm, und ließ ihn wissen daß wir geneigt wären ihn ins Waysenhaus zunehmen, und so gut, als der liebe GOTT Mittel bescheret, zu pflegen, bis man erfahre, wie es endlich mit seiner Kranckheit ablauffe. Heute sagte ich ihm eben dis, er will es aber dem lieben GOTT im Gebet vortragen, ehe er etwas resolvire. Doch hält er diesen Antrag für eine göttliche Wohlthat. Er beweiset sich in seinem Leiden so gedultig, und zufrieden, daß man sich recht an ihm erbaut.

Es

Es folgte in der gestrigen und heutigen Abend-Betstunde das 29te Cap. des 5te B. Mosis, welches wir uns nach seinem wichtigen Innhalt am Ende dieses Kirchen-Jahrs so haben zu nutze zu machen gesucht, daß wir uns gleichfals, wie dort die Kinder Israel der bisher genossenen mannigfaltigen Wohlthaten des HErrn, da er uns aus mancher Noth wunderbar errettet, wunderbar geführet, gespeiset, gekleidet, danckbarlich und zu dem Ende erinnerten, daß wir dadurch aufs neue zum Gehorsam gegen GOTT und seine Gebote aufgemuntert und verbunden wurden. Und da wol viele unter uns sind, über welche GOTT eben so wol klagen muß, er hätte ihnen noch nicht verständige Hertzen, sehende Augen und hörende Ohren geben können, ob er wol seine Gnade reichlich von Zeit zu Zeit dargeboten, so sey dis eine überschwengliche Barmhertzigkeit, daß er noch an uns arbeite, und uns seinen Gnaden-Bund aufs neue antragen lasse davon er die bisher widerspenstige und ungehorsame Seelen eben so wenig ausschliesse, als dort die bösen Israeliten, wenn wir nur ietzt unsere Unart erkennen, und die angebotene Gnade in der rechten Ordnung annehmen wolten. Erstreckte sich damals die Bunds-Gnade über alle, auch über die Fremdlinge, Holtzhauer, Wasserschöpffer und geringsten Leute, so werde ja die Gnade des neuen Bundes nicht geringer seyn, sondern GOTT begehre von Hertzen alle, auch die kleinsten, geringsten und elendesten, welches ein grosser Trost für bußfertige Sünder sey. Ao. 1738. Decembr.

Den 3ten. Dieser erste Sonntag in dem durch GOttes Gnade aufs neue erlebten Kirchen-Jahr ist mit vielen Segen bey uns und unsern lieben Zuhörern zu gebracht worden. Der treue GOtt hat den Vorsatz in uns erneuret, mit unsern lieben Zuhörern dahin zuringen, zu einem recht neu testamentischen Wesen des Christenthums zu gelangen, und unsere Zeit und Kräfte lediglich zu seinem Dienst und Ehren anzuwenden.

Den 5ten. Unser Schuhmacher gibt es mit andern, die neulich an unsern Ort genommen sind, oft zu erkennen, daß es eine grosse Wohlthat ist unter uns zu leben, da hingegen die meisten ihrer Reise Gefährten, die im Lande hin und her verkauft sind, hart gehalten, die starcken Familien aber, wie auch alte, schwangere

und

Ao. 1738. und krancke Personen, die niemand kauffen wollen, vom Capi-
Decembr. tain Thomson weiter nach Friderica geführt sind, da denn auch wie schon in Savannah geschehen, Eltern und Kinder von einander getrennet und verkauft werden. Die armen Leute stellten sich darüber, daß sie weiter geführt werden solten, neulich als ich in Savannah war, sehr kläglich an. Des N. Weib gehet in der empfangenen Bekehrungs Gnade gar fein fort: sie erkennet ihr tiefes Verderben immer besser, wird immer kleiner in ihren Augen, aber auch immer begieriger nach dem Heil in Christo für arme bußfertige Sünder. Wenn wir sie in etlichen Tagen nicht besuchen, so ist sie traurig und fragt wol, ob wir etwas an ihr gesehen oder von ihr gehört, das uns mißfalle. Darüber betrübt sie sich nicht wenig, daß sie nicht selbst lesen und die gehörten Sprüche nachlesen kan; doch vom öftern hören und vorlesen ihres Manns hat sie viel Sprüche gelernet, die ihr ietzt wohl zu statten kommen. Sie bat sichs aus, zum Gebet zu mir zu kommen, und fragte mich, ob es Hr. Gronau nicht übel nehme, wenn sie Morgen auch zu ihm gienge, mit ihm zu beten und ein Wort der Ermahnung zu hören. Solche Fragen entstehen aus der Blödigkeit der guten Leute.

Den 6ten. Die Witterung ist sehr abwechslend, bald kalt bald warm, doch haben wir lange keinen anhaltenden Regen gehabt, daher das Wasser im Fluß wieder sehr fällt. Der Winter ist, nachdem wir der Witterung gewohnt worden, gegen Teutschland zu rechnen, plaisirlich, und hindert die Ackerleute nicht im geringsten in ihrer Arbeit. Doch für die Kinder in der Schule, die auf einer Stelle ein paar Stunden sitzen müssen, ists zu weilen zu kalt, weil wir noch kein verwahrtes Schulhaus haben.

Wir werden dismal keins von den 7. Kinder, welche bisher in der Præparation gewesen, zum Tisch des HErrn lassen, weil man die Kennzeichen an ihnen noch nicht findet, die sich an würdigen Communicanten finden müssen. Bisher habe die grössere Ordnung des Heils mit ihnen durchgenommen, die sie auch nebst den vornemsten Sprüchen auswendig gelernt, daß es ihnen daher, und da sie sonst in der Kirche und Schule in GOttes Wort gnug unterrichtet werden, an Erkentniß nicht fehlet, welches aber zum würdigen Gebrauch des H. Abendmahls, wie sie selbst erkennen,

nen, noch nicht gnug ist. Ich werde von nun an die bisher vorgetragene Wahrheiten fleißig wiederholen, und dabey die schöne und erbauliche Materien, welche in dem beygefügten güldenen A, B, C, stehen, den Kindern einzuschärfen suchen, und nachher die Frag-Stücke aus dem Catechismo mit ihnen durchgehen. GOtt begleite doch alles mit seinem Segen, daß solche Arbeit an den Kindern nicht verloren sey! Ao. 1738. Decemb.

Den 7ten. Weil sichs mit des Zants Augen nicht bessert, so ist er heute ins Waysenhaus genommen worden. Es wäre auf sein Begehren eher geschehen, sie haben aber auf dem Boden des Waysenhauses Reiß gedroschen, welches unten viel Gepolter macht. Denn eine andere Gelegenheit hiezu bauen zu lasse , ist iezt nicht in unserm Vermögen. Wir wollen an dem armen Menschen thun, was wir können, und im Gebet anhalten, ob ihm GOTT sein Gesicht wieder geben wolte. Er ist wol in diesen Umständen sehr gebeuget, doch nicht unruhig oder unzufrieden. Ich habe ihn der Historie und sonderlich der Worte Joh. IX, 3. erinnert. Wir brauchten beym Waysenhaus wol gar nöthig ein Häuschen, oder wenigstens eine solche wohlverwahrte Stube, darinn man die Patienten warm halten und pflegen könte, indem die Stube und Kammern des Waysenhauses nur mit dinnen wiewol gedoppelten Brettern verwahrt sind, welche zum Wohnen und Schlafen schon zulänglich sind, bis GOTT etwas bessers bescheret. Doch weil die Patienten zuweilen aus dem Bette aufstehen müssen, und die Erkältung schädlich ist, so wäre zu diesem Zweck eine eigene wohlverwahrte Stube, die man auch vermittelst eines Ofens warm machen könte, ein gar nöthig Stück. Der HERR aber weiß unsere Noth besser als wir, und wird zu seiner Zeit auch dafür sorgen. In meiner Hütte gehet mirs eben so, daß ich zur Winters-Zeit, ob ich wol einen Camin drinnen habe, nicht eine temperirte Wärme geniessen kan, und des Feuers weiter nicht, als wenn ich vor dem Camin sitze, geniesse, welches sonderlich in Leibes-Schwachheiten sehr incommode ist. Ich flehe den himmlischen Vater an, er wolle mich näher seines Willens überzeugen, ob wir zur Erbauung eines Hauses, darzu kein Vorrath und Vermögen in Händen, nähere Anstalt machen sollen.

Ao. 1738. Dec. Den 8ten. N. N. und sein Weib lassen sichs einen grossen Ernst seyn, Christum mit seiner gantzen Versöhnung zu ergreifen und zur Gewißheit ihres Heils zugelangen. Der Mann macht sich in seinen Gebeten vor GOtt so klein, und weiß sein Hertz vor dem HErrn so demüthig auszuschütten, daß alle, die beym Gebet gegenwärtig sind, dadurch nicht wenig erbauet werden. Er wird einmal, wenn ihm GOtt durchgeholfen, und zur rechten Vestigkeit in der Gnade gebracht hat, ein nützliches Werckzeug zur Bekehrung anderer werden, wie er denn schon iezt mit dem, was ihm GOtt gegeben, er aber an sich aus Armuth des Geistes nicht erkennet, treulich arbeitet.

Dem N. und seinem Weib hat GOtt ein langwierig Quartan-Fieber aufgelegt, welches sie allezeit an Einem Tag und fast zu Einer Stunde haben, und dadurch sehr entkräftet, und zur äuserlichen Arbeit untüchtig werden. So viel ich mercke, so wissen sie sich schon drein zu schicken, indem sie die heilsame Absicht GOttes dabey wohl erkennen, worzu ihnen einige Capitel in des sel. Arnds Buche vom W. C. die dahin gehören, schöne Gelegenheit gegeben, wie mir der Mann diesen Morgen erzehlte. Sie freueten sich beyde sehr, daß sie morgen und am Sonntag vom Fieber frey sind, und also ungestörter zum Tisch des HERRN gehen können.

Den 9ten. Gestern Abend nach der Betstunde hat des Cornbergers Weib eine junge Tochter bekommen, welche diesen Vormittag getauft wurde. Es ist mir gar eindrücklich gewesen, daß dieses fromme Weib Zeit ihrer Schwangerschaft für ihre Leibes-Furcht so gesorget hat, daß sie den lieben GOTT fleißig angeruffen, ihr Gnade zu geben, das damals zu hoffende Kindlein, in seiner Furcht und zu seinen Ehren zu erziehen; hat auch ihren Mann mehrmal mit Thränen ermahnet, alle Leichtsinnigkeit und Untugenden abzulegen, und sich mit ihr in Zeiten eines gottseligen Wandels zu befleißigen, damit sie allezeit, wenn das Kind beym Leben bliebe und groß wüchse, demselben mit einem guten Exempel vorleuchten, und für dasselbe recht ernstlich und erhörlich beten könten. GOTT wird sich diese christliche Einfalt gefallen lassen.

Den 10ten. Ausser dem Kieffer und seiner Familie ist auch der Schuhmacher Reck und des Metschers ältester Sohn hergekommen, zum H. Abendmahl zu gehen. Es waren der Communicanten in allen 62. Personen. Der liebe GOTT gab uns an diesem Tage eine gantz gelinde angenehme Witterung, welches uns in der Versammlungs-Hütte, wo sonst der Wind, Kälte und Regen eindringet, wohl zu statten kam. Wie viel der liebe GOTT zur Verkündigung seines Worts und zur Haltung des Abendmahls seines Sohns Segen verliehen, und wie viel unter den Zuhörern denselben angenommen, das wird sich in den nächsten Tagen offenbaren. Weil die Tage so kurtz, und wir am Sonntag zu dreyen malen in die Kirche zusammen kommen, so können wir am Sonntag wenig Leute besuchen, die es sonst sehr gern haben, indem auch einige mit Verlangen darauf warten. Meine Leibes-Kräfte reichten dismal nicht zu, die Betstunde im Waysenhaus zu halten, da ich sonst mit vieler Vergnügung dabey bin. Ich merckte an unsern lieben Zuhörern, daß sie uns lieber mit dem hinaus ziehen unter sie auf ihre Plantationen verschonen wollen, ob ich wol, gleich wie auch mein lieber College, auf ihr neuliches Begehren erböthig gewesen bin, mit hinaus zu ziehen, und mein Amt unter ihnen zu thun. Sie finden bey reiferer Uberlegung, daß ich mehr Nutzen schaffen könte, wenn ich nebst meinem lieben Collegen in der Stadt bliebe, indem ich zwar wol hier, aber nicht draussen die tägliche Betstunden halten könte. Denn sie kommen auf ihren Plantationen zwar nicht zu weit, aber doch so weit von einander zu wohnen, daß es nicht möglich des Abends an Einen Ort zur Betstunde zu kommen, weil es ihre Ermüdung von der Arbeit und Haushaltung nicht erlauben würde, den Weg zu gehen. Hingegen hier haben wir das Waysenhaus, viele Kinder, auch andere Leute, die hier wohnend bleiben, und auf ihrem nahe gelegenen Land arbeiten; anderer Geschäfte, die man der Gemeine wegen mit den Leuten, die herkommen, haben muß, zugeschweigen. Daher wir hoffen unsern Zweck besser zu erreichen, wenn einer von uns draussen, und einer hier in der Stadt der Gemeine das Wort des HErrn am Sonntag verkündiget, ausser dem auch wöchentlich zur gesetzten Zeit ei-

Ao. 1738. Dec.

Ao. 1738. Dec. ne Predigt und Catechisation gehalten werden kan. Was den Besuch einer jeden Familie betrift, so kan der von hier aus so gut geschehen, als wenn ich selbst dort wohnete, indem es auf die nächsten Plantationen von hier gar nicht weit ist, und die letzten, nach Haberkorn zu, werden nicht eher, als bis mehr Leute nachkommen, besetzt. Hiedurch wird nicht nur meiner Gesundheit, die bey der abermaligen Veränderung des Orts, da man zumal in eine neue Wüste ziehen muß, Schaden leiden möchte, sondern auch unsern Arbeitern selbst gerathen, als welche es nicht nöthig haben am Haberkornischen Fluß ein Prediger-Haus zu bauen, welches ihnen viel Zeit und Arbeit, und mir auch noch einige Unkosten wegnehmen würde. Sie werden doch wol ihre volle Arbeit haben, zumal da sie so wol dort als hier eine wohlverwahrte räumliche Hütte zur Kirche werden bauen müssen. GOTT wolle uns auch hierinn immer näher zu erkennen geben, was sein guter gnädiger Wille sey! Gut ists wol, wenn wir beyde an Einen Ort beysammen seyn können, welches der liebe GOTT bisher immer gesegnet hat.

Den 11ten. Wir haben bisher wechselsweise morgens zwischen 5. und 6. Uhr die Betstunden mit den Kindern und Erwachsenen im Waysenhaus gehalten, welche auch der liebe GOTT mit seinem Segen begleitet hat. Nach dem Liede wurde jedesmal ein Capitel aus dem neuen Testament verlesen, und etwas zur Erbauung darüber vorgetragen, und zuletzt gebetet. Ob nun wol auf solche Betstunde jedesmal nicht länger als drey vierthel Stunde, eben wie des Abends, gewandt worden, so leiden es doch unsere Geschäfte nicht länger sie selbst zu halten, sondern haben sie dem Oeconomo aufgetragen, der auch schon eine feine Gabe zum Gebet und Ermahnen aus GOttes Wort bekommen hat. Den Tag hindurch kommen vielerley Geschäfte vor, und wenn wir die Morgen-Stunden nicht zur Præparation und nachlesen anwenden, so werden wir am Tage gehindert, unsere Zuhörer zu besuchen, oder müssen sonst etwas nöthiges versäumen, zugeschweigen, daß wir es nöthig haben, einen Theil der Morgen-Stunde mit den unsrigen aufs Gebet und die Lesung der H. Schrift zu wenden. Es wird hiedurch bey den Kindern im Waysenhaus nichts versäumt, indem

indem sie von uns in der Schule und Abend-Betstunde gnug aus GOttes Wort hören, und zum Gebet angeführt werden. Ao. 1738. Dec.

Den 11ten. Die N. N. beklagte sich gegen mich, wie weh ihr das thue, daß sie andere sähe zum H. Abendmahl gehen, und sie werde ausgeschlossen; und wuste dabey abermals vieles von ihrer Unschuld anzuführen, fragte auch an, ob ich sie das nächste mal wolte hinzu gehen lassen. Ich konte ihr aber nichts anders antworten, als was sie sonst schon vernommen, nemlich, daß, so lange sie in dem alten Sinn bleibe, sie unter uns zum Tisch des HErrn nicht gelassen werden könne. Mein Rath sey, daß sie GOTT anruffe, er wolle ihr den verderbten Zustand ihres Hertzens, der sich durch ihre Frechheit und offenbaren Ungehorsam in Worten und Wercken zum Anstoß der gantzen Gemeine gnug geoffenbaret habe, busfertig zu erkennen geben, denn werde sie selbst, wo ihre Busse rechter Art sey, von uns begehren, daß wir ihre Aergernisse vor der Gemeine abthun, und sie mit derselben aussöhnen möchten. Da sie sich immer vor unschuldig hielt, und auf andere alle Schuld schob, daß sie in Savannah mit dem Gefängniß sey bestraft worden, so wies ich sie kurtz ab; worauf sie ihre Sprache änderte, daß sie sich aufs härteste anklagte, war aber wol nur affectirtes Wesen. Sie gab vor, es hätte ihr zwar jemand in der Gemeine gesagt, es schade ihr nichts, wenn sie auch das H. Abendmahl mit andern zu gebrauchen gehindert würde, die Kraft desselben (wie ihr Ausdruck war) könne ihr doch niemand nehmen. Doch habe sie eher keine Ruhe, bis sie es auch in der Gemeine genossen hätte. Dis wird ihr wol die N. weis gemacht haben, als mit der sie vertrauten Umgang hat, doch war sie zu keinem Geständniß zu bringen.

Den 13ten. Zant befindet sich im Waysenhaus gantz wohl, und läst sichs auch mit seinen Augen zur Besserung an. Er sucht Erbauung und Gesellschaft im Gebet, welches er hier findet, und sehr vergnügt ist. Unsere Zuhörer wissen wohl, was GOTT unserer Gemeine durchs Waysenhaus vor gutes im leib- und geistlichen erzeiget und gehört dis mit unter die Vorzüge, die uns GOtt an unsern Ort vor andern geniessen läst. Die alte Wittwe, welche vor etlichen Monaten vom Schiff des Capit. Thomsons los-

Ao. 1738. Dec. gebeten und ins Waysenhaus genommen worden, ist so vergnügt, daß sie dem lieben GOTT für seine Vorsorge unter Thränen mehrmal danckt, fleißig betet, das Wort des HErrn liebt, und ihre Arbeit in Stille und mit willigem Hertzen nach Vermögen thut. Es ist noch eine alte Wittwe verachtet und verlassen in Savannah, die sich auch hersehnet, auch wol herauf genommen werden möchte, wo sie von ihrer ietzigen Kranckheit genesen solte. Die grössern Mägdlein, darunter zwey zum Tisch des HErrn præpariret werden, haben vom Oeconomo und seinem Weib ein gut Zeugniß, daß also die Arbeit, die reichlich an ihnen geschiehet, nicht gantz verloren ist. In der Haushaltung werden sie schon zu allerley Dingen gebraucht, und zwar ietzt mit grössern Nutzen, da sie ihre Leichtsinnigkeit und flatterhaftes Wesen, dabey auch viel Trägheit war, durch die Gnade GOttes abzulegen angefangen haben. Von Purrisburg würden wir verschiedene Kinder Gelegenheit haben aufzunehmen, an denen auch wol, wie an den beyden jüngsten Töchtern des Kieffers, mit der Hülfe GOttes etwas gutes könte ausgerichtet werden, es ist aber zur Zeit kein Vermögen vorhanden, mehr Kinder aufzunehmen: so bald dis der HErr, der alles kan, gibt, so haben wir einen Winck, unsere kleine Anstalten zu erweitern. Auch giebt es noch in der Gemeine Kinder, deren Eltern nicht vermögend sind, sie recht zu erhalten, und es daher gern sehen würden, wenn man ihnen entweder ein oder ander Kind annehme, oder zu ihrer Auferziehung etwas beytragen könte. Die 6. Mägdlein, welche neulich auf Erlaubniß des Hrn. Oglethorpe vom Cap. Thomsons Schiffe an unsern Ort gegeben worden, haben mit dem Waysenhaus nichts zuthun, sie sind bey einigen Saltzburgern, und eine bey mir im Dienst, da denn die jenigen, die noch des Unterrichts zum Lesen-lernen und im Christenthum brauchen, etliche Stunden in die Schule geschickt werden. Sie halten sich, ausser eins, das gar grobe Sitten hat, alle wohl, und geschiehet ihnen hier viel gutes. Es finden sich ietzt nebst uns und dem Schulmeister in der Gemeine 28. Eheleute, 11. Knaben, 22. Mägdlein, 28. junge unverheyrathete Männer, und eine einige ledige Weibs-Person, Barbara Manerin. Die Schweighoferin, Arnsdorffin, Helffensteinin

nin und Spielbieglerin sind die einheimische Wittwen, an denen man thut, was man kan, so, daß wol keine Mangel leidet. Die Helffensteinin hat zwey erwachsene Töchter und einen Knaben von 17. Jahren. Die Rheinländerin ist mit ihren drey Kindern nicht zu dieser Zahl gerechnet. Sie hat sonst immer mit wegziehen getrotzt, weil sie aber niemand hält, und sie von ihrem Mann, der reich zu werden nach Pensylvanien gezogen, nicht die geringste Nachricht bekommt, möchte sie wol lieber hier bleiben, wenn wir sie nur behalten wolten und könten. Auch sind die sechs fremde Mägdlein, des Hrn. Ortmanns Knecht und Magd, mein Knecht mit seiner gebrechlichen Tochter, meines lieben Collegen Magd, der neulich hergenommene Schuhmacher mit seinem Weib und Kind, zwey Vieh-Hirten mit ihren Weibern und zwey Kindern, zwölf Waysenkinder, die alte Wittwe und ein Englischer Knabe von 18. Jahren, der des Waysenhauses und der Gemeine Küh-Hirte ist, nicht zu obiger Zahl gerechnet. Seit dem wir bey der Gemeine sind, sind in alt- und neu- Eben-Ezer 39. Kinder geboren, davon wieder 27. gestorben sind. Weil die Leute schlecht eingerichtet, und ihre Wohnungen schlecht verwahrt gewesen, so hat man die wenigsten Kinder aufbringen können. Nach und nach wird alles besser werden. Von der ersten Zeit sind an Erwachsenen und Kindern in unserer Gemeine gestorben 66. Personen. Ao. 1738. Dec.

Den 14ten. Die Witterung ist eine gute Weile her so angenehm und gelinde gewesen, als es in Teutschland im May zu seyn pfleget. Dabey ists trocken, daß die Leute ihre Feld-Arbeit ungehindert abwarten können. Sie haben sonst um diese Zeit pflegen Weitzen und Gerste zu säen, welches nebst Haber und teutsch Korn auch sehr schön und reichlich gewachsen, wiewol der Haber mehr Stroh, und also gut Vieh-Futter, als Körnchen gebracht hat. Sie finden aber doch bey dieser Art wenig Nutzen, indem der Weitzen und Gerste bald nach der Ernte von Würmern gefressen wird, und nicht zu erhalten ist. Flachs, und wo möglich Hanf, werden sie viel säen, der Flachs wächst, wenn das Wetter im Frühling nicht zu heiß, und der Regen nicht zu lange ausbleibet, sehr wohl, vielleicht wirds mit dem Hanf auch angehen.

Wir

Ao. 1738. Dec. Wir haben nun unsere Briefe und Diarium fertig, und gedencke ich sie morgen g. G. nach Savannah mit zu nehmen, und dem Cap. Thomson zu übergeben, als welcher versprochen mit dem Hrn. Oglethorpe um diese Zeit nach Savannah zu kommen. Wir schreiben an die Societät, an Hrn. Hofpr. Ziegenhagen, Hrn. Butjenter, Hrn. Sen. Urlsperger, Hrn. Prof. Francken. Desgleichen sind etliche Briefe von der Gemeine an etliche Wohlthäter beygelegt. Ich habe Amts wegen bey den teutschen Leuten in Savannah zu thun, da ich denn so wol die gedachten Briefe bestellen, als auch bey Hrn. Oglethorpe eins und das andere suchen werde. GOtt lasse alles im Segen seyn!

GOTT sey gelobet, der uns in der heutigen Abend-Betstunde den Schluß des 5ten B. Mos. auch machen, und uns also ein wichtig Stück des H. Bibel-Buchs absolviren lassen. Er lasse einen Segen von alle dem, was aus demselben bisher vorgetragen worden, bleiben bis in die frohe Ewigkeit. Er gebe Gnade, daß das schöne Exempel des treuen Knechts des HErrn, Mosis, der seinen Heyland so lebendig erkant, und in der Welt nichts mehr, als die Ehre GOttes und das Heil des Israelitischen Volcks, ja aller Menschen gesucht hat, uns nie aus dem Sinn kommen, so gehen wir endlich, wie er, Frieden-voll in GOttes Freude ein. Amen!

Den 15ten. Gestern hat der liebe GOTT der Kalcherin in ihren harten Geburts Umständen beygestanden, und sie einer jungen Tochter genesen lassen, welche bald darauf getauft worden ist. Es hat der liebe GOTT den neulichen Gebrauch des H. Abendmahls nicht ohne Segen seyn lassen, wie ich es sonderlich von drey Personen erfahren habe; eine davon sagte, sie sey noch nie so erquickt worden, als dasmal.

Mein lieber College ist diesen Morgen nach Savannah gereiset, um den teutschen das Wort des HErrn zu predigen. Der HERR wolle mit Ihm dort und mit mir hier seyn, und unsere Arbeit segnen!

Den 16ten. Ich habe in dieser Woche ein paar mal mit einer einfältigen Person die eine wahre Christin ist, gesprochen, die mir zu beyden malen den schönen Spruch sagte: Ich bin kommen

kommen zu suchen und selig zu machen das verloren ist. Daraus ich erkannte, daß der Spruch durch den H. Geist recht lebendig in ihr Hertz gedruckt war. Ich habe auch sonst an dieser Person gemerckt, daß sie sich lange mit einem Spruch, der ihr sonderlich zu Hertzen gegangen ist, trägt und ihres Hertzens Freude dran hat. Sie erinnerte sich auch des neulichen Sonntags-Evangelii, da der HErr JEsus sagt: Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Sorgen der Nahrung. Ach, sagte sie, das habe ich mir wohl gemerckt, o wie will doch das Hertz immer zur Welt hin! Ao. 1738. Decembr.

Als gegen Abend ausgieng, Leute zu besuchen, kam mir ein Mann entgegen, der von seiner Plantation, auf welcher er diese Woche gearbeitet, nach Haus gieng, von welchem ich vernahm, daß er seine Zeit des Abends nach der Arbeit zubringe mit Lesung in Joh. Arnds B. vom W. C. und der Liebe GOtt ihm daraus grosse Erbauung schencke. Ein anderer sagte, wie er mit seinem Mitarbeiter davon geredet, daß es eine grosse Wohlthat sey, daß sie aus Teutschland heraus wären, allwo so viele Gelegenheit zur Sünde gewesen.

Den 17ten. An diesem Tage hat uns der Liebe GOTT aus seinem süssen Evangelio grosse Erquickung geschenckt. Ob es schon regnicht und kaltes Wetter war, so fanden sich doch die Zuhörer fleißig ein. Des Abends hielte Betstunde im Waysenhaus, und las vor den lezten Theil des Büchleins, Christ-Bescherung genannt, worin gezeiget wurden die herrlichen Früchte der Geburt Christi, welches der liebe GOtt gesegnet hat. Sein Name sey gelobt!

Den 18ten. Auf die Nacht zwischen 10. und 11. Uhr kam ich mit meinem Reise-Gefährten, GOTT lob! gesunder wieder in Eben-Ezer an, als ich ausgereiset war, brachte auch so etwas mit, darüber sich alle redliche Glieder der Gemeine erfreueten. Es war mir nemlich in Savannah angesagt, daß mein Coffre von etlichen Knechten eines Kaufmanns in Savannah gefunden worden, und weil der HErr selbst nichts davon wuste, so war genöthiget, diesen Morgen selbst auf seine Plantation zu reisen, und mich der Sache zu erkundigen. Die Knechte machten zwar viel Weitläuftigkeit und begehr-

Ao. 1738. begehrten viel Trinckgeld, musten aber endlich mit den gefundenen
Decembr. Dingen, die sie in etlichen Winckeln versteckt hatten, hervor, und haben den Lohn, den sie verdienet, in Savannah zu gewarten. Denn weder ihr eigener Herr, noch ein ander Mensch, heißt es ihnen gut, daß sie die aufgefangene Sachen lange vor iederman verborgen gehalten, welches allem Ansehen nach wol darum mag geschehen seyn, das schwarze Kleid unter der Hand zu verkaufen, nachdem sie die übrige Dinge, als einige Wäsche, Perruque &c. schon werden verkauft oder für Rum vertauscht haben, indem solche Stucke nebst meinen in ein ziemlich dicken Buch zusammen gehefteten Rechnungen nicht mehr vorhanden waren. Sie gaben vor, sie hätten den Coffre offen gefunden, da denn die vermißte Stücke wol mögen heraus gefallen seyn. Unsere Briefe von England und Teutschland waren alle ganz unversehrt, welches uns allen sehr erfreulich ist. Mein schwarz Kleid ist zwar so übel zugericht, daß ichs umkehren lassen muß, doch werde ichs noch kurze Zeit brauchen können.

Auf der Herunter-Reise nach Savannah bekam ich das Fieber, so daß ich auch fast genöthiget worden, am Sonnabend früh wieder zurück nach Eben-Ezer zu kehren, weil ich nicht vermeynte, etwas in Savannah mit den Leuten vornehmen zu können. Es stärckte mich aber der liebe GOtt dergestalt, daß ich nicht allein das Fieber nicht wieder bekam, sondern auch in guter Gesundheit meine Amts-Geschäfte verrichten konte. Ich hielt am Sonnabend gegen Abend den Leuten, welche zum H. Abendmahl gehen wolten, eine Vorbereitung über Apost. Gesch. XVII, 30. 31. und stellte ihnen daraus vor drey deutliche Zeugnisse der Barmherzigkeit GOttes gegen die Menschen. Am Sonntag suchte ich sie über das ordentliche Evangelium Dom. III. Adv. zum rechten Gebrauch der gegenwärtigen Advent- und bevorstehenden Weynacht-Zeit zu ermuntern, und hatte zum Eingang 2 Cor. VI, 2 Jetzt, ietzt ist die angenehme Zeit, ietzt ist der Tag des Heils. Welches ich Nachmittags wiederholte. Das danckele Regen-Wetter machte es, daß wir etwas späte den Gottesdienst anfangen musten, daher wir um der Engländer willen, die gleich nach uns zur Kirche kommen, in des Predigers Wohnung das H. Abendmahl hielten, welches auch dazu gut war, daß ich die Communicanten desto näher beysammen hatte. Die Communion

munion halte ich hier wol allezeit mit schwerem Hertzen, weil man die Leute viel zu wenig prüfen kan. Man erkundiget sich wol fleißig nach ihrem Wandel und Verhalten, erfähret aber wenig und etwa äuserlich was gutes. Doch sind noch etliche da, an denen die Arbeit durchs Wort nicht vergeblich ist. Ao. 1738. Decembr.

Am Sonnabend Abend kam ein fremder Mann von ohngefähr 40. Jahren zu mir, und verlangte, ich möchte ihn auch zum Tisch des HErrn admittiren. Er redete mit mir Englisch, daher sagte ich ihm, daß wir es in der teutschen Sprache hielten und Evangelisch-Lutherisch wären, wer er denn wäre? Er gab vor, er sey aus Pensylvanien vor kurzem hieher kommen, und suche ein Amt, er sey ein Theologus, aus Schweden gebürtig, und hätte in Upsal studirt. Ein gewisser Bischoff in Schweden hätte ihn ordinirt, und nach Pensylvanien geschickt, es sey aber dort nichts zuthun, und sey er nun hieher gekommen rc Er habe nur vor etlichen Monaten das Unglück gehabt, seine Briefe, Zeugnisse und Recommendationes zu verlieren. Er rede auch teutsch, weil er gehöret, daß die Reformirten einen Prediger brauchten, so wolle er ihnen dienen rc. Alles dieses, nahm mich sehr wunder, und weil er kein Zeugniß aufweisen kan, und ohne Beruf ins Land gekommen ist, kam mir sein Handel sehr verdächtig vor. Er wartete unsers Gottesdienstes vor- und nachmittag ab, und stellete sich gar devote. Er verlangte, daß ich ihn der Gemeine des Nachmittags recommendiren und ihm dazu helfen möchte, daß er in den Weynacht-Feyertagen predigen dürfe, womit ich aber nichts mochte zuthun haben, sondern ihn theils auf den ordentlichen Prediger in Savannah, theils auf Hrn. Oglethorpe verwies. Sein Name ist Gabriel Falck.

Hr. Oglethorpe war noch nicht in Savannah, seine Ankunft aber ist auf den 27ten Dec. vest gestellt, da es denn die Nothwendigkeit erfordern wird, wieder herunter zu reisen. Inzwischen ließ ich meine Supplique an ihn und unsere Briefe nach Europa in sichern Händen, bis sie dem Cap. Thomson, der auch nicht in Savannah ist, können übergeben werden.

Den 18ten. Die N. hält abermal an zum Tisch des HErrn das nächstemal admittirt zu werden, und will gern in der Gemeine ihre bisherige Aergernisse abthun lassen. Man wird sie noch besser prüfen und erfahren, ob ihr ietziges Vorgeben bessern Grund habe,

Ao. 1738. als alles vorhergehende. In der Abend=Betstunde fiengen wir an
Decembr. uns die erbaulichen Briefe zu nutze zu machen, welche sich dismal wieder gefunden haben. Wir haben daraus viel erbauliches vernommen, und da mir die Ausdrücke des lieben Hrn. S. U. sehr zu Hertzen gegangen sind, so glaube sie werden bey den lieben Zuhörern, die ihn hertzlich lieben, gleichen effect gehabt haben. Der El Schaddai hat unsere leibliche Feinde und ihre Anschläge, wie er gewünschet und gehoft, zu schanden gemacht, weshalb wir uns aufs neue zu seinem Lob ermunterten.

Den 19ten. Ich hatte vor meiner Wegreise nach Savannah einem Salzburger eine nöthige Erinnerung zur Vorsichtigkeit im Umgang mit allerley Personen gegeben, damit er selbst nicht Schaden nehmen, oder andern Leuten anstößig seyn möchte. Er nahm die Erinnerung sehr wohl auf, und verlangte, daß, so oft man etwas unrichtiges, das mit dem Christenthum nicht bestehen könte, an ihm gewahr würde, man es ihm sagen möchte. Gestern Abend kam er wieder zu mir, und erzehlte, daß er in meiner Abwesenheit wegen so vieler Fehler, darinn er andern, ihm oft unwissend, möchte anstößig seyn, vielen Kummer und Unruhe gehabt hätte, so, daß ich viel zuthun hatte, sein Gemüth aufzurichten. Bey redlichen Gemüthern hat man zwar Erinnerungen und freundliche Bestrafungen nicht zu unterlassen, und kan man ihnen nicht immer das beste zutrauen, aber man hat auch grosse Vorsichtigkeit nöthig, daß man ihnen nicht ohne Noth Kummer mache, oder gar Schaden thue. Der HErr leite uns in alle Wahrheit, und übe uns in seinen Wegen, damit wir auch andern nützlich seyn!

Es ist in vergangener Nacht sehr heftig kalt worden, nachdem wir in diesem Monat recht lieblich Wetter gehabt haben. Zu dieser kalten Zeit sind sonst viele Enten in unsere Gegend gekommen, welche auch wol von einigen sind geschossen worden. In diesem Jahr sollen ihrer nicht so viele seyn, welches vielleicht daher kommt, weil dis Jahr fast keine Eichlen, von denen sie sich grossen theils nähren, gewachsen sind. Die Türckischen Hüner, die sonst auch Eicheln zur Nahrung suchen, sind im Herbst häuffig in der Saltzburger Felder kommen, sonderlich wo Bohnen und Reiß gepflantzet gewesen. Es wurde mir gesagt, daß im letzten Sommer über

100. Stück

100. Stück in unsern Feldern geschossen seyn sollen. Sie sind groß und voller saftigen gesunden Fleisches, und wird manchem Armen, dem es an Fleisch gefehlet, dadurch ein guter Dienst geschehen seyn. In Savannah wurde mir ein Mann als Knecht angeboten, der von Schiessen und Fischen in Teutschland Profession gemacht hat. Er steht beym Recorder im Dienst, weil eben dieser Hr. nach England zurück gehet, und mehr Schaden als Nutzen von seinen Knechten besorgt, so wolte er mir diesen Mann mit seiner gantzen Familie, Weib und vier Kindern schencken, und noch etwas von Provision zu Hülfe geben. Es ist eben der Mann ein schlechter Arbeiter, wie er denn in Teutschland keine Arbeit im Feld gethan, sondern nur gut gelebt, und aus Wollust sein Vaterland verlassen hat, daher man mehr Schaden als Nutzen von ihm haben würde. Sein Schiessen und Fischen würde nur auch andere in solche ungewisse und dissolute Lebens-Art einflechten. Wir werden sorgfältig auf der Hut stehen, daß solche Leute an unsern Ort nicht kommen. Ao. 1738. Decembr.

Den 20ten. Gestern Abend wurden wir in der Betstunde aus den Briefen des Hrn. Prof. Francken und Hrn. Hofprediger Ziegenhagen zweyer besondern Wohlthaten GOttes erinnert, deren Andencken der HErr selbst in unserm Gedächtniß und Hertzen zum glaubigen Vertrauen auf seine Hülfe in aller Noth bewahren wolle. Die eine betrift die besondere Versorgung unserer armen Saltzburger mit einer reichen Provision Lebens-Mitteln, welche uns das Store-Haus zu Savannah noch schuldig war, welches sich bey examinirung der Rechnungen beym Anfang dieses 1738ten Jahrs auswiese, und denn zur Verwunderung unserer Zuhörer und zu vielem Lob GOttes ausgezahlet wurde, wovon sie unter göttlichem Segen bis zur Ernte leben konten. Die andere besondere Wohlthat GOttes betrift die Errettung vom Uberfall der Spanier, die zwar einen bösen Rath gefaßt hatten, aber ihr schlimmes Vorhaben nicht zum Zweck haben treiben können. Da sich unsere liebe Freunde diese unsere Gefahr, da sie in Europa davon Nachricht bekommen haben, zur hertzlichen und glaubigen Fürbitte haben dienen lassen, so wird ihnen die Erfahrung göttlicher Hülfe, davon sie nun auch wol Nachricht haben werden, ohne Zweif-

Ao. 1738. December. fel zu grosser Glaubens-Stärckung dienen. Der HERR der El Schaddai hat sie in ihrem Hoffen und Vertrauen nicht zu schanden werden lassen, des freuen wir uns. Man hört iezt nichts, daß die Spanier etwas feindliches im Sinn hätten, oder auszuführen gedächten.

Die Witterung hat sich schon wieder geändert, und haben wir vergangene Nacht und diesen gantzen Tag einen sehr kalten Regen gehabt, der auch wol die Nacht hindurch anhalten möchte. Das Wasser im Fluß ist plötzlich hinter einander so hoch angewachsen, als es seit Jahrs-Zeit nicht gewesen, und wird nun wol durch den vielen Regen noch höher steigen.

Ein in Hamburg geborner Schneider-Gesell, mit Namen Kickar, der vor einiger Zeit zu uns ziehen wolte, aber bey Hrn. Oglethorpe keine Erlaubniß dazu bekommen kente, ließ mich in Savannah zu sich kommen, und bat mich unter Thränen, ihn an unsern Ort zu nehmen, daß er nur aus seinem Elend, darinn er nach Leib und Seele stecke, befreyet werde; er wolle gern Arbeiten und sich ehrlich nähren: er verlange in der Welt keinen Reichthum und gute Tage, sondern nur des Leibes Nothdurft. Er war in Savannah an der dysenterie bis an den Tod kranck worden, und hat bey die 20. Pf. Sterl. nur an Artzney und Aufwartung in Zeit von sechs Wochen Unkosten gehabt. Weil nun dieser arme Mensch hier verderben möchte, und es wohl scheint, das GOTT durch dis Leyden kräftig an seiner Seele arbeitet, und ihn von aller vorigen Bekandtschaft abziehet, auch unsere Leute willig waren, ihn mit zu nehmen, so ist er gestern Abend in dem grossen Boate herauf gebracht. Er ist iezt arm, und hat auch ein Pferd in Savannah zum Unterpfand lassen müssen, doch höre ich, daß ihm die Saltzburger Mehl und Butter bringen, damit er bey seiner grossen Leibes-Schwachheit doch einige Pflege habe. Ein Saltzburger, der mit seinem Weibe selbst das Fieber hat, hat ihn in sein wohlverwahrtes Häußchen genommen, und thun sie beyde an ihm, was sie können.

Den 22ten An statt der Historie nehme ietzt in den Abend-Betstunden solche Sprüche, die uns zur rechten Vorbereitung aufs Weynacht-Fest Gelegenheit geben können. Nach der Betstund

ließ

ließ Rottenberger mit Wort GOttes und Gebet sein neu erbautes Haus einweyhen, wobey verschiedene Leute, alte und junge, gegenwärtig waren. Ich redete etwas zur gemeinschaftlichen Erbauung über Phil. IV. 5. Der HERR ist nahe, sorget nichts. Es ist gar christlich und erbaulich, daß unsere Zuhörer dis das erste in ihren Häusern seyn lassen, daß sie vor der Bewohnung desselben mit guten Freunden beten und singen, und sich also um den göttlichen Segen, daß der mit ihnen ziehe und bey ihnen wohne, in göttlicher Ordnung bewerben. Es ist diesen Abend sehr kalt worden, welches uns aber weder hier, noch in der Betstund gehindert hat. Ao. 1738. Decembr.

Den 23ten. Wir hielten diesen Abend unsere Vorbereitung über 1 Joh. IV. 14. Wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heyland der Welt. GOTT wolle es in uns allen überschwenglich segnen zur lebendigen Erkentniß seiner Wunder-Liebe. Vor der Vorbereitung hielten einige im Waysenhaus eine Betstunde, dabey ich auch gegenwärtig war. Unsere liebe Zuhörer sind in dieser Woche, wie auch sonst, gar fleißig bey meinen lieben Collegen eingekehrt, und haben sich mit vielen Gebet zum Fest præparirt. Weil ich zu dieser kalten Zeit so wenig Gelegenheit habe in meiner Hütte, auch sehr wenig Platz ist, so finden sie es in dessen Haus bequemer. Ich hoffe, es werde mir der liebe GOTT auch bald ein Haus bescheren, welches ich mir gleichfals mit den Seelen, die gern beten, wohl zu nutze zu machen gedencke.

Den 24ten. Wir haben das heutige Evangelium so abgehandelt, daß wir daraus an dem sehr erbaulichen Exempel Johannis des Täufers erkennen lerneten, was das vornehmste Geschäfte eines Christen sey, wie zu aller Zeit, also vornemlich in diesem Weynacht Fest: 1) er macht aus sich und weltlichen Dingen nichts, aber aus seinem Heyland alles; 2) er sucht nicht nur selbst CHristi und seiner Gnade zugeniessen, sondern weiset auch andere zu ihm. Mein lieber College hat in diesen 4. Advents-Sonntagen den herrlichen 118. Psalm zum Grunde der Catechisation und Vorbereitung aufs Fest gelegt, und wird nach dem neuen Jahr über den Catechismum Lutheri zu catechisiren anfangen, da er im vergange-

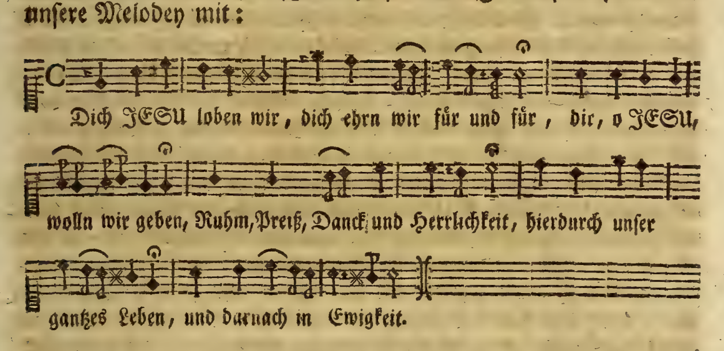
Ao. 1738. December. gangenen Jahr die Sonn- und Festtags-Episteln gehabt. Ich zweifle nicht, es werde davon eine Frucht bleiben bis in die frohe Ewigkeit hinein.

Den 25. und 26ten. war das H. Weynachts-Fest.

Es war gestern heftig kalt, heute aber als am Feyer-Tage ist eine so liebliche Witterung eingefallen, daß wir nicht wenig über diese Güte GOttes erfreuet und bey unserm Gottesdienst in der Andacht gefördert worden sind. Ich handelte über das Evangelium Luc. II. von dem allerbesten Weynachts-Geschencke, welches zwar 1) vor der Welt verachtet und unwerth, aber 2) vor GOTT und den seinen theur und werth geachtet ist. Am zweyten Feyer-Tage hatten wir das Evangelium Matth. XXIII. 34. seq. und handelte von der zwar angebotenen aber verachteten Gnade des neuen Testaments, 1) daß GOtt den Menschen seine Gnade in Christo reichlich anbietet, 2) daß sie von den meisten Menschen zu ihrem gerichte verachtet werde. Mein lieber College handelte am ersten Feyertag über den schönen Text Jes. IX. 6. 7. gleichfals von dem grossen Geschencke, so GOTT dem menschlichen Geschlecht verehret; und am 2ten Feyer-Tage über Joh. I. 1. seq von dem vielen Guten, so wir der Menschwerdung des Sohnes GOttes zu dancken haben. Die Zuhörer haben sich alle sehr fleißig zur Kirche gehalten, wie man denn auch höret, daß sie lieber an den Werck- als Sonn- und Feyertagen kranck sind. Mein lieber College hat mit denen, welche sich des Abends nach der Wiederholungs-Stunde im Waysenhaus versammlet gehabt, Betstunde gehalten, und ist ihm selbst gar erbaulich gewesen. Ich war nach der Repetition zu matt, sonst ists mein Vergnügen auch dabey zu seyn, etwas mit den Zuhörern zu reden, ihnen etwas vorzulesen, und mit ihnen zu beten. Die Kinder waren nach dem Nachmittags-Gottesdienst bey mir, und machten mir abermals gute Hofnung von dem HErrn JESU einen andern Sinn zu begehren und anzunehmen. Wie denn ein Mägdlein unter häuffigen Thränen betete, und dem lieben Heyland ihre bisherige Unarten und Untreu wehmüthig bekannte, und um seine Gnade zur Besserung bat.

Die

Die Koglerin hat am ersten Feyer-Tag eine junge Tochter bekommen, welche am andern vor der Vormittags-Predigt getauft wurde. Nach der Predigt hatten wir an der Kornbergerin eine Kirchgängerin, die wol recht begierig das Wort des Trostes und Ermahnung annimmt, und dem lieben GOTT für eine jede Wohlthat in Hertzens-Demuth und Erkentniß ihrer Unwürdigkeit dancket. Wir singen iezt öfters das Lied: Dich JESU loben wir ꝛc. und ists bey Absingung desselben in der Kirche, als wenn ich mitten unter den seligen Schaaren der Auserwählten in der triumphirenden Kirche wäre. Unsere liebe Leute singen es mit erbaulichem Ton und ganz andächtigen Minen auf die Weise, wie wir es ihnen schon vor einiger Zeit auf eine andere leichtere Melodey, als im Gesangbuch stehet, beygebracht haben. In Einfalt theilen wir unsere Melodey mit: Ao. 1738. Decembr.



Den 27ten. Jch war willens diesen Morgen nach Savannah zu reisen, von Hrn. Oglethorpe die Antwort auf meinen neulich an ihn geschriebenen Brief zu holen, indem er vor dem Fest in Savannah seyn, und dem auf den heutigen Tag angesezter Gericht beywohnen wollen. Jch vernahm aber noch gestern Abend, daß er sich anders resolvirt habe, und kaum in sechs Wochen erwartet werde, daher meine Reise unterblieb.

GOTT Lob, es ist mir heute wohl kund worden, daß dis Weynacht-Fest einen solchen Segen bey einigen gehabt, als noch kein anders in der vorigen Zeit. Es kamen auch Abends etliche red-

Ao. 1738. Decembr. liche Leute in meine Hütte, mit mir GOtt zu loben, der sich in CHristo, dem Heyland der Welt über sie erbarmet hat.

Den 28ten. Eine Salzburgerin sprach bey mir ein, und sagte, sie sey in ihrem Gemüth gedrungen worden zu mir zu kommen, und mir für die Weynacht=Predigten Danck zu sagen; es sey ihr unter der Predigt am ersten Feyer=Tag etwas besonders begegnet, so sie mir nicht bergen könte. Es sey ihr nemlich vorkommen, als werde sie mit einem Glanz umgeben, ihre Sinnen wären gleichsam in die Höhe gezogen gewesen; es wäre ihr gewesen, als hätte sie einen hellen Ton gehört, und als spräche einer zu ihr: dir sind deine Sünden vergeben, darüber sie wieder zu sich gekommen, und voller himmlischen Freude worden sey. Ich wiese sie auf das Wort, das vest und gewiß ist, gönnete ihr aber ihre Freude wohl, zumal da ich weiß, wie ernstlich sie bisher um die Versicherung der Vergebung der Sünden gekämpft hat. Unter andern sagte sie, der Heyland heisse wunderbar, er gehe mit seinen Kindern, sie zur Herrlichkeit zu führen, wunderbare Wege, und sey es gut, wenn man sich alles, was von ihm kommt, oder zu ihm führet, solte es auch nur ein süsser Traum seyn, einfältig zu nutze mache, und sich auf alle Weise im kindlichen Vertrauen nach der Regel der H. Schrift zu ihm stärcke. Denn das sey ewig wahr, er liebe einen jeden zumal busfertigen Sünder überaus herzlich, der Vater auch, der uns seinen Sohn geschenckt, wie solte er uns und ihr mit ihm nicht alles, und also die Vergebung der Sünden, schencken? Ich sagte ihr dann: Sie solte nur in ihrem Vertrauen auf GOtt und sein Wort vest bleiben, und führte sie dabey auf das I. Cap. Josuä, welches wir heute in der Betstunde anfangen werden, als darinn sich GOtt recht viel Mühe gibt, dem Josua einen Muth zu machen, sich nicht zu fürchten, sondern im Vertrauen auf göttliche Verheissungen in seinem anbefohlnen Amt und Werck munter fortzugehen. Auch erinnerte ich sie dessen, was wir in einer Repetition-Stunde höreten, nemlich, daß zwar die Leute, welche zum Heyland gekommen sind, wie Joh. I. und Luc. II. zu sehen, nicht von einerley Art, sondern in Ansehung der Erkentniß CHristi und der geistlichen Kräfte sehr unterschieden gewesen, er aber doch keinen zurückgewiesen, sondern sich als ein Heyland, der sich für alle schicke, bewiesen habe.

Zant

Zant ist nun wieder in seine Hütte gezogen, nachdem ihm GOTT sein Gesicht wieder geschenckt, und ihm auch im geistlichen viel gutes im Waysenhaus Zeit seines Kranckseyns widerfahren ist. Sein ernstlich Gebet fürs Waysenhaus ist uns mehr als eine andere Vergeltung für das, so ihm erwiesen ist. Es wurde mir von des Oeconomi Frau erzehlt, daß, so oft er aus der Kirche gekommen, er sich im Winckel auf seine Knie gelegt, und dem lieben GOTT das gehörte Wort unter vielen Thränen, auch Lobe seines herrlichen Namens vorgetragen hätte, über welchen Ernst, den sie auch an der redlichen Schweighöferin wahrnehme, sie sich sehr beschämt befunden, und daher bitterlich weinte, daß sie die Kraft, den Ernst, Einfalt und Eifer im Gebet bey sich nicht mercke, den sie an ihm sähe. Ich sagte ihr, daß man sich die Exempel anderer Gläubigen zwar müste zum Nacheifern reitzen, aber nicht niederschlagen lassen. Ein jeder brauche treulich seine empfange Gnade, so bekomme er mehr. Ao. 1738. Decembr.

Den 30ten. N. der sich vor geraumer Zeit wider das 7te Gebot versündiget hatte, und zur Straffe bis Weynachten der Gemeine Vieh hüten muste, hat nun seine Straffe ausgestanden. Er danckte mir für diese geringe Bestraffung, da er viel mehr verdient hätte, und versprach, sich ernstlich zu GOTT zu wenden. Er hat sich in Versorgung des Viehes nach seinem Vermögen treu bewiesen, daß die Gemeine keine Ursach hat, über ihn zu klagen. Wenn er, da er nun näher unter uns ist, mehrere Früchte der Busse zeiget, wird er als ein Glied der Gemeine wieder aufgenommen und zum H. Abendmahl admittiret werden.

Ich nahm Gelegenheit dem N. und N. ihre neulich begangene Bosheiten und Aergernisse vorzustellen, und sie ernstlich zur Busse zu vermahnen. Ich zeigte ihnen zugleich an, daß ich sie so lange nicht zum H. Abendmahl lassen könte, bis sie sich zu GOTT bekehrt und Früchte der Busse gebracht hätten. N. wolte sich rechtfertigen, gab aber zuletzt alles zu, und klagte sich an. Beyde versicherten mich, daß sie mir diese Procedur nicht übel nehmen, weil es die Nothwendigkeit erfordere. Ich werde es nächstens auch der Gemeine anzeigen, daß ich mit ihnen (die N. nicht ausgeschlossen) so verfahre, damit jeder wisse, man lasse Aergernisse nicht hingehen.

Ao. 1738. December. Den 31ten. Da ich gestern Abend das 1. Cap. Josuä anfing, so wünschte ich vor GOTT, daß doch die Abend-Betstunden, welche von nun an unter göttlichem Beystand über das Buch Josuä würden gehalten werden, noch einen grössern Segen als die bisherigen über die Bücher Mosis haben möchten; wie ich denn zum Preiß GOttes erwehnen könte, daß diese Jahr her in den Abend-Betstunden uns manche Erbauung geschenckt und verschiedene in ihrem Christenthum gefördert worden sind, welche es denn auch zum Lob GOttes zu erzehlen wüsten. Doch aber könne ich auch nicht verschweigen, daß bey vielen das Wort GOttes fruchtlos abgegangen, welches uns grossen Kummer und Schmertzen macht, hingegen bringt es uns, wenn wir gute Früchte gewahr werden, viel Freude und giebt uns neuen Muth. Bey dieser Gelegenheit zeigte ichs der Gemeine an, was die schon gedachte beyde Männer und die Frau durch ihr unchristlich und ärgerlich Verhalten, das der heilsamen Lehre gantz zu wider ist, bey uns vor Betrübniß angerichtet haben, und erfordere es mein Amt, Kirchen-disciplin zu gebrauchen, und sie so lange vom Gebrauch des H. Abendmahls zu excludiren, bis sie ihr gottloses Wesen und grosses Verderben busfertig erkennen, sich redlich zu GOTT bekehren, und Früchte davon in einem frommen Wandel geben, zu welchem Zweck die redlichen Glieder der Gemeine an ihnen arbeiten, und sie von aller Verbitterung, die nur zu ihrem grösten Schaden gereichen würde, zu præserviren suchen solten. Das könten weder sie noch sonst jemand begehren, daß man solche offenbarlich ärgerliche Leute solte zum Tisch des HErrn lassen, sie würden es ja zu ihrem Gericht thun; welchem man auch durch diese Kirchen-disciplin vorzubeugen suche.

Bis hieher hat der HERR geholfen!

Seinem H. Namen sey für alles uns an Seel und Leib erzeigte Gute, Danck und Preiß in Ewigkeit Amen!

Zweytes

Zweytes Stück

Bestehend in einigen Briefen so wol der beyden Herren-Prediger in Eben-Ezer, als auch anderer Glieder der Saltzburgischen Gemeinde daselbst.

I.

Der Herren Prediger in Eben-Ezer Schreiben an Einige Theologos und Prediger in Teutschland vom 27ten Octob. St. vet. 1739.

In JEsu unserm Ober-Hirten theureste Väter,

Ew. Hoch- und Wohl-Ehrwürden recht väterliche und sehr angenehme Zuschrift vom 7. Apr. dieses Jahrs ist uns wohl zu Händen gekommen, und preisen wir die Güte unsers himmlischen Vaters, der Ihre Hertzen gelencket hat, uns etwas zu zuschreiben, was uns in Ansehung unsers wichtigen Amts und Christenthums sehr nöthig gewesen, und welches wir uns durch die Gnade des HErrn auch in der gegenwärtigen und zukünftigen Zeit wohl zu nutze machen werden. Alle Worte darin zeugen von einer redlichen Liebe zu CHristo, dessen bewährte Knechte Sie sind, und dessen Reiche Sie auf alle Weise Nutzen zu schaffen eifrigst bemühet sind, aber auch von einer väterlichen und recht hertzlichen Liebe zu uns geringsten Dienern in dem Hause unsers Glorwürdigen Heylandes, uns in die heilsame Wege immer besser einzuleiten, die wir zur Ehre desselben und zur Erbauung und Besserung unserer lieben Gemeine unverrückt zu wandeln haben. Es ist ja allerdings das Amt eines Evangelischen Predigers ein seliges, aber auch sehr wichtiges Angelicis humeris tremendum officium,

welches uns der HErr allezeit bedencken, und durch die Kraft seines Geistes treulich ausrichten lassen wolle. Bey Annehmung desselben haben wir uns leider die Wichtigkeit desselben so nicht vorgestellt, als wir es hernach erfahren haben, und wenn wir nicht wüsten, daß uns der HErr hierzu beruffen und uns die Bürde des Lehr=Amts aufgeleget hätte, und wenn wir nicht bey der mannichfaltigen Erfahrung unserer Schwachheit und Unwürdigkeit durch seine grosse Barmhertzigkeit unterstützt und aufgerichtet würden; worzu er auch die Fürbitten und den vielfachen Evangelischen Zuruf seiner Knechte aus Europa sehr gesegnet hat, so würden wir es bis hieher nicht ausgehalten, sondern die Ausrichtung eines so wichtigen Amts der Seelen=Sorge andern, die mehrere Tüchtigkeit und Erfahrung in der Schule CHristi erlangt, überlassen haben. Unsere Kräfte des Leibes scheinen abzunehmen, es wolle uns aber der freundliche Heyland an dem inwendigen Menschen destomehr stärcken, daß wir den übrigen und vermuthlich gar kurzen Rest unsers Lebens ganz zu seinen Ehren und zum Dienst unserer sehr lieben Gemeine aufopfern, und ie mehr das Stunden-Glaß unserer Gnaden-Zeit ausläuft, desto eifriger auf die Ewigkeit los arbeiten, daß wir mit einer Beute einiger Seelen vor dem Angesicht unsers Ober Haupts und Erz-Hirten erscheinen mögen. Wir müssen zwar zum Preise GOttes bekennen, daß unsere Arbeit im HErrn an Erwachsenen und Kindern nicht ganz vergeblich gewesen, wir haben aber dabey keinen Ruhm, sondern der HErr hats allein gethan, als welcher vorher durch seine Knechte in Teutschland (darinn auch Sie, Wertheste Väter, einen nicht geringen Antheil haben,) einen guten Grund gelegt, darauf hier durch seinen Beystand weiter fortgebauet worden. Hingegen sind noch einige vorhanden, die in Teutschland die angebotene Gnade ausgeschlagen, und welche daselbst mit Seufzen und Hoffnung der Besserung dimittiret worden, an welchen aber auch hier durch alle öffentliche und besondere Ermahnungen und Vorstellungen das nicht ausgerichtet werden können, was man von Hertzen auszurichten wünschet. Sie fahren demnach im Namen des HErrn fort für uns zu beten, und uns mit gutem Rath und väterlichen Ermahnungen zu statten zu kommen; solch Werck einer besondern Liebe wird bey uns Segen und beym HErrn eine Gnaden=Vergeltung haben. Wir

an

an unserm geringen Theil sind durch Ihre Liebe entzündet worden, auch Ihres wichtigen Amts in unserm privat- und gemeinschaftlichen Gebet zu gedencken; worinn sich auch die redlichen Glieder der Gemeine (deren GOtt Lob! doch ein fein Häuflein sind) mit uns vereinigen, als welche aus Dero an uns und sie geschriebenen Briefen und vielen andern Zeugnissen der vorigen und gegenwärtigen Zeit Dero recht väterliche Vorsorge für Ihr wahres Wohlseyn zur Gnüge erkennen, und also nebst uns den Vater aller Barmhertzigkeit um Vergeltung solcher Liebes-Erweisungen anrufen. Der HErr, der Dreyeinige GOTT, stehe Ihnen mit seiner Kraft in Ihrem wichtigen Amte bey, stärcke Ihre Leibes- und Gemüths-Kräfte, und lasse Sie einen Sieg nach dem andern über die Feinde seiner Kirche davon tragen, bis Sie endlich auch den lezten Feind den Tod überwinden und nach vollendetem Amts- und Christenthums-Lauf mit vielen erbeuteten Seelen geschmückt eingehen in Ihres HErrn Freude. Unsere Gemeine grüsset aus Einem Munde und Hertzen viel tausendmal Sie alle, theureste Väter, und dancket verbundenst wie für alle leibliche und geistliche Wohlthaten, also insonderheit für den sehr erwecklichen Kraft=Lehr-und Trost-vollen Brief, den Sie aus zärtlicher Liebe zu ihrem Heil an Sie geschrieben, und welcher bey Lehrern und Zuhörern viele Erbauung und Lob GOttes angerichtet hat. Die sämtlichen Glieder der Gemeine haben sich vereiniget, einen Dancksagungs-Brief an alle Ihre bekandte und unbekandte werthe Wohlthäter in Europa und sonderlich in Teutschland aufsetzen zu lassen, welchen denn auch Sie als eine Antwort auf Dero geneigte Zuschrift in Liebe aufnehmen wollen. Wir werden von unsern Zuhörern so zärtlich geliebet, daß wir uns dessen ganz unwerth achten, und darüber manchen Kampf haben. Auch diejenigen, bey denen man Kirchen-Zucht und Ernst gebrauchen muß, lernen (ausser ein Paar) nach und nach erkennen, daß solcher Ernst aus dem Grunde der hertzlichen Liebe zu ihren Seelen herkommt, und bleiben uns daher doch in Liebe zugethan, woran wir uns aber so lange nicht begnügen können, bis sie von aller Ungerechtigkeit abgetreten und sich dem HErrn in der Wahrheit zu geistlichen und lebendigen Opfern ergeben haben, und als rein gewaschene und veränderte Lämmer in seinen Armen ruhen. Wir schliessen mit den Worten des Apostels

des

des HErrn Apost. Gesch. XX, 24. empfehlen uns Ihrem fernern geneigten Andencken vor GOtt und Menschen, und verharren

zu kindlicher Liebe und Dienst
verbundenste
N. N.

II.
Extract Schreibens eben derselben, an den Herrn D. und Prof. Francken,
aus Eben-Ezer vom 30sten Octob. 1739.

P. P.

Ew. HochEhrwürden letzte sehr angenehme Briefe vom 6. Apr. 27. Maji 4. und 16. Junii dieses Jahres haben bey uns und unsern lieben Zuhörern, Erwachsenen und Kindern, viel Freude und Lob GOttes angerichtet, und sind wir daher verbunden, Ihnen für Ihre recht väterliche Liebe und Gewogenheit, die Sie uns beständig auf alle Weise im geistlichen und leiblichen erweisen, hertzlichen Danck abzustatten. Was Sie an uns und unserer Gemeine durch Ihre erbauliche Zuschriften, Ermahnungen und Tröstungen arbeiten, ist durch den Segen des HErrn nicht verloren, sondern es wird davon eine Frucht bleiben bis in die selige Ewigkeit hinein. Es ist mir diesen Morgen bey meiner Motion im Garten sehr eindrücklich gewesen, was ich bey Ausgrabung der hiesigen süssen sehr schmackhaften Wurtzeln, Potatoes genannt, zu meiner Ermunterung angemercket. Wenn man die Erde mit der Haue eröfnet, so siehet man mit Verwunderung und Vergnügen, was man vorher nicht gesehen, nemlich daß diese süsse Frucht an dem in die Erde gepflantzten Laube, so häufig, groß und klein, als an einer Schnur oder Faden hängt, die also die vorhin geschehene Arbeit reichlich belohnet. Was also auch Sie, Theurester Herr Professor, auf die Ewigkeit los arbeiten und pflantzen, ist größten Theils hier verborgen; der Segen aber wird sich erst

erst in jener grossen Ernte, wenn unser herrlicher Heyland die Gräber eröfnen wird, vollkommen zu Ihrer und unserer ewigen Freude und Wonne zeigen. Die Observationes über einige Puncte unsers Diarii haben bey der Gemeine so grossen Eindruck gegeben, daß gewünschet wurde, diesen Brief mehr als einmal verlesen zu hören; welches auch wol mit GOttes Hülfe geschehen soll. Das sehr erbauliche Exempel der Einwohner zu N. N. ist sonst schon unsern lieben Zuhörern zu Nutze gemacht, und nun aufs neue geschehen, da Sie dessen in Ihrem Schreiben gedacht haben. Wir weisen sie durch die Gnade GOttes treulich an, es ja nicht blos auf die Lehrer und auf ihre öffentliche Amts-Verrichtungen ankommen zu lassen; sondern der öffentlich gegebenen Anleitung einfältig zu folgen, und alles in ein anhaltend und ernstlich Gebet einzuführen. Was die Seele dem Leibe, das ist ein gläubig Gebet dem gantzen Christenthum: wie man es denn auch an denen in der Gemeine deutlich spüret, die sich fleißig ins Gebet hinein geben, daß sie im Guten, als in der Armuth des Geistes, im Hunger und Durst nach Christo ꝛc. zunehmen, und aus Kraft in Kraft eindringen. Wir haben zu unserm himmlischen Vater das gute, in CHristo und auf seine Verheissungen wohlgegründete Vertrauen, er werde das gute Werck, so er durch seine überschwängliche Barmhertzigkeit in vielen angefangen und in einigen fein gegründet hat, auch denn zu erhalten und fort- und hinaus zuführen wissen, wenn sie auf ihre Plantationen ziehen. Die meisten sind blos um der Erbauung willen, die sie sonderlich in den überaus schönen Historien in den Abend-Betstunden begierig suchen und finden, bisher bey der Stadt geblieben, und haben das hiesige Feld gebauet und GOTT Lob! mit solchem Nutzen, daß wir in dieser Ernte einen reellen Commentarium der schönen Worte unsers Heylandes Matth. VI. 33. bekommen: **Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird** (es kan nicht ausbleiben, wo nur das erste Wahrheit ist) **euch solches alles zu fallen.** Ja wir haben auch dis zu unserm Trost und Glaubens-Stärckung angemercket, daß die wenigen Familien, die nun schon einige Zeit auf ihren Plantationen gewohnt, und zu den sonntäglichen Ubungen herein gekommen, im Guten

nicht abgenommen haben; sondern es erzehlte mir einer vor wenig Tagen, daß der Hunger nach dem Worte des Lebens gewachsen, und ihm alles iezt, da ers selten habe, viel eindrücklicher und erbaulicher, als in der vorigen Zeit sey, und hat GOtt ihm und seinem Weibe die Augen in der neuen Wüsten besser aufgethan, zu erkennen, was uns GOtt an seinem Worte und heiligen Sacramenten gegeben. In diesem Winter möchte es nun wol näher dazu kommen, daß die Salzburger ihre Arbeit auf ihren sehr wohl gelegenen und sehr fruchtbaren Plantationen mit Ernst anfangen werden; da denn auch unter göttlichem Beystande zu ihrer geistlichen Pflege und Erbauung Anstalt gemachet werden soll: worzu uns die Zuhörer selbst die Hand treulich bieten und eine bequeme Hütte zur Kirch-Versammlung zu erbauen willig sind. Unsere Kräfte hat der HErr, der uns zu Arbeitern in diesem Weinberge bestellet, immer so weit gestärcket, als es die gegenwärtigen Umstände erfordert haben; und also wird es ihm ein leichtes seyn, uns auch zu den Hin- und Herreisen, und was sonst für Unbequemlichkeit und vorhin nicht gehabte Arbeiten vorfallen möchten, am Leibe zu stärcken, wo er uns ferner zu seinem Dienst und dem Heil der Zuhörer wird gebrauchen wollen. = = Wir betrachten iezt in der Abend-Betstunde das 7te Capitel aus dem ersten Buch Samuelis, und ist es nicht als ohngefähr anzusehen, daß uns eben iezt zu dieser Krieges-Zeit die Ordnung darauf führet. Werden wir alle durch eine wahre Bekehrung zum Frieden mit GOTT kommen, und werden wir die Waffen aller Gläubigen des alten und neuen Bundes, nemlich preces & lacrymas, eifrig gebrauchen: so wird uns kein Feind etwas anhaben; sondern wir sagen im Glauben: Hab ich das Haupt zum Freunde, und bin geliebt bey GOTT, was kan mir thun der Feinde und Widersacher Spott! Es wird viel für uns und GOtt Lob! auch unter uns gebetet, und das richtet was aus! welches wir zu unserm überschwänglichen Trost aus Erfahrung wissen. GOTT lasse nur die wahre Bekehrung bey einem ieden recht zu Stande kommen, denn hats keine Noth. = = Wir erkennen es mit verbundenstem Danck, daß Ew. Hoch-Ehrwürden wieder ein Kistlein Artzeneyen an uns zu schicken willens gewesen; wofür der allgenugsame GOtt ein reicher Vergelter seyn wolle. Auch ist es ein neues Zeichen

chen der väterlichen Vorsorge GOttes, daß nach Anzeige der empfangenen Rechnung schon bey Abgang Ihrer Briefe abermal einige Wohlthaten und Liebes-Gaben eingekommen sind, wofür Leinwand zu unserer Nothdurft soll eingekaufet werden. GOTT sey dafür gelobet, und lasse uns die Leinwand, Bücher und Artzeneyen, welche zwischen Hamburg und London verunglücket und nun in Friderica mit Capitain Thomsons Schiffe angekommen, in vielem Segen und zu seinen Ehren gebrauchen. Wir erwarten sie erst, und werden wir sodann von derselben Beschaffenheit und Anwendung Nachricht geben. Es hat die ganze Gemeine ein Dancksagungs-Schreiben aufsetzen lassen, das an alle werthe Wohlthäter in Europa gerichtet ist. Die rechtschaffenen Glieder der Gemeine sind hertzlich froh, daß sie auf diese Weise zu Tage legen können, wie hoch sie die bereits empfangene geistliche und leibliche Wohlthaten æstimiren, und worzu sie sich dieselben durch die Gnade GOttes dienen lassen. ꝛc.

III.

Eben derselben an den Editorem,

von eben dem dato.

Ew. ‥ angenehme Zuschrift vom 9. Apr. dieses Jahres ist uns nebst den übrigen erbaulichen Briefen an uns und unsere Gemeine richtig zu Händen gekommen, und hat in uns allen viel Freude und Lob GOttes erweckt. Auf die Briefe aus Europa, die von Knechten und Kindern GOttes hieher geschrieben worden, hat der liebe GOTT bisher immer einen besondern Segen der Erweckung gelegt, wie davon einige specielle Umstände ins Diarium eingetragen sind. Da wir bey unserer lieben Gemeine durch die Gnade GOttes nichts anders suchen, als ihre wahre Erbauung und eine gründliche Zubereitung auf die selige Ewigkeit zu befördern, so wenden wir darzu alles, was uns an guten Briefen zu Händen kommt, bey öffentlichen und besondern Gelegenheiten darzu einfältig an, und der überaus gnädige GOtt läßt es uns gelingen, und giebt seinen Segen recht reichlich darzu. Weil wir nach der Liebe, die wir unsern lieben Zuhörern schuldig sind, dieselben gern in unserer vielleicht noch gar kurtzen Lebens-

Zeit in allen Stücken der heilsamen Lehre unterrichten, im thätigen Christenthum fördern, und uns unter einander auf die ewige Herrlichkeit, wozu uns GOTT in CHristo beruffen, zubereiten möchten, so haben wir uns nun von den teutschen Leuten in Savannah losgemacht, zumal da wir sehen, daß ihnen als sichern mit allerley Aberglauben und Vorurtheilen erfülleten Leuten das Wort des Evangelii mehr eine Last als eine Lust ist. Es ist uns daher lieb gewesen, daß es auch Ew. . . vor gut ansehen, daß wir uns mit diesen Leuten nicht zu sehr überhäuffen, wie wir aus Dero an den Hrn. Hofprediger Ziegenhagen geschriebenen Briefe vom 7. Julii dieses Jahrs, davon uns der liebe Hr. Verein einen Extract zugeschickt, erkandt haben. Wenn den Leuten daselbst damit gedienet wäre, einen Vortrag, den Rath GOttes von ihrer Seligkeit betreffend, anzuhören, so würde man ihnen damit gern dienen, so oft man der Geschäfte halber nach Savannah kommt, sie haben aber an diesem Manna keinen Geschmack. Des H. Abendmahls wegen haben sie bey uns mehrmal Ansuchung gethan, womit man ihnen aber in langer Zeit nicht dienen können, weil sie es nur zur Bestärckung ihrer Unbußfertigkeit und fleischlichen Trost angewandt hätten, und von wahrer Bekehrung zu GOTT nichts hören wollen. Sie haben aber doch nun eine ziemliche Zeit her so viel von dem Willen GOttes nach dem Gesetz und Evangelio gehört, daß sie an jenem Gerichts-Tage keine Entschuldigung haben werden. Bey etlichen ist das Wort des HErrn nicht gantz unkräftig gewesen, ist aber theils durch ihre Ehegatten erstickt worden, theils werden sie durch ihre Herrschaften gehindert zur Kirche zu kommen. Wir trauens dem lieben GOTT zu, er werde uns für allen solchen Leuten bewahren, die durch Worte und Wercke den Weinberg des HErrn unter uns verderben könten. Unsere Leute haben an dem Leben der teutschen Leute in Savannah einen rechten Greuel, und halten es für eine besondere Wohlthat GOttes, daß wir von ihnen einen so weiten Weg abgesondert sind. In N. N. siehet es unter den Leuten nicht viel besser aus. Wie es unter den teutschen Leuten in der neuen Stadt Friderica aussieht, und ob sie durch das Tractament, so einige im leiblichen erfahren, besser zur Anhörung und Annehmung der göttlichen Wahrheiten præpari-

pariret worden, als die Leute in Savannah, ist uns nicht bekandt, weil wir noch keinen Beruf gehabt, die Leute daselbst zu besuchen. Hr. Oglethorpe hat es schon ein paar mal gewünschet, daß ein rechtschaffener und in der Verleugnung geübter Prediger zu den teutschen Leuten daselbst kommen möchte, den er auch selbst zu salariren versprochen, wo man in London deshalb Schwierigkeit machen solte. Die Geschencke in den vier Kisten, die uns GOtt bisher zu erhalten gewust, sind einige Wochen her mit des Cap. Thomsons Schiffe in Friderica, und werden sehr von uns erwartet. Es ist zu weit, sie dort abzuholen, und weiß auch niemand von den unsrigen den Weg dorthin, und also müssen wir darauf noch warten. In der letzten Kiste, die Sanftleben hat mitbringen sollen, finden sich Briefe an uns und einige Glieder der Gemeine, die wir künftig mit GOttes Hülfe beantworten werden. Es hat dem lieben GOtt gefallen, und wir müssen es uns gefallen lassen, daß er den Schuhmacher Ulich schon vor einiger Zeit, und die liebe Lacknerin vor drey Tagen von uns genommen, und beyde, wie wir gewiß versichert sind, zu seiner ewigen Ruhe gebracht hat. Wir sind doch nur deshalb in der Welt, daß wir in CHristo zum Bilde GOttes erneuret und zur ewigen Seligkeit zubereitet werden. Wenn der himmlische Vater seinen Zweck an uns erreicht hat, so können wir mit Friede und Freude nach GOttes Willen dahin fahren; oder die Unsrigen auf ein ewiges wiedersehen ein kleines Weilchen voraus gehen lassen. Was die rechtschaffene Lacknerin Ew.== und Dero werthesten Frau Liebsten auf ihrem Krancken- und Sterbe-Bette mit ihrem zu GOtt erhabenen Hertzen und Händen mehrmals zur Vergeltung aller in Ihrem Hause genossenen geistlichen und leiblichen Wohlthaten beweglich angewünschet hat, das wird der HERR erhören, und Sie dafür tausendfach segnen. Ein Schuhmacher thut uns ietzt sehr noth, und trägt ein teutscher Schuhmacher von Purrisburg, den wir nothhalber ietzt wieder brauchen müssen, viel Geld von uns. Den Hrrn. Trustees haben wir von dem frühzeitigen Absterben unsers Schuhmachers Nachricht gegeben. Die Eggerin, welche nun des Ulichs Wittwe ist, hat noch das Feber. Die Wassermannin hat einen frommen Mann, mit Namen Pletter, geheyra-

thet, ist auch noch etwas kranck. Die Hehrenbergerin ist als Magd ins Waysenhaus gezogen, und verhält sich sehr wohl, und ist sehr vergnügt. Sie wird wol einmal eine gute Gehülfin eines Saltzburgers abgeben könne. Wir dancken hertzlich für alle Ermahnungen und Aufweckungen, die so wol Ew. = = als auch andere uns, der Gemeine und Waysenhaus gegeben: es hat vielen Nutzen gehabt. GOTT vergelte ihnen die Liebes-Gaben, sonderlich die 300. fl. welche man im Glauben zur Kirche, Waysenhaus und Prediger-Hause geschenckt. Der dreyeinige GOTT sey mit Ihnen und walte mit seinem Segen über Sie, Amen. Wir verbleiben unter vielfacher Begrüssung

verbundenste

Ew. = = Johann Martin Boltzius
Israel Christian Gronau.

IV.

An den Herrn D. und Prof. Francken,

vom 5ten Ian. st. v. 1740.

P. P.

Den 30sten Octobr. des vorigen Jahres haben wir Ew. Hoch-Ehrwürden sehr angenehme Briefe von verschiedenen datis kürzlich beantwortet, und nicht lange darauf von dem Hrn. General Oglethorpe ein Schreiben bekommen, darin dieser Herr einen Prediger von Halle für die in Friderica befindlichen teutschen Leute, deren noch mehr erwartet werden, verlanget, darauf wir die Copie des gedachten Briefes an den Hrn. Hof-Prediger Ziegenhagen über Charles-Town mit sicherer Gelegenheit abgeschicket haben, der denn auch schon die ganze Sache an Ew. Hoch-Ehrwürden wird haben gelangen lassen. = = GOTT erhöre unsern Wunsch und Gebet, und lencke Ihr Gemüth auf ein solch Subiectum, das sich in diese Umstände schicket und mit uns in brüderlicher Verbindung lebet; wovon das Reich des lieben Heylandes vielen Nutzen hat. Von Menschen-Gunst muß er entwöhnt seyn, denn die möchte er hier

hier im Lande wenig, oder nicht finden. Doch, da Hr. Oglethorpe das Gute bisher geliebet und befördert, auch an unserer Einrichtung in der Gemeine einen grossen Gefallen bezeuget: so wird er hoffentlich mit dessen Consens und Auctorität manches Gute einführen können. Vor den Spaniern fürchten sich die Leute in Friderica, aus natürlichen und menschlichen Ursachen, eben so wenig, als in unserer Gegend; und wer mit dem Immanuel im Glauben vereiniget ist, bey dem verschwindet vollends alle Furcht. Denn es ist auf dis Leben nicht angefangen, und der Glaube glaubts, daß JEsus noch HERR auf Erden, der Armen Zuversicht ist, und daß ohne seinen Willen und Zulassung uns, die wir die Seinen sind, nicht ein Haar kan gekrümmet oder abgerissen werden. HErr Zebaoth ist sein Name, und er kan auch grosse Dinge thun. Joel II, 21. Was uns der gnädige GOTT für Barmhertzigkeit an unserm Orte, sonderlich im Geistlichen, erzeiget, werden Ew. Hoch-Ehrwürden zum Lobe unsers herrlichen Heylandes aus einigen Specialibus des Diarii ersehen. Der HERR sey hochgelobet, und mache uns danckbar für alle seine Güte. = = Der HErr erzeiget unserm Waysenhause und durch dasselbe der Gemeine viel Gutes. Er arbeitet durchs Wort kräftig an Kindern und Erwachsenen, und wird nicht ablassen, bis er alle gewonnen und zu sich gezogen hat: worzu sichs bey einem und dem andern schon gar schöne anlässet. Solte der himmlische Vater einige fromme Hertzen auch in Ihrer Gegend erwecken, etwas zur Erhaltung dieser kleinen Anstalten von ihrem leiblichen Vermögen beyzutragen, die können wir versichern, daß ihre Gaben wohl angeleget werden, und sie werden dieselben mit vielem geistlichen Interesse in der seligen Ewigkeit wieder finden. rc.

V.

An den Editorem von eben dem Dato.

Vor zwey Monathen, nemlich den 30sten Octobr. des vorigen Jahrs hatten wir Gelegenheit eines und das andere an Ew. = = zu berichten, und sind zu gleicher Zeit etliche Briefe von der Gemeine überhaupt, und einigen Gliedern derselben insonderheit mit-

mitgeschickt worden, von deren richtigen Uberkunst wir zu seiner Zeit hoffen einige Nachricht zu empfangen. Wir haben bisher unser Schreiben bis auf dem Empfang der mehrmals gedachten Kisten, und der darinn befindlichen Briefen differirt, weil sichs aber damit länger verzieht, als wir vermuthet haben, und unser Diarium unter der Hand ziemlich starck worden, so haben wir iezt einige Zeilen schreiben, und die zu hoffende Briefe ein andermal beantworten wollen. Ew. = = werden gebeten, uns bey unsern Wohlthätern und Freunden, insonderheit bey dem theuresten Herrn und Frau von N. N. bestens zu entschuldigen, daß sich unser schuldiges Dancksagungs-Schreiben so lange verzieht. Wir wolten gern vorher die Sachen und Geschencke sehen und austheilen, ehe wir an Sie schreiben, daß wir im Schreiben die Art der Austheilung und das Verhalten derer dabey, denen die Wohlthaten zugetheilet werden, berichten können. Inzwischen sind so wol diese als andere theure Wohlthäter in unserm gemeinschaftlichen Gebet unvergessen, welches der gnädige GOTT um Christi willen erhören, und Ihnen die auf uns gewandte Wohlthaten in geistlichem und leiblichem Segen reichlich wieder vergelten wolle. Es giebt noch immer viel Arme unter uns, und weil doch auch viele darunter geistliche Glieder Christi sind, so werden die Wohlthaten bey ihnen wohl angelegt, welches bey der herrlichen Erscheinung des HErrn JEsu offenbar werden wird. Durch die lezte Ernte hat ein ieder an Korn, Bohnen, Reiß und einigen andern Landes-Gewächsen so viel aus der Hand GOttes bekommen, als er zu seinem Unterhalt bis zu einer neuen Ernte brauchen wird. Weil alles aber im ganzen Lande und in Caroline sehr wohlgerathen, und die Planteurs in Caroline ihre Frucht, die sie durch die Arbeit ihrer Mohren-Sclaven bauen, viel wohlfeiler geben können als unsre Leute, so können unsere Einwohner wenig oder nichts von ihrem Zuwachs zu Gelde machen, daher sie zur Kleidung und andern Nothwendigkeiten noch immer der Beyhülfe gottseliger Gönner und Freunde benöthiget sind, und kommt ihnen dis sehr wohl zu statten, wenn sie bey dem Waysenhause, dabey bisher verschiedenes hat müssen gebaut werden, oder auf andere Weise etwas Geld verdienen können. Aus aller Noth hat der HERR sehr wunderbar und gnädig geholfen

und haben wir daran nicht den geringsten Zweifel, er werde unsre liebe und recht treue unverdrossene Arbeiter nach und nach immer zu mehrern Kräften kommen lassen, daß sie in den Stand gesetzt werden, an andern Elenden wieder wohl zu thun, wie an Ihnen bisher so viel gutes auch an leiblichen Wohlthaten geschehen ist. Sie gehen ietzt mit Ernst an ihre Plantationen, und wird es zwar wol wieder viele Unruhe und difficultæten setzen, ehe sie Häuser und Ställe bauen, und ihre gantze Haushaltung recht einrichten, da sie aber den Beystand des Höchsten zur Gnüge in allen bisherigen Schwierigkeiten und recht grossen Prüfungen zu ihrer Glaubens-Stärckung wahrgenommen, so sind sie alle recht getrost, und haben in der Arbeit daselbst schon einen feinen Anfang gemacht. Sie helfen sich in Häuser-Bau, und in andern Dingen, da einer des andern Hülfe nöthig hat, unter einander ungezwungen, und wenn einer wegen Leibes-Schwachheit in seiner Arbeit nicht fortkommen kan, so lehnen ihm andere ihre Hände und Kräfte, damit er nicht neben dem andern verarme. Weil die neue Einrichtung auf den Plantationen viel Arbeit und Zeit erfordert, und die Zimmerleute zum Bau der Häuser hin und wieder sehr nöthig gebraucht werden, so verschieben wir den Kirchen-Bau etwan bis auf den Sommer, da inzwischen mit denen, die in der Stadt bleiben, in meinem räumlichen Hause die Betstunden und Versammlung an Sonn- und Feyer-Tagen gehalten werden soll, auch darzu schon ein Anfang gemacht ist, für die Leute aber draussen, wird eine gute Hütte zur Kirche gebaut werden, so bald das Pflantzen vorüber ist. Die wertheste Frau S. ist allezeit recht mütterlich gegen unsere Gemeine gesinnet, daher sie gebeten wird, uns zu einem Augspurger Hebammen-Buch behülflich zu seyn. Es kommen in diesem neuen Lande manchmal gar mißliche Umstände vor, da guter Rath theuer ist, und an erfahrnen Leuten fehlt es. Wir wünschen Ihnen allen GOttes reichen Segen auf Zeit und Ewigkeit, und verharren

zu Gebet und Liebe
verbundenste
Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

VI.

An den Herrn D. und Prof. Francken,

vom 14ten Febr. 1740.

Ew. Hoch-Ehrwürden werden aus dem Diario ersehen, was uns GOtt durch den Dienst des Hrn. Whithefield für einen schönen Segen zur Erbauung einer Kirche bescheret hat, und das letzte mal hat der werthe HErr N. N. im Glauben und Vertrauen auf den Allmächtigen auch 100. fl. oder 11. Pf. Sterl. hierzu geschencket, welches ja GOTT Lob! ein recht schöner Anfang ist. Ich vernehme von Hrn. Whitefield, (und das wird auch wol der Sinn und Meynung unserer lieben Väter und Wohlthäter seyn,) daß wir nicht eine Kirche nach Beschaffenheit unserer ietzigen noch kleinen Gemeine, sondern recht räumlich, bequem und veste, ob wol nicht kostbar bauen lassen, damit sie von unsern Nachkommen, wenn unsere Stadt wird völlig besetzt seyn, auf viele Jahre zum Lobe GOttes und ihrer Erbauung kan gebrauchet werden. Ob nun wol das schon empfangene Geld zu solchem Bau in einem so theuren Lande nicht zureichend ist, so ist es doch schon ein solcher schöner Anfang, der uns billig Hoffnung zu noch mehrerm Segen macht. Wir werden ihn darum bitten, und haben hierin auch in Europa viele Gehülfen. Es kan ohnedem der Bau in diesem Sommer nicht, wie wir anfangs gemeynet, unternommen werden, weil dadurch die Saltzburger an ihrem Ackerbau und Einrichtung ihres Hauswesens auf ihren Plantationen, welches wieder viel erfordert, sehr würden gehindert werden. Die Hrn. Trustees sehen es sehr gern, wenn unsere Einwohner viel Frucht ziehen, zu welchem Ende wir alle Jahr eine specielle Nachricht von ihrer Ernte einschicken. Es erforderts auch der Leute eigen Bestes, daß sie so viel pflanzen, als sie für sich und ihr Vieh gebrauchen, und würde der im Frühling und Sommer verdiente Lohn nicht zureichen, sich nebst Kleidung gnugsame Lebens-Mittel auf ein ganz Jahr zu kaufen. Ihr Vieh könten sie nach dem abgewendeten Rohr in unserer Gegend gar nicht durchbringen, wenn sie nicht im Sommer allerley Futter auf den ganzen Winter machten. Nach der Ernte, wo GOtt Leben und Gesund-

Gesundheit giebt, wird wol der Bau eigentlich angefangen, inzwischen, weil Hr. Whitefield noch im Lande ist, der Grund in die Schwellen gelegt werden, als wobey er mit seinen Freunden gern zugegen seyn will. Die Kirch=Versammlung wird Sonntags in der alten Hütte, und die täglichen Abend=Betstunden in meinem räumlichen Hause gehalten, welches mir iezt bey meinen oft schwächlichen Umständen sehr wohl zu statten kommt, indem ich mich nicht halb so sehr im Reden angreifen darf, als in der offenen grossen Hütte. Wenn erst der öffentliche Gottesdienst auch auf den Plantagen (wie bald darzu Anstalt gemachet werden soll) wird können gehalten werden, so ist die Gemeine des Sonntags so klein, als in der Woche bey der Stadt, folglich wird in meinem Hause immer die Kirche können gehalten werden, bis die Kirche gebauet ist. Mein Haus ist mir und der Gemeine eine sehr grosse Wohlthat, und da der HErr viel darin von unsern frommen Zuhörern gelobet und angeflehet wird, so wird er schon Mittel und Wege zeigen, daß es bezahlet werden kan, ob ich wol auf meinen Brief an die Hrrn. Trustees deshalb keine Antwort bekommen habe. Wir brauchen in der Gemeine und Waysenhause, nicht nur des gedachten wichtigen Baues wegen, sondern auch zu vielen andern nöthigen Verrichtungen, etliche Pferde höchst nöthig, ob etwan der liebe GOtt einige Wohlthäter darzu erwecken wolte. Es kostet eines hier im Lande 5 bis 6. Pf. Sterlinge, wo es jung und brauchbar seyn soll. Die Gemeine hat sich in dieser Woche entschliessen müssen, einen Theil ihres Rindviehes in den Wald laufen zu lassen, weil wegen Mangel des Futters schon verschiedenes drauf gegangen ist. Solche nun über einige Zeit wieder zusuchen und zusammen zu bringen, werden nothwendig Pferde erfordert, die die Salzburger nach und nach selbst ziehen wollen, wenn nur erst ein Anfang vorhanden wäre. rc.

VII.

An des Herrn Senioris und Pastoris Preu in Augspurg Hoch-Ehrwürden,

von eben demselben dato.

Ew. H. erweckliche Zuschrift vom 19. Jan. des vorigen Jahres ist uns mit einigen andern Briefen gar späte zu Händen gekommen, weil die Kiste, darein sie geleget worden, bey der Abreise des Sanftlebens in London zurück bleiben müssen. Es kommen uns aber ihre väterliche heilsame Ermahnungen und mitgetheilter Trost ietzt eben zu rechte, und wird dadurch alles dasjenige, was die werthen Väter in N. N. vor einiger Zeit an uns geschrieben, wieder aufgelebet, und uns aufs neue ins Gemüth gebracht. Der HERR sey gelobet, der uns von allen Orten her aufzumuntern sucht, und zu diesem Zweck seine Knechte ausrüstet: er gebe uns nur Treue, mit allen heilsamen pastoral-monitis recht umzugehen, damit wir weise werden, und dem himmlischen Haus-Vater in seinem geistlichen Weinberge etwas nütze seyn mögen. Das Lehramt ist sehr wichtig. Denn es betrift unsterbliche Seelen, die dem Sohne GOttes theuer zu stehen gekommen, und wird die Verantwortung und Rechenschaft einmal sehr schwer seyn. Was vor ein Centner-Wort des HErrn, des die Seelen sind, ist das: sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Ach der HERR erbarme sich unser, und decke alle unsere Mängel, Versäumnisse, unweißlich Verfahren ꝛc. mit JESU Blut und Wunden zu! Er lasse uns den Kern des Evangelii selbst immer besser schmecken, damit wir auch durchs Gesetz geschreckte und blöde Gewissen herbey locken, und sie zu dem Heil-Brunnen, Christo, hinbringen mögen. Es sind noch so manche in der Gemeine die ans Evangelium nicht hinan wollen, und bringen viele Entschuldigungen vor, und spüren wir es wohl, daß es schwerer seye, sie in den süssen Evangelischen Weg hinein, und darinn weiter fortzuführen, als durchs Gesetz aufzuwecken und zu überzeugen, daß sie verlorne und verdammte Sünder seyn. Und da solche um ihre Er-

rettung

rettung ernstlich bekümmerte Seelen bey dem öffentlichen Vortrage des Wortes gemeiniglich das auf sich appliciren, was sich zu ihrem jetzigen Zustande eigentlich nicht schickt: so ist es wol eine theure Wohlthat für uns schwache und unvollkommene Werckzeuge, daß unsere Gemeine nicht groß ist, sondern nur etwan aus 150. Erwachsenen bestehet, daher wir uns desto besser, nach denen, die des Privat-Zuspruchs und Zurechtweisung vonnöthen haben, umsehen, und ihnen in ihren Häusern oder bey der Arbeit das Wort eigentlicher, so viel GOTT Gnade und Weisheit giebt, appliciren können. Unter dem öffentlichen Vortrage selbst können wir alle Zuhörer beyderley Geschlecht, jung und alt, die alle vor uns mit ihren Angesichten zu uns gekehret sitzen, genau übersehen, und vielmal in ihrem Gesichte nicht undeutlich wahrnehmen, welch Wort ihnen sonderlich zu Hertzen dringe, welches man sich nachhero durch die Leitung des HErrn nach Vermögen zu Nutze macht. Der liebreiche und weise Heyland, der einem jeden von seinen Knechten Arbeit anweiset nach seinem Vermögen, hat unsere schwache Kräften und geringe Erfahrung in seinen Wegen wohl gewust. Daher er uns nicht zu einer zahlreichen Gemeine, wie die Ihrigen sind, (o der HERR stehe Ihnen ferner mit seiner Gnade bey!) beruffen hat. Da könnten wir, so wie wir uns ietzt fühlen, gar nichts ausrichten. Was machet uns manchmal ein einig widerspenstig Glied in der Gemeine vor Noth und Kampf, und gucket unsere Unerfahrenheit an allen Seiten hervor! Was würde geschehen, wenn dergleichen viele und oft vorkämen! Sie beten so eyferig für uns; daher wir die Leitung und den Beystand des lieben Heylandes, der da wandelt mitten unter den Leuchtern, bey verworrenen Händeln, wie auch bey manchen harten Zufällen an der Gesundheit gar mercklich spüren. GOTT seye gelobet für diese theure unschätzbare Wohlthat. Er gebe aber Gnade, daß wir uns dis, was wir in Ihren werthen Schreiben lesen, und es uns leicht, wenn wir, a minori ad majus schliessen, vorstellen können, zu einer recht eyfrigen Fürbitte für Sie, sonderlich da wir Ihnen für so viele geistliche und leibliche Wohlthaten, vielfach verbunden sind, dienen lassen, ob wir wol diese Pflicht durch die Gnade GOttes in Geheim und öffentlich auch nicht unterlassen ha-

ben. Gelobet sey der HERR für allen geistlichen Sieg und Segen, den Sie, wie an dem seligen Ulich, also auch an andern, wie es uns aufs neue kund worden, bey Ihrer mühsamen Amts-Führung haben. Er lasse die Hertzen aller seiner Knechte durch den Geist JESU CHRISTI aufs genaueste verbunden seyn, daß sie also unitis viribus dem Reiche des Satans Widerstand thun, und seinen Klauen noch einige Seelen, ja, wo möglich, (o HERR mache es möglich!) alle theure Seelen unter grossen und kleinen entreisen mögen. Er lasse das herrliche 42. Cap. Jes. bey Ihnen und uns in die Erfüllung gehen, damit ihm aller Orten viel geheiligtes Lob gebracht werde. Wir dancken nochmals in unserer und der Gemeinde Namen für alle Proben einer recht väterlichen Liebe und Gewogenheit, und verharren mit aller Hochachtung rc. rc.

Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

VIII.
An den Editorem,
noch von dem dato.

In unsern beyden letzten Briefen an Ew. = = vom 30sten Octobr. des vorigen und 5ten Jan. dieses Jahrs haben wir von den beyden Verschlägen, darinn allerley Liebes-Gaben von Augspurg für unsere Gemeine zu finden, nur so viel melden können, daß sie in Cap. Thomsons Schriffe bis nach Friderica gebracht, ob wol nicht ausgeladen worden: iezt, da sie uns zu Ende der vorigen Woche endlich nach langem warten zu Händen kommen, können wir von den überschickten Sachen so wol, als von der Austheilung derselben zulänglichere Nachricht geben. Wir haben immer besorgt, es würde der eine Umschlag mit den beyden Kisten aus Halle zwischen Hamburg und London wegen des verunglückten Schiffs Schaden genommen haben, und die Leinwand, und andere zur Kleidung gehörige Dinge, it. Bücher halb verfaulet seyn, es hat aber der himmlische Vater seine Hand, wie wir ihn mit

mit einander darum kindlich und einfältig angeflehet haben, so darüber gehalten, daß eigentlich nichts als der eine Theil der Emigranten-Geschicht, und ein Stückchen grober Zwillig beschädiget, das übrige hingegen alles so wol conditionirt gewesen, als wenn es erst gestern zusammen gepackt worden, wodurch unser Glaube an den alles wohlmachenden himmlischen Vater, in dessen Hände so wol unsere theuren Wohlthäter als auch wir, so bald wir von der Absendung der Geschencke Nachricht empfangen hatten, die Verschläge übergeben, eine merckliche Stärckung empfangen hat, und dienet uns auch darzu, daß wir glauben und hoffen können, er werde nach seiner Güte und Weisheit aus der Irrung, die mit den beyden Kisten von Halle vorgegangen, und an deren statt wir zwey kleine nach Cudulur gehörige Verschläge empfangen, so etwas herauszubringen wissen, daß wir uns wieder freuen, und seinen heiligen Namen preisen können. Denn er hat noch niemals was versehn in seinem Regiment, der weise, gnädige und barmhertzige HErr. Und da wir den schönen Vorrath von Leinwand doch eine Zeitlang entbehren musten, so heißt es doch auch hier: was langsam schleicht, faßt man gewisser, und was verzeucht, ist desto süsser: gib dich zu frieden. Den grossen Mangel an Hemden einiger massen zu ersetzen, haben wir die Eintheilung der von Augspurg erhaltenen Leinwand so eingerichtet, daß eine iede Familie ein fein Stück bekommen hat, bis der liebe GOtt weiter sorget. Vor der Austheilung haben wir uns den erbaulichen gedruckten Brief von Ew. • • an unsere Gemeine, darinn die letzten Stunden des seligen Schnellers berichtet sind, durch die Gnade GOttes wohl zu nutze gemacht, wie davon einige specialia in Diario zu finden. Der selige Mann ist einigen Gliedern unserer Gemeine speciell bekandt, und sind ihnen daher die erbaulichen Umstände von ihm desto eindrücklicher gewesen. Die Austheilung selbst ist darauf in sehr guter Ordnung und zu solchem Vergnügen unserer lieben Zuhörer geschehen, daß ich mich innig dabey gefreuet, und darüber auch an meinem damals gar schwachen Leibe eine merckliche Stärckung empfunden habe. Ich dachte an den Spruch: Geben ist seliger, denn nehmen, und solten die Wohlthäter selbst gegenwärtig seyn, und ihre Gaben selbst austheilen, würden Sie nicht anders können

als

als sich innigst über die Demuth, kindliche Freude, hertzliche Danckbarkeit, und die vielfältigen Hertzens=Wünsche zur Vergeltung, welche Sie von dem Empfanger der Gaben vernehmen würden, freuen, und GOtt loben, der Ihnen Vermögen und Gelegenheit geschencket, durch zeitliche Güter einen so guten Saamen auszustreuen, der schon hier in der Zeit so viel liebliche Früchte zur Erquickung der Dürftigen, und zur Erbauung anderer, die dabey zu thun, bringet, was werden sie erst künftig in der seligen Ewigkeit vor eine Ernte der Gnaden=Vergeltung sehen und geniessen, zumal da der weise fromme GOtt diese leibliche Gaben auch bey gar vielen zu einem gesegneten Mittel gebraucht hat, sie im Unglauben zu beschämen, im Vertrauen auf den allmächtigen und barmhertzigen GOtt zu stärcken, zuvörderst nach dem Reiche GOttes und den unvergänglichen Gütern desselben zutrachten, so werde (wie er bisher so viele Proben, auch oft wider jedermans Dencken und Vermuthen gegeben) ihnen alles das, was zur leiblichen Nothdurft gehöret, zu fallen. Ich habe gestern in der ersten Continuation der Nachrichten von Eben-Ezer zu meinem ungemeinen Vergnügen und Hertzens-Erbauung etwas von denen frommen Pilgrimmen, die ihren Kampf und Lauf unter uns schon in alt Eben-Ezer vollendet haben, gelesen, und mich dabey verschiedener selbst gesehener und gehörter Dingen, und sonderlich ihrer recht brünstigen und eyfrigen Segens-Wünsche, die sie über ihre werthe Wohlthäter in allen Ständen und Ländern auch auf ihrem Sterbe-Bette ausgeschüttet haben, erinnert: und da sie gewiß ins Paradies und in die Ruhe GOttes aus allen Kampf und Streit durch den Glauben an ihrem theuren Erlöser durchgedrungen, so wird der Heyland sein gewisses Wort von der gnädigen und reichlichen Vergeltung aller auf seine arme geistliche Glieder, gewandte Wohlthaten, auch einem im Glauben gereichten Trunck kaltes Wassers, auch nach ihrem Abschiede, wahrmachen und erfüllen: wie er darum von uns, die wir noch im Fleische wallen, in geheim und gemeinschaftlich angeflehet wird. Die gedachte Continuation haben wir nicht in den Verschlägen von Augspurg, sondern in einer der beyden nach Cudulur gehörigen Kisten gefunden. Die Nachrichten von den lieben B. Exulanten überhaupt und sonderlich denen im Berlin sind uns sehr lieb, und

und machen wir sie uns und der Gemeine durch die Gnade GOttes wohl zu Nutze. Der HERR stärcke seine Knechte unter ihnen, und gebe ferner Vermögen, sich ihrer leiblichen und geistlichen Umstände mit gutem effect anzunehmen. Besondere specialia der Nachrichten von ihnen beschämen die unsrigen sehr, da sie sich erinnern, daß sie manchmal nicht vergnügt gewesen, und manches nicht vor Wohlthat geachtet haben. O der ewig gnädige GOTT sey für alles uns erzeigte Gute gelobet, und erbarme sich aller Elenden. Einen tausendfachen Gruß an Ew. = =, an die theure Frau Seniorin, an alle unsere liebe Wohlthäter und Freunde von uns und der Gemeine. Hiermit verharren wir

zu Gebet und Liebe verbundenste
N. N.

IX.

An den Herrn Pastor Riesch in Lindau,

von eben dem dato.

P. P.

Ew. Hochwohl-Ehrwürden gedoppelte Zuschrift vom 23. Oct. 1738. an uns und unsere liebe Gemeine ist uns erst in voriger Woche zu Händen gekommen, weil Sanftleben die empfangene Briefe für Eben-Ezer in den Verschlag gelegt hat, welchen der werthe Hr. Sen. Urlsperger mit vielen Geschencken an uns mit gegeben, und bey der Abreise des Sanftleben und seiner Gefährten aus Schuld der Zoll-Bedienten in London zurück bleiben müssen. Ihre hertzliche Liebe und Gewogenheit zu uns und unsern geistlichen Schaafen leuchtet aus allen Zeilen hervor, und haben beyde Briefe, deren einer unsern lieben Zuhörern am neulichen Sonntag in der Widerholungs-Stunde zu Nutze gemacht worden, uns allen einen gesegneten Eindruck gegeben. Ihre väterliche Liebe und unermüdete Vorsorge für das geistliche und leibliche Beste der Saltzburger von Lindau, die ehemals Ihrer geistlichen Pflege und Seelen-Sorge anvertrauet gewesen, ist bey ihnen allen noch in frischem und erbaulichem Andencken, und haben sich Ihre an sie gerichtete Vorstellungen, Ermahnungen und Tröstungen desto nachdrücklicher ihrem Gemüthe insinuirt, daß Sie glau-

ben können, die Zeit, welche Sie auf Schreibung dieses weitläuftigen und hertzlichen Briefes gewandt, ist nicht verloren, sondern da alles aus einem Liebes vollen väterlich gesinnten Hertzen hergeflossen, es auch wieder zu Hertzen gegangen ist. Der HERR lasse von dieser Arbeit so wol, als von allen vorigen eine Frucht bleiben bis in die frohe Ewigkeit hinein. Er vergelte Ihnen alle Ihre Liebe und Fürbitten, und lasse die Kraft aller Segens-Wünsche, die Sie auf uns und die Gemeine geleget, auf Ihre werthe Person, wichtig Amt und geehrteste Familie mit vielem geistlichen Interesse wieder zurück kommen, lasse sich auch unsere arme Fürbitte für Sie und für alle unsere theuren Wohlthäter, bekandte und unbekandte, in CHristo und um seiner heiligen Fürbitte willen wohlgefallen. Hätte es der liebe Heiland so gefüget, daß Ew. HochwohlEhrwürden, wie Sie eine grosse Bereitwilligkeit dazu in sich befunden, die lieben Saltzburger in diese Wüsten begleiten und die schon etliche Jahre her geführte Seelen-Sorge bey ihnen fortsetzen können, würde es ohn Zweiffel auf beyden Seiten vielen geistlichen Segen gehabt haben, zumal da der HErr, wie wir vom Anfang her wahrgenommen, ein gantz besonder Vertrauen den Gemüthern der Saltzburger zu Ihnen und Ihrer Amtsführung gewircket hat. Der liebe GOTT hat uns unsre grossen defectus ratione christianismi & officii pastoralis erst dann recht sehen lassen, da wir schon im Amte steckten, und wäre noch heraus zu kommen gewesen, würden wir uns zur Ubergebung desselben an einen andern eben so gern, als zur Annehmung des Berufs bequemet haben. Der HERR der ewig gnädige GOTT stehe uns bey, daß wir bey aller Gefahr, darinn Seelen-Sorger stehen, unsre eigne Seelen erretten, und daß aus unserer Schuld keine Seele versäumet, aufgehalten, oder gar verwahrloset werde. Wir wissen uns wol nicht zu erinnern, daß einer von denen aus Lindau gekommenen Saltzburgern degenerirt wäre, vielmehr fallen uns auch ietzt, da dis geschrieben wird, Exempel solcher Personen beyderley Geschlechts ein, die auf den in sie gelegten Grund durch die Gnade GOttes vest bauen, und sich der unschätzbaren Gnade GOttes in CHristo näher bringen lassen. Jetzt werden sie ein wenig weiter aus einander kommen, weil es die Nothwendigkeit erfordert, ihre Haushaltungen auf denen ein

oder

oder ein paar Stunden von der Stadt gelegenen Plantationen anzufangen, woran einige zwar mit schwerem Hertzen gehen, weil die Sorge für ihre unsterbliche Seele ihr vornemstes ist, es muß aber doch der äuserliche Beruf auch abgewartet seyn, und werden sie dort ihren Heyland mit aller seiner Gnade und Heils-Schätzen so nahe als hier haben, und wir an unserm geringen Theil werden nach allem Vermögen dafür sorgen, daß Kinder und erwachsene mit GOttes Wort fleißig geweydet, und auch der so nützliche Haus-Besuch fortgesetzet werde. Im Leiblichen werden sie dort viele Erleichterungen nach und nach haben, weil es eine gesunde und sehr fruchtbare Gegend ist, und sie alle ihre Aecker gleich bey ihrer Wohnung haben. Eine Mehl=Mühle ist ihnen ganz unentbehrlich, indem sie sich bisher mit Hand-Mühlen gar kümmerlich behelfen müssen. Es ist in einer Gegend der Plantationen ein sehr bequemer Ort, eine Mühle vor wenig Geld zu bauen, das aber ist jezt noch nicht vorhanden, da man das was der HErr bisher bescheret hat, auf vielfältige Weise zum besten der Gemeine, die noch immer Beyhülfe braucht, anwenden müssen. Wer weiß, ob nicht der liebreiche GOTT das Hertz des Hrn. General Oglethorpes, der unserer Gemeine allezeit sehr gewogen gewesen, zu einem Beytrage zu einem solchen nöthigen und nützlichen Bau neigen kan, wie es auch einmal schon das gute Ansehen gehabt. Wiewol die Hrrn. Trustees, dieser Colonie wegen, noch in ungemeinen Schulden sind, und daher verschiedene Gebäude und Einrichtungen, die mit vielen Kosten angefangen sind, nicht vollführen können. Der jetzige Krieg mit den Spaniern wird auch ausserordentliche Ausgaben erfordern. Der theure Hr. Oglethorpe ist jezt vieler Gefahr unterworfen, indem die Spanier wol nichts mehr wünschen, als ihm an seiner Gesundheit und Leben Schaden zuthun. Er schonet sich nicht, sondern ist mit bey den gefährlichsten Actionen, und zwar in gemeiner Soldaten=Kleidung, gegenwärtig. Er hat unser unvollkommenes doch eifriges Gebet mit sich, als wozu wir aus Danckbarkeit und aus Liebe zu dieser Colonie, deren an der Wohlfarth eines so importanten Herrn viel gelegen, verbunden sind. Er hat seit dem neuen Jahr zwey kleine fortificirte Plätze der Spanier, welche die Vormauer von der wichtigen Vestung

St. Augustin sind, weggenommen, und erwartet nur mehr Indianer und Kriegs-Volck, Augustin selbst anzugreifen. Man ist hier im Lande der Spanier wegen nichts besorgt, und müste es ein besonder Verhängniß von GOTT seyn, wenn sie die Einwohner dieses Landes vertreiben solten. Uns war in den lezten Abend-Betstunden das herrliche Prædicat des Davids so eindrücklich: der HERR war mit ihm, daher gieng ihm alles wohl von statten, und konnte ihm kein Feind weder durch Gewalt noch List etwas anhaben. Wir verglichen damit Jesaiä am VIII. Denn hier ist Immanuel. it. Röm. VIII, 31. seq. O GOTT stärcke uns im Glauben, so werden wir kein Unglück sondern lauter Gutes, und selbst des HErrn Herrlichkeit sehen. Sie werden mit den werthen Ihrigen von uns allen und zugleich von allen GOtt-suchenden Seelen in der Gemeine vielmals auf das hertzlichste gegrüsset und gebeten, wann es Ihre Geschäfte und Umstände leiden, abermal einige Zeilen zu unserer Ermunterung zu schreiben. Hiermit verharren wir

Ew. Hoch Wohl-Ehrwürden

Unsers in dem HErrn sehr werthen Hrn. Pastoris

zu Gebet und Liebe

verbundenste

Johann Martin Boltzius

Israel Christian Gronau.

X.

X.

Des Medici in Eben-Ezer Herrn Thilo Schreiben an den Editorem.

Der HErr gebe Ihnen Barmhertzigkeit und Friede!

S. T.

Mein Hochgeschätzter Herr Senior.

Da mir Gelegenheit gegeben worden, an Selbige schriftlich meinen herzlichen Wunsch und Gruß zu vermelden; habe mit vergnügtem Hertzen solche angenommen, und preise mit Ihnen den HErrn für alles Gute, so Er bis hieher erwiesen hat. Ich wünschte wol manchmal näher bey Ihnen zu seyn; iedoch, ich bin öfters bey Ihnen obschon nicht mit dem Leibe doch dem Gemüthe nach: denn was ich von Denenselben höre und lese, vergnügt mich. Von meiner Gehülfin habe auch einen herzlichen Gruß an Sie und Dero werthesten Frau Liebste abzulegen, und das Lied: Mein Salomo 2c. so nebst der Melodie im [illegible]en Theil des Hall. Gesang-B. p. 735. befindlich, mitzusenden. Ich dancke vor die Leinwand, womit mein Hochgeehrtester Herr Senior mich beschencket haben, und schliesse mit denen Worten des Psalms: HErr GOTT Zebaoth! Wohl dem Menschen der sich auf Dich verläßt. Ich verharre in Aufrichtigkeit

Meines Insonders Hochzuehrenden Herrn Senioris

Eben-Ezer,
den 23ten Febr.
1740.

mit herzlicher Liebe
verbundener
C. E. Thilo.
Med.

XI.

Schreiben des Eben-Ezerischen Waysenhauses an den Editorem,

vom 29ten Octobr. 1739.

Wir alle, die wir durch des himmlischen Vaters wunderbare und gnädige Regierung in dem Waysenhaus zu Eben-Ezer beysammen leben, sind durch Ew. ** väterlichen Ermahnungs-Brief, da er uns öffentlich vorgelesen worden, recht hertzlich erfreuet und mit einander zum Lobe GOttes, der bisher viele Barmhertzigkeit an uns gethan, aufgeweckt worden. Wir erkennen es noch viel zu wenig, was der Gnädige GOTT in dieser Wüsten an unsern Seelen und Leibern vor Gutes erzeiget hat und noch immer erzeiget, und ist daher wohl nöthig und heilsam gewesen, daß wir durch diesen angenehmen Brief auch aus der Ferne sind aufgemuntert worden, unsere Augen aufzuthun, seine väterliche über uns waltende Vorsorge zu erkennen, und unser gantzes Leben in Liebe und Lobe dieses so guten und freundlichen GOttes zu zubringen. Wir erfahren es wohl, wie es andern verlassenen Wittwen und Waysen in diesen Gegenden gehet, und hätte GOTT ja wohl Ursache gnug, uns auch in allerley Mangel, ja gar in seine Gerichte hinzugeben, er handelt aber nicht mit uns nach unsern Sünden, sondern will uns durch die vielen Vorzüge und Gnaden-Gaben zur Busse leiten, daß wir, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, gantz seinem Willen leben, und ihn mit unserm Leibe und in unserm Geiste, welche auf so vielfache Weise sein sind, preisen sollen. Wir erneuern untereinander unsern Vorsatz, uns gantz dem HErrn JESU zu ergeben, und unsere noch übrige Lebens-Zeit in dem lieben Waysen-Hause, wo uns unwürdigen aus der Hand des himmlischen Vaters viel Gutes widerfähret, durch die Gnade des Heil. Geistes so zuzubringen, daß GOtt geehret, der Nächste erbauet und unsere eigene Seligkeit befördert werde, und daß die Wohlthaten, die auf uns so

so reichlich gewandt werden, nicht vergeblich angewandt seyn, sondern unsere liebe bekandte und unbekandte Wohlthäter eine Frucht davon wieder finden in der seligen Ewigkeit. Wir sagen demnach so wol Ew. . . unserm geistlichen sehr wehrten Vater in Christo, als auch allen unsern lieben Wohlthätern in Augspurg und an andern Orten verbundensten Danck für alles das Gute, so Sie uns bisher auf mancherley Weise zuflieſſen laſſen. Der liebe GOTT, der da heiſt ein Vater der Waysen und ein Richter der Wittwen wird sich unsere arme Fürbitte in Christo JESU für Sie alle wohlgefallen laſſen und Sie für alle Ihre Liebes-Gaben, wodurch so viele Arme in gesunden und Krancken Tagen sind erquickt worden, an Leib und Seele überschwenglich segnen. Insonderheit wolle der freundliche GOTT die 100. fl. welche N. im Glauben dem Waysen-Hause das letzte mal geschenckt, und wofür uns iezt Winter-Kleider angeschaft werden, mit tausendfachem Segen vergelten, auch der Wehrten Frau Seniorin, dem theuresten Hrn. und Frau von N. und andern, die recht väterlich und mütterlich bisher gegen uns gesinnet gewesen, Gutes und Barmhertzigkeit nachfolgen laſſen ihr Lebelang. Von den empfangenen Wohlthaten an Gelde wird auſſer den Winter-Kleidern auch etwas aufgewandt, das Haus wo wir wohnen, GOTT dienen und unsere Arbeit verrichten, gegen den Winter mit Brettern an den Wänden und Boden recht zu verwahren, welches eine neue unverdiente Wohlthat ist. Die Feld-Früchte hat der liebe GOTT dis Jahr so reichlich wachsen laſſen, daß wir fürs Waysenhaus so viel Korn, Bohnen, Reiß, Potatoes oder süſſe Wurtzeln und Kürbse, als wir in diesem Jahr bis wieder zur Ernte nöthig haben möchten, eingesammlet haben. Wir sehen es augenscheinlich, daß der Segens-reiche GOTT mit uns ist, seine Fußstapfen triffen von Fett, und das leibliche, ob es gleich viel ist und wir deſſen gar nicht werth sind, ist noch nicht das vornemste, sondern er arbeitet durch sein theures Evangelium so kräftig an uns, daß wirs wohl fühlen und es vor seinem Richter-Stuhl nicht verantworten könten, wenn wir ihm für solche unausſprechliche Gnade nicht mit Hertz, Mund und gantzem Wandel danckbar wären, worzu er uns doch selbst, alle Gnade und sonderlich den Heil. Geist verleihen

hen wolle. Wir empfehlen Sie und alle unsere theuerste Wohlthäter der Gnade und Vorsorge des Dreyeinigen GOttes, bitten uns Dero Gewogenheit ferner aus und verharren unter mehr als tausendfachen hertzlichen Segens-Wünschen

Unsers in unserm himmlischen Vater theuersten und liebsten Herrn Senioris

Eben-Ezer,
den 29ten Octobr.
1739.

zu kindlicher Liebe und Fürbitte verbundenste

Margareta Schweighoferin Catharina Kustobaderin	Wittwen.
Conrad Held Martin Hertzog Johann Robinson Jacob Schartner Margareta Bernbergerin	freywillige Dienstboten, die alle im Waysenhause empfangene Wohlthaten mit demüthigem Danck erkennen.
Ruprecht Kalcher Margareta Kalcherin Ursula und Maria	Vorgesetzte ihre Kinder.
Susanna Haberfehnerin Magdalena Haberfehnerin Eva Rosina Unseltin Maria Schweighoferin Ursula Schweighoferin Thomas Schweighofer Jacob Helfenstein Jeremias Helfenstein Johann Schneider Margareta Huberin Catharina Grimmigerin	Waysen-Kinder.

XII.

XII.
Des Waysen-Vaters und der Waysen-Mutter Schreiben an den Editorem,

Gelobet sey der HERR täglich!

Wir grüssen Sie und Ihr gantzes Haus in dem Namen JEsu CHristi! Ach ich armer Wurm wünsche oft Flügel zu krigen, zu Ihnen zu kommen, und vor dem Angesicht des HErrn mit Ihnen zuerscheinen, Ihn zu loben und zu preisen für seine grosse Geduld und Langmuth und für seine weise Wege, die der liebe Heiland mit mir dem schnöden Wurm, der ich längstens in die Hölle gehöret, gegangen, und mich als einen Brand vom Feuer errettet, aus Gnaden sich über mich erbarmet und mir (ach o Gnade!) meine zehen tausend (ach! ach! aus Gnaden, unzählige tausend) Pfund geschenckt hat. Lobe doch den HErrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat! der dir alle deine Sünden vergiebet und heilet alle deine Gebrechen. Der dein leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmhertzigkeit, Der deinen Mund frölich machet, und du wieder jung wirst wie ein Adler. Ich sage auch Ihnen lieber Herr Senior, von Grunde meines Hertzens viel tausend mal Danck, daß Sie sich meiner in meinen schweren und wichtigen Umständen so väterlich angenommen. Gelobet sey GOTT und der Vater unsers HErrn JEsu CHristi, der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergeboren zu einer lebendigen Hofnung durch die Auferstehung JEsu CHristi von den Todten! Ich kan es ja wol zum Lobe und Preise meines theuren Heilandes nicht verschweigen, daß der treue Heiland durch sein heiliges Wort und durch den Dienst seiner treuen Knechte schon manchen aus seinem Sünden-Schlaf aufgeweckt. Wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse der Boten, die da Friede verkündigen, gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein GOTT ist König. Deine Wächter rufen laut mit ihrer Stimme und rühmen mit einander. Denn mann wirds mit Augen sehen, wenn der HERR Zion bekehrt. Wir unwürdige sagen Ihnen tausend Danck,

so oft wir vor den HErrn treten, es sey gemeinschaftlich oder besonders, vor alle geistliche und leibliche Wohlthaten, die wir unwürdige vor vielen tausenden in der Welt geniessen, auch für diese reiche Wohlthaten, die uns aber mal zugeflossen sind von der in dem HErren JEsU hochgeschätzten und liebwerthesten N. N. da ja manches, ja alle die kleinsten Kinderlein erquickt und erfreut und zum Lobe GOttes aufs neu erweckt und ermuntert worden. Ewig Lob und Danck! Wir, ich und mein lieber Ehe-Gehülf, der durch GOttes Gnade mit mir nichts anders suchet, als nur JEsum den gecreutzigten zu lieben, grüssen Sie in dem HErrn JEsu freundlich. Insonderheit auch den Hrn. Hildebrand, der uns unwürdige in den heiligen Ehestand eingesegnet hat, und hat bey der Einsegnung uns das Gleichniß von den fünf klugen Jungfrauen aus Matth. XXV. vorgehalten, und darnach über der Mahlzeit mit mehrern die Worte aus einem Lied eingeschärfet: **Laß durch deine Gnad geschehen, daß mir niemals Oel gebricht, gib daß meines Glaubens-Licht, nimmer mög' in mir ausgehen, laß die Lampe seyn geschmückt, durch Gebet und Wachsamkeit und daß in der Danckelheit, sie stets scheint und helle blicket!** Hiermit seyn Sie in die Liebe des Drey-Einigen GOttes befohlen. Wir verbleiben, im Gebet und Dancksagung in dem HErrn

verbundene
Ruprecht Kalcher
Margareta Kalcherin.

XIII.

Georg Sanftlebens Brief an den Editorem,

JEsum zum Gruß!

Mein in CHristo hertzlich und viel geliebter Wohlthäter und Wohlthäterin! Ich grüsse Euch mehrmal mit obgedachtem Gruß, zu vörderst meinen lieben Herrn Senior Urlsperger, seine Liebste, und auch lieben Kinder, auch die Frau Tochter und Tochter-Mann, nemlich den Herrn Wenndrich in Gräffenthal,

thal, und dancke Ihnen abermal vor den Segen, den Sie mir unverhoft haben zufliessen lassen aus Ihren milden Segens Händen, nemlich den Zwillich, darüber ich mich sehr gefreuet habe und auch nicht vergessen, dem lieben GOTT auf meinen Knien zu dancken und Ihn zu loben, ob gleich in grosser Schwachheit. Ich weis aber, daß mein Vater auch des Elenden Gebet erhöre! es steht: wenn sie mich von Hertzen anruffen, so will ich sie erhören. Das Exempel des nun verstorbenen 88. Jährigen Saltzburgers hat mich sehr beschämet, und ist mir sehr Leid, daß ich nicht so recht in der Verleugnung stehe, als wie er gewesen ist. Aber ich ringe darnach, wie ich auch darzu kommen möchte, zweifle auch nicht darzu zukommen. Denn mein liebster Heyland, der mich so theur erkauft hat, sagt: Was ihr bitten werdet von meinem Vater in meinem Namen, das wird er euch geben. Nun ich wills wagen in Christi Kraft hinzu zu treten zu meinem Vater, und bitten um nichts als um Gnade. Er wolle mir doch meine Nichtigkeit immer mehr zu erkennen geben. Denn ich sorge mit David vor meine Sünden. Was aber bey mir die leiblichen Umstände anbetrift, so geht es noch etwas schwer. GOtt Lob und Danck, daß der liebe GOtt in Deutschland vor mich gesorget und bescheret hat, davon ich jetzt zehren kan. Habe auch melden wollen, daß mir der liebe GOTT auch ein gut Stück Land zu gedacht hat, daß ich durch GOttes Segen ins künftige Jahr mein Brod mit Dancksagung werde geniessen können. Nun Sie wollen auch meiner nicht vergessen in Ihrem Gebet und Ihnen mein Anliegen lassen empfohlen seyn. Auch alle die sich am Sonntag Abends einfinden in Ihren Singstunden grüssen Sie mit Gelegenheit. Auch meine liebe Wohlthäterin die Frau N. Ihr liebes Ehgemahl und lieben Kinderlein. Nun der liebe GOtt sey mit uns!

Geschrieben am Sonntage Sexagesimæ,
als den 8ten Februarii.

XIV.

Johann Gottfried Christs, eines Conversi Judæi Schreiben an den Editorem,

Neu-Eben-Ezer den 15ten Febr. 1740.

Immanuel!

In Christo hertzinnigst-geliebtester Herr Senior!

Ich nehme die Freyheit, Ihnen einige Linien zuzuschreiben und meine vom Anfang, bis dato, hier von meinem guten GOtte, gute und heilige, Leibs und Seelen-Führung, Ihnen, zu seinem Lob, kund zuthun. Nachdeme mich der gute GOTT mit dem dritten Transport gesund und frisch, unter vielem Segen, und Guthaten guter Patronen auf der Reise bis hieher gebracht, (wofür der Name des guten GOttes ewig gelobt sey,) hat es vom Anfang bis dato an Prüfungen hier nicht gefehlt, die der liebe Heiland aus Liebe zu meiner Seelen, mir auferlegt. Er mache mich tüchtig durch die Kraft des Heil. Geistes, seinen guten Entzweck zu erreichen! Ich kan zu seinem Preiß sagen und muß es zu seinem Lobe bezeugen, daß der liebe GOTT grosses an mir unwürdigsten gethan, indeme er mich nicht allein aus dem verderbten und blinden Judenthum, zum Christenthum gebracht, auf- und angenommen, und sonderlich jetzund, hier in diesem Winckel der Erden, durch so getreue und vom Heil. Geist gesalbte Lehrer, den Weg zur Seligkeit, aufs nachdrücklichste zeigen und in JEsu Christi Nachfolge immer täglich leiten läßt, vor so vielen tausenden meiner Glaubens-Brüdern und Christen. Auch im leiblichen sorget der gute GOTT so väterlich vor mich, daß ich mit dem lieben Propheten David aus dem 8. Ps. ausruffen und zu seinem Lobe sagen kan! was ist der Mensch! Gottfried Christ! ehemaliger verstockter Jud, daß du sein vor so vielen seinen Glaubens-Brüdern, also gedacht, und noch gedenckest, und ich armes Menschen- und Sünden-Kind, daß du dich meiner nach Leib und Seel auch in America in Eben-Ezer, so viel und getreulich annimst,

nimst! und auch mich nach Leib und Seel im hiesigem Waysen-Haus so wohl versorget hast! Drum Lobe den HErrn meine Seele und vergiß ja nicht, was er Dir gutes bis hieher gethan hat, noch thut, und thun wird bis in alle Ewigkeit. Der liebe Heiland wolle mich von Tag zu Tag kräftiger durch die Kraft des Heil. Geistes, von der Welt und meiner noch anklebenden Eigen-Liebe und Verdorbenheit, und Trägheit zu allem guten, reinigen und je mehr befreyen, und mich gäntzlich in seine Liebe und allerseligste Gemeinschaft hinein bringen! und mir Kraft und Gnade verleihen zu kämpfen wider alles, was mich hindern, und abführen kan in dem Lauf des Christenthums. Er lasse mich mein Christenthum mit solchem Ernst, und Eifer, zu meinem und anderer Nutzen führen, wie der nun in GOtt ruhende, alte 88. Jährige Conrad Schnell, Saltzburger bey ihnen in Augspurg gethan, und alle wahre Christen in allen Theilen der Welt thun und thun müssen bis an ihr Ende, wenn sie wollen die Krone erlangen. Sey getreu bis in den Tod, heist es, so will ich dir geben die Krone des Lebens! Ich dancke hertzlich und demüthigst Ihnen und allen Guthätern in Augspurg, vor alle mir, in Augspurg und hier erzeigte unverdiente leibliche und geistliche Wohlthaten. Der liebe Heiland, der an jenem Tag, einen kalten Trunck Wassers nicht wird unbelohnt lassen, wird Ihnen auch die vielfältigen mir und andern hier erzeigte Wohlthaten, gewiß reichlich, hier in Zeit und dort in Ewigkeit, an Leib und Seel vergelten in aller Vollkommenheit. Er stärcke Sie an Ihren Leibes-Kräften zur ferneren Führung Ihres sehr wichtigen Amts, und lasse es Ihnen und dem Worte des lieben Heilandes unter ihren anvertrauten Schaafen von Tag zu Tag je länger je kräftiger gelingen, und das ausrichten an allen ihren Seelen, worzu es gesandt ist, auf daß dem Teufel in diesen letzten Zeiten noch viele Seelen aus seinen Klauen gerissen, und dem Ertz-Hirten CHristo JEsu mögen zugeführet werden. Er stärcke Sie und Ihre lieben Collegen und alle Kinder GOttes in Augspurg in hertzlicher und recht feuriger Liebe Ihres JEsu, und unter einander, und mache Ihre Zahl von Tag zu Tag grösser zur Verherrlichung und Freude des Heilandes und aller wahren Kinder GOttes, die von Ihnen hören. Schließlich

sey der HErr JEsus mit Segen und Frieden ob Jhnen, Jhren Ehren-familien, und allen, die seine Erscheinung lieb haben! Ja Friede sey den Brüdern und Liebe mit Glauben von GOTT dem Vater und dem HErrn JEsu Christo. Gnade sey mit allen, die da lieb haben unsern JEsum Christum. Amen! Jch verbleibe und verharre, mit nochmaliger Dancksagung vor alle, von Jhnen mir unwürdigsten erzeigte Liebe und Gutthaten und mit Gebet für Sie bis an mein Ende, Dero ergebenster

Johann Gottfried Christ,
ehemaliger Jud, Salomon Levi.

XV.

Einiger Waysen-Kinder Briefe aus Eben-Ezer, so sie selbst aufgesetzt und geschrieben, theils an den Editorem, theils überhaupt an die Herrn Wohlthäter.

So ruh ich denn, mein Heil, in deinen Armen, du selbst solt mir; mein ew'ger Friede seyn, ich wickle mich in deine Gnade ein, mein Element ist einzig dein Erbarmen, und weil du mir mein Ein und Alles bist, so ists genug, wann dich mein Geist genießt.

n. I.

Hertzlich geliebter in dem HErrn!

Sie haben uns bisher sehr viel Wohlthaten erzeiget. Der liebe GOTT wolle Jhnen die Treue belohnen, und Sie reichlich wieder segnen, und uns wolle er recht danckbare Hertzen schencken, und uns erkennen lehren, daß wir der Wohlthaten, weder groß noch klein würdig sind. Sie sind das alles nicht schuldig gewesen, was Sie an uns gethan haben. Sie haben auch so reichlich vor unsere Seelen gesorget, und sehr vieles vor uns geschickt, das wir nöthig haben, und nöthig brauchen. GOtt vergelt es Jhnen reichlich, an Seel und Leib. Wir sind nicht werth aller

aller dieser Barmhertzigkeit, und aller dieser Treue, die der HErr an uns gethan hat; der liebe GOTT gebe, daß wir an die Wohlthaten nicht unser Hertz hängen, sondern dafür dancken, und unser Hertz an den HErrn JEsum allein hängen, und uns recht zu Ihm bekehren, und uns recht waschen und reinigen lassen in dem Blute des Lammes, von allen unsern Sünden, und den lieben GOtt bitten, daß er uns alle unsere Sünden vergeben, und sie in die Tiefe des Meeres werfen und versencken möge, und ihrer nicht mehr gedencken. GOtt mache uns danckbar für die jezt schon erzeigte Wohlthaten und auch für die, so Sie uns noch erzeigen werden, und Ihnen wird ers auch reichlich und treulich vergelten, was Sie an uns gethan haben. Das können Sie ihm wol zutrauen. GOtt gebe uns Gnade, daß wir Ihnen auch für die Bücher danckbar werden, die wir so nöthig brauchen! Er mache uns tüchtig, sie recht zu gebrauchen und uns recht zu Nutze zu machen. Es hat auch dem lieben GOtt gefallen, daß er meinen Vater zu sich genommen hat, und uns hat er in das Waysen-Haus gebracht, da wir unsere Versorgung im leiblichen und im geistlichen wohl und sehr reichlich haben. Der liebe GOtt gebe Gnade, daß wir alles zu unserm Nutz und zu seinen Ehren gebrauchen mögen, und daß wir sein Wort nicht zu unserm Gericht anhören, da wirs so reichlich haben, sondern zu unserer ewigen Seligkeit. Ich schliesse mit dem Lied: Singt dem HErrn, nah und fern, rühmet ihn mit frohem Schall, das alte ist vergangen, das neue angefangen, laßt die erneur'te Sinnen ein neues Lied beginnen, es vermehre seine Ehre was da lebet, was da schwebet in den Lüften überall. Was nur kan rufe an, daß Jehova werd erhöht, laßt euren Lobspruch wandern von einem Tag zum andern, die Menschen ohn Aufhören, von seinem Heil zu lehren, sagt mit Freuden, auch den Heyden, alle Wercke seiner Stärcke, die ihr seine Wunder seht u. s. w.

Thomas Schweighofer. 1740.

n. 2.

Werthester Herr Senior,

Psalm 43. v. 5.

Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir, harre auf GOtt, denn ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angesichts Hülfe, und mein GOtt ist.

Ihren Brief, den Sie an uns geschrieben, haben wir empfangen, und ist uns auch sehr lieb zu vernehmen gewesen, daß Sie an uns gedencken, für uns beten, als ein Vater für seine Kinder. GOtt gebe, daß wir auch mit beten, und Ihrer Vermahnung folgen, und Ihnen gehorsam seyn mögen. Es hat uns auch der liebe GOTT in diesem Jahr, einen sehr schönen Segen gezeiget, den wir auch theils schon eingeerntet haben, und aus der Vater-Hand GOttes genossen haben. Ach daß doch unser Mund nicht möchte stumm seyn, GOTT zu loben! Der liebe GOTT gebe uns doch seine Gnade, daß wir JEsu CHristo mögen recht nachfolgen, im kindlichen Gehorsam, damit wir auch unserm Waysen-Vater und Mutter recht mögen gehorsam seyn. Es hat dem lieben GOTT gefallen, daß er mich zu einem Waysen-Kinde machen wolte, indem er mir meinen Vater durch den zeitlichen Tod genommen hat, aber er hat es alles wohl gemacht, Ihm sey Ehre! Meine Mutter ist noch am Leben, und ist auch in dem Waysen-Hause, mein Bruder und meine Schwestern auch. Der liebe GOTT hat es alles wohlgemacht, Ihm sey allein die Ehre, von Ewigkeit zu Ewigkeit Amen.

Eben-Ezer,
den 18ten Octobr.
1739.

Maria Schweighoferin.

n. 3.

n. 3.

Werther Herr Professor Francke,

Die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut; des Lob bleibet ewiglich.

Wir sagen hertzlich Danck, das Sie so einen schönen Brief an uns geschrieben haben, der sehr erbaulich gewesen ist, darinn auch so viel gutes gestanden. Ich berichte wie es dem weisen GOTT gefallen hat, ein Waysenhaus in Eben-Ezer unter seiner Herde aufzurichten, darinnen wir so wol unsre geistliche als auch leibliche Versorgung täglich haben. Dem lieben GOTT sey hertzlich Lob und Preiß dafür gesagt! Er hat alles wohl gemacht! Es hat dem lieben GOtt gefallen, daß er meine Mutter, mich und meine Schwester auch in das Waysenhaus gebracht hat, nachdem es ihm gefallen, daß er meinen Vater zu sich genommen. Seinem weisen willen hat es also gefallen und meine Mutter ist mit dem Schlagfluß gerühret, uns aber hat GOTT so glücklich behütet, daß uns nichts wiederfahren ist in der gantzen Zeit unsers Lebens. Ihm sey hertzlich Danck dafür gesagt, er mache uns alle dafür von Hertzen danckbar, und gebe uns seine Gnade, daß wir das angefangene Werck vollenden mögen. Dazu verleihe der barmhertzige GOtt Gnade und Segen. Amen.

Den 19ten Octobr. 1739.

Thomas Schweighofer.

n. 4.

Werther Herr Senior,

Unsere Trübsal die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit, uns die wir nicht sehen auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare. Denn was sichtbar, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Wir sagen Ihnen Danck für die Wohlthaten, die Sie uns bisher erzeiget haben. Wir haben ja bisher viel genossen aus Ihren Händen. Der HErr vergelte es Ihnen reich-

sich und erstatte wieder alle Ihre Wohlthaten. Der liebe GOTT helfe uns, daß wir sie recht gebrauchen mögen zu seinen Ehren, und unser Hertz immer hinauf richten zu Ihm, daß wir nicht mögen auf das sichtbare schauen, sondern auf das unsichtbare! Ach GOtt hilf uns dazu, daß wir mögen recht zu dir hinauf kommen, und uns in deinen Schooß legen wie Lazarus. Daß wir nicht mögen unser Vertrauen auf Menschen, sondern auf GOtt setzen. Denn wir wissen nicht, wenn wir sterben müssen. So hilf lieber GOtt, daß wir bereit seyn mögen zu sterben, wenn du es haben willst. Du bist ja der Allmächtige GOTT, du kanst mit dem Menschen thun wie du willst. So hilf auch mir armen Kinde, daß ich der Sünden Lust absterben möge, und mich nur zu dir hinwenden. rc.

Den 18. Febr. 1740.

Ephrosina Unseltin.

n. 5.

Werther Herr Senior,

Alles was mein Thun und Anfang ist, das gescheh' im Namen JEsu Christ, der steh mir bey früh und spat, bis all mein Thun ein Ende hat.

Ihre Briefe, die Sie an uns geschrieben haben, sind uns sehr erwecklich gewesen. GOtt gebe, daß wir unsers Heylandes Vorbild treulich folgen mögen. Wir haben Ihnen vermelden wollen, daß der liebe GOtt dieses Jahr seinen Segen uns reichlich hat spüren und seine grosse Allmacht sehen lassen. GOtt gebe, daß wir Ihm danckbar seyn mögen, für seine grosse Wohlthat, und gehorsame Kinder werden, daß wir unsern Vorgesetzten folgen mögen, und fleißig für Sie beten, daß wir uns demüthigen mögen unter seine gewaltige Hand, daß wir die Wohlthaten erkennen, die der liebe GOTT durch Sie an uns gethan hat, daß wir Kinder alle in dem Waysenhause mögen auch für Sie beten, und nicht müde werden. Ach mein Heyland hilf mir und andern

dazu,

dazu, daß wir GOTT preissen mögen für seine grosse Güte und Freundlichkeit, die Er uns bisher erzeiget hat, und bitten, daß Er uns ferner in seiner Vorsorge erhalten möge. Ich habe noch drey Schwestern in Eben-Ezer, und mein Vater und meine Mutter sind gestorben; also hat es dem lieben GOTT gefallen, mich zu einem Waysen-Kinde zu machen! Er ist GOTT, niemand kan ihm etwas vorschreiben, Er machs wies Ihm gefällt, Ihm sey Ehre, Ach mein Heiland gieb, daß unser Mund doch nicht so stumm seyn möge zu deinem Lobe, sondern dich zeitlich und dort ewiglich loben und preissen möge! Ach mein Heiland hilf mir!

Eben-Ezer,
den 18. Octobr. 1739.

Ephrosina Unseltin.

n. 6.

JEsum zum Gruß,

Ich kan nicht unterlassen, weil ich ietzt Gelegenheit habe zu schreiben; wenn Sie diese Zeilen noch gesund antreffen, so wird es uns sehr erfreuen. Was uns anbelangt, so sind wir noch GOTT sey Danck! alle gesund. Zwar wir sind wol alle kranck gewest, aber der liebe GOTT hat uns wieder gesund werden lassen, dafür sey ihm alle Ehre und Lob gesagt, und hat uns so viel Wohlthaten über das grosse Welt-Meer durch guthätige Hertzen zugebracht und seine Vorsorge und Liebe, vom Anfang unsers Lebens, ja, da wir noch in Mutterleibe waren, und bis hieher an diesen Ort über uns walten lassen. Der gnädige GOTT, der alles wohl machet, und eine allmächtige Hand hat, wird uns nicht verlassen noch versäumen, sondern noch für uns sorgen, und uns beschützen vor allen Feinden. Wenn wir nur das unsere thun, wenn wir das Wort GOttes recht handeln, daß wir durch die Predigt zum Glauben kommen an den HErrn JEsum, und in seiner Kraft ein solches Leben führen, daß GOTT dadurch geehret werde, und auch ein guter Geruch von uns in andere Länder gehe, und durch

unsern Wandel unsere liebe Wohlthäter erfreuet werden, wenn Sie hören werden, was GOtt an uns gethan hat, und sich bewegen lassen, Ihr Gutes noch auf uns zuflieſſen zu lassen. Nun denn der gnädige Segens-GOtt, der kein Gutes, wenn es noch so gering scheinet, nicht unbelohnet lässet, der wird es Ihnen, alle liebe Wohlthäter, nicht unbelohnet lassen, Sie mögen seyn wo sie wollen, in Europa oder in America. Denn es heißt, der HERR kennet die Seinen, sie mögen stecken in welchem Winckel der Erden sie wollen, so kennet Sie der HErr, und wird das Gute, wenn schon nicht hier, doch in jenem Leben nicht unbelohnet lassen. Der liebe GOtt hat auch eine grosse Wohlthat an mir erzeiget, daß ich bin zum ersten mal Anno 1739. am vierten Sonntage des Advents zum Heil. Abendmahl gegangen, mit fünf übrigen, da wir ein Glaubens-Bekentniß vor GOTT und der gantzen Gemeine ablegen müssen. Zum Anfang haben wir einen Spruch gehabt, welcher heißt: **GOtt will, daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkentniß der Wahrheit kommen.** Da ward gezeiget, daß es eine Ordnung gebe, in welcher uns GOtt selig haben will, und haben auch gehöret, daß es auch Mittel gebe durch welche wir zu der Ordnung gelangen, welche heissen das Wort GOttes, die heiligen Sacramenten, und das Gebet. Die Ordnung ist für alle einerley: Bekehrung und Erneuerung. Zur Bekehrung gehört Reu und Leid über die Sünde, und der Glaube an CHristum. Erstlich weckt der Heilige Geist den schlafenden Sünder aus seinem Schlafe der Sicherheit auf. 2. Er wirckt in dem aufgeweckten Sünder ein lebendiges Erkentniß aller seiner Sünden und damit verdienten Strafen. Daraus kommt Schmertz, Scheu und Scham. Aber weiter wirckt Er ein seliges Verlangen von der Sünde los zu werden; da heists denn: **Der Geist spricht mit Begier, ach wär ich nur in dir.** Der Glaube wird in einem solchen Hertzen gewirckt, daß mit Reu und Leid gekräncket ist, da gehts so zu: Erstlich entstehet eine kleine Hoffnung in dem Hertzen, da geht ein kleines Lichtlein auf, daß eine Seele dencket: der HErr JEsus hat ja auch die größten Sünder angenommen, vielleicht nimmt er mich auch an, ich habe wol viel gesündiget, aber ich habe doch die Hoffnung, er werde

auch

auch mich annehmen; dann wirckt der Heilige Geist ein sehnliches Verlangen, den Heiland zu erkennen, JEsum und seine Güter bald zu geniessen, und endlich wird es recht Tag in dem Hertzen, da geht denn auf die Sonne der Gerechtigkeit JEsus CHristus, da muß denn die Finsterniß aus dem Hertzen weg, da geht denn was besonders in dem Hertzen vor, das nicht ausgesprochen werden kan. Da heißts denn, wie es in dem Hohen Liede Salomonis stehet im 2 Cap. 16. Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den Rosen weidet. Dis war so überhaupt was wir gehabt. Ich schicke Ihnen zum Gruß das Lied, welches mir sehr erbaulich gewesen, da wirs mit einander lerneten, welches heisset: Du meiner Augen-Licht, schwing dich hinauf nach jenen Salems-Pforten, da recht gezeiget wird, wie es in jenem ewigen Leben wird hergehen, und zugleich, daß wir uns sollen verleugnen, aber auch daß es uns nichts schadet, und was für eine schöne Belohnung darauf erfolgen wird. Auch schicke ich Ihnen einen schönen Spruch, den wir am Sonntage vor der Fasten Quinquagesimä oder Esto Mihi gehabt zur Haupt-Lehre, nemlich Röm. am 4ten Capitel v. 25. welcher also heist: Christus ist um unser Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Mein Vater stehe doch mir und andern schwachen Kindern bey, speis, tränck und gängle mich mit zarter Mutter-Treu. Nun ich empfehle Sie in die Segens-Hand GOTTES, die voll Gnade und Segen ist! diese Hand wolle sich reichlich über Sie und andere Freunde und Gönner im geistlichen und leiblichen ergiessen. Und verbleibe nebst freundlichem Gruß von meinen lieben Eltern und Geschwistern,

Eben-Ezer, 1740.

Elisabeth Müllerin.

n. 7.

GOTT zum Gruß,

Ich habe nicht unter lassen können, Ihnen ein paar Zeilen zu schreiben. Gottlob, wir sind alle gesund nach Eben-Ezer kommen, und GOTT hat immer seine Wohlthaten über uns gehen lassen im geistlichen und leiblichen, und erwecket uns immer neue Wohlthäter, die uns gutes thun, und für uns sorgen, und für uns beten. Der liebe GOTT stärcke die lieben Wohlthäter an Leib und an der Seelen; denn der HERR thut uns alles guts, des sind wir froh. Zwar wir haben wol in dieser Wüsten auch viel Wohlthaten genossen, aber es bleibet Creutz und Trübsalen nicht aus rc. Hiermit bringe ich samt meinen lieben Eltern und Freunden, Anverwandten und Geschwistern nochmals eine freundliche Dancksagung für alle schon empfangene und noch zu erwartende Wohlthaten. Der liebe GOtt wolle unsere und der gantzen Gemeine Hertzen recht fähig machen seiner Güte. Ja Er mache unser Hertz zu einem rechten Lobethal! Der HErr JESUS mache sich recht groß in Ihnen und in aller Wohlthäter Hertzen, und laß es Ihnen wohl gehen in Zeit und Ewigkeit, und der liebe GOTT wolle immermehr Ihre Hertzen zu uns geneigt seyn lassen. Nun ich empfehle Sie in den Schutz GOttes und in die ausgebreitete Liebes Arme des HErrn JESU, und in die trostreiche Beschützung des Heil. Geistes. Und verbleibe

Agnes Elisabeth Müllerin.

Drittes

Drittes Stück
in sich haltend
Zwey Schreiben
der
Zu Eben-Ezer in dem Americanischen Georgien etablirten ehemaligen Saltzburgischen Emigranten, nun Groß-Britannischen Unterthanen und Colonisten daselbst:

I. Ein Dancksagungs-Schreiben an alle bisherige Wohlthäter in und ausser Teutschland.

II. Ein Ermahnungs-Schreiben an ihre, sonderlich mit ihnen bekannte und verwandte, Lands-Leute in und ausser dem Reich;

In dem
jezt laufenden Jahr einzeln gedruckt und nun dieser fünften Continuation einverleibet
von
Samuel Urlsperger.

Ac.



Geneigter und geliebter Leser,

Diese beyde Schreiben habe ich vor einigen Wochen, mit andern Briefen und dem Tage-Register der Herren Prediger, aus Eben-Ezer zu meiner und vieler andern grossen Freude erhalten. In was vor einem Stande die liebe Gemeinde daselbst bey Abgang ihrer Briefe und auch hernach gewesen, ist theils aus dem Innhalt der hier gedruckten Briefe selbst, theils aus dem vor weniger Zeit von mir publicirten, und denen Hallischen, Berlinischen und andern Relationen seit dem inserirten Avertissement zu ersehen. Die Ursache, warum diese zwey Schreiben besonders im Druck erscheinen, ist, daß die lieben Leute in Eben-Ezer sehnlich gewünschet, daß ihr in solchen Briefen ausgedruckter busfertiger und gläubiger Sinn bald und vielen, zumalen ihren Bekannten und Verwandten, hoffentlich diesen und jenen zu vielem Seegen, kund würde. Welches aber so leicht nicht hätte geschehen können, wann dieselbe nur allein in die fünfte Continuation der Eben-Ezerischen Nachrichten eingerücket worden wären, massen solche erst in einigen Monaten heraus kommt, und nicht so bald und leicht, als diese einzelne und in wenigen Blättern bestehende Schrift gekauft und durchlesen wird. Was die Gemeinde also zu schreiben bewogen, wird der geneigte Leser am besten ersehen, wann ich demselben aus den Diariis der Herren Prediger, welche auf die Michaelis-Messe An. curr. und auf die Leipziger Neu-Jahrs-Messe 1741. mit göttlicher Gnade unter meiner Direction ans Licht treten, das hierzu gehörige mittheile, zugleich

gleich aber auch und zum erſten aus bemeldtem Tage-Regiſter einige Stellen beyfüge, woraus das Gute, ſo GOTT dieſer Gemeinde erzeiget, und die Weiſe ihrer Hirten, mit ihrer Heerde unter Freud und Leid Schriftmäßig umzugehen, erhellet.

Was nun das beſagte Gute und die belobte Weiſe anlangt, ſo heiſt es davon unter den datis des 23. 24. und 25. Nov. 1738.

Ich muß mich mehrmalen . . . blos zu gemeinſchaftlichem Nutzen. Siehe oben im Diario p. 2500.

Weil ſich unſere Zuhörer . . . ſey immer und ewig gelobet. Siehe oben p. 2501. ſeq.

Unſere Zuhörer lernen je länger je mehr erkennen . . . und gnädige Abſichten dancken. Siehe oben p. 2503-2505.

Was aber die Gemeinde bewogen, mehr bemeldte zwey Schreiben nach ihrem völligen Sinn verfertigen zu laſſen, auch wie es mit derſelben Verleſung und Abſendung ergangen, das kan man aus demjenigen deutlich abnehmen, was die Herren Prediger ihrem Diario vom 14. 15. 25. 26. und 27. Oct. 1739. einverleibet hatten, dann Sie ſchreiben alſo:

„Es thut uns und unſern redlichen Zuhörern in der Seelen wehe, daß wir neulich durch Sanftleben, und nun in dieſem Brief aus Teutſchland vernehmen, daß viele Emigranten ſich der Welt gleichſtellen, und den Weg des Verderbens gehen; GOTT erwecke die Todten, und ſtärcke das andere, das ſterben will. Solcher Leute Verdamniß wird vielfach ſeyn, wie man im Vorbild an den Gerichten der Iſraeliten in der Wüſten erkennen kan; wo ſie nicht umkehren, und die Gnaden-Heimſuchung GOttes bey dem hellen Licht des Evangelii, das ſie haben und haben können, erkennen.“

„Ein Chriſtlicher Mann unter uns iſt mit andern über der
„Nachricht von dem Rückfall vieler Saltzburger in das ſündliche
„Welt-Weſen von Hertzen erſchrocken, und glaubt, es würde ihm
„und andern nicht beſſer gegangen ſeyn, wenn er in ſeinen vorigen
„Umſtänden in dem elenden Getümmel der Welt und bey dem
„Laodicæiſchen Weltförmigen Chriſtenthum geblieben wäre. Er
„wuſte ſich gar eigentlich zu erinnern, was ſchon zu ſeiner Zeit in
„der Zuſammenkunft einiger Saltzburger geredet und vorgenommen
„worden, nemlich lauter eitle, thörichte und nach der Welt-Ma-
„nier eingerichtete Dinge, die er und andere in der damaligen
„Blindheit nicht vor Sünde gehalten, nach und nach würden ſie
„wol immer ſchlimmer geworden ſeyn, wie auch der letzhin bey uns
„wieder angekommene Sanftleben gemeldet und erzehlet hat, wie
„durch mancher Saltzburger leichtſinnigen, groben, undanckbaren
„und zum Theil offenbar gottloſen Weſen, welches aber denen gu-
„ten, frommen, rechtſchaffenen und danckbaren Saltzburgern an kei-
„nem Ort zur Laſt geſagt ſeyn ſolle, dann es giebt ja aller Orten Un-
„kraut unter dem Weitzen, viele rechtſchaffene Leute und Wohlthä-
„ter ſehr betrübet, und ſelbſt ihre Feinde zu weilen geärgert und zu
„widrigen Urtheilen der guten Sache GOttes bewogen
„worden. Dieſer Saltzburger erzehlte auch von einem ſeiner Be-
„kannten, daß er in Saltzburg gleichſam ein Lehrer der andern ge-
„weſen, im Reich aber zwar eine gute Sprache geführet, aber in der
„That ſich als Demas bewieſen. Einige Saltzburger ſind (hoffent-
„lich nicht von ungefähr oder nach blos menſchlicher Meynung) dar-
„auf gefallen, ein Ermahnungs-Schreiben an ihre alte bekannte
„Lands-Leute und Freunde aufſetzen zu laſſen, darinn ſie ihnen ihre
„Seelen-Gefahr einfältig und wohlmeynend zu Gemüthe führen,
„und ſie vor den Wegen des Verderbens, darauf viele nach dem
„Lauf dieſer Welt wandeln, treuhertzig warnen, auch ihnen kund
„thun wollen, daß ſolch Weſen, das ſie (dieſe unſre Zuhörer zum
„Theil) ehemals als erlaubt in der Leichtſinnigkeit des Hertzens mit
„ihnen getrieben, von ihnen jetzt durch die Gnade GOttes als Sün-
„de erkannt werde, und mit dem rechtſchaffenem Weſen des Chri-
„ſtenthums nicht beſtehen könne. Ich lobte über dieſem Bekennt-
„niß den treuen und gnädigen GOtt in meinem Hertzen inbrünſtig,
und

und wünschte, daß dieser gute Vorsatz der Saltzburger zu Werck" gerichtet werden möchte.„

Wir hören, daß Capt. Thomson der Spanier wegen, die" ihn fast erwischt hätten, in Gefahr gekommen; weil er aber für" diese Colonie destinirt gewesen, und einen von GOtt bescherten" Segen auf seinem Schiff hat, so hat ihn vermuthlich ein guter" Wind ihren Räuberischen Händen entrissen, welches eine mir gar" erbauliche Anmerckung eines unserer Zuhörer war, denn er sagte:" Es werden diese Sachen hier und in Europa mit vielem" Gebet begleitet. Und so steht es auch in Ansehung der Kriegs-" Gefahr; viel tausend beten für uns (wie wir gestern Abend in einem" gemeinschaftlichen Brief, der an uns geschrieben worden ist, ver-" nahmen;) und da das Gebet eines einigen Kindes GOttes, wann" es ernstlich ist, viel vermag und grosse Krafft hat, was wird so vie-" ler Gebet, die in einer Gemeinschaft des Geistes stehen, ausrichten." GOtt Lob, wir wissens."

Den Abend vor meiner Reise nach Savannah las ich den" Dancksagungs-Brief, den ich nach dem Verlangen einiger im" Namen der gantzen Gemeine entworfen, in der Betstunde öffent-" lich vor, mit dem Verlangen, daß sie den Innhalt desselben un-" tereinander überlegten, und mir es nach meiner Wiederkunft kund" thäten, ob er ihnen recht sey, oder ob etwas müste ausgelassen" oder hinzugethan werden. So viel ihrer nachhero bey mir gewe-" sen, so viel bezeugen ihr Wohlgefallen daran, und lassen ihre und" ihrer Weiber Namen zu Be eugung einer danckbaren Erinnerung" des so vielen im Geist-und leiblichen empfangenen Guten, darun" ter setzen. In diesem Brief werden 1.) die mannigfaltige Wohl-" thaten, die sie bey Verlassung ihres Vaterlands, in den Städten," auf der Reise nach America, und auch hier im Lande, von bekann-" ten und unbekannten Wohlthätern in Europa genossen, kürtzlich" specificirt, und ihnen dafür der Segen des HErrn, aus der Fül-" le des HErrn JEsu Christi angewünschet. 2.) wird eine kurtze" Nachricht gegeben, wie es um die Gemeine, in Ansehung ihrer" geistlichen und leiblichen Versorgung stehe. 3.) wird auch des"

„Mangels einer Kirchen gedacht, an deſſen ſtatt wir uns bisher „mit einer unbequemen Hütte behelfen müſſen. Wenn die Ge„ſchencke in den Kiſten werden hier angekommen ſeyn, werden „mehrere Briefe geſchrieben, da denn auch dieſer Brief nach dem „Willen der Gemeine mitgeſchicket werden ſoll. Ich hatte Gele„genheit dieſes Danckſagungs-Briefes unſerer Gemeine an alle „werthe Wohlthäter in Europa bey Herrn Oglethorpen zugeden„cken, worüber er ein beſonder Wohlgefallen bezeugte, und „wünſchte, daß dergleichen durch den Druck bekannt werden möchte, „damit die Wohlthäter ein ſchriftliches Zeugniß hätten, daß ihre „Wohlthaten auch hier in America eine gute Stätte finden. Et„liche Saltzburger begehrten von mir, daß auch ein Ermahnungs„Briefchen an ihre Lands-Leute und Bekannte geſchrieben wür„de, weil ſie vernommen, auch ſchon in Teutſchland ſelbſt erfahren „hätten, daß einige die Welt lieb gewonnen, und nach dem Fleiſch „leben. Der liebe GOTT wolle uns hierzu ſelbſt lencken, und „Freudigkeit geben, damit alles nach ſeinem Willen geſchehe, „widrigenfalls es wenig oder gar keinen Nutzen hat.

„Ein Chriſtlicher Saltzburger war neulich nicht zugegen, da „der Danckſagungs Brief vorgeleſen wurde, daher las ich ihm den„ſelben beſonders vor, dem er von Hertzen ſubſcribirte, auch „wiederum des Ermahnungs Schreibens an die Lands-Leute und „Bekannten in Teutſchland gedachte, darinn er auch gern den „Punct geſetzt haben wolte, daß ſie zum Theil in voriger Zeit von „einander auf eine GOtt mißfällige Weiſe Abſchied genommen, „jetzt aber wolten ſie von allen denen, die ſich der Welt noch gleich „ſtellen, auf eine ſolche Weiſe Abſchied nehmen, daß ſie bezeug„ten, ſie hätten, nachdem ihnen durch GOttes Gnade die Au„gen aufgegangen, an allem ihrem Weſen keinen Gefallen. ꝛc.

„Nach der Betſtunde kamen einige Männer zu mir, den „aufgeſetzten Ermahnungs-Brief anzuhören, welchen ſie an ih„re Lands-Leute, Freunde und Bekandten in Teutſchland ergehen „laſſen wolten. Ihre Abſicht dabey iſt, auch andern das viele „Gute, ſo ihnen GOTT in dieſer Wüſten an ihren Seelen er-

erwieſen,

wiesen, einfältig zu seinem Lob kund zu thun, ob etwan ihre" Lands-Leute auch gereizet werden möchten, ihre Seligkeit mit" Furcht und Zittern zu schaffen, und beym Evangelio ein recht" Evangelisch GOtt gefällig Leben zu führen. Sie bezeugten über" den Aufsatz ihr Wohlgefallen, und gebrauchten dabey gar feine" Ausdrücke. Sie wünschten, daß dieser Brief nicht nur nach" Augspurg, sondern auch nach Lindau, Regenspurg und andere" Orte, wo Saltzburger sich aufhalten, kommen möchte, damit" sie daraus ein Zeichen ihres Andenckens und brüderlichen Liebe," auch eine Anzeige des geistlichen Guten hätten, welches der treue" GOTT an ihren Seelen erzeiget hat, und noch immer erzeiget." Ich versicherte sie, daß treue Lehrer in Teutschland, die es mit" den Saltzburgern gut meynen, es mit denen von hieraus empfan-" genen (obwol einfältigen) Briefen eben so, doch wie es jegliches" Orts und andere Umstände zulassen, machen würden, wie wir" es hier machen, und sie andern vorlesen und einschärfen. Es" wollen einige Glieder noch a parte Briefchen an die Ihrigen" schreiben, sie erwarten aber erst die Briefe, die Sanftleben in" die zurück gebliebene Kiste geleget hat. Und das ist die Ursache," warum auch wir dermalen noch nicht weiter schreiben können."

Noch habe den auswärtigen Gönnern und Wohlthätern der Eben-Ezerischen Gemeinde zur Nachricht melden sollen, daß weilen nicht nur die 50. gebundene Exemplarien der Arndischen Passions- und Oster-Predigten, so eine Hochgräfl. Stands-Person dahin gewidmet, täglich erwarte, sondern auch eine gute Partie Leinwand da lieget, welche Theils in Natura, theils aber das Geld dazu von auswärtigen Orten, sonderlich auch aus dem gesegneten Sch. und der gutthätigen Sch. gesandt worden, ich mit GOTT entschlossen, wo möglich innerhalb zwey Monaten eine Kiste dahin packen zu lassen, und nach England, woselbst sie bis zu deren weitern sichern Fortbringung stehen kan, zu senden. Welche Spedirung desto leichter geschiehet, weilen sich bishero solche liebreiche Fuhr- und Schiff-Leute gefunden, die entweder gar keine, oder doch nur eine kleine Fracht begehret haben.

GOTT sey hertzlich gelobet, der bisher der natürlich stoltzen Vernunft und dem schändlichen Unglauben durch den Sinn gefahren, und gezeiget, daß sein Wort mehr, als aller Menschen raisonniren vermöge, und daß gantz Eben-Ezer aus lauter Felssen-Stein, so die Hand des HErrn, ohne vorhero mit jemand darüber zu Rath zu gehen, in der Nähe und Ferne gebrochen, und noch weiter brechen wird, aufgebauet sey, und immer mehr werde gebauet werden. Wobey mein Dienst vornemlich darinnen bestehet, daß ich solche von der Hand des HErrn gebrochene, und in meine arme Hände gelegte Steine weiter biete, darüber ja wol niemand scheel zu sehen Ursach hätte.

Der Christlich geneigte Leser lasse sich dann diesen Glaubens-Bau, wie er nöthig hat, noch ferner in seine Liebe und Gebet empfohlen seyn, und erwarte mit Verlangen die oben versprochene Continuation, als in welcher derselbe zu seinem grossen Seelen-Vergnügen, eine vielfältige Materie des Lobes unsers getreuen GOttes, und sonderlich auch die gantz neue besondere Neigung des Herrn General Oglethorpes zu den Hirten und Schaafen in Eben Ezer, (den der HERR der Heerschaaren dafür segne, und in seinen gegenwärtigen Expeditionen mit ihme, wie mit Josua sey,) antreffen wird. O ein treuer GOTT!

Augspurg den 28. May. 1740.

S. U.

I. Allen



I.

Allen hochgeneigten Wohlthätern und Wohlthäterinnen in- und ausserhalb Teutschland, melden ihren Gruß und hertzlichen Segens-Wunsch wir, unterschriebene Saltzburger und sämtliche Glieder der Eben-Ezerischen Gemeine in Georgien in America:

Nach Standes-Gebühr hochgeneigte Gönner und Freunde!

Wir erinnern uns mehrmalen zum Lobe GOttes alles des geistlichen und leiblichen Guten, so uns bey unserm Ausgehen aus unserm ehemaligen Vaterlande Saltzburg, und bey unserm Aufenthalt in den Evangelischen Städten, von viel tausend redlichen Evangelischen Christen widerfahren, und achten uns dahero verbunden, so lange wir leben, den guten frommen GOTT, der ihre Hertzen in Liebe und Wohlthun zu uns geneiget hat, demüthig im Namen JESU CHRISTI durch den Heil. Geist anzuruffen, daß er nach seiner grossen Barmhertzigkeit alle solche Wercke der Liebe in Zeit nnd Ewigkeit mit reichem Seger vergelten wolle. Nachdem es der wunderbare und allein weise GOTT gefüget, daß wir einen Beruf nach der für bedrängte Protestanten neu- angelegten Colonie Georgien, bekommen, und denselben auch, nach vorher geprüften göttlichen Willen, mit voller Uberzeugung und Neigung unsers Gemüths freudig angenommen, hat sich Ihre Liebe und Gewogenheit zu uns geringen Leuten nicht verändert, sondern wir haben dieselbe so wol bey unserer Abreise aus Teutschland, als auch nachher in Eben-

Ezer,

Ezer, wo wir uns unter Göttlichem Beystand und Segen nach und nach angebauet, in vielen Stücken zu unserm Trost und Aufmunterung erfahren. Schon in Teutschland sind wir mit guten Evangelischen Büchern versehen worden, und was uns fehlete, ist uns so reichlich über die grosse See nachgeschicket worden, daß wir uns darüber verwundern müssen, und haben GOTT für diesen Segen nicht genug preisen können. Da es uns in diesem fremden Lande an Leinwand und andern zur Bedeckung des Leibes gehörigen Dingen fehlen wolte, hat es der treue GOTT, wider unser Dencken, so gnädig gefüget, daß uns dergleichen von Jahr zu Jahr durch den liebreichen Beytrag vieler lieben Wohlthäter in ziemlicher Quantität zugeschickt worden, darüber von erwachsenen und Kindern der Name unsers himmlischen Vaters vielmals ist hochgelobet worden. Und weil in einem ungebauten Lande, und bey der vorhin ungewohnten Luft und Lebens-Art, Kranckheiten und allerley Leibes-Zufälle nicht ausbleiben konten, und also zu der Krancken Erquickung, wie auch zu nothdürftiger Beyhülfe zu Schuhen und andern Dingen für Arme in der Gemeine einige Ausgaben erfordert wurden, so hat der liebreiche GOTT unsern Lehrern nach und nach einiges Geld zu diesem Zweck in die Hände kommen lassen, welches gleichfalls aus den Liebes-Hertzen und Händen unserer werthen Wohlthäter geflossen ist. Desgleichen sind wir mit köstlichen Artzneyen recht reichlich versehen worden, die oft ihre recht gewünschte Würckung gehabt. Ausser dem daß der dritte Transport, wie auch einige des zweyten Transports, die von Lindau nach Eben-Ezer gezogen sind, und nur letzlich die letzte 7. Colonisten, und einige die vor dem in Memmingen gewesen, ein ansehnlich Geschencke an baarem Gelde bekommen haben, hat der allgenugsame GOTT nach und nach so viel Vermögen bescheret, daß für arme Witwen und Waysen eine eigene Anstalt und Waysenhaus hat erbauet und bishero unter dem Zufluß des Segens GOttes erhalten werden können, wovon die gantze Gemeine vielen geistlichen und leiblichen Nutzen gehabt, und noch ferner haben wird, wo der HERR die Brünnlein seiner Güte noch ferner, wie wir wünschen und bitten, auf dasselbe fliessen läßt. Eine rechte danckens-werthe Wohlthat ist

es

es auch, daß so viele rechtschaffene Seelen in Europa mit ihrem eifrigen Gebet, Segens-Wünschen, guten Rath, Fürsprache und Christlichen Ermahnungen unser Heil und Bestes befördern helfen, wovon wir auch bishero einen ungemeinen Nutzen gehabt. Denn daß uns der überaus gütige und freundliche GOTT im geistlichen mit seinem heiligen Wort und Sacramenten, und im leiblichen mit allerley Nothdurft, und das letztemal mit einer sehr reichen Ernte versorget, und die Hertzen der Herren Trustees und hochlöbl. Societät, nebst andern Wohlthätern in England, so sonderbar zu uns geneiget hat, haben wir billig der unverdienten Gnade und Liebe GOttes, und der Fürbitte und Fürsprache unserer Gönner und Freunde zu dancken, wofür der Name des Gebers aller guten und vollkommenen Gaben in Zeit und Ewigkeit von uns und allen unsern Nachkommen müsse gelobet und gepriesen werden. Damit nun unsere theureste Wohlthäter und Wohlthäterinnen von dem Empfang Ihrer uns zugedachten Liebes-Gaben, und wie wohl sie uns in unsern Umständen zu statten gekommen, einige Nachricht haben möchten, so haben wir es unserer Schuldigkeit und den Reglen der Danckbarkeit gemäß erachtet, dieses geringe Schreiben auffsetzen und es durch unsern . . . . den Senior Urlsperger in Augspurg bekannt machen zu lassen, wobey wir von Grund unsers Hertzens wünschen, daß der ewig treue GOTT, der allmächtige Schöpffer Himmels und der Erden, der Wohlgefallen an Barmhertzigkeit hat, Ihnen alle auf uns gewandte Wohlthaten reichlich vergelten, und Ihnen auf diesen ausgestreuten Saamen eine reiche Ernte der ewigen Freude und Seligkeit in jenem ewigen Leben finden lassen wolle. Der Liebes-volle Heiland wird sein Wort, das er Matth. XXV. 34=36. ausgesprochen, nicht vergessen, sondern es auch an Ihnen, theureste Wohlthäter! in Gnaden zu Ihrer und unserer ewigen Freude erfüllen. So lange ein Odem in uns ist, werden wir nicht aufhören, gemeinschaftlich und ein jeder für sich, durch die Kraft und Beystand des Heil. Geistes, den lieben in Christo versöhnten GOTT und Vater demüthigst anzuflehen, daß Er Sie cröne mit Gnade wie mit einem Schild, und Ihnen alle seine theure Verheissungen, und sonderlich auch die des XLI. Ps. 2. 4. auf Kin-

der und Kindes-Kinder angedeyen lasse. Da Sie uns alles Gute von Hertzen gönnen, so wird es Ihnen ohne Zweiffel lieb seyn, wenn Sie von unserm Ergehen in dieser neuen Welt etwas erfahren. Demnach melden wir zum Preiß des lebendigen, alles wohlmachenden GOttes, daß wir bey der reinen und reichen Verkündigung des heiligen Evangelii, und bey dem Genuß so vieler leiblichen Wohlthaten, aller Christlichen Freyheit, äusserlichen Ruhe und glücklichen Fortgang unserer Geschäfte, auch Christlichen Liebe untereinander und gemeinschaftlichen Hülfe und Beystand so vergnügt in Eben-Ezer leben, daß wir uns solcher Wohlthat gantz unwerth achten, und unsern Brüdern und Lands-Leuten nach der Liebe, die wir ihnen schuldig seyn, dergleichen gerne gönnen wolten. Unsere neu-angelegte Stadt Eben-Ezer liegt an einem sehr bequemen Ort am Savannah-Fluß, und ist vom Geräusche der Welt und weltlich gesinnter Menschen ziemlich entfernet. Unser Land das uns zum Anbau gegeben worden, ist herrlich gut, und hat auch in diesem Jahr gezeiget, was es durch den Segen des Allerhöchsten vor schöne Früchte hervor bringen kan. Mit der Vieh-Zucht geht es auch von Zeit zu Zeit besser, und kommt uns dabey die Erhaltung der Hirten nicht schwer an, weil von dem Gelde, so von den werthen Wohlthätern unsern lieben Lehrern in die Hände gelegt wird, das meiste zu ihrem Unterhalt angeschaft wird, welches gleichfals eine grosse Wohlthat ist. Was der gnädige GOtt in Ansehung unsers Christenthums durch den Dienst seiner Knechte, unserer lieben Lehrer, an unsern Seelen thut, wird die selige Ewigkeit offenbar machen. Es sind manchen unter uns die Augen in dieser Wüsten aufgegangen, und haben verschiedene unser liebes Eben-Ezer für ihre geistliche Geburts-Stadt zuhalten. Mit unserer Kirch-Versammlung müssen wir uns in einer Hütte, sonderlich zur Winters- und Regens-Zeit, gar schlecht behelfen, hoffen aber, es werde der HErr unser Gebet auch hierinnen erhören, daß Er uns nach und nach durch wohlthätige Hertzen so viel bescheret, daß wir ein ordentlich Haus zur Kirche und Schule werden erbauen können, als wecher Mangel auch schon einigen Gönnern und Freunden in Europa bekannt gemachet worden, ob etwan der liebe GOtt einige mit leiblichen Gütern gesegnete Leute

zu

zu einem milden Beytrag zu solchen nöthigen und heilsamen Gebäuen neigen wolte. Schließlich seyn Sie Hochgeneigte Wohlthäter und Wohlthäterinnen, der ewigen Erbarmung GOttes des Vaters, den ausgebreiteten Liebes-Armen unsers HErrn JEsu CHristi, und der trostreichen Gemeinschaft des werthen Heil. Geistes, in Zeit und Ewigkeit empfohlen, womit wir unter demüthiger Versicherung einer beständigen eifrigen Fürbitte für Ihrer aller wahres Wohlergehen, mit allem Respect und Hochachtung verharren,

Theureste Wohlthäter und Wohlthäterinnen

Ihrer aller

Für so viele geistliche und leibliche Wohlthaten zur Liebe und Danckbarkeit verbundenste Einwohner in Eben-Ezer.

Eben-Ezer in Georgien
den 26 Octobr. st. v.
1739.

Matthias Brandner. Maria Brandnerin, geb. Herlin.	Hanß Flörel, Anna Maria Flörlin, geb. Höpflingerin.
Thomas Bacher, Maria Bacherin, geb. Schweigerin.	Hanß Schmidt, Catharina Schmidtin, geb. Zehetnerin.
Ruprecht Kalcher, Margaretha Kalcherin, geb. Günterin.	Hanß Cornberger, Gertraud Cornbergerin, geb. Eineckerin.
Ruprecht Fischberger, Maria Fischbergerin, geb. Riedelspergerin.	Thomas Gschwandel, Sibylla Gschwandelin, geb. Schwabin.

Hanß Maurer,
Catharina Maurin, geb. Mayrin
Georg Kogler,
Barbara Koglerin, geb. Roßbacherin.
Veit Lemmenhoffer,
Maria Lemmenhofferin, geb. Halbenthalerin.
Simon Steiner,
Gertraud Steinerin, geb. Schoppacherin.
Georg Bruckner,
Anna Margaretha Brucknerin, geb. Müllerin.
Thomas Pichler,
Leonhard Crause,
Barbara Crausin, geb. Eineckerin.
Peter Gruber,
Maria Gruberin, geb. Kroehrin.
Veit Landfelder,
Ursula Landfelderin, geb. Wassermännin.
Johann Pletter,
Elisabetha Pletterin, geb. Wassermännin.
Georg Schweiger,
Eva Regina Schweigerin, geb. Unseltin.
Ruprecht Steiner,
Maria Steinerin, geb. Winterin.
Frantz Hernberger,
Anna Justina Hernbergerin, geb. Unseltin.
Matthias Burgsteiner,
Agatha Burgsteinerin.
Bartholomäus Rieser,
Maria Rieserin, geb. Zugeisin.
Michael Rieser,
Balthaser Rieser,
Georg Rieser,
Friedrich Wilhelm Müller,
Christiana Müllerin,
Johann Paul Müller, ihr Sohn,
Elisabeth,
Anna Maria Magdalena,
Ruprecht Zittrauer,
Anna Zittrauerin, geb. Leihofferin.
Carl Flörel,
Simon Reiter,
Peter Reiter,
Barthol. Zank,
Martin Hertzog,
Gabriel Maurer,
Christian Riedelsperger,
Christian Leimberger,
Paul Zittrauer,
Leonhard Rauner,
Christian Heßler,
Martin Lackner,
Georg Sanftleben,
Margaretha Schweighofferin,
Catharina Holtzerin,
Joseph Leitner,
Ruprecht Zimmermann,
Carl Siegmund Ott,
Andreas Grimmenger,
Stephan Rothenberger,
Catharina Rothenbergerin, geb. Piederlin.

Ger-

Gertraud Bolziusin, geb. Kroherin. Catharina Gronauin, geb. Kroherin.

In Christo werth-geschätzte Wohlthäter und Freunde!

Wir achten uns verbunden diesem Brief unserer Gemeine noch einige Zeilen beyzufügen, da wir an dem vielen Guten, so unsern lieben Zuhörern bisher widerfahren, nach dem Willen der werthen Wohlthäter Theil nehmen dürfen, und uns mit ihnen im Lobe GOttes und demüthigen Fürbitte für dieselbe vereinigt haben. Wir können unsern Saltzburgern das Zeugniß geben, daß sie alle hergeschickte und unter sie ausgetheilte Wohlthaten mit der grösten Demuth und Danckbarkeit, wobey sie oft die verbindlichsten und demüthigsten Worte gebraucht, angenommen, und alles zur Ehre GOttes und ihrer Nothdurft, nach der Absicht der Geber, angewandt haben. So oft sie mit uns beten, (welches nicht nur in der täglichen Abend-Betstunde, sondern auch wöchentlich etliche mal in unsrer Wohnung und sonst beym Haus-Besuch geschiehet) kommen die empfangene Wohlthaten zum Lobe GOttes und hertzlichen Fürbitte für die liebe Wohlthäter wiederum hervor, und sie ruffen GOTT um Gnade an, dieselbe zu dem Zweck, warum sie hergeschickt sind, recht anzuwenden, und sich alle solche Güter des HErrn zur Busse und rechtschaffnen Ernst des Christenthums leiten zu lassen. Da wol sonst vielmals die Gaben von einigen unordentlich pflegen angewandt und zur Sünde gemißbraucht zu werden, so wissen wir dis von keinem Saltzburger unter uns, würden auch, wenn nur einiger gegründeter Verdacht deshalb vorhanden wäre, lieber solche auszutheilende Wohlthaten, bis auf erfolgte gründliche Besserung, zurück behalten, als sie so übel angewandt sehen, worinn wir hoffentlich der Absicht und Willen der Wohlthäter nicht zu wider handlen würden.

Wir können demnach unſere und unſerer Gemeine hochgeſchätzte Wohlthäter nach unſerm beſten Wiſſen und Gewiſſen verſichren, daß ſie Ihre hieher geſchickte Wohlthaten nicht in ein Grab, ſondern in ein fruchtbares Erdreich zu Eben-Ezer ausgeſtreuet haben, wo ſie als ein friſcher Saame lieblich grünen und auf die ſelige Ewigkeit zu Ihrer überſchwenglichen Freude viele Früchte bringen werden. Und da es von rechtſchafnen Chriſten nach dem Zeugniß des Heil. Geiſtes heißt, daß ſie es gut haben und die Frucht ihrer Wercke eſſen ſollen, ſo flehen wir den ewigen, treuen und barmhertzigen Vater im Himmel mit einander an, daß er dieſe und andere ſeine herrliche Verheiſſungen in Zeit und Ewigkeit an Ihnen erfüllen, und das was ſie an ſolche milde den armen Saltzburgern geſchenckte Gaben dem HErrn geliehen, mit tauſendfachem Intereſſe, um Chriſti ſeines Verdienſts willen, wieder nehmen mögen. Ein Theil Ihrer Liebes Gaben, an Geld und andern Geſchencken, iſt, nach der werthen Wohlthäter Willen, auch uns beyden Lehrern, in der erſten Einrichtung unſerer Haus-Umſtände wohl zu ſtatten gekommen, wofür wir den HErrn demüthig preiſen, und Ihnen verbundenſten Danck abſtatten. Der HErr gebe Ihnen, daß ſie finden Barmhertzigkeit bey dem HErrn an jenem Tage, und laſſe Sie und die werthe Ihrigen, für alle die Erquickung, die Sie uns mehrmalen gemacht, ewige Erquickung finden vor ſeinem Angeſichte, und laſſe Ihnen auch hier Gutes und Barmhertzigkeit nachfolgen Ihr Lebelang, welches von Grund ihres Hertzens wünſchen und von GOtt erbitten helfen,

Eben-Ezer in Georgien den
26. Oct. ſt. v. 1739.

Theureſte Wohlthäter,
Ihrer aller
Zu Gebet und Liebe verbundenſte
Johann Martin Boltzius, Saltzburgiſcher Prediger in Eben-Ezer.
Iſrael Chriſtian Gronau, Catechet und Adjunctus bey der Saltzburgiſchen Gemeine in Eben-Ezer.

II. An

II.

An alle Saltzburger in und ausser Teutschland, sonderlich an diejenigen, welche mit den Saltzburgern in Eben-Ezer in America bekandt und verwandt gewesen.

Psalm XXIII. Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts manglen, u. s. w.

In unserm lieben Heiland hertzlich geliebteste Freunde und Brüder!

Unsere aufrichtige Liebe, die wir zu euch, unsern Lands-Leuten, Freunden und Bekandten haben, dringet uns diese geringe Zeilen an euch zu schreiben, dabey wir nicht zweifelen, ihr werdet alles was wir in diesem einfältigen Briefe mit euch reden, in Liebe aufnehmen. Wir müssen zum Preise unsers HErrn bekennen, daß uns an unserm Orte in dieser neuen Welt so viel Gutes an Leib und Seel widerfahren ist, als wir es uns damals, da wir noch bey euch in Teutschland gewesen, nicht haben vorstellen können. Unter die vornemste geistliche Wohlthaten rechnen wir billig die reiche und reine Verkündigung des göttlichen Worts, welches der gnädige GOTT unter denen mannigfaltigen Prüfungen, die uns in diesem neuen Lande, sonderlich im Anfang begegnet, so reichlich an unsern Seelen gesegnet hat, daß wir grösten theils erst recht haben erkennen lernen, es gehöre vielmehr zum Selig werden, als man sichs leider einbildet, und hat der treue GOTT nicht nachgelassen an uns zu arbeiten, bis sich einige unter uns, denen es noch daran gefehlet, rechtschaffen zu ihm bekehret haben, andere aber noch unter der züchtigenden

den und bekehrenden Gnade GOttes mit dem guten Vorsatz stehen auch nicht eher zu ruhen, bis sie von sich selbst, der Welt und bösen Lüsten ausgegangen, und von dem allmächtigen GOTT zu Söhnen und Töchtern in Christo angenommen sind. Es hat uns zum theil der Selbst-Betrug in der vorigen Zeit viel Schaden gethan, (*) da wir uns eingebildet, wir müsten um des willen allein schon gute Evangelische Christen seyn, weil wir um des äuserlichen Bekenntnisses willen zum Evangelio, unser Vaterland, die Unsrigen, und einige zeitliche Güter verlassen haben. Und weil man uns darüber geliebet und gelobet hat, so sind wir in diesem Selbst-Betruge noch mehr gestärcket worden, aber die wahre Busse zu GOTT, und den lebendigen Glauben an unsern HErrn JEsum Christum, wie es ein Werck GOttes in der Seele (**) ist, hatten die wenigsten von uns erfahren, und wenn uns davon ist geprediget und gesaget worden, haben wir dis vor Busse und Glauben gehalten, wenn wir unsere Sünden ein wenig obenhin erkandt, nach Gewohnheit ohne göttliche Traurigkeit bereuet, und GOtt ein- und andermal mit Worten abgebeten, auch etwa dabey ein äuserlich stilles Leben geführet, und unsern Beruf noch so ziemlich abgewartet haben, daß haben wir leider! schon genug

(*) Mit dieser offenhertzigen und bußfertigen Bekenntniß wird nicht widersprochen dem vielen Guten, was man hin und wieder in der Evangelischen Kirche, zumalen an alten und erfahrnen Saltzburgischen Emigranten, zum Lobe GOttes mit Vergnügen wahrgenommen hat. Da man freylich sonsten den grossen Unterscheid, den man theils bey der Emigration, theils nachhero unter ihnen wahrgenommen, nicht läugnen kan noch will. Wer weiß aber nicht, was unter Jsrael, als es aus Egypten zog, vor ein Unterschied gewesen, doch hieß es ein Volck GOttes, und daß der HErr es ausgeführet.

(**) Damit wird das äusserliche Werck GOttes in der Ausführung der so viel tausenden aus dem Pabstthum, wie auch der Göttliche und innerliche Zug derselben, zu den reinen und unverfälschten Mitteln der Gnade zu kommen, damit noch weiter bis zu ihrer völligen Bekehrung zum HErrn an ihnen gearbeitet werden könnte, ebenfalls nicht geläugnet.

genug zu einem wahren Christenthum und Frömmigkeit gehalten. Ja wir wissen uns noch wohl zu erinnern, daß wenn wir beysammen gewesen, auch da wir von einander Abschied genommen, wir es zum theil nicht besser gemacht haben, als andere leichtsinnige Leute, und haben mit unnützen Worten, Schertz-Reden und allerley GOTT mißfälligen Bezeugungen uns untereinander versündiget, und ist wol zu sorgen, es würde auch nach und nach mit uns dahin gekommen seyn, wohin es leider! mit manchem Saltzburger schon kommen ist, daß er mit Demas die Welt lieb gewonnen, und bey dem Evangelio aus seiner eigenen Schuld viel ärger worden ist, als er in Saltzburg gewesen. Und also hat es der gnädige und barmhertzige GOTT mit uns sehr wohl gemacht, und wollen wir ihm auch in der seligen Ewigkeit für seine wunderbare Führung dancken, daß Er uns von den äusserlichen Aergernissen gröstentheils abgerissen, und in die Einsamkeit, wo es doch genug zu arbeiten giebet, gebracht, und es uns durch den heiligen Geist deutlich und überzeugend zu erkennen gegeben, daß der meisten voriges Christenthum nichts getaugt, und wir damit nicht hätten in den Himmel kommen können. Er hat uns erst durchs Gesetz zu recht grossen Sündern gemacht, das ist, unser Elend und grosses Verderben, (wohin auch die blos äusserliche Gerechtigkeit, Frömmigkeit und natürlicher Tugend-Wandel gehöret) in dem Spiegel des göttlichen Gesetzes mit allen verdienten Strafen erkennen lassen, hat in uns eine heilige Schaam, Reue und göttliche Traurigkeit über den Anblick unserer Sünden, womit wir den guten, frommen GOTT, der von Ewigkeit her väterlich gegen uns gesinnet gewesen, so viel beleidiget und so hoch erzürnet gehabt, gewürcket, mit dem redlichen Vorsatz, die Sünden in Ewigkeit als den Teufel selber zu hassen und zu meiden, wenn er uns nur um JESU CHRISTI und seines Verdienstes willen zu Gnaden annehmen und unsere Sünden abwaschen, und uns zu seinen Kindern machen wolte. Und da einige zum Lobe GOttes sagen können, daß ihnen Barmhertzigkeit widerfahren, und die andere darnach ringen; so ist dis unser aller aufrichtiger Vorsatz, uns selbst und der Welt immer besser abzusterben, unser Fleisch zu creutzigen samt den Lüsten und Begierden, und uns zur seligen

Ewigkeit immer besser zu zubereiten. Haben wir euch in der vorigen Zeit in Geberden, Worten und Wercken geärgert, so reuet es uns sehr, und hoffen dafür in dem Versöhn-Blute des HErrn JESU Vergebung zu erlangen: Vergebet es uns auch. Haben wir zum theil vor etlichen Jahren nicht auf Christliche Weise von euch Abschied genommen, so ists uns gleichfals hertzlich leid, und weil wir wegen der weiten Entfernung nicht mündlich mit einander reden, und einer den andern als geistliche Priester seiner Pflicht erinnern und uns nach dem Willen GOttes Hebr. III. 12. ermahnen können, so haben wir es durch diese geringe Zuschrift thun wollen. Höret, was uns GOTT saget: Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges ungläubiges Hertze habe, das da abtrete von dem lebendigen GOTT, sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es Heute heisset, daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde. Denn wir sind CHRISTI theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende veste behalten. Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneurung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und vollkommne GOttes Wille. Ziehet nicht am fremdem Joch mit den Unglaübigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmet Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seyd der Tempel des lebendigen GOttes, wie denn GOTT spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr GOTT seyn, und sie sollen mein Volck seyn. Darum gehet aus von ihnen und sondert euch abe, spricht der HErr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater seyn, und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HERR. Dieweil wir nun solche Verheissung haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes. Wie selig ists hier schon ein wahrer Christ zu seyn, und muß man gleich dabey was leiden, sich

von

von allen Dingen scheiden, bringts ein Tag doch wieder ein. O wie wünschten wir von Grund unsers Hertzens, daß wir alle an jenem Freuden- und Hochzeit-Tage wieder möchten zusammen kommen, und möchten bey dem HErrn in Freude und Wonne seyn ewiglich! Wie schröcklich hingegen würde es seyn, wann einer oder der andere von Christo und allen Auserwählten weg und in die ewige Höllen-Pein gewiesen werden solte, wie doch an allen denen geschehen wird, die dem Evangelio unsers HErrn JESU Christi nicht haben wollen gehorsam werden, sondern haben sich entweder der Welt offenbar ergeben, oder doch nur in bürgerlicher Gerechtigkeit und äuserlicher Frömmigkeit gelebet. Ihr aber liebe Lands-Leute, die ihr in dem angefangenen Guten und auf dem einmal betretenen schmalen Wege fortgegangen seyd, ihr werdet das Kleinod ergreiffen, und zu der dem Volck GOttes verheissenen Ruhe nach allem Kampf und Streit eingehen, wo ihr treu seyd bis ans Ende. Wir wollen für einander beten, und uns auch schriftlich ermahnen, daß wir desto mehr Fleiß thun, unsern Beruf und Erwehlung veste zu machen. Denn wo wir solches thun, werden wir nicht straucheln, und also wird uns reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewigen Reiche unsers HErrn JEsu Christi. Getreu ist GOTT, der euch ruffet, welcher wirds auch thun. Wir grüssen euch alle tausendfach und umfassen euch mit der zärtlichsten Bruder-Liebe. Uns gehet es an Seel und Leib wohl, wie ihr aus unserm Briefe, den wir eurenthalben an . . . . den Herrn Senior Urlsperger vor einem Jahr geschrieben, werdet verstanden haben. Wir wünschen euch alle GOttes reiche Gnade und Segen zu eurem Christenthum und äuserlichen Verrichtungen, und verbeiben

Euer aller

Eben-Ezer in America den 29. Oct. 1739

in Christlicher Liebe verbundenste

Lands-Leute, Freunde und Bekandte

Ruprecht Kalcher,
Matthias Brandner,
Ruprecht Fischberger,
Stephen Rothenberger,
Ruprecht Steiner,
Simon Steiner,
Hanß Cornberger,
Veit Lemmenhoffer,
Christian Riedelsperger,
Martin Lackner,
Georg Kogler,
Hanß Maurer,
Gabriel Maurer,
Christian Crimberger,
Christian Heßler,
Thomas Gschwandel,
Barthol. Zant,
Paul Zittrauer,
Carl Sigmund Ott,
Georg Bruckner,
Hanß Schmidt,
Georg Schweiger,
Joseph Leitner,
Barthol. Rieser,
Thomas Pichler,
Peter Reiter,
Leonhard Rauner,
Ruprecht Zimmermann,
Leonhard Crause,
Hanß Flörel,
Matthias Burgsteiner,
Thomas Bacher.

P. S.
Den 3. Jun. 1740.

Als diese Schreiben zur Helfte abgedruckt waren, lauffen bey dem Editore derselben frische Briefe aus Eben Ezer vom 16. Jan. und 4. Mart. dieses Jahres ein, aus welchen bey dieser Gelegenheit einiges anzuführen nöthig erachte. Das 1) ist, daß sie von dem rechtschaffenen Herrn General Oglethorpe folgendes melden: „Der theure Herr General Oglethorpe, der unserer Gemeinde immer sehr gewogen „bleibet, ist ietzt vieler Gefahr unterworffen, indem die Spanier „wol nichts mehr wünschen, als Ihm an seiner Gesundheit und „Leben Schaden zu thun. Er schont sich nicht, sondern ist mit „bey den gefährlichsten Actionen, und zwar in gemeiner Soldaten-„Kleidung, gegenwärtig. Er hat unser unvollkommenes doch eyf-riges

riges Gebet mit sich, als welches wir aus Danckbarkeit und aus" Liebe zu dieser Colonie, der an der Wohlfarht eines so impor-" tanten Herrn vieles gelegen, verbunden sind. Er hat seit dem" neuen Jahr zwey kleine fortificirte Plätze der Spanier, welche" die Vormaur von der wichtigen Vestung St. Augustin sind, weg-" genommen, und erwartet nur mehr Indianer und Kriegs-Volck," Augustin selbst anzugreifen. Man ist hier im Lande der Spa-" nier wegen nichts besorgt, und müste ein besonder Verhängniß" von GOTT seyn, wenn sie die Einwohner dieses Landes vertrei-" ben solten. Uns war in der letzten Abend-Betstunde das herrli-" che Prædicat des Davids so eindrücklich: Der HERR war" mit ihm, daher gieng ihm alles wohl von statten, und" konte ihm kein Feind, weder durch Gewalt noch List et-" was anhaben. Wir verglichen damit Jes. VIII. Denn hier" ist Immanuel. It. Rom. VIII. 31. seq. O GOtt stärcke uns" im Glauben, so werden wir kein Unglück, sondern lauter Gutes" und selbst des HErrn Herrlichkeit sehen."

Das 2) ist, daß sie schreiben, daß durch GOttes Beystand den 20. Febr. alt. Cal. der Anfang zur öffentlichen Verkündigung des göttlichen Worts auch auf den Plantationen, welche von der Stadt 1. auch 2. Stunden entfernet sind, Vormittags um 10. Uhr gemachet worden; auch daß sie in des Ruprecht Steiners Haus zusammen kommen, dazu ein Zeichen mit einem Horn gegeben werde; Ingleichem, daß die erste Predigt eine Danck-Predigt, für die reichlich empfangene Ernte und andere Wohlthaten über Joel II. die andere aber eine Paßions-Predigt gewesen.

Das 3) ist, daß da in dem Eben Ezerischen Journal bey Gelegenheit gedacht wurde, theils wie ihnen daselbst zu ihrer geistlichen Music ein Clavi-Cimbel oder Regal so sehr nöthig wäre, theils wie diese und jene noch so vieles manglen, besonders was allerhand Kleider und vornemlich Leinen-Zeug betreffe, es endlich heisset: „Dieses und alles andere sey der Vorsorge GOttes befohlen, der schon manches, so unmöglich geschienen, möglich" gemachet hat.„ Dahin gehöret was dieser Tagen ein Weib sagte: Nemlich sie habe aus dem Liede: O GOTT, du

Tieffe sonder Grund ꝛc. den schönen Ausdruck gemercket: Und was unmöglich heißt, ist das geringste deiner Wercke.

Das 4) ist, daß als der Herr Boltzius in seinem letztern an den Editorem Erlassenen gemeldet, wie zwar endlich der schon vor drey Jahren an sie von hier geschickte Einschlag, so, als wäre er erst gestern gepackt worden, mit 40. paar Schuhen, und andern Nothwendigkeiten zu ihrer grossen Freude angekommen, dabey aber der mit Leinwand gefüllte und aus Sachsen ihnen destinirte Verschlag nicht, hingegen ein anderer, der ihnen nicht zugehörte, gewesen, er darüber also urtheilet: "GOtt „wird ohnerachtet dieser vergangenen Irrung schon etwas heraus „zubringen wissen, daß wir uns werden freuen und seinen heili„gen Namen preisen können. Dann er hat noch niemals was „versehen in seinem Regiment, der weise, gnädige und barmher„tzige HErr, und da wir den schönen Vorrath von Leinwand „noch eine Zeitlang entbehren müssen, so heißt es doch auch hier: Was langsam schleicht, faßt man gewisser, und was verzeucht, ist desto süsser: Gieb dich zufrieden.

Ja, liebes Eben-Ezer, gieb dich zufrieden, dann es liegen bereits wiederum verschiedene schöne Stücke Leinwand in meinem Hause da, die dir die Liebe deines Vaters hat an verschiedenen Orten Teutschlands spinnen, weben, bleichen und kauffen lassen. Und wer weiß ob nicht etwa manche Hausmutter, die schon auf Kind- und Kindes-Kinder ihre Loden Tuch in Kisten und Kasten verschlossen hat, wann sie dieses auch in der Ferne höret und lieset, von selbst bewogen wird, mit einem und dem andern Stück heraus zurücken, damit es noch mit dem übrigen innerhalb zwey Monaten fortgeschicket werden möchte. Der Leser dencke nur immer mit mir und der gantzen Eben-Ezerischen Gemeinde, so wir billig ein Filial unserer Evangelischen Kirche nennen, an das Wort Pauli: Sorget nichts; sondern in allen Dingen lasset eure Bitte in Gebet und Flehen mit Dancksagung vor GOtt kund werden; so wird alles wohl gehen, und die Hülffe zur rechten Zeit und Stunde erscheinen.

)o(



Register

Uber die in der Ausführlichen Nachricht und in den 5. ersten Continuationen enthaltene Merckwürdigkeiten.

I. Register

Der erläuterten Sprüche.

II. Register

Der vornehmsten Materien.

A.

ter

Ehe=

H.

Hunger

Squale,

Zu-





